R G B WH GR BL Grey Scale #13 C M Y K
DANES-PICTA.COM
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Reichsarchiv



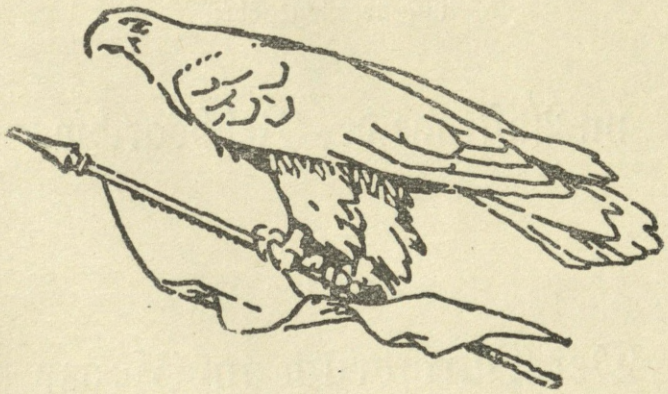
Durchbruch am Isonzo I

Colour Chart #13
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
DANES-PICTA.COM

Reichsarchiv



Durchbruch am Isonzo I



Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 12a

Der Durchbruch am Isonzo

Teil I: Die Schlacht von Tolmein und Flitsch
(24. bis 27. Oktober 1917)

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

R4F.

Der Durchbruch am Isonzo

Teil I:

Die Schlacht von Tolmein und Flitsch

(24. bis 27. Oktober 1917)

Mit 4 Karten, 25 Bildern, 1 Anlage
Buchschmuck von A. Reich, München

Bearbeiter: General der Artl. a. D.
Krafft von Dellmensingen

2. Auflage

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32w1 : 355.(323.32)

Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.,
Übersetzung, sowie alle anderen Rechte vorbehalten.
Copyright 1926 by Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.
(Gesamtumfang einschließlich der Kriegsgliederung 210 Seiten).

28807/2



Tafel 1.



Zeichnung von A. Reich, München.

Das Isonzo-Tal (im Hintergrunde der Krn).

Seite

Die Vollendung des Durchbruchs. Der 25. Oktober 89

Die Fortschritte bei der k. u. k. 50. Inf.Div. S. 90. — Die 12. Inf.Div. erstürmt den Luico-Paß S. 91. — Das Alpenkorps erreicht den Kuk S. 93. — Eindrücke beim Gruppenkommando Stein S. 95. — Gruppe Berrer vollendet den Durchbruch zwischen Höhe 1114 und Jeza S. 97. — Die Ereignisse bei Gruppe Scotti S. 100. — Die Erstürmung des Stol durch Gruppe Krauß S. 105. — Eindrücke und Entschlüsse beim Armee-Oberkommando S. 109.

Die Vollendung des Durchbruchs. Der 26. Oktober 114

Weitere Fortschritte bei Gruppe Krauß S. 114. — Das Vordringen der Gruppe Stein in das südliche Natisone-Tal S. 116. — Erfolge der Gruppe Berrer S. 124. — Die Erstürmung des Mt. Hum und das Vordringen der Gruppe Scotti S. 128. — Die Beurteilung der Lage beim Armee-Oberkommando S. 132.

Verfolgung und Erzwingung des Austritts aus dem Gebirge in die Ebene. Der 27. Oktober 138

Die k. u. k. 59. Geb.- und 216. Inf.Brigade im Kampfe mit den Naturgewalten des Hochgebirges S. 138. — Weitere Erfolge der k. u. k. Edelweiß-Division S. 139. — Die Deutsche Jäger-Division S. 140. — Die k. u. k. 22. Schützen-Division erringt weiterhin schwerwiegende Vorteile S. 140. — Italienischer Widerstand gegen die k. u. k. 50. Inf.Div. S. 141. — Das Vordringen der Gruppe Stein bis Cividale S. 142. — Die Tat des Leutnants Halt (3. Kp. Bayer. Inf.Leib-Regts.) S. 146. — Gruppe Berrer (26. und 200. Inf.Div.) verfolgt nach Erstürmung von Azzida und M. Purgessimo gegen den Tagliamento S. 149. — Gruppe Scotti nimmt Mt. Spigh und Castel del Monte S. 153. — Eine Ruhmestat des Leib-Gren. Regts. 8 S. 153. — Eindrücke und Entschlüsse beim Armee-Oberkommando S. 156.

Die Vorgänge auf italienischer Seite bis zum 27. Oktober 161

Der Kriegswillen der Italiener S. 162. — General Cadorna S. 162. — Der Wert des italienischen Heeres S. 165. — Die Gliederung an der Isonzo-Front S. 165. — Abwehrmaßnahmen S. 166. — „Das Wunder von Caporetto" S. 169. — Eindrücke und Entschlüsse nach erfolgtem deutschen Einbruch S. 171. — Der Zusammenbruch der italienischen Armee S. 173. — Der Rückzug über den Tagliamento S. 174.

Betrachtungen zur Schlacht von Tolmein-Flitsch und zum Durchbruch durch die Julischen Alpen 176

Die Schwierigkeiten und ihre Überwindung S. 176. — Die Änderung des Angriffsplans S. 180. — Die Voraussicht der Führung S. 182. — Die Leistungen der Artillerie und Minenwerfer S. 184. — Das Heldentum der Infanterie und ihr Kampfverfahren S. 186. — Die Leistungen der Verbündeten im italienischen Urteil S. 189.

Namenverzeichnis 191

Bilderverzeichnis:

Tafel 1. Das Isonzo-Tal (Im Hintergrunde der Krn). (Zeichnung von A. Reich, München).

Tafel 2. Rundbild des Tolmeiner Brückenkopfes.

Tafel 3. Vorderseite: a) Bahntransport durch das Karstgebiet.
b) Der Moystrovka-Paß.
Rückseite: Paßstraße zwischen Lubino und Podmelec.

Tafel 4. Vorderseite: „Vorwärts!" (Vormarsch an die Isonzo-Front, Gegend von Kneza. Zeichnung von A. Reich, München).
Rückseite: a) Rast auf dem Marsche.
b) Das Talbecken von Flitsch.

Tafel 5. Vorderseite: a) u. b) Österreichische Stellungen b. Sv. Maria (Brückenkopf von Tolmein).
Rückseite: a) Isonzo-Brücke bei Tolmein.
b) Tolmein.

Tafel 6. Vorderseite: a) Ciginj.
b) Italienische Stellungen bei Jesenjak.
Rückseite: a) Woltschach.
b) Woltschach (von Sv. Maria aus).

Tafel 7. Vorderseite: Idersko im Isonzo-Tal. (Zeichnung von A. Reich, München).
Rückseite: a) Die Jeza (929 m).
b) Der Kuk (1243 m).

Tafel 8. Vorderseite: Schlucht zwischen Uccea und Saga. (Zeichnung von A. Reich, München).
Rückseite: a) Der Natisone.
b) Italienische Gefangene.

Tafel 9. Vorderseite: Abstieg durch das Natisone-Tal zur Ebene. (Zeichnung von A. Reich, München).
Rückseite: a) Im Natisone-Tal.
b) Cividale (Gesprengte Natisone-Brücke).

Verzeichnis der Kartenbeilagen:

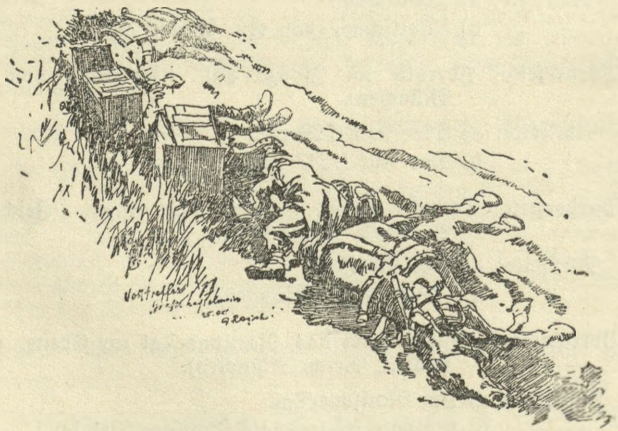
Karte 1: Aufmarsch der 14. Armee vor dem Durchbruch bei Tolmein und Flitsch (Oktober 1917).

„ 2: Bereitstellung der 14. Armee am 24. Oktober 1917.

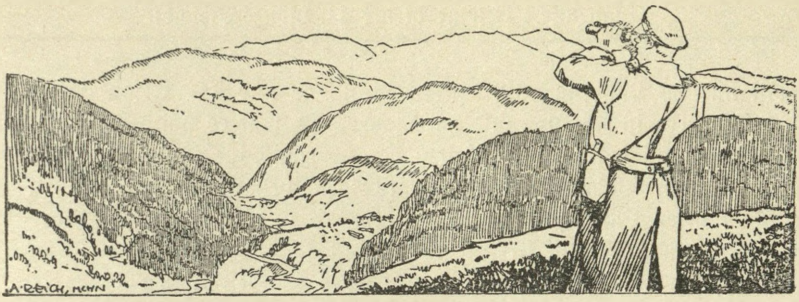
„ 3: Bereitstellung der Infanterie des Alpenkorps, der 12., 200. I.D., sowie der k. u. k. 1. Inf.Div. zum Angriff am 24. Oktober 1917. Fortschreiten des Angriffs am 24. und 25. Oktober.

„ 3a: Bereitstellung und Angriff auf dem Mt. Hum durch das Leib-Gren.Regt. 8 (25. und 26. Oktober 1917).

Anlage: Kriegsgliederung der 14. Armee am 24. Oktober 1917.



Volltreffer auf der Straße nach Tolmein.



Vorgeschichte.

(Karte 1.)

Schon geraume Zeit vor dem Ausbruch des Weltkrieges hatte die italienische Politik begonnen, von Deutschland und Österreich abzurücken. Seit es sich in den Jahren nach der Jahrhundertwende allmählich immer klarer abzeichnete, daß ein europäischer Konflikt England an der Seite von Frankreich und Rußland finden würde, wartete Italien nur auf den Augenblick, seine alten Forderungen an Österreich mit den Waffen durchzusetzen. Sogleich nach Kriegsausbruch traten die Absichten des „sacro egoismo" klar zu Tage. Da Deutschland und Österreich auf anderen Kriegsschauplätzen gebunden waren, mußten sie froh sein, daß Italien anfänglich mit einer offenen Parteinahme gegen die alten Dreibund-Freunde zauderte. Die Lage erschien dennoch für diese derartig bedrohlich, daß Österreich Verhandlungen einleitete, in denen es schließlich bereit war, auf einen großen Teil der italienischen Forderungen einzugehen. Ein derartiges Entgegenkommen konnte Italien nicht kurzer Hand zurückweisen. So gewann Österreich wenigstens einige Zeit, die es ausnutzen konnte, um für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen den Schutz seiner südlichen Landesgrenze zu verbessern. An dieser boten die durchaus ungenügenden ständigen Befestigungen zu Beginn des Krieges einer etwaigen Verteidigung nur geringe Stütze. Jetzt erst wurde eine durchlaufende Feldbefestigung angelegt. Doch schritt die Arbeit sehr langsam fort, weil man die Stellungen im Gebirge zumeist mühsam aus dem Stein heraussprengen mußte, und Arbeitskräfte knapp bemessen waren. Alle schlagkräftigen Truppen waren auf den anderen österreichischen Kriegsschauplätzen gefesselt. Kurz vor der italienischen Kriegserklärung im Mai 1915 standen in ganz Tirol auf rund 400 km

Front nur 22 Landsturm-(Arbeiter-)Bataillone und 7½ Ersatz-Batterien, nicht viel mehr in Kärnten und am Isonzo. So war es unausbleiblich, daß nach Eröffnung der Feindseligkeiten der übermächtige Feind hier und da österreichischen Boden betrat. Im übrigen behauptete sich das kleine Häuflein alter Landsturm-Männer rühmlich und wußte dem Angreifer jeden ernstlichen Vorteil streitig zu machen.

Auch im weiteren Verlauf des Krieges wurden in Tirol alle feindlichen Vorstöße unter Mithilfe des rasch gebildeten Deutschen Alpenkorps zum Scheitern gebracht, während am Isonzo, wo die Italiener anfangs gleichfalls erfolglos gekämpft hatten, nach und nach die Überlegenheit ihrer Streitkräfte zur Geltung kam. Mit neuzeitlichen Angriffsmitteln von ihren Entente-Verbündeten reichlich ausgestattet, berannte der Feind monatelang die österreichischen Stellungen. Sein Hauptkriegsziel schien Triest, daher richtete er seine Anstrengungen vornehmlich gegen den unteren Isonzo. Aber trotz gewaltiger Opfer waren die Fortschritte bedeutend langsamer, als die Kriegsfreunde in Rom wohl erwartet hatten. Die der modernen Waffenwirkung innewohnende Abwehrkraft war auch hier unterschätzt worden. Man kann wohl behaupten, daß die Italiener ohne den fortgesetzten Antrieb der Entente-Mächte schwerlich die Kraft und Hingabe aufgebracht hätten, um zehnmal den blutigen Ansturm zu wiederholen, der schließlich im Jahre 1917 über den unteren Isonzo hinweg zur Eroberung der Stadt Görz führte. Das Ziel Triest lag aber immer noch in weiter Ferne. Trotz des fortgesetzten Druckes von Seite der Verbündeten begann der Kampfwille des italienischen Volkes nun zu erlahmen.

Da versuchte die italienische Heeresleitung auf anderem Wege ans Ziel zu gelangen. Bisher war die Front am mittleren Isonzo von Tolmein bis Salcano, nordöstlich Görz, von den großen Kämpfen verschont und von beiden Gegnern dünn besetzt geblieben. Am Ostufer dieser tief eingeschnittenen Flußstrecke zieht sich die wegearme, völlig verkarstete, für Bewegung, Kampf und Unterhalt einer Armee gleich ungünstige Hochfläche von Bainsizza hin. In jahrelanger Arbeit hatten die Italiener das Wegenetz in diesem Gebiet so verbessert, daß sie es wagen konnten, hier einen überraschenden Angriff zu führen. Er hatte den Erfolg, daß die Österreicher das östliche Isonzo-Ufer von Selo südlich Tolmein bis zum Monte Santo nördlich Salcano beim ersten Ansturm verloren. Wenig hatte gefehlt, daß ihre Linien durchbrochen und über das tief eingefurchte Felstal von Chiapovano zurückgeworfen worden wären. Erst am Südpfeiler der Höhenstellungen, dem Monte Gabriele, der hochaufragend das

Wippach-Tal östlich Görz beherrscht, brach sich die Wucht des feindlichen Ansturmes. Nur mit äußerster Anstrengung und großen Opfern vermochten die Österreicher diesen entscheidenden Punkt festzuhalten. Unter wechselvollen Kämpfen wurde schließlich auch der wichtige Brückenkopf von Tolmein, das letzte Bollwerk auf dem rechten Isonzo-Ufer, von den Österreichern behauptet. Die Erschöpfung des Angreifers brachte in dem Großkampf eine Pause. Nur um den Monte Gabriele rang man noch längere Zeit erbittert; schließlich erstarb die elfte Isonzo-Schlacht auch hier.

Wenn es auch den Österreichern gelungen war, die äußerste Gefahr abzuwenden, so hatte sich doch die Lage sehr zu ihren Ungunsten verschoben. Der Verlust der in jahrelanger Arbeit ausgebauten Gebirgsstellung drohte verhängnisvoll zu werden, denn im Karstgebirge muß aus dem nackten, harten Kalkfels jeder Zoll an Deckung, jeder Fußbreit Weges mit unsäglicher Mühe herausgesprengt werden. Dabei wird die Wirkung jedes Geschoßeinschlages durch herumgeschleuderte, messerscharfe Steinsplitter vervielfacht. Das Gebiet ist unwegsamstes Alpenland; schon dem einzelnen Fußgänger bereitet es große Schwierigkeiten. Für Pferd und Fahrzeug ist es ohne Wegebauten ganz ungangbar. Wasser findet sich außer in ausgesprengten Zisternen nirgends. Alles, was zur Erhaltung von Mensch und Tier dient, kann nur auf in mühevollster Arbeit neu hergestellten Verkehrsanlagen, Seilbahnen und dergleichen, herangeschafft werden. Dem Bedürfnis der früher äußerst dünn gehaltenen Besatzung hatten die vorhandenen Anlagen schon kaum genügt. Die jetzt für den Großkampf zusammengezogenen Truppenmassen litten empfindlichen Mangel. Menschen und Pferde hungerten und dursteten in diesen unwirtlichen Öden.

Mit Sorge sah man auf österreichischer Seite einer Wiederholung der italienischen Offensive entgegen. Drang der Gegner in frischem Ansturm über die erst entstehenden Stellungen bis an das Chiapovano-Tal vor, so war es um den Brückenkopf von Tolmein geschehen. Im Gebiet des Ternovaner- und Birnbaumer-Waldes, der sich nach Osten bis an die Bahn Laibach—Triest hinzieht, konnte eine Armee nicht leben. Man hätte also die Front weit nach Osten zurücknehmen müssen. Wann und wo sie wieder zum Halten kommen würde, ließ sich gar nicht absehen. Fiel aber vollends im Süden der mühsam behauptete, von den Italienern bereits eng umklammerte Monte Gabriele, so wurden die Stellungen im Wippach-Tal und östlich Görz gleichfalls unhaltbar. Damit war dann dem Feinde die Einbruchspforte, von der aus er die österreichischen Stellungen bis zur Adria aufzurollen vermochte, in die Hand gefallen und wohl auch das Schicksal Triest's besiegelt. Man mußte auf österreichischer Seite damit

rechnen, daß der Italiener diese glänzenden Aussichten erkennen und demgemäß eine neue Offensive vorbereiten würde.

Wie aber sollte das österreichische Armee-Oberkommando*) dem drohenden Unheil begegnen? Das österreichisch-ungarische Heer konnte den nächsten Großkampf nicht dort erwarten, wo es stand, sondern mußte sich, sei es nach rückwärts, sei es nach vorwärts, aus der unhaltbaren Lage befreien, ehe ein neuer Angriff losbrach. Ein Zurücknehmen der Front kam, wie dargelegt, nicht in Frage. Es war ein Glück, daß eben jetzt im östlichen Galizien die letzte russische Offensive zusammengebrochen war; ein siegreicher Gegenstoß hatte die Verbündeten von Zloczow bis an die Nordgrenze der Moldau geführt. Nun konnten dort Truppen für Italien freigemacht werden, wo in einem kräftigen Offensivstoß die Isonzo-Front nach Westen vorverlegt werden sollte. Gern hätte sich die Donaumonarchie aus eigener Kraft geholfen; insbesondere hegte der junge Kaiser Karl und seine Umgebung diesen Wunsch. Die österreichische Heeresleitung vertrat aber den Standpunkt, daß Kampfmittel und Angriffsschulung der eigenen Truppen für einen großen Schlag gegen die starke italienische Front nicht die volle Gewähr des Erfolges boten.

So griff man früher erwogene Pläne wieder auf und trat an die deutsche Heeresleitung mit dem Vorschlag heran, zur Festigung der Lage in Italien eine gemeinsame deutsch-österreichische Offensive zu unternehmen.

Am 29. August 1917 erschien im Großen Hauptquartier zu Kreuznach der k. u. k. Generalmajor Frhr. v. Waldstätten, der erste Gehilfe des Generalstabschefs Feldmarschalleutnant Frhr. Arz v. Straußenburg, um die österreichischen Vorschläge zu unterbreiten. Unter Darlegung der Lage, die durch die elfte Isonzo-Schlacht entstanden war, setzte er auseinander, daß die k. u. k. Armeen in den gegenwärtigen Stellungen am Isonzo weiteren italienischen Angriffen nicht mit Zuversicht entgegensehen können, vielmehr versuchen müßten, durch Angriff ihre Lage zu verbessern. Er erörterte

*) Die höchste Kommandostelle der österr. ung. Armee, entspricht der deutschen „Obersten Heeresleitung".

die Nachteile und Schwierigkeiten einer Offensive aus Tirol*) sowie vom unteren Isonzo her und fuhr dann fort: „Weiter nördlich auf der Hochfläche von Bainsizza, wo der Feind vom letzten Angriff her über starke Kräfte verfügt, liegen die Verhältnisse für den Aufbau eines großen Angriffes gleichfalls ungünstig. Der Stoß würde sich am Isonzo und den dahinter liegenden alten italienischen Stellungen festlaufen. Günstigere Aussichten bieten sich im Abschnitt von Tolmein bis Karfreit, wo nur schwächere italienische Kräfte stehen. Allerdings liegen die Stellungen auf beträchtlichen Höhen, sind jedoch weniger tief gegliedert. Glückt es, die Kolovrat-Höhen westlich Tolmein in die Hand zu bekommen, so erwächst die Möglichkeit, die Offensive rasch bis zum Gebirgsrand bei Cividale weiterzutragen und auch die südliche Isonzo-Front aufzurollen — ein gewaltiger moralischer Schlag für den Feind! Wohl haben sich die Verhältnisse für einen Angriff von Tolmein aus verschlechtert, seit der Feind auf der Bainsizza-Hochfläche in der Südflanke des Brückenkopfes steht. Dem könnte aber durch einen vorausgehenden Teilangriff abgeholfen werden. Der Durchbruch bei Tolmein bedarf ferner des Schutzes der rechten Flanke. Das Krn-Gebiet (2245 m) im Nordosten erlaubt bei seinem Hochgebirgscharakter nur kleine Unternehmungen. Weiter nördlich aber besitzt man im Becken von Flitsch einen geeigneten Ausgangspunkt für eine zum Flankenschutz bestimmte Gruppe. Für die Offensive müßten dreizehn Divisionen herangezogen werden, davon acht deutsche, möglichst gebirgsfähige Truppen, außerdem deutsche schwere Artillerie. Gleichzeitig hätten etwa zwei deutsche Divisionen an der Tiroler Front zu demonstrieren. Das Kräfteverhältnis wird sich dann auf etwa 40 Divisionen gegen 60 italienische stellen. Den Hauptstoß bei Tolmein würden acht bis zehn, den Nebenangriff bei Flitsch etwa drei Divisionen zu führen haben."

General Ludendorff zeigte sich diesen Vorschlägen zunächst wenig geneigt, da er bezweifelte, daß sich die erforderlichen Kräfte auf anderen Kriegsschauplätzen aussparen lassen würden. Mit Rücksicht auf den hohen Kräfteverbrauch der noch im Gange befindlichen Flandernschlacht schiene es kaum möglich, so viele Divisionen abzuzweigen; keinesfalls aber könnten mehr als sechs deutsche Divisionen und an schwerer Artillerie nur ein Bataillon für jede Division verfügbar gemacht werden. Auch sei ihm zweifelhaft, ob die für den Gebirgskrieg nicht vorbereiteten deutschen

*) Bekanntlich hatte Österreich eine solche Offensive schon einmal, nicht ohne Erfolg, im Sommer 1916 versucht. Der unerwartete Zusammenbruch seiner Front in Wolhynien zwang damals dazu, den Angriff einzustellen und das Erreichte größtenteils wieder aufzugeben.

Truppen dort mit Vorteil verwendet werden könnten. Vorläufig schätze er die Wirkung der geplanten Offensive nicht hoch ein, weil die anzugreifende Frontstrecke sehr schmal sei und der Feind Reserven rasch an die bedrohte Stelle werfen könne. Ihm liege vielmehr am Herzen, die unlängst abgebrochene Offensive im östlichen Galizien wieder aufzunehmen, wo mit der Eroberung der Moldau ein viel bedeutsamerer strategischer Gewinn winke. Als demgegenüber General Frhr. v. Waldstätten nochmals betonte, daß die Verbesserung der Lage am Isonzo für die österreichische Heeresleitung zwingendste Notwendigkeit sei, entschied der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, durch einen deutschen Beauftragten an Ort und Stelle die Grundlagen zu klären und bis dahin die endgültige Entschlußfassung auszusetzen.

Unverzüglich begab sich der bei der Beratung anwesende Generalleutnant Krafft v. Dellmensingen, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg*), zur Erkundung an die Isonzo-Front. Die vom 2. bis 6. September durchgeführte Erkundung ergab, daß die Waldstätten'sche Schilderung der Kampflage und des Zustandes der österreichischen Armeen durchaus zutreffend war. Auch bezüglich der Auswahl der Angriffsfront gelangte er zu dem Ergebnis, daß nur das Gebiet am mittleren Isonzo aufwärts bis Flitsch für eine Offensive in Frage kam. Wie sich aber im einzelnen ergab, waren die Bedingungen auf der Front von Tolmein bis Flitsch keineswegs einfach. Der deutsche Abgesandte beurteilte die Lage etwa folgendermaßen:

„Das Becken von Tolmein mit dem Brückenkopf, den die letzten italienischen Erfolge im Süden einengen, bietet eine eben noch brauchbare Ausgangsstellung für einen Angriff. Höchstens vier bis fünf Divisionen finden auf dem schmalen Raum Platz. Zudem liegt die Front größtenteils offen vor den beherrschenden Bergstellungen des Feindes, so daß bei günstiger Sicht kein Mann sich ungesehen bewegen kann. Ganz besonders schwierige Bedingungen findet der Aufmarsch der Artillerie. Die wenigen brauchbaren Stellen kennt der Feind, wie die zahlreichen Geschoßtrichter hinlänglich beweisen. Auch sind alle im feindlichen Feuerbereich gelegenen Deckungs- und Unterkunftsbauten während der letzten Schlacht zerstört worden. Das Instellungbringen der Artillerie und die Bereitstellung der Infanterie für den Angriff erscheinen daher, ganz abgesehen von den noch zu schildernden Anmarschschwierigkeiten, als ein ungewöhnlich gefährliches Wagestück.

*) Vordem Führer des Deutschen Alpenkorps.

Dem Tolmeiner Brückenkopf gegenüber und im Tal nach Karfreit erstrecken sich die italienischen Befestigungen in mehrfachen Reihen, am Fluß, an den Hängen und oben auf dem der Grenze folgenden Kamm, der sich bis zu 800 und 1000 m über den Isonzo erhebt und einen umfassenden Einblick ins Tal gewährt. Die vorderste Stellung liegt nahe an die österreichischen Gräben auf den Brückenkopfbergen von Sv. Maria und Kozmarice herangeschoben, durchlaufend und durch gute Hindernisse geschützt. Westlich von Tolmein überquert sie den Isonzo und zieht sich dann zum Krn-Gebiet hinauf. Man kann ihr aber nur die Bedeutung einer Vorposten- oder Vorfeldstellung zuerkennen. Zahlreiche, am aufsteigenden Hange des Kolovrat gelegene Stützpunkte beherrschen sie vortrefflich und sind zu einer im Waldgelände versteckten zweiten Stellung verbunden. Andere Stützpunkte staffeln sich an allen günstigen Punkten hinauf bis zum Höhenkamm. Dort befindet sich die Hauptstellung, die zwar, aus dem Anfang des Feldzuges stammend, auf den kahlen Flächen zumeist gut sichtbar ist, andererseits aber über breite Hindernisse, vielmaschige Grabenlinien und starke Stützpunkte verfügt. Zahlreiche in den Fels gearbeitete Hohlbauten, die auch von schwersten Kalibern nicht zerschlagen werden können, machen ihre Hauptstärke aus und verleihen ihr ein geradezu festungsähnliches Widerstandsvermögen. Solche Hohlbauten dienen den Stellungsbesatzungen zur Unterkunft oder sind für Nahkampf und Flankierung mit Maschinengewehren und Geschützen reichlich ausgestattet. Von diesen sogenannten „Cavernenbatterien" zeigen sich nur kleine Schießscharten, die von der Artillerie höchstens durch unmittelbare Treffer erreicht und zerstört, allenfalls vernebelt oder vergast werden können.

Entsprechend der Verzweigung der Bergkämme hat der Feind sich auf dem Höhenrücken mehrere Stellungssysteme geschaffen, die indes an zwei Hauptknotenpunkten, Jeza und Höhe 1114, zusammenlaufen und von dort aus zu Fall zu bringen sind. Alle Stellungsteile verbinden gut maskierte Wege.

Die feindliche Artillerie steht, mit Ausnahme der Nahkampf- und Flankierungsbatterien, hauptsächlich in der Kampfstellung mit ausgezeichneter Beobachtung gegen das Tal, weniger guter gegen die Hänge des westlichen Ufers.

Wie bei den Kämpfen an der Westfront ist also auch hier zunächst ein wohleingerichtetes, tiefes Vorpostenfeld zu überwinden. Die Hauptstellung erreicht der Angreifer erst nach mühevollem Aufstiege über steile, felsdurchsetzte Hänge. Schon für den einzelnen Bergsteiger bedeutet die Über-

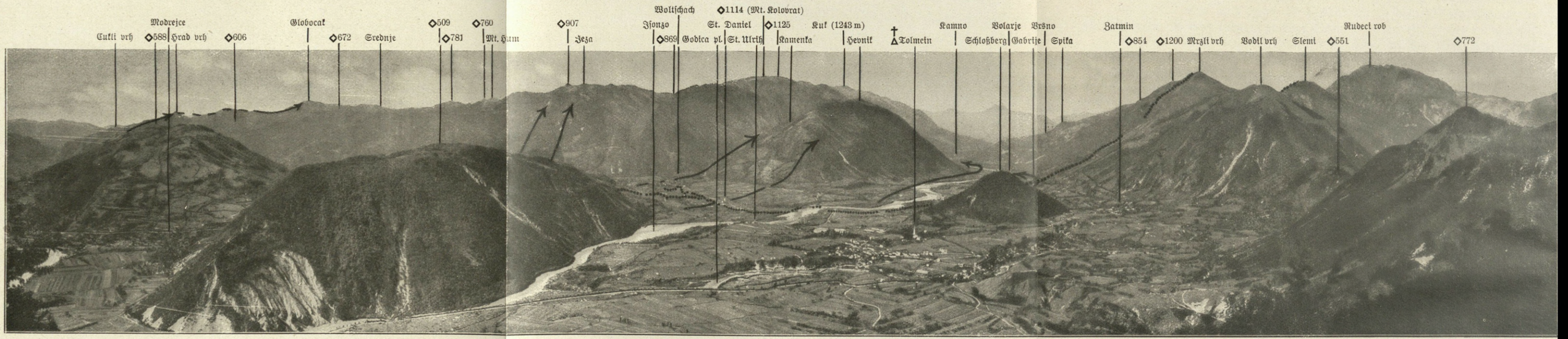
windung von 300 m Höhe in der Stunde bei unbehindertem Marsche eine gute Durchschnittsleistung. Hier aber beginnt nach einem viele Stunden währenden Aufstieg erst die eigentliche Schwierigkeit, der Kampf um die Hauptstellung! Die Möglichkeit, die Stellungsbesatzung zu überraschen oder ihr in den Höhlen durch das Vorbereitungsfeuer beizukommen, scheidet dabei völlig aus. Alle Vorteile liegen auf der Seite des Verteidigers. Aber auch wenn es geglückt ist, in die Hauptstellung einzudringen, ist man noch nicht aller Schwierigkeiten Herr. Ein gefährliches Stadium beginnt vielmehr, sobald man oben auf den Bergen aus dem Wirkungsbereich der um Tolmein aufgebauten Angriffsartillerie heraustritt. Aus dem Isonzo-Tal führt aus der Gegend von Tolmein kein einziger fahrbarer Weg auf die Kolovrat-Höhen. Der stürmenden Infanterie können also lediglich die auf Tragetiere verladenen Maschinengewehre, Gebirgsgeschütze, Munitions- und Sanitätsbestände unmittelbar folgen, Batterien und alle sonstigen Bedürfnisse dagegen nur auf tagelangen Umwegen. Dem Feinde aber steht ein reiches, durch viele Neubauten verbessertes Wegenetz für die Heranführung seiner großen Reserven zum Gegenstoß zu Gebote.

Über rückwärtige italienische Stellungen ist wenig bekannt. Ansätze dazu zeigen sich und scheinen im schnellen Fortschreiten begriffen, so z. B. südlich Karfreit, in der Linie Mt. Matajur (1641 m)—Luico—Kuk-Höhe (1243 m) bis zum Anschluß an die Hauptstellung westlich Tolmein, ferner in der Linie Mt. S. Martino — Mt. Hum (905 m) — Globocak (806 m). Außerdem weist das Gelände dahinter Stellungen von großer natürlicher Stärke auf, zum Teil ebenfalls mit ständigen oder Feldbefestigungen versehen, so die beherrschende Hochfläche westlich des Natisone-Tales zwischen Robic (westlich Karfreit) und Cividale, ferner östlich Cividale und das gewaltige, für mehrere Armeekorps ausreichende Korada-Plateau, nordwestlich Plava.

Das Angriffsgelände bedingt zwar nicht überall eine wirkliche Gebirgstruppe, erfordert aber Gebirgsausrüstung und Ausrüstung mit Tragetieren. Das Überwinden der Höhen stellt an die körperliche Leistungsfähigkeit der Infanterie sehr hohe Anforderungen und macht sorgfältige Ausbildung unerläßlich. Hier muß Österreich ausgiebig mit Gebirgsausrüstung, Gebirgstrains, Tierführern und Anleitungspersonal aushelfen.

Vor ungemein schwierigen Verhältnissen steht der Aufmarsch zum Angriff. Aus dem Gebiete des zwischen Klagenfurt, Veldes und Laibach geplanten Eisenbahnaufmarsches führen nur die zwei fahrbaren Straßen über Podbrdo und Kirchheim, beide über hohe, steile Gebirgspässe hinweg,

Rundbild des Tolmeiner Brückenkopfes.



(Standpunkt: Ravna pl. ($2^1/_2$ km östl. Tolmein.)

Ungefährer Verlauf der vordersten italien. Stellungen .....
Hauptangriffsrichtungen ⟶

nach Tolmein. Auf der nördlichen, besonders schmalen Straße kommen an vielen Stellen zwei Heeresfahrzeuge nicht aneinander vorbei. Abgründe von schwindelnder Tiefe liegen zur Seite, so daß die Bewegung für Fuhrwerk aller Art, zumal aber für Lastkraftwagen, keineswegs ungefährlich ist. Lager- und Rastplätze beschränken sich auf wenige, dem Feinde bekannte Stellen. Die in das Tal von Podbrdo über Wocheiner Feistritz durch einen 10 km langen Tunnel führende Bahn leistet wenig und besitzt nur kleine, kaum erweiterungsfähige Bahnhöfe. Die feindlichen Beobachter sehen Straßen und Bahn bis zu 10 km hinter der Front fast vollständig ein und leiten das Feuer der zur Längsbestreichung aufgestellten Flachbahnbatterien. Völlige Unterlegenheit im Flugwesen verschärft diese Nachteile. Ungehindert erscheinen tagtäglich italienische Fliegergeschwader, deren Bombenangriffe gegen die engen Paßstraßen und gegen die in den Tälern zusammengedrängten Unterkünfte gefürchtet sind. Auf den bezeichneten Linien müssen zu einem Angriff bei Tolmein etwa sechs Divisionen mit zahlreicher schwerer Artillerie herangebracht und jeglicher Kampfbedarf, Lebensmittel, Proviant bis zum letzten Halm Heu nachgeführt werden. Die Gegend selbst bietet für den Unterhalt nicht das geringste, denn das Gras der Weideplätze ist infolge langer Trockenheit völlig verdorrt.

So stellt der Aufmarsch gegen Tolmein die Führung vor ungewöhnliche Probleme, die nach der Theorie der Heeresbewegungen kaum zu lösen sind. Ein Gelingen kann man nur auf Grund mancher bei anderen Gebirgskämpfen gesammelter Erfahrungen erhoffen. Wird hier obendrein noch das Vorhaben vom Feinde entdeckt und planmäßig bekämpft, womit unter den obwaltenden Verhältnissen zu rechnen sein wird, so bleibt der Ausgang vollends zweifelhaft. Von der Jahreszeit und dem Wetter hängt gleichfalls viel ab."

Auch das Becken von Flitsch wurde in die Erkundigung mit einbezogen. Hier lagen die Verhältnisse ähnlich: „Jahrelang ausgebaute feindliche Stellungen, in viele Abschnitte hintereinander gegliedert, von den Randbergen des Beckens aus Felshohlbauten vortrefflich beherrscht und flankiert. Immerhin steht hier kein allzu langwieriger Angriff bevor, weil man hauptsächlich in der Ebene und längs der Höhenränder vorgehen kann. Auch begünstigt das Gelände die Bereitstellung der Infanterie und den Aufbau zahlreicher Batterien. Zwar führen gleichfalls nur zwei schwierige Paßstraßen heran — der Predil- und der Mojstrovka-Paß*) —, beide aber sind feindlicher Einwirkung weniger ausgesetzt. Da jedoch das Becken von Flitsch nach Südwesten zu in die schmale, schwer gangbare

*) Zwischen oberem Isonzo und der Save bei Kronau, 1611 m hoch.

und stark befestigte Enge nordöstlich Saga übergeht, findet ein Angriff keine Entwicklungsmöglichkeit und kann an tiefen, querliegenden Schluchten leicht aufgehalten werden. Damit er sich schließlich an dem breit vorgelagerten, steilen Rücken des Stol (1668 m) nicht vollends festläuft, muß eine Umfassung von Osten her aus dem Isonzo-Tale den Ansturm nachdrücklich unterstützen. Ein Begleitangriff über den 1897 m hohen Vrsic (südöstlich Flitsch) eröffnet zugleich die Möglichkeit, über den za Kraju-Sattel hinab nach Karfreit und in den Rücken des Stol zu gelangen sowie nach Westen zu die für die Beherrschung des Beckens von Flitsch wichtigen Stellungen am Polounik — ein Rücken östlich Saga von 1478 bis 1525 m Höhe — aufzurollen. Der nördlich und westlich Flitsch gelegene, 2208 m hohe und wildzerklüftete Felsstock des Rombon stellt ein ausgesprochenes Hochgebirge dar, das nur für kleine Abteilungen gangbar ist."

Der Berichterstatter der Deutschen Heeresleitung stand vor einer verantwortungsvollen Frage, als er am 8. September in Kreuznach auf Grund dieser Beurteilung der Lage sein endgültiges Gutachten darüber abgeben mußte, ob die Isonzo-Offensive ausführbar sei. Daß sie unter den obwaltenden Schwierigkeiten an der Grenze des Möglichen lag und ein höchst unsicheres Unternehmen darstellte, lag außer Zweifel. Gleichwohl wagte es Generalleutnant Krafft v. Dellmensingen, sie zu empfehlen im Vertrauen auf Geist und Angriffskraft der vorzüglichen deutschen Infanterie, sowie auf die reichen Erfahrungen und die Anpassungsfähigkeit der Stäbe, die für diese Operationen in Aussicht genommen waren. Auch glaubte der General damit rechnen zu können, daß die Widerstandskraft der Italiener gegen einen deutschen Angriff wesentlich geringer sein würde, als die der westlichen Gegner. Schließlich zwang überhaupt die ernste Lage der Österreicher, alle Bedenken zurückzustellen.

Obwohl General Ludendorff auch bei dieser Beratung die bedeutenden Schwierigkeiten und das Wagnis des Unternehmens nicht verkannte und für die Gesamtkriegslage den Angriff bei Czernowitz für wertvoller hielt, fügte er sich der aufs neue bestätigten Notwendigkeit, daß zur Stützung Österreichs unbedingt etwas geschehen müsse. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ging daher schließlich auf die österreichischen Vorschläge einer gemeinsamen Offensive an der oberen Isonzo-Front ein, ein Entschluß, der sowohl hinsichtlich der immer noch bedrohlichen Lage in Flandern, als auch in Würdigung der zu überwindenden Hindernisse den kühnsten und größten des Weltkrieges an die Seite zu stellen ist.

Mit Generalmajor Frhr. v. Waldstätten wurden sogleich die Grundzüge der Operation und die erforderlichen gegenseitigen Aushilfen vereinbart. Den Oberbefehl gegen Italien sollte Kaiser Karl von Österreich persönlich übernehmen, unter ihm in Tirol Feldmarschall Frhr. Conrad von Hötzendorf, am Isonzo als das „Kommando der Südwestfront" Erzherzog Eugen von Österreich führen. Diesem letzteren wurden die österr. 10. Armee unter Feldmarschall Frhr. v. Krobatin, die deutsche 14. Armee und die aus der 1. und 2. Isonzo-Armee bestehende „Heeresgruppe v. Boroëwic" unterstellt.

Aus deutschen Truppen aller Waffen, österreichischen Divisionen und beträchtlichen Teilen der österreichischen schweren Artillerie wurde die 14. Armee gebildet. Den Oberbefehl erhielt der schon aus dem Osten rühmlichst bekannte General v. Below (Otto), bislang Führer der 6. Armee. Ihm traten zur Seite Generalleutnant Krafft von Dellmensingen als Generalstabschef, Generalmajor v. Berendt als General der Artillerie, Oberstleutnant Jochim als Oberquartiermeister, Major Frhr. v. Willisen als Erster Generalstabsoffizier*). Im übrigen setzte sich der Stab der Armee vorwiegend aus gebirgserfahrenen Offizieren zusammen. Die Oberste Heeresleitung — neben dem Chef der Operationsabteilung, Oberstlt. Wetzell, hauptsächlich die Majore v. Bockelberg, v. d. Busche und Frahnert — suchte die Aussichten der Offensive durch eine besonders gute und zweckmäßige Ausstattung der deutschen 14. Armee so günstig als möglich zu gestalten.

An höheren Stäben traten zur 14. Armee das Generalkommando des Bayr. III. Armeekorps, Generallt. Frhr. v. Stein, und das Generalkommando z. b. V.**) 51, Württ. Generallt. v. Berrer.

Zwar konnten nur sechs deutsche Divisionen überwiesen werden, doch waren es lauter vortreffliche, vielbewährte Truppen: das aus preußischen und bayerischen Formationen zusammengesetzte Alpenkorps und die preußische 200. Infanterie-Division, beide teilweise mit Gebirgsausrüstung versehen und im Gebirgskrieg erfahren; ferner die brandenburgische 5., die schlesische 12., die württembergische 26. und die aus Truppen verschiedener deutscher Stämme bestehende 117. Infanterie-Division. Dazu trat zahlreiche schwere Artillerie und Heeresfeldartillerie, weit über die

*) In hochherziger Weise gab S. K. H. Herzog Albrecht von Württemberg gleichzeitig den Generalstabschef und den Ersten Generalstabsoffizier seiner Heeresgruppe frei, um ihre Teilnahme an dem Unternehmen zu ermöglichen.

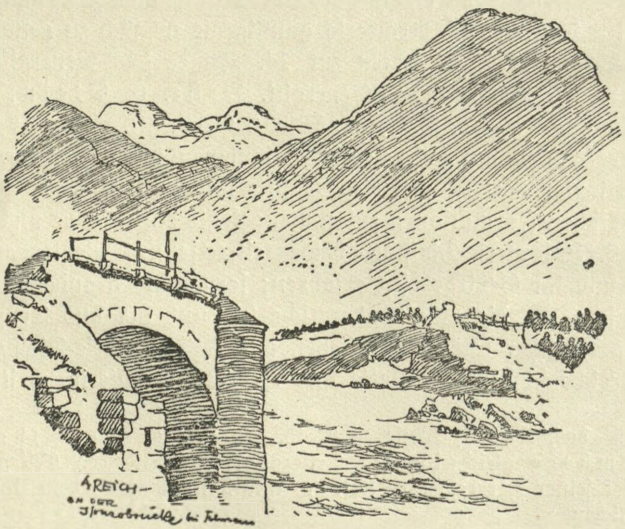
**) „zur besonderen Verwendung."

Zahl hinausgehend, die General Ludendorff bei der ersten Besprechung zugesagt hatte. Schließlich kamen noch Minenwerfer-Abteilungen und durch die Aufgabe bedingte Sondertruppen hinzu.

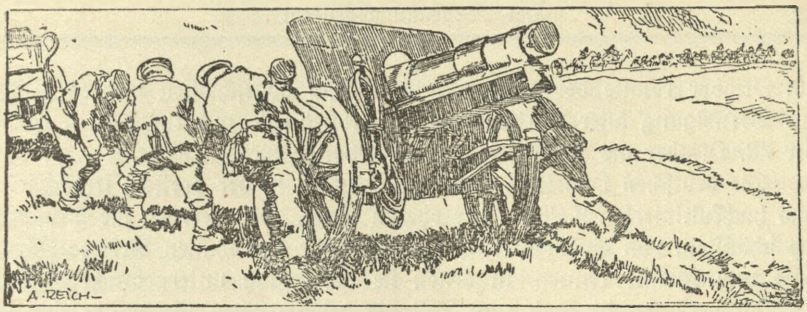
Des weiteren wurde in Kreuznach vereinbart, daß die deutsche 14. Armee den Hauptstoß bei Tolmein führen sollte. Den Angriff bei Flitsch behandelte man nach dem Wunsche Österreichs als eine gleichzeitige Nebenaufgabe, deren Durchführung dem österreichischen General d. Inf. Alfred Krauß, einem Führer von hohem Rufe, übertragen wurde. Es sollten ausgesprochene österr. Gebirgstruppen — Edelweiß-Division (Tirol), 22. Schützen-Division (Graz), beides beste Gebirgsdivisionen, und die 55. Infanterie-Division (Bosniaken) — verwendet werden. Nur wenige deutsche Verbände, so das Württembergische Gebirgs-Bataillon, sowie eine Anzahl Jäger- und Sturmbataillone*), waren dem General Krauß zugeteilt.

Am 15. September traf der Oberbefehlshaber der 14. Armee mit einem Teil des Stabes im Aufmarschgebiet ein. Die Vorbereitungen für die Isonzo-Offensive begannen.

*) Das Württembergische Gebirgs-Batln. wurde schließlich nicht im Abschnitt des General Krauß, sondern bei Tolmein (Gruppe Stein) eingesetzt. Aus den Jäger- und Sturmbataillonen wurde nach ihrem Eintreffen im Aufmarschgebiet die Deutsche Jäger-Division gebildet.



An der Isonzo-Brücke bei Tolmein.



Vorbereitungen.

(Karten 1 und 2.)

Der Eisenbahn-Aufmarsch trug dem Umstande Rechnung, daß die deutschen Truppen von Ost, Nord und West heranrollten. Die Geheimhaltung der Angriffsabsichten, eine entscheidende Vorbedingung des Erfolges, machte es notwendig, dem Feinde keinerlei Veränderung in der Besetzung der Front oder auffälligen Verkehr im rückwärtigen Gelände erkennbar werden zu lassen. Über den Kamm der Julischen Alpen pflegten die italienischen Flieger ihre Erkundungsflüge selten auszudehnen. Ausladepunkte und Unterkunft wählte man daher außerhalb des Gebirges. Alpenkorps, 5., 117., 200. Infanterie-Division und Armeetruppen wurden um Veldes, Krainburg, Bischoflack, Stein und nördlich Laibach zusammengezogen*). Laibach selbst und die Gegend südwestlich davon verblieb den österreichischen Divisionen, zunächst der 4. und 33., die außer den im künftigen Angriffsgebiet bei Tolmein schon eingesetzten Truppen später zur 14. Armee treten sollten. Die österreichischen Verbände, die zur Verstärkung der bei Flitsch eingesetzten k. u. k. 55. Infanterie-Division bestimmt waren — Edelweiß-Div. und 22. Schützen-Div. — versammelten sich um Villach im Tal der Drau, während östlich davon, bei Klagenfurt, die für den Angriff im Abschnitt Tolmein bestimmte deutsche 12. und 26. Infanterie-Division Unterkunft fanden.

Nach und nach trafen die Angriffsformationen ein. Infolge der begrenzten Leistungsfähigkeit des österreichischen Bahnnetzes ging der Antransport ziemlich langsam von statten. Auch wurden einzelne Divisionen noch lange durch anderweitige Verwendung festgehalten. Erst mit dem

*) Armee-Hauptquartier Krainburg, Korps-H.Qu.: Bayer. III. A.K. Bischoflack, Gen.Kdo. 51 Stein.

10. Oktober konnte der Eisenbahn-Aufmarsch abgeschlossen werden. Bis zur Beendigung aller Vorbereitungen verblieb also nur kurze Zeit, wenn der 22. Oktober als Angriffstermin eingehalten werden sollte.

Die deutschen Quartiere lagen größtenteils in der breiten, fruchtbaren und hochkultivierten Talsohle der oberen Save. Hier lernten die Truppen die schönsten, von einem herrlichen Bergkranze umrahmten Gebiete Kärntens und Krains kennen, in denen sie vortrefflich untergebracht waren. Freilich bekamen sie auch zum Teil die bedauerlichen Gegensätze, die in dem bunten Völkergemisch Österreichs herrschten, zu fühlen. Die slowenische Bevölkerung zeigte sich gegen die Deutschen wenig freundlich. Um so besser trafen es die 12. und 26. Infanterie-Division und die für die „Gruppe Flitsch" vorgesehenen Truppen, die in den herrlichen steiermärkischen Gegenden um Völkermarkt*), Klagenfurt, am Wörther- und Ossiacher-See von der kerndeutschen Bevölkerung begeistert und aufs herzlichste aufgenommen wurden. Etwas merkwürdig fanden es die deutschen Führer, als eines Tages sich ein k. u. k. Feldmarschalleutnant meldete und berichtete, er habe vom Kaiser Karl unmittelbar den Auftrag, das Verhalten der deutschen Truppen im Unterbringungsraum zu überwachen und „mit höchster Autorität" die Bevölkerung gegen Übergriffe zu beschützen, ein eigenartiger Dank für die deutsche Hilfeleistung, verständlich nur aus den Methoden, die der junge Kaiser unter dem Einflusse der Kaiserin auch gegen seine eigene Armee anwendete**). Der bedauernswerte General, der von den Deutschen den Namen „Bedrückungsgeneral" erhielt, konnte bei dem trefflichen Verhalten unserer Leute nur ganz untergeordnete Vorkommnisse zur Sprache bringen.

Um die feindliche Spionage durch Erscheinen deutscher Truppen in Gegenden, wo ein Eingreifen der Deutschen vom Feinde erwartet werden konnte, möglichst lange irrezuführen, wurde das Alpenkorps zunächst nach Südtirol transportiert und traf vom 13. September ab bei Trient ein. Ende des Monats setzte es Erkundungsabteilungen, Gebirgsartillerie und ganze Bataillone hier an den österreichischen Fronten ein, um den Italienern deutsche Truppen zu zeigen. Als diese Absicht erreicht schien, wurde das Korps Anfang Oktober nach Veldes verlegt. Auch andere deutsche Abteilungen und Erkundungstruppen wurden auf österreichischen

*) 22 km östlich Klagenfurt gelegen. Von Völkermarkt führt der Seeberger-Paß (1218 m) über Ober-Seeland und die Karawanken nach Krainburg.

**) Zur großen Erbitterung seines Heeres hatte der Monarch in falscher Rücksichtnahme auf die Bevölkerung bei strengster Strafe jede Ausnutzung des Kampfgebietes verboten.

Wunsch in mehreren Tiroler Abschnitten, an der südlichen Karstfront und im Küstengebiet verwendet. Ebenso unternahm der Oberbefehlshaber General v. Below eine recht auffällig in Szene gesetzte Fahrt nach Südtirol.

An die wirkliche Angriffsfront wollte man aus den weit abgelegenen Unterkunftsräumen die deutschen Truppen erst kurz vor dem Beginn des Angriffes vorführen, um ihr Verweilen im Frontgebiete und im Bereiche der österreichischen Truppen möglichst abzukürzen — eine Maßnahme, die sich später aus mehr als einem Grunde gerechtfertigt erwies. Nur die nötigste Zeit für das Zurechtfinden in den Ausgangsstellungen und das Vertrautwerden mit dem nächsten Angriffsgelände sollte der Truppe verbleiben, um ihre Kraft für den Angriff zu schonen. Die unerläßlichen Erkundungen für Anmarsch, Bereitstellung und Kampf wurden durch vorausgesandte Kommandos durchgeführt. Bei Frontbesuchen durften die deutschen Heeresangehörigen nur österreichische Kopfbedeckungen tragen. Die einheitliche Leitung der Vorbereitungen lag nach Festsetzung der Aufgaben vom 25. September ab in den Händen der Generalkommandos, während sie Generalmajor v. Berendt für Artillerie und Minenwerfer regelte.

Die erste Aufgabe der Divisionen war es nun, ihre Ausrüstung für den Gebirgskrieg zu vervollkommnen, womit bei einzelnen schon auf anderen Kriegsschauplätzen begonnen war. Mancherlei blieb aber noch im Aufmarschgebiet zu leisten, zumal der größte Teil der Gebirgsausrüstung, vor allem Tragetiere, aus österreichischen Beständen geliefert wurde. Diejenigen Verbände, die bisher nur im Flachlande gefochten hatten, ermangelten jeder Erfahrung im Gebirgskrieg. Die Lösung der neuen Aufgaben sollte ihnen durch Zuteilung sachverständiger Berater erleichtert werden. Die österreichischen Verwaltungsbehörden hatten bei der Lieferung der erforderlichen Ausrüstungsstücke*) eine recht erhebliche Arbeit zu leisten. Bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit war es unvermeidlich, daß manche berechtigte Wünsche unerfüllt blieben. Vielfach mußte daher die Truppe sich selbst helfen.

Die meisten Schwierigkeiten entstanden bei der Ausstattung mit Tragetieren, durch die der Pferdebestand einer Division zunächst um rund 1000 Stück vermehrt wurde. Später erwies sich diese Zahl als noch immer unzureichend, so daß zu dem Aushilfsmittel gegriffen wurde, Pferde der vorläufig zurückbleibenden Bagagen als Tragetiere zu verwenden. Be-

*) Tragesättel, Tragekörbe, Anhängevorrichtungen, Kochkisten, Wasserfässer, Karren, Gebirgswerkstätten, Gebirgsbäckereien, leichte Gebirgstrains, Geb.-Staffeln d. Artillerie u. a. m.

sonders entbehrte man die mit der richtigen Behandlung der Tiere und ihrer Lasten vertrauten Tierführer. Viel Kopfzerbrechen machte das Mitführen der zahlreichen schweren und leichten Maschinengewehre*), für die die Zahl der Tragetiere nicht ausreichte. Die Truppen suchten sich mit kleineren österreichischen Karren zu helfen. Es gelang aber nicht überall, die volle Zahl der wichtigen Angriffswaffen mitzuführen.

Auch die Auswahl der vom einzelnen Manne zu tragenden, unentbehrlichen Gepäckstücke erforderte sorgfältige Prüfung. Gebirge und Jahreszeit bedingten einerseits vermehrten Schutz gegen Kälte und Wetterunbill, andererseits verwiesen die bevorstehenden Marschanstrengungen auf möglichste Verringerung der Belastung. Gleichwohl sind einzelne Divisionen mit Traglasten bis zu 78 Pfund pro Mann vormarschiert. Kein Wunder, wenn mancher der für notwendig gehaltenen Ausrüstungsteile bald beiseite geworfen wurde und die Anschauung über die Unentbehrlichkeit verschiedener Dinge einige Berichtigung erfahren hat! Trotz allen natürlichen Reibungen halfen das allgemeine Interesse an der neuen Aufgabe, der frohe Tatendrang der Truppe und die den Führern anerzogene Selbsttätigkeit über alle Schwierigkeiten hinweg. Ohne das Vertrauen auf die Mithilfe der Truppe hätte die Führung es aber auch nicht wagen können, den Zeitpunkt des Angriffes so früh anzusetzen**). Es erwies sich nachher, daß es trotzdem schon für diese Gegenden recht spät im Jahre geworden war.

Hand in Hand mit der Schaffung der Gebirgsausrüstung ging die Gewöhnung der Truppen an die Anstrengungen der Gebirgsmärsche und die taktische Ausbildung im Gebirgskrieg, die von einzelnen Divisionen ebenfalls schon auf dem früheren Kriegsschauplatze begonnen worden war und nun hier in der Nähe ihrer Quartiere fortgesetzt wurde. Die Übungen bestanden in systematisch gesteigerten Marschanforderungen mit zunehmender Gepäckbelastung, in Ausflügen von Patrouillenkommandos ins Hochgebirge, in Gefechts- und Schießübungen, innerhalb der Kompagnien beginnend. Die Mannschaften waren mit großem Eifer bei der Sache und ertrugen in guter Stimmung große Anstrengungen. Der erst jüngst gestellte, mangelhaft ausgebildete Ersatz zeigte sich den Strapazen weniger gewachsen und ist dann auch auf dem Vormarsch größtenteils ausgefallen.

*) Die Umbewaffnung mit leichten M.G. hatte in der deutschen Armee erst vor kurzem eingesetzt. Die meisten Truppen erhielten die M.G. erst unmittelbar vor Beginn des Vormarsches.

**) Beim „Kommando der Südwestfront" war man der Meinung, daß es kaum gelingen würde, den Angriff vor November zu beginnen.

Die Ausbildung wurde von den höheren Kommandostellen überwacht und mit Besichtigungen durch den Oberbefehlshaber abgeschlossen. Mit kernigen Worten begeisterte General v. Below die Truppe für ihre Aufgabe.

Eine der wichtigsten Vorbereitungen für die Offensive war die Herrichtung der Anmarschstraßen zur Front. Frühzeitig hatte diese Arbeit unter Leitung des Stabsoffiziers der Pioniere, Major Oberlindober, eingesetzt. Eine beträchtliche Anzahl von österreichischen Arbeiter- und Gefangenenabteilungen, auch Rekrutendepots standen hierfür zur Verfügung. Es galt zunächst die Wege selbst zu verbessern, alle Brücken zu verstärken, viele abschüssige Strecken zu sichern, zahlreiche Ausweichstellen und Abzweigungen nach Lager- und Raſtplätzen anzulegen, sowie Zufahrten zu den Bahnhöfen und Magazinen zu verbessern. Vor allem auf der Nordstraße (über Podbrdo) war eine gewaltige Arbeit zu bewältigen, die sich um so schwieriger regeln ließ, als der sofort beginnende Aufmarsch der Artillerie sowie das Heranschaffen der Munition und Verpflegung eine beträchtliche Verkehrssteigerung brachten. Auf der Südstraße (über Kirchheim) mußte gleichzeitig für die sie mitbenutzende 2. Isonzo-Armee bis Straza im Idria-Tale eine Feldbahn gelegt werden, was die übrigen Arbeiten erheblich behinderte.

Ebenso waren sogleich Vorkehrungen für strenge Regelung des Verkehrs getroffen. Bei der bevorstehenden ungeheuren Belastung konnten die beiden Straßen nicht der beliebigen Benutzung geöffnet bleiben. Erfahrungen anderer Feldzüge lehrten, daß man außergewöhnliche Verkehrssteigerungen nur bewältigt, indem man die Straße nach dem Vorbild des Eisenbahn- oder Kanalbetriebes behandelt, in Blockstrecken einteilt und die Unzahl der Kolonnen und einzelner Fahrzeuge nach einem streng geregelten Fahrplan „durchschleust". Nur so können Begegnungen und Überholen an schmalen Stellen, was sofort zur Verstopfung der Wege führt, vermieden werden. Zu diesem Zwecke waren der Armee von der Heeresleitung besondere Straßenkommandanten und zu deren Unterstützung Radfahrertruppen zugeteilt worden. Die Blockstrecken wurden durch Schlagbäume bezeichnet und besondere Fernsprechstellen an jeder Blockstation eingerichtet, so daß die Bewegungen aller auf der Straße marschierenden Verbände dauernd überwacht und von Strecke zu Strecke weitergeleitet werden konnten. Vorschriften über den Kolonnenverkehr waren um so nötiger, als die meisten Truppen und Troßformationen in dem langen Stellungskrieg die Technik des Marschierens auf stark belegter Straße verlernt hatten. Es dauerte geraume Zeit, bis die Einrichtung zuverlässig arbeitete.

Für den Aufmarsch der Angriffsartillerie kamen die Talbecken mit den angrenzenden Höhen in Betracht. Um die Entwicklung einer erdrückenden Überlegenheit und umfassende Wirkung sicherzustellen, mußte bei Tolmein nach beiden Seiten über die eigentliche Einbruchsstelle — Isonzo-Tal und Kolovrat-Höhen — hinausgegriffen werden. Die Aufstellungsräume für die Artillerie dehnten sich daher nach Nordwesten bis zum Krn, nach Süden bis auf die Hochfläche von Lom in den Bereich der 2. Isonzo-Armee aus. Die Rücksicht auf die Geheimhaltung der Angriffstellen und auf das offene, der feindlichen Sicht preisgegebene Aufmarschgelände hätte bei Tolmein wie bei Flitsch dafür gesprochen, das Instellungbringen der Artillerie und den Antransport der Munition bis zu einem möglichst späten Zeitpunkt hinauszuschieben und schlagartig in kurzer Frist durchzuführen. Die beengten Zugangswege und das zum Teil sehr schwierige Stellungsgelände schlossen aber diese Möglichkeit hier wie dort aus. Das Beziehen der Feuerstellung dauerte dort, wo die Geschütze nur durch Menschenhand einzeln auf weite Strecken die Höhen emporgeschleppt werden mußten, viele Tage. Der Artillerie blieb nichts übrig, als sich ganz allmählich batterie- und zugweise unbemerkt in ihre Feuerstellungen, die bereits bis zum 19. September ausgesucht und verteilt waren, hineinzuschleichen. Das konnte natürlich nur bei Nacht geschehen. In ähnlicher Weise vollzog sich das Instellungbringen der Minenwerfer-Formationen unter ihrem sehr tätigen Führer, Major Frhr. v. Roesing. Sorgfältig maskiert harrten Geschütze und Minenwerfer dann schweigend auf den Tag des großen Angriffs. Die lange Ausdehnung der Aufmarschzeit barg beträchtliche Gefahren, denn die Vorbereitung des deutschen Angriffs konnte dem Feinde leicht durch Überläufer verraten werden. Auch lag an manchen Stellen, z. B. auf der Lom-Hochfläche südöstlich St. Luzia, das Aufmarschgelände dicht hinter der noch nicht gefestigten österreichischen Front. Ein erfolgreicher Teilvorstoß vermochte die Italiener über das heraufziehende Unheil zu unterrichten. Ließ sich auch das Wagnis nicht umgehen, so konnten doch seine Gefahren durch vorsorgliche Maßnahmen abgeschwächt werden. Den Aufmarsch der Geschütze und Minenwerfer bewerkstelligte ein möglichst geringer Teil der Bespannung und der Bedienungen, von denen nur wenige Wachmannschaften bei dem Material in der Stellung zurückblieben. Alle entbehrlichen Fahrzeuge und Pferde wurden wieder aus dem Gebirge heraus in den Unterkunftsraum an der Eisenbahn, also mehrere Tagemärsche weit, zurückgeführt. Mit dem ersten Tageslicht mußte jeder stärkere Verkehr auf den Straßen abgeschlossen sein, so daß diese ihr gewöhnliches Aussehen boten.

Also auch die unvermeidlichen Reibungen und Stockungen mußten noch in der Dunkelheit behoben werden.

Ein vermehrter Luftschutz durch deutsche Flakverbände erwies sich bald als nötig, um die lästigen feindlichen Flieger fernzuhalten. Ein vollständiger Erfolg trat jedoch erst ein, als deutsche Kampfflieger auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen waren. Da ihr Einsatz nicht viel verraten konnte, wurden sie beauftragt, den mit großer Dreistigkeit und im gewohnten Gefühl der Sicherheit alltäglich über dem Hintergelände kreisenden italienischen Caproni-Bombenfliegern das Handwerk zu legen. Da war es denn erhebend zu sehen, wie beim ersten Auftauchen der deutschen Jagdstaffeln den auf Derartiges gar nicht gefaßten Italienern der Schrecken in die Glieder fuhr. Als binnen weniger Minuten einige ihrer Bombenflugzeuge brennend abstürzten, „da packte die anderen kalter Graus, sie flohen in alle Welt hinaus." Mit der bisher unbestrittenen Luftherrschaft der Italiener war es von diesem Tage an vorbei. Wochenlang kamen sie nicht wieder, und nur ganz allmählich wagten sie sich im Laufe des Feldzuges erneut hervor. Nun konnte auch die Erkundungstätigkeit der deutschen Flieger unbehindert einsetzen. Vor allem galt es, das ganze Angriffsgelände photographisch aufzunehmen, da die österreichischen Karten über die feindlichen Stellungen, Batterien, Lager, Verkehrswege usw. noch beträchtliche Lücken aufwiesen. Auf Grund des reichlich eingehenden Materials wurden alle Karten über den Feind neu ausgearbeitet und für die Truppen in großer Zahl bereitgelegt.

Ebenso wichtig und schwierig, wie der Aufmarsch der Artillerie und Minenwerfer war das Bereitlegen der Munition. Da der Angreifer sich auf harte Anfangskämpfe gefaßt machen mußte, wurde für die gesamte Artillerie — bei Tolmein allein über 1000 Geschütze — ein mindestens vierfacher Tagesbedarf von rund 1000 Schuß für die leichte Batterie, für mittlere und schwere etwas weniger, für nötig erachtet. Die sich hieraus ergebenden gewaltigen Munitionsmengen konnten nur zum Teil mit der Bahn in das Tal von Grahovo (10 km östlich Tolmein) vorgefahren werden, von wo aus Lastkraftwagen und Pferdekolonnen sie bis in die Feuerstellungen vorbrachten. Dieser Beförderungsweg kam aber nur für den nördlichen Teil der Artillerieentwicklung bei Tolmein in Betracht, wobei die aus dem Wocheiner-Tal in das Gebiet zwischen Tolmein und dem Krn führende Seilbahn in geringem Maße aushalf. Für den südlichen Teil des Tolmeiner Artillerie-Aufmarsches und ebenso für den gesamten Aufmarsch bei Flitsch blieb lediglich das Heranführen von den weit zurückgelegenen Eisenbahn-Entladepunkten auf dem Landwege übrig.

Die gewaltige Fuhrwerkbewegung für die Munitionierung war gleichfalls auf die wenigen, schmalen und steilen Paßstraßen angewiesen, auf denen sich der Vormarsch der Artillerie und Minenwerfer zugleich mit der Versorgung der schon in der Front stehenden Divisionen vollzog. Es wäre deshalb in hohem Grade erwünscht gewesen, wenn der Munitionsaufmarsch, das Bereitlegen der sonstigen Angriffsmittel (Leuchtmittel, Handgranaten, Pioniergerät) sowie der Verpflegung für Mensch und Tier in Magazinen nahe der Front als gesonderter Akt vor dem Einmarsche der Artillerie hätte erledigt werden können. Dies erwies sich aber als untunlich, da die Zeit für die Vorbereitung mit Rücksicht auf die schon weit vorgeschrittene Jahreszeit möglichst abgekürzt werden mußte. Ohnehin konnte man vor dem letzten Drittel des Monats Oktober, also zu einer Zeit, in der im Gebirge bereits mit Schneefall zu rechnen war, kaum angriffsbereit sein. Der Angriff durfte daher um keinen Tag länger, als unbedingt nötig, hinausgeschoben werden. Notgedrungen mußte deshalb der Versuch gewagt werden, den Transport von Munition und Verpflegung gleichzeitig mit dem Artillerieaufmarsch durchzuführen. Eine Trennung konnte nur insofern vorgesehen werden, als die zwar sehr zahlreichen, aber doch vorwiegend im Einzelverkehr von Kraftwagen- und anderen Kolonnen sich vollziehenden, weniger auffälligen Munitions- und Verpflegungstransporte auf die Tagesstunden verlegt wurden, während die Artillerie nur in der Nacht marschierte. Die Bedenken gegen nächtliche Benutzung der gefahrvollen Gebirgsstraßen durch Lastkraftwagen sprachen dabei bestimmend mit. So sorgfältig aber auch alle Anordnungen getroffen wurden, ließ es sich doch nicht vermeiden, daß Zwischenfälle, Unregelmäßigkeiten und Ungeschicklichkeiten die Bewegung öfter aus der geplanten Bahn brachten und Reibungen des Munitionsverkehrs mit dem der Artillerie verursachten. Mancher der mit den Gefahren der Gebirgswege nicht vertrauten Lastkraftwagenführer geriet dann in die Dunkelheit und mußte sein unbekümmertes Weiterfahren mit dem Bruche des Wagens, oft auch mit dem Leben bezahlen. Viele Unfälle waren auch darauf zurückzuführen, daß infolge des gewaltigen Verkehrs trotz unablässiger Ausbesserung durch Arbeitstruppen sogar diese festgebauten Bergstraßen rasch zerstört wurden.

Der Gruppe Flitsch wurden Munition, Verpflegung und Baustoffe größtenteils durch den Raibler Bergwerksstollen zugeschoben, dessen 6 km lange, elektrische Bahn — mit 2—300 m tiefem Ein- und Ausgangsschacht bei Raibl und Unterbreth — den 1156 m hohen, unter Feuer liegenden und im Winter unbenützbaren Predil-Paß unterfuhr. Bei Einsatz von

3000 Mann wurden unter Anspannung aller Kräfte vier Wochen lang täglich gegen 300 Tonnen durch den Stollen befördert, dessen beide Mundlöcher im feindlichen Feuer lagen. Nacht für Nacht rückten über den Predil-Paß ins Flitscher Becken, teilweise nur 4—500 m vom Feinde, unter nicht vermeidbarem Lärm Geschütze, Fuhrwerke, Lastkraftwagen, ohne daß eine nennenswerte Störung durch den Feind erfolgte.

Eine gehäufte Fülle von Schwierigkeiten lag in diesen Verhältnissen, die dem Artillerieführer, Generalmajor v. Berendt, dem Oberquartiermeister, Oberstleutnant Jochim, dem Leiter des Munitionsnachschubs, Major Sellier, wie auch den Korpsintendanten viele Sorgen bereiteten. Sie wurden noch dadurch vermehrt, daß die österreichische Eisenbahntransportleitung, mit solchen Massenbewegungen wenig vertraut, bald ihre Bahnhöfe bis weit nach rückwärts vollgepfropft hatte und zeitweise die Zufuhr stillegen mußte. Deutsche Lokomotiven und Leitungspersonal wurden zur Abhilfe in erheblichem Umfange hinzugezogen. So wurde mit freudiger Hingebung in beiden Heeren, vom obersten Führer bis zum letzten Mann, an der Vorbereitung der Offensive gearbeitet.

In einer Beratung beim „Kommando der Südwestfront" am 15. September entwickelte der Generalstabschef des Kommandanten der k. u. k. Südwestfront, Generalmajor Konopicky, dem Generalstabschef der deutschen 14. Armee die Absichten für die Führung der Offensive. Der Entwurf des Angriffsbefehls bewegte sich in dem Gedankengang einer Stellungsverbesserung, wie sie Generalmajor Frhr. v. Waldstätten in Kreuznach vorgeschlagen hatte. Nähere Beschäftigung mit der bevorstehenden Operation hatte aber das deutsche Armee-Oberkommando zu der Ansicht geführt, daß man bei einem so begrenzten Ziele nicht stehen bleiben dürfte. Um dem Bundesgenossen eine nachhaltige Entlastung zu verschaffen, wollte es als mindestes Operationsziel den Tagliamento erreichen. Hierfür bot der österreichische Befehlsentwurf keine vorteilhafte Grundlage. Vielmehr war die 14. Armee aus dem Brückenkopf von Tolmein mit ihrem äußersten rechten Flügel auf Cividale angesetzt, der linke längs des Isonzo gegen die Korada nordwestlich Plava. Das selbständige Korps Krauß bei Flitsch, vorerst drei Divisionen, dachte man sich als eine örtlich gebundene Flankendeckung, die durch einen kurzen Ruck nach vorwärts den Stol-Rücken in ihren Besitz bringen und dann bei Bergogna stehen bleiben sollte. Die beiden öster-

reichischen Isonzo-Armeen sollten nach dem Entwurf frontal gegen den Isonzo vorgehen und sich der 14. Armee erst nach dem Durchbruche anschließen. Dadurch wäre die 14. Armee allein dem Gegenangriff der feindlichen, an keiner anderen Stelle gebundenen Reserven ausgesetzt gewesen. Richtung und Schwerpunkt der Operation lagen nach Auffassung der deutschen Führer für eine bis an den Tagliamento geplante Offensive zu weit südlich. Der Feind konnte sich frontal auf den Höhen östlich Cividale (M. Purgessimo, Castel del Monte, Korada) entgegenstellen und den rechten Flügel der 14. Armee von den Hochflächen nördlich Cividale (Mt. Madlessena und Mt. Juanes) flankierend angreifen.

Erzherzog Eugen ließ sich überzeugen und gab auf Vorschlag des General v. Below nunmehr dem rechten Flügel der 14. Armee die Höhen nördlich Cividale zum Ziel. Ihre Südgrenze verlegte er vom Isonzo in die Linie Selo (südlich Tolmein)—Judrio-Tal, also nordwestlich der Korada. Das Korps Krauß wurde dem A.O.K. 14 unterstellt. Die 2. Isonzo-Armee sollte gleichzeitig mit dem Losbrechen der 14. Armee auf ihrem rechten Flügel eine starke Gruppe von mindestens vier Divisionen gegen die Korada zum Angriff vorführen und den Feind auch auf der Hochfläche von Bainsizza angriffsweise fesseln. Ein gleicher Auftrag erging an die 1. Isonzo-Armee. Hierdurch war beiden Armeen mehr Freiheit gegeben, ihre Kräfte zur Geltung zu bringen. Vor allem bot sich der Armee v. Below die Möglichkeit, unbesorgt um ihre linke Flanke den Schwerpunkt auf den rechten Flügel zu legen und einen Anfangserfolg durch schnelles und weites Ausgreifen über den Tagliamento entscheidend auszugestalten. Mit dieser neuen Vereinbarung war eine zweckmäßige und ausbaufähige Grundlage für alle weiteren Anordnungen der Armeen geschaffen. Aus der erzielten Übereinstimmung erwuchs zwischen dem „Oberkommando der Südwestfront" und dem Stab der 14. Armee ein vertrauensvolles Verhältnis, das durch alle Wandlungen der Operationen unverändert blieb und zum sichersten Bürgen des Erfolges wurde.

Die Vereinbarung fand ihre endgültige Form in folgender Festlegung des Kommandos der Südwestfront:

„Ziel der Operation ist, die Italiener über die Reichsgrenze und, wenn möglich, über den Tagliamento zurückzuwerfen. Hierzu wird die ganze Heeresfront an einem noch zu bestimmenden Tage gleichzeitig die Offensive ergreifen.

Der deutschen 14. Armee wird die Aufgabe zufallen, die feindliche Front im Raume der Jeza-Höhe westlich Tolmein zu durchbrechen,

dann zunächst die Linie: Höhen nördlich Cividale—Reichsgrenze nordwestlich der Korada zu gewinnen.

Die Armee wird ferner dem rechten Flügel der 2. Isonzo-Armee das Überschreiten des Isonzo zu erleichtern haben.

Dem Korps Krauß (k. u. k. I. Korps) wird obliegen, aus dem jetzigen Raum der k. u. k. 93*) Infanterie-Division (bei Flitsch) vorbrechend, die rechte Flanke der 14. Armee zu decken.

Die 2. Isonzo-Armee wird, den Nordflügel stark haltend, den Angriff gleichzeitig mit der 14. Armee aufnehmen und vorerst die Reichsgrenze nordwestlich Korada—Mt. Santo zu erreichen haben.

Die 1. Isonzo-Armee wird zunächst durch kräftiges Anfassen möglichst starke feindliche Kräfte zu binden bzw. auf sich zu ziehen haben."

Als Angriffstag wurde vorläufig der 22. Oktober in Aussicht genommen.

Der Gedanke, die Front bei Tolmein durch einen vorausgehenden Teilangriff auf der Lom-Hochfläche zu verbessern, war übereinstimmend von allen Beteiligten aufgegeben worden, um nicht den Feind vor der Zeit aufmerksam zu machen.

Das Oberkommando der 14. Armee glaubte an den Erfolg und war von Anbeginn an der Auffassung, daß ein Angriff so vorzüglicher Streitkräfte, wie es die feinen waren, mehr bringen müsse, als eine begrenzte Verbesserung der Stellungen und vorübergehende Entlastung der österreichischen Isonzo-Armeen. Der deutsche Armeeführer stellte sich daher das vom „Kommando der Südwestfront" im Falle günstigen Verlaufs „wenn möglich" geforderte Ziel, den Tagliamento, nicht nur als das Mindestziel, sondern richtete seine Absichten darüber hinaus.

Wollte man Österreichs stark dahingeschwundener Wehrkraft eine fühlbare Erleichterung verschaffen, so mußte seine Verteidigungsfront beträchtlich verkürzt werden. Wenn es gelang, den Feind über den Tagliamento hinaus zurückzuwerfen, dann brach mit jedem Schritte vorwärts ein weiterer Teil der italienischen Linien in Tirol zusammen. Voraussetzung dafür war, daß der rechte Angriffsflügel nach gelungenem Durchbruche unaufhaltsam bis an den Austritt des Tagliamento aus dem Gebirge vorwärts gebracht wurde. Dort in den Vorbergen durfte man am ehesten hoffen, auch über den Strom hinwegzukommen. Das Schwergewicht der Operation mußte sich also über Gemona und Tarcento gegen die Linie

*) Die k. u. k. 93. Inf.Div. wurde noch vor Beginn der Offensive durch die k. u. k. 55. Inf.Div. ersetzt.

Cornino—Pinzano richten, wo jenseits des Taglimento die nördlichsten Marschstraßen am Gebirgsrande nach Westen führen*). Das bedingte eine grundlegende Veränderung in Kräftegruppierung und Auftrag für den rechten Flügel. Auch kam es darauf an, aus der Gruppe Krauß, der bislang nur die Aufgabe einer defensiven Flankendeckung bei Bergogna zugedacht war, eins der wichtigsten Glieder der vorwärts drängenden Offensive zu bilden. Darum hatte auch General v. Below so hohen Wert auf die unmittelbare Unterstellung der Flitschergruppe gelegt. Die Schwierigkeit, sie aus der Enge von Saga herauszubekommen, verkannte er nicht, ohne jedoch die geringe Zuversicht des „Kommandos der Südwestfront" zu teilen. Um die Anstrengungen der Gruppe Krauß zu unterstützen, mußte man mit der von Tolmein ausgehenden Stoßgruppe im oberen Isonzo-Tale gegen Karfreit und von da über Robic nach Südwesten möglichst rasch vordringen, wobei dann zugleich die beiden anfänglich getrennten Vorstöße schnell zu einer mächtigen Angriffswelle zusammenflossen. Das Schwergewicht der Kräfte war daher auch bei Tolmein von vornherein auf den rechten Flügel zu legen und im Laufe der Operation dort womöglich noch zu verstärken. Nicht südöstlich, sondern nordwestlich Cividale winkte der große Erfolg. Die oben wiedergegebene Anweisung des „Kommandos der Südwestfront" gab den nötigen Spielraum, die Operationen in diesem Gedankengange vorzubereiten und durchzuführen. Um von Anfang an die Blicke der Unterführer weiter hinauszulenken, brachte der deutsche Armeeführer seine Absichten in der Angriffsanweisung klar und bestimmt wie folgt zum Ausdruck:

„Der Feind soll aus dem Karstgebiete heraus und hinter den Tagliamento zurückgeworfen werden. — Die 14. Armee wird die feindliche Front bei Flitsch und Tolmein durchbrechen, um dann zunächst die Linie Gemona—Cividale zu gewinnen. Sie legt von Anfang an den Nachdruck dauernd auf den rechten Flügel."

Die erste Kampfhandlung der Gruppe Flitsch konnte nur darin bestehen, im ununterbrochenen Anlauf die feindlichen Stellungen bis jenseits der Enge von Saga zu überwinden. Dies war außer auf dem kürzesten Wege im Tale auch über das Gebirge hinweg durch Vordringen vom Vrsic über za Kraju und Karfreit anzustreben. Hatte das Korps den Stol erreicht, so mußte es ihm verhältnismäßig leicht werden, die Offensive mit den Hauptkräften über Tarcento bis an den oberen Taglia-

*) Die von den Italienern neu angelegte Straße von Braulins (3 km westlich Gemona) nach Cornino war dem Oberkommando nicht bekannt. (Vgl. S. 175.)

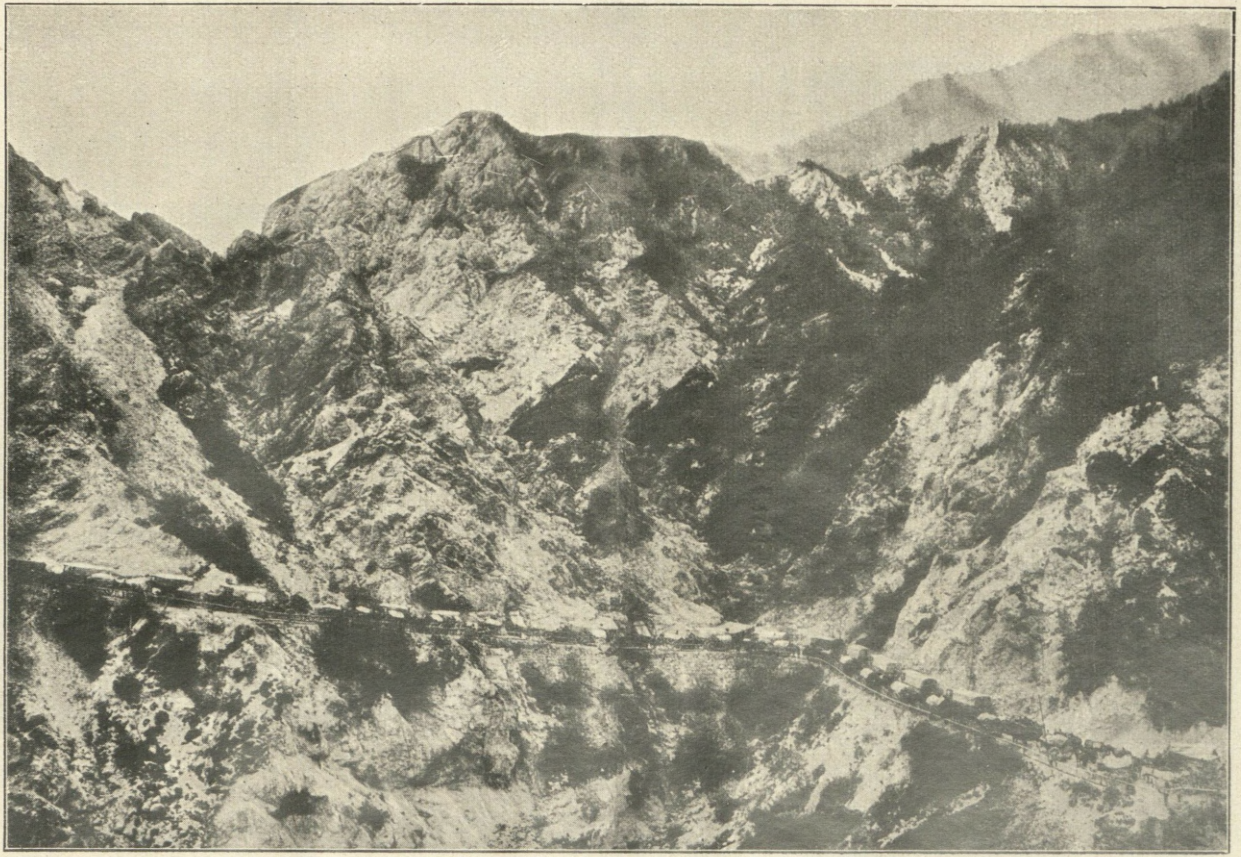


Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Bahntransport durch das Karstgebiet.



Der Moystrovka-Paß.



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Paßstraße zwischen Lubino und Podmelec.

mento weiterzutragen. Zugleich harrte seiner die für die Gesamtoperation sehr wichtige Nebenaufgabe, die nordwestlich anschließende feindliche Front in großer Ausdehnung zum Einsturze zu bringen, um der österreichischen 10. Armee westlich des Predil-Passes den Weg freizumachen.

Der von Tarvis über Pontebba—Resiutta ins Tagliamento-Tal führende Schienenweg mußte später die Nachschublinie nach der oberitalienischen Ebene abgeben. Da die Bahn jedoch eine ungewöhnliche große Zahl von Kunstbauten aufweist, setzte die österreichische Heeresleitung auf ihre Verwendung geringe Hoffnungen. Nach ihrem Dafürhalten würde die Wiederherstellung der mutmaßlichen Zerstörungen mehrere Monate beanspruchen. Das Oberkommando der 14. Armee rechnete aber damit, daß der beabsichtigte schnelle Vorstoß von Saga auf Resiutta und Venzone binnen kurzer Zeit so weit hinter die Front Pontebba—Plöken-Paß gelangen würde, daß dem Gegner nicht allzuviel Zeit zum Bahnzerstören bleiben werde. Um jedoch sicher zu gehen, wurde das Abzweigen einer kleinen Seitenabteilung schon von Flitsch aus über die Prevala Scharte (2063 m) gegen die feindliche Stellung am benachbarten Nevea-Sattel, sowie späterhin das Vorgehen starker Seitenkolonnen über Uccea nach Resiutta und Venzone vorgesehen. Vereinbarungen mit der österr. 10. Armee stellten deren Mitwirkung sicher.

Bei Tolmein hing das schnelle Vorwärtskommen davon ab, daß man sowohl im Isonzo-Tale über Karfreit und Robic, wie auch auf allen vom Kolovrat nach Südwesten auslaufenden Straßen freie Bahn gewann. Aber auch die Höhen nördlich des Isonzo zwischen Tolmein und Karfreit mußten frühzeitig in unsern Besitz kommen. Der Angriff brauchte hier weniger stark zu sein, weil der Gegner gleichzeitig über den Vrsic und za Kraju vom linken Flügel der Gruppe Krauß wie auch südlich des Isonzo in Flanke und Rücken bedroht wurde. Die innige Wechselwirkung der Angriffe auf beiden Ufern gebot einheitliches Kommando. Kräfteverteilung und Kommandoverhältnisse der Tolmeiner Gruppe wurden entsprechend geregelt. Der Hauptangriff vom Krn bis zur Jeza ausschließlich sollte in der Hand der stärksten Gruppe, vier Divisionen unter Generallt. Frhr. v. Stein, liegen. Die k. u. k. 50. Infanterie-Division hatte aus ihrem bisherigen Raume vom Krn bis Dolje (nordwestlich Tolmein), die preußische 12. beiderseits des Isonzo-Tals vorzubrechen. Dem Alpenkorps fiel nach seiner Ausbildung, Kampfkraft und seinem Waffenruhm mit dem Angriff gegen Höhe 1114, den Schlüsselpunkt der ganzen Kolovrat-Stellung, die schwerste Aufgabe zu. Als Verstärkung wurde ihm das Württembergische Gebirgs-Bataillon, das fast die Gefechtskraft eines Regiments besaß, zugeteilt. In

zweiter Linie hatte die 117. Infanterie-Division zu folgen. Die Mittellinie des Angriffes führte im Isonzo-Tale über Karfreit nach Robic und bog dann durch das Natisone-Tal gegen die Hochflächen des Mt. Juanes und Mt. Madlessena nach Südwesten um.

Im Brückenkopf von Tolmein konnten in der Front nur die drei erwähnten deutschen Divisionen bequem unterkommen. Südlich an die Gruppe Stein anschließend wurde daher eine schwächere Gruppe unter Generallt. v. Berrer eingesetzt, die nur die 200. Infanterie-Division in die vordere Linie, eine zweite Division, die 26., in die zweite Linie nahm. Der ersteren, die aus dem Alpenkorps hervorgegangen war und dauernd im Gebirge gekämpft hatte, fiel die Fortnahme der wichtigen Jeza-Höhe zu. Der Angriffspfeil der Gruppe Berrer wies dann über den Mt. S. Martino auf Cividale.

Die dritte Gruppe unter Feldmarschalleutnant Scotti (k. u. k. XV. Korps-Kommando) umfaßte ebenfalls nur zwei Divisionen. Voraus sollte die gebirgsgewandte k. u. k. 1. Infanterie-Division gehen, dahinter die brandenburgische 5. folgen. Dieser Gruppe fiel als Doppelaufgabe zu, die Stellungen südlich der Jeza, ferner auf dem Globocak und am Mt. Hum zu nehmen, dann über Castel del Monte südlich an Cividale vorbei vorzudringen. Wenn der Gruppe Scotti dies gelang, eroberte sie damit gleichzeitig den Raum für den vom „Kommando der Südwestfront" befohlenen Uferwechsel des rechten Flügels der 2. Isonzo-Armee, so daß diese westlich des Isonzo zu ihrem Hauptangriffe auf die Korada nach Süden einschwenken konnte.

Aus diesen Anordnungen zeichnete sich deutlich ein Angriff ab, der sich in Staffeln rechts vorwärts entwickelte und zum Ziele hatte, den Feind mit der stärksten Gruppe im Norden tief zu durchstoßen und am Tagliamento zu überholen.

Als Reserven des „Kommandos der Südwestfront" und später des Armee-Oberkommandos 14 standen die k. u. k. 4. und 33. Infanterie-, sowie die k. u. k. 13. Schützen-Division zur Verfügung. Diese sollten mit einigem Abstande der 14. Armee zunächst über Tolmein und St. Luzia nach der Gegend von Karfreit nachgeführt werden, um alsdann nach Bedarf entweder über Bergogna zum Korps Krauß oder über Robic zur Gruppe Stein als Verstärkung zu treten. Die Führung vermochte also das Schwergewicht des Stoßes noch zu vermehren. Von dem im ersten Waffengang erzielten Erfolge hing alles ab, hier im Gebirge noch mehr, als bei jedem anderen Angriff. Die äußersten noch menschenmöglichen Leistungen mußten für den einleitenden Stoß verlangt werden.

der in einem Zuge das gesamte feindliche Stellungssystem durchdringen und die Linie Canin (2592 m, nordwestlich Flitsch)—Pta. di Montemaggiore (westlich des Stol)—Mt. Mia—Mt. Matajur—Mt. S. Martino —Mt. Hum—Tribil d. so.—Konstanjevica *im ununterbrochenen, Tag und Nacht fortgesetzten Vordringen* erreichen sollte. Nachdrücklich wies der Befehl auf die Bedeutung der Höhen um Cividale und des Mt. Juanes hin; spätestens hier war ein ernster Kampf mit herangeworfenen feindlichen Reserven zu erwarten.

Die gesamte Artillerie der beiden Hauptgruppen Flitsch und Tolmein wurde durch Generalmajor v. *Berendt* einheitlich geleitet. Mit Ablauf des Vorbereitungsfeuers am ersten Angriffstage sollten die Artillerieverbände nach besonderem Verteilungsplan unmittelbar zu den Divisionen treten, nur das weittragende Flachfeuer unter dem Befehl des Generals v. *Berendt* verbleiben.

Ob der 22. Oktober als Angriffstag eingehalten werden sollte, mußte spätestens am 14. entschieden werden, weil dann am 16. der Vormarsch der Infanterie aus dem Aufmarschgebiet in die Bereitstellungsräume zu beginnen hatte. Um das Einschießen der Artillerie*) unauffällig zu gestalten, sollte es, auf sechs Tage verteilt — die im Abschnitte neu auftretenden Kaliber zuletzt —, acht Tage vor dem Angriff beginnen und dann wieder auf zwei Tage verstummen. Durch eine allgemeine, mäßige Feuersteigerung auf der gesamten Front der österreichischen 1. und 2. Isonzo-, sowie der 10. Armee war das Einschießen zu verschleiern. Bei den Minenwerfern sollte es bis zum Morgen des entscheidenden Angriffs aufgeschoben werden. Zur Vorbereitung des Angriffs kam ein mehrere Tage dauerndes Zerstörungsschießen nicht in Frage, da *alle* wichtigen Stellungsteile doch nicht niedergekämpft werden konnten. Man mußte versuchen, trotz der Schwierigkeiten, die das Berggelände einem wirksamen Gasbeschuß entgegenstellte, den Gegner durch ein vierstündiges Gasschießen zu lähmen, das von 2 bis 6 Uhr morgens dauern würde. Darauf sollte bei Tagesanbruch die allgemeine Feuereröffnung folgen. Hierbei war die Bekämpfung der vordersten feindlichen Stellung im Tale in der Hauptsache den wirkungsvollen deutschen Minenwerfern zugedacht. Der Masseneinsatz dieser Waffe erschien vor allem geeignet, durch seine gewaltige moralische Wirkung den Feind, der solches noch nie erlebt hatte, in seine Deckungen niederzudrücken und damit einen schnellen Anfangserfolg zu gewährleisten. Artillerie trat hier nur ergänzend hinzu. Ihre

*) Das Pulkowskische Verfahren, nach errechneten Grundlagen ohne Einschießen das Wirkungsfeuer zu eröffnen, war noch nicht eingeführt.

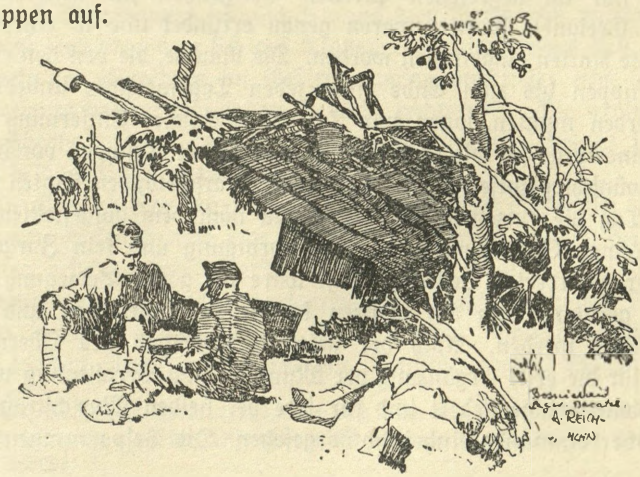
Masse sollte die feindliche Artillerie bekämpfen. Das weittragende schwere Flach- und Mörserfeuer hatte sich vor allem gegen Fernfeuer-Batterien, Lager, Munitionsdeports und sonstige rückwärtige Anlagen zu richten, um Unruhe und Verwirrung zu erzeugen. Das Wirkungsschießen wurde auf eine Stunde beschränkt, weil auf eine tatsächliche Zerstörung aller Verteidigungsanlagen in dem gebirgigen Gelände mit der verfügbaren Munition nicht zu rechnen war. In der letzten Viertelstunde sollte dann das Feuer aufs höchste gesteigert werden, anschließend daran auf der ganzen Front gleichzeitig der Einbruch erfolgen. Die Infanterie hatte zum Teil erheblich früher ihre Ausgangsstellungen zu verlassen, um gleichzeitig mit den letzten einschlagenden Geschossen die italienischen Stellungen zu erreichen.

Die der Vorbereitung der Offensive geltenden Erwägungen beim A.O.K. 14 hatte ein häufiger Meinungsaustausch mit der Obersten Heeresleitung begleitet, wobei auch die in Flandern tobende Abwehrschlacht ihre Wirkung ausstrahlte. Die Engländer wandten dort ein neues Kampfverfahren an, das sie schrittweise vorwärts brachte. Ihr furchtbares Massenfeuer kostete der Abwehr gewaltige Opfer und zehrte die deutschen Reserven in besorgniserregendem Tempo auf. Am 10. Oktober ging aus dem Großen Hauptquartier die Nachricht ein, daß General Ludendorff vorläufig für den italienischen Kriegsschauplatz keine Kräfte mehr hergeben könne, und daß man in Kreuznach schon jetzt mit Spannung auf den Abschluß des Unternehmens gegen Italien warte. Zwei anfangs zur Verstärkung der 14. Armee bereitgestellte Divisionen*) seien bereits von der Flandernschlacht verschlungen worden. Am Abend gleichen Tages besagte ein Telegramm Ludendorffs, die Lage in Flandern zwinge dazu, die gesamte der 14. Armee zugeteilte Heeresfeldartillerie und schwere Artillerie sogleich nach den ersten Angriffstagen zum Abtransport zurückzuziehen. Am 11. Oktober wurde diese Forderung wiederholt, am 12. ferner mitgeteilt, daß die 14. Armee auch mit der baldigen Abgabe von Infanterie rechnen müsse. Neben der Flandernschlacht wirkte wohl auch der Umstand mit, daß in jener Zeit zwischen den politischen Leitern der Verbündeten ernste Verstimmungen herrschten. Das ganze Unternehmen erschien also ernstlich bedroht. Eindringlichen Vorstellungen des Armee-Oberkommandos gelang es erst nach und nach, die Oberste Heeresleitung zu überzeugen, daß ein Abbröckeln an der Hilfeleistung gegen Italien nicht ohne großen Schaden an Einvernehmen und Einbuße am Ansehen bei den Verbündeten abgehen würde und daher nur im äußersten Notfalle stattfinden

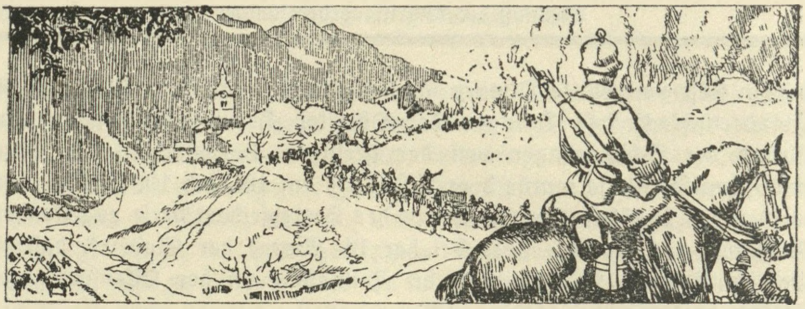
*) Die 195. Jäger- und die 1918 so berühmt gewordene 28. Infanterie-Division.

dürfe. Erst von Mitte Oktober ab ließ mit allmählichem Abflauen der Flandernschlacht das Drängen der Obersten Heeresleitung nach. Auf Grund der Schilderungen von der geringen Beweglichkeit der österreichischen Artillerie wurde dem A.O.K. 14 am 18. und 19. Oktober auch wieder das Verbleiben eines Teiles der Heeresfeldartillerie zugestanden. Nach wie vor herrschte aber bei der 14. Armee der Eindruck, daß die Deutsche Oberste Heeresleitung die Teilnahme an der Offensive gegen Italien baldmöglichst beendet wissen wolle.

Inzwischen näherte sich der Artillerie- und Munitionsaufmarsch dem Abschluß. Am 14. Oktober fehlten der deutschen Artillerie bei Tolmein von den fast 300 Batterien nur noch 17, die aber binnen zwei Tagen ebenfalls ihre Stellungen eingenommen haben konnten. Ebenso ließ sich übersehen, daß bis zum 19. Oktober auch die volle Munitionsausstattung von vier Kampftagesraten bei den Geschützen aller Kaliber lagern würde. Für die Angriffstruppe Tolmein war somit die Innehaltung des 22. Oktober als Angriffstag gesichert. Auch bei der Gruppe Flitsch und den Isonzo-Armeen schien es der Fall zu sein, obwohl diese voraussichtlich nicht die volle Munitionsmenge, wie man sie deutscherseits für nötig hielt, zur Stelle haben würden. Ebenso wies der Pferdebestand noch große Lücken auf. Die österreichischen Kommandobehörden erklärten jedoch ihre Bestände für genügend, so daß nunmehr endgültig der 16. Oktober für den Vormarsch der Infanterie, der 22. für den Beginn der Angriffes festgesetzt wurde. Die am weitesten zurückliegenden Divisionen, die 12. und 26., begannen den Marsch schon am 14. Oktober. In bester Stimmung und Verfassung brachen die Truppen auf.



Bosniaken-Lager im Baca Tal.



Paßstraße bei Kirchheim.

Vormarsch.

(Karten 1 und 2.)

Die im Klagenfurter Becken untergebrachte 12. und 26. Infanterie-Division überschritten zunächst auf dem Loibl- und dem Seeberg-Paß die Karawanken-Kette. Zumal der schlesischen 12. Division verursachte die Überwindung der steilen, altmodisch gebauten Loibl-Paßstraße gewaltige Strapazen. Sie gedenkt dieser Leistung heute als einer ihrer größten im Weltkriege. Aus dem Save-Tal führte der Vormarsch für alle Divisionen über Bischoflack auf den Pässen von Podbrdo und Kirchheim in dem Raum von Tolmein. Nur ein Teil des Alpenkorps gelangte auf einem kürzeren, aber beschwerlichen Saumwege von Veldes über Wocheiner Feistritz unmittelbar nach Podbrdo. Alle diese vielfach steilen, beträchtliche Höhen überwindenden Straßen gewährten nur an begrenzten Strecken Gelegenheit für Unterkunft und Biwaks. Geeignete Punkte waren genau erkundet und in eigens dafür hergestellte Karten eingetragen worden. Die Räume, die von den einzelnen Marschgruppen bis zum Ende eines jeden Tagemarsches unbedingt erreicht werden mußten, lagen zum Teil in erheblicher Entfernung voneinander, keineswegs so, wie es für die Schonung der Truppen vor dem Angriffe erwünscht gewesen wäre. Auf diesen Marschetappen folgten sich von Tag zu Tag die einzelnen Staffeln genau nach dem aufgestellten Plane. Es gab keinen Spielraum in der Unterbringung und kein Zurückbleiben hinter der geforderten Leistung, sonst wäre die ganze Bewegung in Unordnung geraten. Nur im Ganzen konnte sie angehalten und wieder weitergeführt werden. Auch der gesamte Nachschub des Oberquartiermeisters für die erste Ergänzung der Munition und Verpflegung wurde in die Divisionen eingegliedert und für jede der beiden Marschstraßen vom Armee-Oberkommando einheitlich vorgesehen. Die Bespannungen für den

ersten Stellungswechsel folgten unmittelbar hinter den Divisionen der zweiten Linie.

Wiederum bot das streng fahrplanmäßig durchgeführte System des „Durchschleusens" durch die Täler die einzige Gewähr, der Schwierigkeiten Herr zu werden, freilich nur im Verein mit ungewöhnlich hohen Anstrengungen, die aber solchen vortrefflichen und besonders vorbereiteten Truppen zugemutet werden durften. Anstatt eines umständlichen Befehles für die Ausführung der Bewegung war die graphische Darstellung auf einer Karte nebst Erläuterungen gewählt, eine Form, die leichteres Verständnis gestattete und deshalb auch später für ähnliche Operationen Verwendung fand. Die zweckentsprechende Regelung der außergewöhnlich schwierigen Marschbewegungen bildet eine besonders verdienstvolle, glänzende Leistung des Hauptmann F e h r im Generalstabe des Oberkommandos. Es ist unmöglich, hier auch nur einen ungefähren Begriff von der Vielgestaltigkeit dieser Anordnungen zu geben und zugleich die ungeheuerliche Belastung der Straßen, die gewaltige Tiefe des Aufmarsches zu schildern.

Um den Feind nicht aufmerksam zu machen, wurden alle Märsche aus der Unterkunft bis zur Front nachts ausgeführt. Es war unvermeidlich, daß einzelne Truppen auf solche Weise bis zu sieben Nachtmärsche zurückzulegen und somit vor dem Angriffe gewaltige Anstrengungen zu überwinden hatten. Für jede Division war daher mindestens ein Ruhetag vorgesehen. Da im Anfangsstadium des Angriffes kein Fahrzeug den Truppen über die Berge zu folgen vermochte, konnten sie an Maschinengewehren, Munition, Sanitätsausrüstung, Leuchtmitteln, Handgranaten, Nachrichtenmitteln und Verpflegung lediglich das auf dem Vormarsch mitführen, was der Mann trug oder was sich auf Tragetieren unterbringen ließ. Die Beweglichkeit des Einzelnen im Gebirge machte anderseits eine bedeutende Verringerung des zu tragenden Gepäcks notwendig. Die große Bagage wurde überhaupt zurückgelassen, und der dringende Bedarf später auf Wagen beschleunigt nachgeführt*).

Jede Division war daher in drei Marschgruppen eingeteilt: die Kampftruppe, eine Gefechts- und eine Troßstaffel. Hiervon enthielt die Gefechtsstaffel den ersten nachzuführenden Bedarf, und zwar bei der Infanterie, den Pionieren und Nachrichtentruppen die nicht tragbaren Maschinengewehre, leichten Minenwerfer, Granatwerfer, Patronenwagen, Feldküchen, leichten Verpflegungsfahrzeuge, Sanitätswagen, Wagen für Pio-

*) Die meisten schweren Fahrzeuge ließ man erst ins Gebirge hinein folgen, nachdem feststand, daß die Offensive glatt bis in die italienische Ebene durchdringen werde.

niergeräte, Teile des Fernsprech- und Funkgeräts; bei der Artillerie die Bespannungen für den ersten Stellungswechsel, Munitionswagen, Schmiedewagen und Verpflegungsfahrzeuge, außerdem die nicht eingesetzten Minenwerferkompagnien und Scheinwerferzüge. Alle hier nicht genannten Fahrzeuge und Formationen, insbesondere die Packwagen, die Divisions- und Korps-Brückentrains, Rekrutendepots und die vorläufig für Munitions- und Verpflegungslagerung nicht verwendeten Kolonnen und Trains traten zur Troßstaffel. Die Brückentrains konnten infolgedessen später nur schwer nach vorn durchgebracht werden. Aber zunächst kam es darauf an, im Gebirge zu siegen. Bei der Eingliederung dieser schwerfälligen Fahrzeuge glaubte man mit besonderer Vorsicht verfahren zu müssen, ohne allerdings zu ahnen, daß man sie so bald brauchen würde.

Bis Anfang Oktober hatte andauernd schönes, warmes Wetter und große Dürre geherrscht. Dem pflegen im Herbst plötzlich längere Regenzeit und starke Abkühlung zu folgen, die den herannahenden Winter einleiten. Oft erfolgt dieser Umschlag erst am Ende des Oktober oder Anfang November. Diesmal kündigte er sich bereits Anfang Oktober an. Schon während der ersten Übungen hatten die Truppen unter häufigen Regenfällen und empfindlicher Kühle gelitten. Nach klaren Tagen war dann das Wetter vom 10. Oktober ab fast ununterbrochen ungünstig geblieben. Gewitter und heftige Regengüsse folgten sich in anmutigem Wechsel und verwandelten die Staubschicht der Straßen in zähen, klebrigen Brei. Der Vormarsch vollzog sich somit unter größten Erschwerungen.

Die unwillkommene Einleitung ließ voraussehen, daß solches Wetter während des anstrengenden Marsches auf den beiden mangelhaften Paßstraßen westlich Bischoflack bei dürftigster Unterkunft die Truppe sehr mitnehmen und das Bestreben, sie unter möglichster Kräfteschonung an den Feind zu bringen, vereiteln würde. Ebenso war das Gelingen des Angriffes selbst durch Nebel und Regen oder gar Schnee auf den Bergen in Frage gestellt. Aber diese widrigen Umstände allein hätten ein Anhalten des Vormarsches und den Aufschub des Angriffes nicht gerechtfertigt, obwohl die Wettervoraussage kaum auf Besserung hoffen ließ. Zu aller Ungunst der Witterung kamen nun bei der Angriffsgruppe Flitsch noch erhebliche Verzögerungen im Artillerie- und Munitionsaufmarsch. Die Vorbereitungen beim Korps Krauß waren doch noch so im Rückstand, daß sie bis zum 22. Oktober keinesfalls abgeschlossen werden konnten. Die Führung sah sich daher gezwungen, am 17. Oktober den Vormarsch zunächst um 24 Stunden anzuhalten. Das schlechte Wetter gab dazu die erwünschte äußere Begründung. Alsbald ließ sich übersehen, daß die Beendigung der Vor-

bereitungen bei Flitsch sogar mehrtägiger Arbeit bedurfte, so daß der Halt am 18. Oktober um weitere 24 Stunden verlängert werden mußte. Das Wetter wollte sich indes nicht aufklären, es goß weiter, was vom Himmel herunter konnte. Der Zustand der aufgeweichten Straßen verschlechterte sich infolge des starken Lastkraftwagenverkehrs von Tag zu Tag. Erschreckend mehrten sich die Unglücksfälle an den ausgefahrenen und glitschig gewordenen Kehren der Pässe. Viele Wagen stürzten in die Abgründe oder blieben infolge von Motorschäden liegen, wobei sie die bösesten Hindernisse bildeten. Weiterer Aufschub konnte diese Nachteile nur noch steigern.

Andere besorgniserregende Erscheinungen traten hinzu! Es offenbarten sich Gefahren, die das Auseinanderstreben in dem bunten Völkergemisch des verbündeten Kaiserstaates für den inneren Halt seines Heeres im Gefolge hatte. Die deutschen Erkunder waren von österreichischen Kameraden oft auf die brüchige Moral und den geschwächten Kriegswillen der Italiener aufmerksam gemacht worden; jeder italienische Angriff pflege sich durch das Auftreten zahlreicher Überläufer untrüglich anzukündigen. Nun aber mußten die Deutschen mit Schrecken die gleiche Wahrnehmung beim österr.ung. Heere machen. Die umfangreichen Vorbereitungen hätten der Besatzung der Angriffsabschnitte nicht verborgen bleiben können, und je mehr sie sich dem Abschlusse näherten, desto häufiger kam es vor, daß Verräter, die zumeist den nur mit Widerwillen noch für die Donaumonarchie kämpfenden Völkern — Böhmen, Serben, Rumänen — angehörten, zum Feinde überliefen. Etwa von Mitte Oktober an nahm die Zahl der Überläufer außerordentlich zu. Alle bisher aufgewendete Mühe, den bevorstehenden Angriff dem Gegner zu verbergen, mußte zunichte werden, wenn diese Schurken dem Feinde wichtige Einzelheiten verrieten. Eine furchtbare Gefahr für das Gelingen der ganzen Offensive!

Mit aller Tatkraft wurden daher die rückständigen Arbeiten bei der Gruppe Flitsch gefördert; der in zwei Tagen erzielte Fortschritt war dennoch nicht allzu bedeutend, so daß der Führung der Entschluß zum Weitermarsch nicht leicht wurde. Aber man durfte nicht länger zögern! Der Befehl erging, die Bewegungen am 20. Oktober abends fortzusetzen. Als Angriffstag galt nun der 24. Oktober! Wie notwendig die getroffene Entscheidung war, das zeigten die Erfahrungen der nächsten Tage. Nicht nur Soldaten, sondern auch mehrere österreichisch-ungarische Offiziere liefen zum Feinde über, am 21. sogar ein aktiver Offizier rumänischer Abkunft, der Oberleutnant M a x i m, ein bisher bewährter Offizier, der bei der k. u. k. 50. Inf.Div. als Batls.Führer und Ordonnanzoffizier verwendet worden

war; mit ihm ein anderer Leutnant. Zur Vorsorge hatte jener sich eine Sammlung der Befehle und Karten mit Einzeichnungen mitgenommen, um sie dem feindlichen Generalstab auf den Tisch zu legen*). Maxim kannte alle Einzelheiten, sogar die Stundeneinteilung der Artillerievorbereitung und die Zeit des Sturmes, kurz alles mit Ausnahme des Angriffstages. Aber auch hierüber bestand bei ihm keine wesentliche Unklarheit. Die Italiener mochten aber vielleicht glauben, daß der Angriff wegen des andauernd trostlosen Wetters noch weiter hinausgeschoben würde, nachdem der erste Aufschub im Armeebefehl mit dem schlechten Wetter begründet worden war.

Wiewohl man wußte, daß bei der benachbarten 2. Isonzo-Armee bis zum 24. Oktober die Munitionierung noch immer um 25 % hinter den erstrebten Mengen zurückbleiben werde, gab es nun kein Zögern mehr. Der Angriff mußte abrollen, wie er geplant war, denn jede Stunde später erhöhte die Gefahr. Lediglich für den Fall, daß ein unvorhergesehener Umstand den Angriff ganz unmöglich machen würde, war eine Absage in letzter Stunde bis zum Mittag des 23. vorgesehen.

Die Beobachtungen über den Feind ließen in der Tat die Wirkung der Überläuferaussagen deutlich erkennen. Seit Mitte Oktober waren Bewegungen feindlicher Verstärkungen gegen die obere Isonzofront erkannt worden, und in den Tagen nach dem 21. erwies es sich als unzweifelhaft, daß der Feind allen Punkten zustrebte, welche die Angriffsanweisungen als für das Gelingen des Unternehmens besonders wichtig bezeichnet hatten. Wir spielten von nun an mit offenen Karten!

Erfreulicherweise traten dennoch nicht alle die unangenehmen Folgen ein, die man hätte erwarten können. Die gefährlichste Gegenwirkung, planmäßiges Massenfeuer auf die dicht belegten Anmarschstraßen, blieb überraschender Weise aus. Man schrieb es zumeist dem Umstande zu, daß dem Hauptverräter der Angriffstag nicht genau bekannt war. Da abgesehen vom Kraftwagenverkehr unsere Bewegungen in der Nacht stattfanden, zeigten auch die Straßen bei Tage kein wesentlich verändertes Bild; zudem war das Wetter der feindlichen Fliegeraufklärug hinderlich. So hat der Kriegsgott mit dem verwünschten Wetter wie mit den Verrätereien, die manchem ein kräftiges Wort entlockten, uns in anderer Hinsicht seine Gunst bewiesen.

*) Diese Befehle wurden bei der Verfolgung im Hauptquartier des ital. IV. Korps in Creda und dem des Generals Capello in Cormons (westl. Görz) wieder aufgefunden.

Inzwischen vollzog sich der Vormarsch der Angriffs-Divisionen auch weiterhin unter den härtesten Bedingungen. Wolkenbruchartiger Regen stürzte unaufhörlich vom Himmel, durchnäßte die Bekleidung bis auf den letzten Faden und peitschte den Marschierenden ins Gesicht. Die Zug- und Tragetiere streikten und waren kaum mehr vorwärts zu bringen. Die sonst so gemächlich rieselnden Bäche, welche die Paßstraßen begleiteten, verwandelten sich in reißende, tobende Ströme, die an manchen Stellen die Straßen überfluteten. Wer im Dunkel der Nacht vom Wege abkam, wurde von den brausenden Fluten weggerissen. Nach den Truppenberichten kamen auf solche Weise in zahlreichen Fällen Offiziere und Mannschaften um, Pferde und Fahrzeuge gingen verloren. An anderen Stellen drohte in dem rabenschwarzen Dunkel der tötliche Sturz in den Abgrund. Ein Truppenteil hat am Kirchheimer Paß nicht weniger, als 50 abgestürzte Lastkraftwagen gezählt. Viele andere, deren Maschinen versagten, waren an den schwierigsten Stellen hängen geblieben und versperrten die schmale Straße. Oft nur einzeln und mit großer Mühe und Gefahr konnten sich Menschen, Pferde, Tragetiere und Kraftwagen zwischen ihnen und der Felswand oder dem Abgrund vorbeidrängen. Die Kolonnen zogen sich unermeßlich in die Länge. Reiten war unmöglich. Schließlich mußte man alle Hindernisse rücksichtslos in den Abgrund hinabstürzen. Die Tagesleistungen, die wegen der wenigen Unterkunftsmöglichkeiten auf ganz bestimmte, teilweise ziemlich ausgedehnte Marschstrecken hatten bemessen werden müssen, nahmen sehr bedeutend zu, die häufigen Stockungen machten den Marsch doppelt ermüdend*). Vielfach wurden 13 bis 15, aber auch bis zu 19 Stunden gebraucht. Kamen die Truppen dann endlich am späten Vormittag nach einer so verbrachten Nacht ans Ziel, so fanden sie die sorgsam ausgesuchten Ruheplätze in Sümpfe verwandelt oder mußten erst seitwärts in die Berge nach hochgelegenen Gehöften hinaufsteigen. Nur wenige fanden dabei eine Möglichkeit, die durchnäßten Kleider zu trocknen. Viele Leute sanken vor Müdigkeit an der Straße um. Ähnliche Anstrengungen hatten die meisten Truppen den ganzen Feldzug hindurch noch nicht erlebt. Die Stimmung sank ganz erheblich. Manche Verwünschung über die Leute am grünen Tisch, die solchen Unsinn befahlen, klingt noch aus den Berichten und Tagebüchern heraus.

Das war freilich eine schlechte Einleitung. Aber was half es! Die ganze Vorwärtsbewegung mußte erbarmungslos in die von der Natur

*) Einzelne Truppen hatten 90 km und darüber in vier Nächten zurückzulegen und zugleich beträchtliche Höhenunterschiede zu überwinden.

vorgezeichneten Bahnen der Pässe hineingepreßt, jedes befohlene Marschziel tagtäglich unweigerlich erreicht werden, wenn nicht der ganze Vormarsch in Verwirrung geraten sollte. Das sahen die Truppen auch ein, und, wenngleich sie schimpften, nahmen sie die Strapazen auf sich. Trotz der gewaltigen Anforderungen blieben die Marschverluste verhältnismäßig gering. Bis zum Beginn des Angriffes fanden sich in dem kriegerischen Drange, dem Italiener zu Leibe zu gehen, die zahlreichen Nachzügler bis auf einen verschwindend geringen Rest wieder heran. Viele Verbände waren freilich recht mitgenommen. Gern hätte die Führung den mehrfachen Anträgen, einen weiteren Ruhetag einzuschieben, stattgegeben, aber die aus jedem Verzuge zu erwartenden Gefahren zwangen im eigenen Interesse der Truppen zu mitleidloser Härte. Der Angriff mußte am 24. Oktober stattfinden. Auch war das Eintreffen in der Bereitstellung so angesetzt, daß für fast alle Bataillone noch eine Ruhepause heraussprang.

Westlich des Kirchheimer Passes herrschte ständig ein schwer entwirrbares Durcheinander; die Paßstraße traf hier bei Baza mit der von Chiapovano kommenden Seitenstraße zusammen, die als unentbehrliche Nachschublinie für die Truppen auf der Bainsizza-Hochfläche diente. Alle Versuche des General v. Below, die Mitbenutzung der Paßstraße durch die 2. Isonzo-Armee während der Angriffsoperation abzuwenden, waren vergeblich gewesen. Auch die Übertragung der Verkehrsregelung an die 14. Armee bot keinen genügenden Ersatz. Da österreichische Verpflegungsausgabeplätze längs der Straße angelegt waren, schoben sich von Idria her immer wieder österr. Kolonnen auf die Paßstraße und vereitelten alle Bemühungen der Verkehrsordner. Verhängnisvolle Stockungen waren die Folge. Sie bestanden auch noch nach dem Angriffsbeginn fort.

Vom 22. Oktober ab begann endlich das Wetter sich zu bessern. Der bisher unaufhörlich herabströmende Regen ließ nach. Die todmüden, seit Tagen bis auf die Haut durchnäßten Truppen konnten wenigstens wieder ihre Kleider trocknen. Trotz der geschilderten Hemmnisse gelang es schließlich, den Marschplan in allen wichtigen Punkten einzuhalten, eine bewunderungswürdige Leistung, die nicht minder der Tatkraft der Truppenführer als dem zähen Willen der Mannschaften zu danken war.

Vom 22. Oktober ab rückten die Divisionen nun in die Bereitstellungsräume für den Angriff ein. In den zahlreichen, von den Österreichern in jahrelanger Arbeit geschaffenen Felshöhlen und den für

Unterkunft eingerichteten Eisenbahntunnels fand sich Schutz vor Wind und Wetter, sowie gegen feindliches Feuer.

Im Abschnitt Tolmein*) nahmen die Divisionen folgende Stellungen ein: Vom Korps Stein verblieb die k. u. k. 50. Infanterie-Division in ihrer bisherigen Stellung vom Krn bis zu den Berghängen nördlich Dolje. Von der 12. Division standen die für das Vorgehen nördlich des Isonzo bestimmten Teile am Schloßberg, nordwestlich Tolmein, eine für den Angriff auf dem Südufer vorgesehene Gruppe hinter dem Alpenkorps. Im Brückenkopf westlich des Isonzo fand die Masse des Alpenkorps Aufstellung; in zweiter Linie befand sich die 117. Infanterie-Division bei Sela (7 km östlich Tolmein). Vom Alpenkorps und der 12. Division sollte je eine Gruppe vom Norduser über den Isonzo hinweg angreifen. Das Korps Berrer setzte die 200. Infanterie-Division in der Mitte der Brückenkopfstellung ein. In zweiter Linie sollte die 26. Unterkunft auf der Hochfläche von Ponikve (10 km südöstlich Tolmein) beziehen. Doch nahmen hier die Dinge eine andere Entwicklung, wovon noch später die Rede sein wird. Vom Korps Scotti stand die k. u. k. 1. Infanterie-Division im südlichen Teile des Brückenkopfes bis Selo und in mehreren Eisenbahntunnels. Dahinter rückte die 5. Division im Idria-Tal heran.

Die Armeereserve stand mit der k. u. k. 33. Inf.Div. auf der nördlichen Paßstraße östlich von Podbrdo bis nach Sali Log zurück, etwa 35 km östlich Tolmein. Auf der Südstraße war die k. u. k. 13. Schützen-Division mit dem Anfang bis auf 10 km an den Brückenkopf herangezogen, die k. u. 4. Division, aus ihrem Aufmarschgebiet bei Oberlaibach herankommend, befand sich zwischen Idria und Kirchheim. Die für den Angriff bei Flitsch bestimmten drei österreichischen Divisionen nahmen folgende Aufstellung: Die k. u. k. Edelweiß-Division nordwestlich der Predil-Straße bis zum Rombon-Gipfel, Hauptkräfte dahinter längs des Passes; in der Mitte die k. u. k. 22. Schützen-Division, für den Durchstoß über Flitsch auf Saga bestimmt, die drei Regimenter hintereinander beiderseits der Paßstraße, östlich anschließend in breiter Front von Javorcek (1549 m) bis zum Krn die k. u. k. 55. Infanterie-Division. Als Reserve des General Krauß

*) In bewußter Abweichung von der sonst üblichen Gewohnheit, bei Darstellung militärischer Ereignisse mit dem rechten Flügel zu beginnen, werden hier und in den folgenden Abschnitten die Geschehnisse bei Tolmein als für die Gesamtoperationen ausschlaggebend den Ereignissen bei der Gruppe Flitsch vorangestellt. Erst von der Vereinigung der beiden Abschnitte ab beginnt die Darstellung mit dem rechten Flügel der nunmehr einheitlich vorrückenden 14. Armee. (Vgl. S. 114.)

lag die Deutsche Jäger-Division hinter der Mitte der Korpsfront in Unterkunft bei Lomovlje und in Lagern bei Baumbachhütte.

Die k. u. k. 55. Infanterie-Division hatte bisher den ganzen Angriffsraum des I. Korps vom Rombon bis zum Krn auf 16 km Front inne gehabt. Die Edelweiß- und 22. Schützen-Division kamen aus Tirol, das Inf.Regt. 14 der Edelweiß-Division vom Mt. Gabriele bei Görz. Alle Truppen waren teilweise nach schweren Abwehrkämpfen erst Anfang Oktober bei Villach eingetroffen, so daß ihnen wenig Zeit zur Erholung und Ausbildung geblieben war. Die Ablösung der Stellungstruppen der k. u. k. 55. Division am Rombon und im Flitscher Becken war schon in den Nächten vom 12. bis 15. Oktober erfolgt. Zur Verschleierung der Ablösung wurden die Tiroler- und Steierer-Truppen mit dem Fez der vorher hier eingesetzten Bosniaken ausgestattet; auch rief der Muezzin wie bisher des Abends und Morgens die Gläubigen zum Gebet. So war die Ablösung tatsächlich dem Feinde verborgen geblieben.

Den übermäßigen Anstrengungen der letzten Tage folgten in der Bereitstellung Stunden ungestörter Ruhe. Die Truppen der rückwärtigen Linie kamen in den zerstreuten Ortschaften hinter der Front wenigstens unter Dach. Rasch hob sich die Stimmung wieder, wozu wohl auch der Anblick der gewaltigen Artillerie-Entwicklung beitrug. Wo immer ein ebenes Plätzchen vorhanden war, da standen dicht gedrängt und ausgezeichnet maskiert die feuerbereiten Geschütze und Minenwerfer, von den leichten bis zu den mächtigen Kalibern der österreichischen 30,5 cm-Mörser, daneben riesige Munitionsstapel. Die Infanterie wurde mit dem Vertrauen erfüllt, daß alles geschehen war, um ihr den schweren Weg durch die feindlichen Stellungen zu erleichtern, und daß der Italiener hier einen Segen auf den Kopf bekommen würde, wie er ihn bisher noch nicht erlebt hatte. Die Österreicher versicherten, daß der Feind solchem Feuer nicht gewachsen sein werde. Jedermann war überzeugt, daß nach glücklicher Beendigung des schwierigen Aufmarsches nun auch der Angriff gelingen müsse. Vom 22. mittags ab übernahmen die deutschen Führer das Kommando in den Angriffsabschnitten.

Während des Einrückens in die Bereitstellung legte der Feind zeitweise Störungsfeuer aus weittragendem Flachbahngeschütz auf die Anmarschstraßen und beschoß das Gelände des Tolmeiner Brückenkopfes mit Minen und Granaten. Aber er hielt sich dabei an die von ihm gewöhnlich belegten, von uns sorgfältig ermittelten Räume und unterließ jede planmäßige Bekämpfung durch Massenfeuer. Die Truppen konnten der feindlichen Wirkung leicht ausweichen, nur einige unglückliche Treffer ver-

ursachten Verluste. Da der Gegner doch durch die verräterischen Überläufer ausgezeichnet unterrichtet sein mußte, standen die deutschen Führer gegenüber dem Verhalten der Italiener vor einem Rätsel. Erst gegen Abend des 21., am 22. und bis zum 23. Oktober morgens nahmen die Geschütz- und Minenfeuerüberfälle beträchtlich zu, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Das entsprach genau unseren ursprünglich für den 22. als Angriffstag berechneten Bewegungen, die dem Feinde aus den verratenen Befehlen bekannt geworden waren. Nach diesem kurzen Aufleben der Feuertätigkeit trat beim Feinde wieder die frühere Ruhe ein — ein Beweis dafür, wie wenig er begriffen hatte, daß ein drohender Angriff am empfindlichsten *vor* seinem Losbrechen bekämpft werden kann. Der kühne Entschluß der Führung, ihre Maßnahmen auf die geringere Kriegserfahrung der Italiener zu gründen, belohnte sich glänzend. Ein planmäßiges Vernichtungsfeuer hätte dem Angreifer schwere Verluste zugefügt, da die österreichischen Stellungen für dichte Belegung nur knapp ausreichten, die Deckungen an vielen Stellen nicht tief genug angelegt und die Anmarschwege nur schlecht maskiert waren. Daß den Italienern völlig entgangen war, was sich in ihrer unmittelbaren Nähe vorbereitete, war ein Glück, denn die Ablösung verlief, wie es ja ganz unvermeidlich war, nicht ohne Reibungen.

Bei der 12. Infanterie-Division und beim Alpenkorps machte das Hochwasser des Isonzo in letzter Stunde eine Änderung der Bereitstellung notwendig. Da ein Durchfurten des Flusses unmöglich war, wurden alle zum Angriff auf dem rechten Ufer bestimmten Truppen von vornherein im Brückenkopf untergebracht. Die 12. Division erhielt Befehl, dem Alpenkorps, sobald dieses die feindlichen Stellungen bei San Daniel überrannt haben würde, zu folgen, um sich dann im Isonzo-Tale aufwärts auf Idersko zu wenden.

Im übrigen vollzog sich die Bereitstellung am 22. und 23. Oktober in der geplanten Weise. Beide Tage wurden von allen Unterführern eifrigst zum Studium der Angriffsabschnitte benützt. Viele erblickten hierbei zum ersten Male das wundervolle und gewaltige Landschaftsbild, im Vordergrunde das breite Tal mit den zunächst liegenden italienischen Stellungen und den zerstörten Ortschaften St. Daniel, Woltschach und Ciginj, dahinter die steil aufsteigenden, felsdurchsetzten Waldhöhen am Mrzli vrh, Hevnik, der Jeza und des Rute-Rückens mit den immer höher sich übereinander auftürmenden Gipfeln, von denen aus die beherrschenden italienischen Stützpunkte und die unzähligen, deutlich erkennbaren Schießscharten der feindlichen Felsenforts mit ihren geöffneten schwarzen Mäulern herunter

drohten, bis hoch hinauf, wo die Gipfel und Kammlinien, von Nebelschwaden umzogen, zeitweise deutlich die Umrisse breiter Drahthindernisse und ausgedehnter Grabenlinien enthüllten. Manchem, der zum ersten Male vor diesen himmelanragenden Bergstellungen stand, lief dabei ein leichter Schauer über den Rücken. Da hinauf sollen wir stürmen? Das alles sollen wir an einem Tage nehmen? Aber die Truppen wußten auch, daß alles wohl vorbereitet war für dieses neuartige Wagestück, daß sie trotz der überstandenen Anstrengungen der letzten Tage sich etwas zutrauen durften. Ihre reiche Erfahrung sagte ihnen, daß mit festem Willen im Angriff so steile und zerrissene Berge immer noch leichter zu überwinden sein würden, als die von ihnen so oft mit verbissenem Todesmute bezwungene deckungslose, feuerüberströmte Ebene! Sie wußten ferner, daß droben nicht der zähe Russe und der gewandte Franzose, sondern der Italiener stand. Mancher hatte ihn schon früher in den Tiroler Alpen als ungleichwertigen Gegner kennengelernt, den auch die Österreicher als Kämpfer nicht allzu hoch einschätzten. So blickte denn alles mit fester Zuversicht dem Kommenden entgegen.

Die ins Vorgelände entsandten Patrouillen hatten in den letzten Tagen aus den vordersten feindlichen Talstellungen kein Feuer erhalten, so daß die Vermutung auftauchte, der Feind könne diese Stellungen vor dem drohenden Angriff geräumt haben. Das hätte durchaus der Taktik entsprochen, die von unseren Feinden in jüngster Zeit im gegenseitigen Austausche der Erfahrungen empfohlen worden war. Da Gewißheit darüber nicht zu erlangen war, blieb der Angriffsplan unverändert.

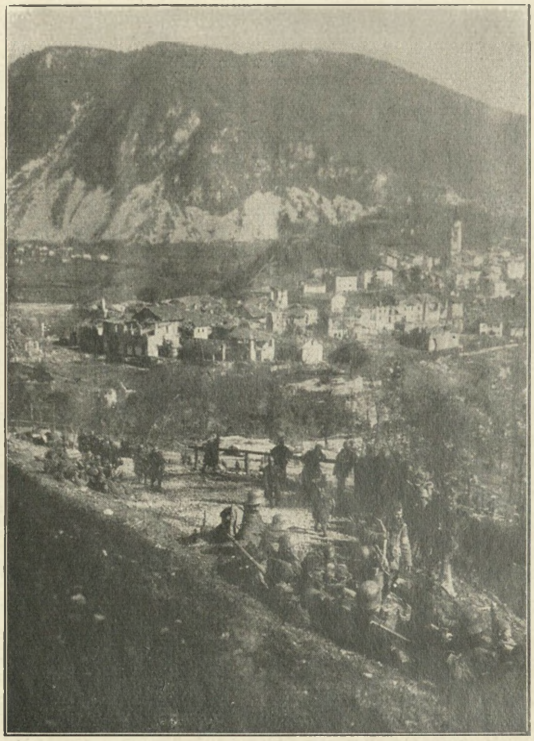
Der Abend des 23. Oktober sank herab. Das Wetter war noch immer unsicher, die hochgelegenen Gebiete am Rombon, Vrsic, Krn und Matajur leuchteten im frischgefallenen Schnee. Während dort oben Schneetreiben herrschte, fiel in den Tälern ab und zu ein feiner Regen. An den Berghängen schwebten die Nebelschwaden auf und nieder, zeitweise den Ausblick auf Kämme und Gipfel freigebend. Dann hüllte die Nacht alles in tiefes Dunkel. Die Wetteraussichten blieben ziemlich ungewiß.

Beim Angreifer spähte man gespannt in die Nacht hinaus. Drüben blieb alles ruhig, keine italienische Patrouille zeigte sich. Ermutigt durch die Zurückhaltung des Gegners entschloß sich bei der 200. Division Hauptmann Schreyer, selbständig mit Teilen des Jäger-Regiments 3 die Ausgangsstellung südlich vom Dorfe Ciginj bereits über die Brückenkopfstellung hinaus bis unmittelbar an den Fuß des Kolovrat vorzuverlegen, wo der Feind seine vordersten Gräben weiter oberhalb an den Hängen hatte. Es galt die große Kampfaufgabe, für die nur ein kurzer Herbsttag



Zeichnung von A. Reich, München.

„Vorwärts“ (Vormarsch an die Isonzofront, Gegend von Kneza).



Rast auf dem Marsche.



Das Talbecken von Flitsch.

zu Gebote stand, abzukürzen und das deckungslose Tal von Cignij mit geringen Verlusten zu überschreiten. Gleiches versuchten die gesamten Sturmtruppen der angriffsfreudigen k. u. k. 1. Infanterie-Division. Das kühne Vorhaben glückte vollkommen, obwohl von drüben das Scheinwerferlicht von den Höhen unermüdlich durch den Nebel flackerte. Aber sonst rührte sich nichts. Nur ab und zu fiel ein einzelner Schuß. So kam die erste Morgenstunde des 24. Oktober heran. In Kürze mußte das Spiel der eisernen Würfel beginnen.





Das Werden des Durchbruchs am 24. Oktober.

(Schlacht bei Tolmein und Flitsch.)

(Karten 2 und 3.)

Nach Mitternacht bedeckte sich der Himmel. Nebel und tiefes Dunkel lagen über der Landschaft, ein feiner Sprühregen rieselte herab. Da, pünktlich um 2 Uhr morgens, prasselt die erste Salve los. Ehe noch ihr Echo verhallt, ist ringum das Feuer von Tausenden von Geschützen entfesselt, die auf diesen Augenblick gelauert haben. Schnell wächst der Feuersturm bis zur Stärke des Trommelfeuers an, in dem die zuerst noch gehörten dumpfen Einschläge der Gasgranaten bald untergehen. Mächtig rollt der Widerhall von den Bergen zurück und verstärkt den gewaltigen Eindruck dieses Tobens. Drüben suchen zahlreiche Scheinwerfer das Vorfeld ab, dann melden sich nach und nach auch leichte italienische Kanonen, einige schwere Kaliber und Minenwerfer. Aber das befürchtete planmäßige Vernichtungsfeuer auf die Ausgangsstellungen des Angreifers bleibt wunderbarerweise aus. Die Scheinwerfer erlöschen einer nach dem anderen. Hat der Gegner sich gar nicht auf Abwehr vorgesehen, trotz allen Verrates. Wenn er doch dazu bereit war, so scheint der Gasbeschuß trotz der dafür wenig günstigen Geländeverhältnisse rasch seine Wirkung getan zu haben. Das „Treubruchgas", wie die deutschen Soldaten es nannten, ist dem Italiener offenbar stark auf die Nerven gegangen, denn sein Feuer vermag sich überhaupt nicht zu beträchtlicher Gewalt zu verdichten. Es wird unter dem Eindruck des Gasschießens schwächer und schwächer und verstummt fast ganz. Allmählich flaut auch der erste Feuersturm der Angriffsartillerie wieder ab und weicht einer fast vollständigen Ruhe, die bis 6 Uhr andauert.

Jetzt brach der Sturm des Angriffsfeuers von neuem los, zuerst mit dem halbstündigen Einschießen der Minenwerfer und dem ruhigen Zerstörungsfeuer der Artillerie. Von 6^{30} ab standen alle Geschütze mit voller Kraft im Wirkungsfeuer, das in der Zeit von 7^{30} bis 8 Uhr bis zum äußersten gesteigert wurde, was Geschütze und Bedienungen hergeben konnten. Wiewohl die Artillerieentwicklung nicht an die der großen Westschlachten heranreichte, war der Eindruck des in den Bergen durch den Widerhall vervielfältigten Tosens ungeheuer. Weder an der Somme noch vor Verdun hatten die erfahrensten Kämpfer einen solchen Höllenlärm erlebt und dachten wohl: „Heute möchte ich nicht der Italiener sein!"

Gegen die vorderste feindliche Linie im Tal faßten die Minenwerfer aller Kaliber das Schwergewicht ihres Feuers zusammen, das durch Artillerie nur an wenigen Stellen ergänzt wurde. Die Masse der Artillerie bekämpfte gleichzeitig die Hauptstellungen sowie die wichtigsten Teile der Kammstellung und hielt vor allem die „Cavernen-Batterien" mit Gasmunition und versuchten Schartentreffern nieder. Das gesamte Wirkungsfeuer lag vorzüglich und war von durchschlagender Wirkung. Die Hindernisse der vorderen italienischen Stellung waren durch das Minenfeuer wie weggeblasen.

Schon erheblich vor dem Zeitpunkt des Einbruches hatten die Sturmtruppen die Gräben verlassen, um beinahe gleichzeitig mit dem letzten Geschoßeinschlag in die italienische Stellung eindringen zu können. Ihr Voreilen war von dem erschütterten Feinde nirgends bemerkt worden. Auch erfüllten die Granateinschläge seit den ersten Morgenstunden das ganze Tal mit dichtem Qualm, der die gegnerischen Beobachter behinderte. Sperrfeuer blieb vollständig aus, die italienische Artillerie schien wie gelähmt. Nur auf dem Tolmeiner Schloßberg, der gesprengten Isonzo-Brücke, dem Brückenkopfgelände und bei Selo lag mäßiges Störungsfeuer. Die Wegegabel östlich Kozarsce und das Hintergelände des Brückenkopfes bei Moderjce und St. Luzia erreichten auch schwere Einschläge weittragender italienischer Minenwerfer.

Im vollen Laufe stürzte sich um 8 Uhr die angreifende Infanterie auf der ganzen Angriffsfront gleichzeitig und fast ohne einen Schuß abzugeben auf den Feind. Die vordere Stellung, deren anscheinend nur schwache Besatzung sich verkrochen hatte, wurde im ersten Anlaufe fast überall mühelos überrannt.

Bei Tagesgrauen war die Sicht ziemlich günstig gewesen. Wolkenfrei hatten die Berggrate emporgeragt, an den Hängen waren die Nebelschwaden auf- und niedergezogen, zeitweise auch die Gipfel ver-

schleiernd. Später setzte stärkerer Regen ein, der fast den ganzen Tag anhielt, die Sicht verschlechterte und das Ersteigen der schlüpfrig gewordenen Berghänge sehr erschwerte. Die Verbindung zwischen der Sturmtruppe und der Artillerie blieb aber bestehen. Auch traten die Höhenkämme zeitweilig aus den Wolken hervor.

Auf dem äußersten rechten Flügel der Gruppe Stein war der k. u. k. 50. Infanterie-Division unter General Gerabek die schwierige Aufgabe zugefallen, aus der Front vom Krn-Hauptstock bis Dolje gegen Karfreit vorzudringen. Zwar hatte sie keinen mühevollen Aufstieg zu bewältigen, wie die südlich des Isonzo-Tales gegen den Kolovrat-Kamm angesetzten Truppen, vielmehr führte ihr Weg zunächst bergab. Dafür hatte sie in einem wild zerrissenen Gelände zu fechten, das bis zu 2000 m Höhe aufstieg und teilweise tief verschneit war. Nach Eroberung der tiefgegliederten und stark besetzten italienischen Stellung waren mehrere vom Krn zum Isonzo sich hinziehende, befestigte, steile Schluchten zu überqueren und zuletzt die beherrschende und stark ausgebaute zweite Stellung, die vom Krn über die Pleca (1304 m) und Vrsno nach Selisce herabzog, zu durchbrechen. Von einem raschen Siegeslauf konnte also nicht die Rede sein, nur von mühsamen Vorarbeiten in kleinen Abteilungen und unter geschickter Geländeausnützung, zu der jedoch die erfahrene Gebirgstruppe befähigt war. Die Division konnte es schon als Erfolg buchen, wenn sie den Verteidiger festhielt, bis die gegen dessen Flanken angesetzten Angriffskolonnen — die k. u. k. 55. Infanterie-Division der Gruppe Krauß über den za Kraju-Sattel und die deutsche 12. im Isonzo-Tal — vorgedrungen waren. Es gelang ihr denn auch, nach der gründlichen Vorarbeit ihrer Artillerie unter Oberst Mazza im ersten Ansturm die vorderste feindliche Stellung von Sleme über den Mrzli vrh hinweg zu durchstoßen. Den erfolgreichsten Schlag führte von der Gruppe des Oberst Koschak (15. Gebirgs-Brigade) das Batl. III./46 unter Hauptmann Paduschitzki in einem Zuge bis Punkt 1180 nordwestlich Mrzli vrh. Das nachfolgende bosnisch-herzegov. Inf.Regt. Nr. 1 warf die hiergegen eingreifenden italienischen Regimenter 147 und 148 der Brigade Caltanisetta. Am linken Flügel der Gruppe stieß das Batl. II./18, Hauptmann Prasch, gegen Gabrije abwärts und brachte dadurch den Angriff des äußersten rechten Flügels der 12. Infanterie-Division in Fluß, der beim ersten Anlauf von Dolje her noch nicht durchgedrungen war. Am rechten Flügel der Division kam der Angriff der 3. Gebirgs-Brigade unter Oberst v. Tlaskal gegen

die italienische Brigade Etna bei Leskovca Planina zunächst nur langsam vorwärts; dagegen gelang es nach einer glücklichen Minensprengung, das Krn-Plateau dem Feinde zu entreißen. Auf der unzugänglichen, ziemlich bedeutungslosen Bergspitze (2245 m) hielt der Feind sich zunächst noch. Die südlichen Teile der Brigade Tlaskal erreichten bis 11 Uhr vorm. das Dorf Krn. Schon jetzt waren über 1000 Gefangene gemacht und 13 Geschütze erbeutet.

Die Masse der Division wandte sich dann zum Angriff gegen die zweite italienische Stellung vom Kozljak (1602 m) bis zum Tale südlich Vrsno. Den schwierigen Frontalangriff versuchte man durch vermehrten Druck auf die Flanken des Feindes zu erleichtern. Hierzu stieg außer dem II./18 auch das bosn. herzegow. Regiment 1 der Gruppe Koschak gegen das Tal ab, um über Selisce gegen Vrsno vorzugehen. Die durch das starke Schneetreiben sehr gesteigerten Geländeschwierigkeiten ließen es zunächst fraglich erscheinen, ob die Vrsno-Stellung noch am 24. genommen würde.

Vom Korps Krauß war bekannt, daß die benachbarte k. u. k. 55. Division in den Bergen nicht vorwärts komme. Jedenfalls sei die Vrata (2014 m) noch im italienischen Besitz*). Auf eine unmittelbare Hilfe von dort war also vorerst nicht zu hoffen. Gleichwohl blieb der Angriff der 50. Infanterie-Division ununterbrochen im Fluß. Die Gebirgs-Brigade Tlaskal traf auf die italienische Brigade Alessandria und auf Bersaglieri. Während sie unmittelbar vor der Kozljak- und Pleca-Höhe liegen blieb, stieß die Gebirgs-Brigade Koschak im Tale anschließend an die preußische 12. Infanterie-Division bei Belisce durch und rollte die zweite italienische Stellung nach Norden bis über Vrsno hinaus auf. Damit war der Fall der nördlich anschließenden Stellungsteile nur noch eine Frage der Zeit. Die 15. Geb.-Brigade gelangte bis Ladra und Idersko, ihre Vorhut zusammen mit den Schlesiern der benachbarten 12. Division bis Karfreit. Am Abend befanden sich 7000 Gefangene und 90 Geschütze in der Hand der tapferen 50. Infanterie-Division.

Der Divisions-Kommandeur blieb auf seinem Gefechtsstand am Sleme-Rücken und befahl für den 25. Oktober, daß die Brigade Koschak, die schon in der allgemeinen Angriffsanweisung gesteckten Ziele zu erreichen, also über Idersko und Svina (südl. Karfreit) nach Robic vorzurücken und dann den Mt. Mia zu ersteigen habe. Die Gebirgs-Brigade Tlaskal

*) Nach italienischer Darstellung war gegen die Vrata überhaupt kein Angriff erfolgt.

sollte nach Beseitigung des letzten Widerstandes der zweiten italienischen Stellung über Ladra, Karfreit und Borjana in Richtung auf Logje verfolgen und die Verbindung mit der 55. Infanterie-Division herstellen.

Von der preußischen 12. Infanterie-Division des Generals Lequis war wegen des Isonzo-Hochwassers in den Sturmstellungen bei Dolje und am Schloßberg von Tolmein nur das 4. Oberschles. Inf.Regt. Nr. 63 sowie das I. Batl. des Inf.Regts. von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23 verblieben. Das II. und III. Batl. dieses Regiments wurden über eine Brücke südlich Tolmein in den Nordteil des Brückenkopfes vorgezogen. Dicht gedrängt standen sie hinter den Truppen des Alpenkorps bereit, um beim Sturmbeginn nahe am Fluß entlang dem vorstürmenden Bayer. Infanterie-Leib-Regiment unmittelbar zu folgen und dann die Talstellungen am südlichen Isonzo-Ufer anzugreifen. Das letzte Regiment der Division, das 3. Oberschles. Inf.Regt. Nr. 62, war infolge von Marschstockungen mit den letzten Teilen erst um 5 Uhr morgens in seiner Bereitstellung bei Lubino, 3 km südöstlich Tolmein, eingetroffen.

Auf dem nördlichen Isonzo-Ufer brachen die 63er pünktlich um 8 Uhr in die feindliche vordere Linie ein und drangen trotz lebhaften Maschinengewehrfeuers so rasch vorwärts, daß schon um 9 Uhr vorm. gemeldet werden konnte, die erste und zweite feindliche Linie sei im ersten Anlauf genommen. Hierbei war der hochverdiente Führer des I./63, Hauptmann Silcher, gefallen. Unaufhaltsam ging es weiter vorwärts. Jetzt zeigte es sich, daß der Wettergott es mit den Deutschen doch nicht schlecht gemeint hatte. Die für den Vorstoß im Isonzo-Tale so gefährliche Wirkung der an den Berghängen stehenden Flankierungsgeschütze fiel völlig aus. Nebelschwaden behinderten die Beobachtung in das Tal, soweit nicht schon das Gasschießen die „Cavernen-Batterien" lahmgelegt hatte. Um 9^{30} ließen weiße Leuchtkugeln erkennen, daß die vordere Linie des Regiments 63 bis halbwegs zwischen Gabrije und Volarje gelangt war, also die erste italienische Stellung völlig durchstoßen hatte. Die Feldartillerie der Division war bereits im Stellungswechsel nach vorwärts begriffen. Kurz nach 10^{30} standen die tapferen Schlesier schon jenseits von Volarje dicht vor der zweiten italienischen Stellung bei Selisce.

Auf dem südlichen Isonzo-Ufer war das Regiment von Winterfeldt nicht minder rasch vorgedrungen. Es hatte die Stellungen bei St. Daniel dicht hinter dem Bayer. Leib-Regiment überschritten, dabei seine ersten Gefangenen gemacht, war dann, unbekümmert um seine Flanken, flußaufwärts vorgestürmt und über zahlreiche Sperren der Talstraße rasch hinweggelangt. Unvergleichlicher Drang nach vorwärts beseelte die treffliche

Truppe. Trotz des M.G.Flankenfeuers, das vom nördlichen Ufer zeitweilig noch herüberschlug und einzelne Teile zwang, sich dorthin zur Abwehr sowie zur Unterstützung der 63er zu wenden, drangen die Bataillone ohne Aufenthalt vorwärts und gelangten gegen 11 Uhr vorm. vor die zweite italienische Stellung, die sich von Foni herunterzog und nach Selisce hin fortsetzte.

Hier gab es auf beiden Ufern einigen Aufenthalt, weil die eigene Artillerie die Leuchtzeichen nicht bemerkte und immer noch die Stellungen beschoß. Einen so raschen Fortschritt der Infanterie hielt sie wohl nicht für möglich. Kaum war aber die Verständigung mit der Artillerie hergestellt, so erfolgte wiederum der Einbruch, bei Selisce durch I./63, nördlich Foni durch II. und III./23. Ununterbrochen wuchs die Anzahl der Gefangenen. Das I. Batl. des Regiments von Winterfeldt war befehlsgemäß den 63ern gefolgt, östlich Volarje überschritt es auf einem unzerstörten Steg den Isonzo und gewann am südlichen Ufer Anschluß an die beiden anderen Bataillone des Regiments. So war auch die zweite italienische Stellung im Isonzo-Tale bezwungen!

Ohne Verzug ging es weiter, dem Ziele Karfreit zu, das die Truppe unter allen Umständen erreichen wollte, gleichviel, was rechts und links von ihr geschah. Am Fuße der bewaldeten Kolovrat-Abhänge wurden unterwegs mehrere feuernde schwere Batterien überrascht. Fassungslos vor Erstaunen waren die italienischen Kanoniere, als plötzlich die deutschen Stahlhelme auftauchten, wehrten sich aber tapfer mit dem Revolver, bis sie überwältigt wurden. Im weiteren Vordringen am südlichen Isonzo-Ufer stieß das Regiment von Winterfeldt auf keinen ernstlichen Widerstand mehr und erreichte schon um 1 Uhr nachm. Idersko. Auf dem nördlichen Isonzo-Ufer stand I./63 um 11^{15} vorm. bereits vor Kamno und stürmte weiter in rasch fortschreitenden Gefechten mit Italienern, die allenthalben vom Krn-Gebiet zurückfluteten und scharenweise gefangen genommen wurden. Um 2 Uhr nachm. besetzten die vordersten 63er die Brücke zwischen Ladra und Idersko und stellten die Verbindung mit dem Regiment 23 her. Während die Division beiderseits des Flusses auf Karfreit weiterstieß*), erwies es sich als notwendig, auf Sicherung der linken Flanke Bedacht zu nehmen. Der Angriff weiter südlich über die Berge hinweg hatte nicht in dem gleichen stürmischen Zeitmaß wie bei

*) Auf dem linken (nordöstlichen) Isonzo-Ufer ging nur das III./J.R. 63 vor; das I. und II. Bataillon überschritten den Fluß bei Idersko.

den Schlesiern fortschreiten können. Teile der 12. Infanterie-Division mußten daher den Kolovrat-Rücken ersteigen, um den Paß von Luico in die Hand zu bekommen und von dort sowie unmittelbar vom Tale aus gegen das nächste Angriffsziel, den das Natisone-Tal sperrenden Mt. Matajur, vorzugehen.

In selbständiger, sehr richtiger Würdigung dieser Notwendigkeit entschloß sich der Führer des I./23, Major Eichholtz, als ihm bekannt wurde, daß das II. Batl. auf Karfreit weiter vordrang, fast ohne Weg und Steg in außerordentlich steilem und zerklüftetem Gelände in gerader Richtung auf Luico anzusteigen. Unter gewaltigen Anstrengungen und nach Überwindung steiler Felsabstürze erreichte das Bataillon in dreistündigem Aufstieg gegen 3^{30} nachm. die Straße Idersko—Luico nördlich von Golobi. Während sich die Kompagnien sammeln, geht der Bataillonsstab allein auf der Straße nach Golobi weiter vor. Bald trifft er auf eine italienische Munitionskolonne, deren Mannschaft sich ohne weiteres gefangen gibt, kurz darauf auf eine Gruppe an einem Fernsprecher beschäftigter Versaglieri, die, ebenfalls völlig überrascht, sich ergeben. Das gleiche Schicksal ereilt eine weitere Versaglieri-Gruppe, die Spitze einer feindlichen Kolonne, die aus dem nur noch 800 m entfernten Golobi heranrückt. Nun entwickeln sich aber stärkere italienische Kräfte zum Angriff auf die kleine deutsche Schar. Zum Glück treffen nach und nach die übrigen Teile des Bataillons nebst einer zugeteilten bayerischen M.G.Abteilung ein, denen später auch III./23 (ohne 11. Komp.) von Idersko folgt. Der Feind führt mittels Kraftwagen über Luico immer neue Verstärkungen heran, die seinen westlichen Flügel in einem für den Angriff günstigen Gelände ständig verlängern und die Deutschen zu umfassen suchen. Bald schlägt auch wohlgezieltes Feuer leichter und mittlerer Artillerie sowie schwerer Minenwerfer in die Reihen des Bataillons und fügt ihm ernste Verluste zu. Offenbar steht ein weit überlegener Feind gegenüber. Weiteres Vordringen ist unmöglich. Das wohlgezielte Feuer der 23er kühlt aber die anfängliche Angriffslust der Italiener ab, die bei Golobi bereits vorhandene Verschanzungen besetzen und auch anderwärts zu graben beginnen. Immerhin bleibt man auf deutscher Seite in Ungewißheit, ob der Feind nicht lediglich weitere Verstärkungen abwartet, um dann das schwache deutsche Häuflein wieder ins Tal hinabzudrücken. Gefangene sagen aus, daß eine ganze feindliche Brigade zum Gegenangriff auf Idersko angesetzt sei. Die Munition wird knapp, die Verluste mehren sich. Der Bataillonsführer durchlebt bis zum Abend sorgenvolle Stunden. Das Eintreffen eines Zuges des Feldart.Rgts.

Nr. 21*) bringt der bedrängten Infanterie wenigstens eine moralische Unterstützung. Endlich sinkt die Nacht herab, ohne daß es zu dem befürchteten Gegenstoß des Feindes gekommen wäre. Nun aber setzt eine scharfe Bora, jener kalte Nordwind der Karstgegend, ein und läßt den braven Leuten die durchnäßten Kleider fast am Leibe gefrieren. Aber das vorbildliche Verhalten ihres Führers, des Majors Eichholtz, der unermüdlich die ganze Nacht hindurch die Einrichtung der Verteidigung leitet, hilft alle Schwierigkeiten überwinden.

Unterdessen war das II./J.R. 23 — dabei 11. Komp. — über Idersko weiter auf Karfreit marschiert. Bei Idersko waren viele Hunderte Gefangene und eine reiche Beute an Tragetieren, Kraftwagen und Geschützen aller Kaliber dem Bataillon in die Hände gefallen. Ohne Begleitkommando, teils erfreut, teilt verstört, mit weißen Tüchern winkend und mit dem Rufe „Evviva Germania!" eilten die Gefangenen auf der Straße nach Tolmein zurück, um sich möglichst bald in Sicherheit zu bringen — ein Zeichen, daß Kampfeswille und Kampfesmut bei ihnen schon tief gesunken waren. Am Westausgang von Mlinsko entwickelte sich nochmals ein kurzes Gefecht, das die Italiener auf Karfreit zurückwarf. Aus dem Ostrande dieses Ortes schlug dem Bataillon heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer entgegen, auch der südliche Talrand zeigte sich stark besetzt. Gleichzeitig wurden lange feindliche Kolonnen, die vom Krn in Richtung auf Karfreit herabstiegen, erkannt. Die 23er entwickelten sich beiderseits der Straße, der Schwerpunkt des Vorgehens lag auf dem rechten Flügel bei der 11. Komp. unter Oberlt. Kattner, der 3^{30} nachm. nördlich der Straße gegen den Ostrand von Karfreit zum Angriff antrat. Dichte Tragetier- und Kraftwagenkolonnen des vom Krn heranrückenden Gegners boten den Maschinengewehren willkommene Ziele. Zwang auch vom nördlichen Isonzo-Ufer herüberschlagendes Feuer dazu, den rechten Flügel vorübergehend zurückzubiegen, so erlitt doch das Vordringen nicht den geringsten Aufenthalt. Bald erhebt sich das ganze Bataillon zum Sturm, wirksam unterstützt durch eine österreichische Gebirgsbatterie. Siegreich dringen die todesmutigen Schlesier in Karfreit ein. Straße auf Straße wird genommen, etwa 2000 Italiener geraten in Gefangenschaft. Unteroffizier Birchel aus Neustadt i. Schl. zeichnet sich bei dem Sturm besonders aus. Im Südteil stößt Vizefeldwebel Becker als Erster schnell bis zum jenseitigen Rand durch, wo er noch rechtzeitig einen nach Westen entweichenden Kraft-

*) Feldartillerie-Regiment von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, wie das Infanterie-Regiment von Winterfeldt Nr. 23 in Neiße beheimatet.

wagen anhalten kann. Das Erstaunen ist groß, als ihm ein italienischer General mit zwei jüngeren Offizieren entsteigt, die sich bei der Vernehmung als der Kommandeur der italien. 43. Division, Generalleutnant Farisoglio mit Generalstabs- und Ordonnanzoffizier entpuppen. Die Beute des II. Batls. an Kraftwagen, Pferden, Fuhrparkkolonnen, Lebensmittel- und anderen Magazinen und Bäckereien ist ungeheuer. Wie im Manöver stehen schließlich die Spielleute auf dem Markte und blasen das Signal „Sammeln". Jubelnd eilen die slowenischen Einwohner auf die Straßen, um die deutschen Befreier zu begrüßen.

Das Unerhörte ist erreicht! Karfreit, das mehr als 15 km hinter der italienischen Front gelegene erste Tagesziel, ist in deutschen Händen! Mit nur mäßigen Verlusten ist der Sieg erkauft, an dem der tatkräftige Führer des II. Batls. der 23er, Hauptmann Illgner, sein unvergängliches Verdienst hat.

Nach Ordnung der Verbände wurde der Vormarsch trotz der Ermattung sogleich fortgesetzt, in der Vorhut II./23 mit 11. Komp. und Gebirgsbatterie, dahinter das Regiment 63, dessen III. Batl. nach Sprengung der Isonzo-Brücke östlich Karfreit schließlich auch bei Idersko auf das südliche Isonzo-Ufer übergegangen und den beiden anderen Bataillonen nachgezogen war. Das nächste Ziel bildete die Landesgrenze bei Robic. Lichterloh brannten vor den Angreifern ein Dorf und große Magazine, gespenstisch die inzwischen hereingebrochene Nacht erhellend. Bei Staro Selo stellte sich der Feind erneut und wurde nach kurzem Kampf geworfen. Bei völliger Dunkelheit stieß die Spitze plötzlich wiederum auf eine befestigte Stellung und sah sich im Augenblick von einer Menge von Italienern umringt. Dem entschlossenen Auftreten des Spitzenführers, Lt. Schaffranek, gelang es nach kurzem Handgemenge, der drohenden Gefangennahme zu entgegen und sogar den 50 Mann starken Gegner zu entwaffnen. Um 10^{30} abends wurde die Landesgrenze bei Robic im Natisone-Tale erreicht. II./23 mit den zugeteilten Truppen und das Inf.Regt. 63 bezogen teils in einem italienischen Barackenlager, teils in Robic und Creda*) Alarmquartiere.

Das Infanterie-Regiment 62 war den Regimentern 23 und 63 von Lubino über Tolmein bis Idersko gefolgt. II./62 rückte in der Nacht zur Verstärkung der bei Luico fechtenden „Gruppe Eichholtz" ab. Todmüde nach fast sechzehnstündigem Marsch und Gefecht, das zumal den M.G. Be-

*) In Creda wurden im Laufe der Nacht noch 150 Italiener gefangen, die ahnungslos dort Wasser holen wollten.

dienungen die größten Anstrengungen gebracht hatte, sanken die Braven zu kurzer Ruhe nieder.

Der Divisionsstab war 1 Uhr nachm. von seinem Gefechtsstande Ravna über Tolmein vorgegangen, konnte aber infolge Verstopfung der Straßen nur bis zu einem Gehöft am Straßenkreuz nördlich Woltschach durchkommen, wo er die Nacht verbrachte. Dort erhielt General Lequis spät abends noch Mitteilung von der Wegnahme Karfreits und vom Vorgehen auf Robic. Eine vorläufige Beute von 15 000 Gefangenen, darunter ein Divisionsstab und zwei Brigadestäbe, von über 100 Geschützen und einer noch unübersehbaren Zahl von M.G., Kriegsgerät und Beständen aufgefundener Magazine aller Art war festgestellt. General Lequis beabsichtigte, am 25. Oktober die Verfolgung mit aller Kraft fortzusetzen.

Der kühne, mit unvergleichlicher Tapferkeit ausgeführte Durchbruch der schlesischen 12. Infanterie-Division ist ohne Beispiel in der Geschichte des Stellungskrieges. Am ersten Angriffstage gelangte die Division unter fortwährenden Kämpfen ohne jede Rücksicht auf die eigene Sicherheit 27 km tief hinter die feindliche Front. Das ganze Stellungsgebiet zwischen Flitsch und Tolmein war derart im Rücken gefaßt, daß die Verteidiger zum größten Teile abgeschnitten waren und der Gefangennahme nicht mehr entgehen konnten. Die Division hatte im ersten Anlauf ferner den wichtigen Zugang des Natisone-Tales in ihre Hand bekommen und konnte hier dem Gegner wirksam das Heranführen seiner Reserven verwehren. Ebenso hatten die tapferen Schlesier den in ungemein schwierigem Gelände fechtenden linken Flügel der Nachbargruppe Krauß wirksam unterstützt und erleichterten ihr den Hauptangriff über Saga gegen den Stol, da sie fast schon in dessen Rücken standen. Die Glanzleistung der Division Lequis war wohl vom Wetter außerordentlich begünstigt, das dem Gegner die Gefahr verhüllte, bis die Deutschen schon im Herzen seiner Stellungen standen, aber sie war auch von einem beispiellosen Angriffsgeiste der Truppe getragen. Die Führer aller Grade aber hatten mit vorbildlichem Verständnis für die Bedeutung der weitgesteckten Aufgabe und mit größter Entschlossenheit die Gunst des Augenblicks auszunützen verstanden. Die sofortige Auszeichnung des Divisionsführers mit dem Orden „Pour le mérite" war die wohlverdiente kaiserliche Anerkennung für dies strategisch höchst bedeutungsvolle Heldenstück der ganzen Division.

Südlich des Isonzo, an die 12. Infanterie-Division anschließend, hatte sich im nördlichen Teile des Brückenkopfes das Deutsche Alpenkorps

bereitgestellt — rechts das Bayer. Infanterie-Leib-Regiment, dahinter das neun Kompagnien starke Württembergische Gebirgs-Bataillon, links das Bayer. Jäger-Regt. 1; als Reserve für Brigade und Korps in zweiter Linie das Jäger-Regt. 2, davon zwei Bataillone noch östlich des Isonzo. Gebirgs-M.G. Abteilungen und Gebirgsartillerie waren diesen Gruppen angegliedert. Das erste große Angriffsziel, die besonders stark befestigte Höhe 1114 auf dem Kolovrat-Kamm, stellte den Knotenpunkt dar, an dem die von den Italienern in jahrelanger Arbeit zur Abwehr ausgebauten Höhenzüge zusammenliefen, neben der Jeza der gordische Knoten des gesamten feindlichen Stellungssystems! War dieser durchhauen, so mußte das ganze Gebäude zusammenbrechen. Wegen der entscheidenden Wichtigkeit dieser Stelle und der großen Anforderungen, die hier an die Gebirgsgewandtheit des Angreifers gestellt wurden, hatte man die erfahrensten deutschen Gebirgstruppen, das Alpenkorps und das Württembergische Gebirgs-Bataillon, mit der schwerwiegenden Aufgabe betraut. Auf den Kriegsschauplätzen von Tirol, Serbien, Rumänien, Mazedonien und der Nordkarpathen hatten diese Verbände ihre Gebirgstüchtigkeit jahrelang geschult und ebenso auch in allen Lagen des westlichen Großkampfes Kampfkraft und Angriffsgeist rühmlichst dargetan. Das Angriffsziel sollte von beiden Sturm-Regimentern des Alpenkorps über die Bergrücken zu beiden Seiten des Kamenca-Tales hinweg erreicht werden. Das Bayer. Leibregiment hatte über Kovacic planina—Hevnik und im Kamenca-Tal vorzugehen, rechts von ihm das Württemb. Gebirgs-Batl. am Nordhange des Hevnik über Foni. Dem Bayer. Jäger-Regt. 1 fiel der noch schwierigere Aufstieg über den schmalen, scharf gewölbten, waldigen Rücken südlich des Kamenca-Tales über Höhe 732 nach der Slemen-Kapelle (Punkt 869) und dann längs der Kamm-Hauptstellung auf Punkt 1114 zu.

Das Bayr. Leib-Regiment bildete für das Vorgehen drei Treffen. Dem in vorderer Linie befindlichen III. Batl. war die 8. Komp. angegliedert, die nach dem Einbruch die vordere italienische Stellung von St. Daniel bis zum Isonzo aufrollen sollte. Dem III. folgte rechts gestaffelt das II. Batl., hinter diesem das I. Batl. und, nördlich herausgeschoben, das Württemb. Gebirgs-Bataillon. Die gewagte, dichte Bereitstellung der Kompagnien war dem Feinde verborgen geblieben.

Schon um 7^{55} verlassen die Kompagnien des III. Batls. ihre Ausgangsstellungen und rutschen im Geröll einen Steilhang hinab. Das Überwinden der schrägen Abstürze und aufgewühlten Trichter verursacht an manchen Orten Verzögerungen. Am Fuße der Höhe erfolgt nach Überschreiten eines Bachgrundes der Einbruch in die italienische Stellung. Der

Gegner verteidigt sich mit einzelnen Gewehrschüssen, nur am linken Flügel knattert ein Maschinengewehr. Die breiten Hindernisse der Gräben um St. Daniel sind genügend zerstört. Fast widerstandslos gibt sich die Besatzung in Stärke von etwa zwei Kompagnien gefangen. Das III. Batl. verliert nur einen Toten und zwei Verwundete. Nun streben seine Kompagnien in langen Reihen dem Sammelplatz am Fuß des Leisce vrh zu, der linke Flügel streift nördlich an Woltschach vorbei, das inzwischen vom Jäger-Regt. 1 genommen ist. Rechts vom Bayer. Leib-Regiment sind bereits Teile der Württemberger längs des Isonzo im flüssigen Vorgehen.

Um 8^{30} vorm. haben die Leiber-Kompagnien des III. Batls. unter Hauptmann Graf v. Holnstein in guter Ordnung den Fuß des Leisce vrh erreicht. Die schon beim Überschreiten des Tales erwartete italienische Artilleriewirkung bleibt weiterhin aus. Nur einzelne, sichtlich planlos abgefeuerte Schrapnells platzen über dem Grunde, den auch die nachfolgenden Bataillone fast ohne Verluste überschreiten. Sofort beginnt der Anstieg der in Reihenkolonnen mit etwa 150 m Zwischenraum angesetzten Kompagnien des III. Batls., drei in vorderer Linie, eine Kompagnie nahe aufgeschlossen hinter dem rechten Flügel. Nach etwa halbstündigem Berganklettern erkennt der Führer der am rechten Flügel vorgehenden 10. Komp., Lt. d. Res. Großblotekamp, über sich die Stellung einer vom Grate nach Norden ins Isonzo-Tal feuernden Batterie zu vier leichten Geschützen, deren Abschüsse deutlich zu sehen sind. Gedeckt schleichen die Schützen sich bis auf 50 m heran, bis der Feind sie erkennt und seine Geschütze herumdrehen will — jedoch zu spät! Wohlgezieltes Feuer streckt die Bedienungen zu Boden. Unter geringen Verlusten sind die ersten unversehrten Geschütze erbeutet.

Die links der 10. vorgehende 9. Komp. unter Lt. d. Res. v. Ruckteschell stößt in gleicher Höhe auf eine bis dahin unerkannte, verdrahtete Stellung. Nach einigen Schüssen gibt der Verteidiger Zeichen der Übergabe, setzt sich aber, als die Angreifer das Drahtverhau überschreiten wollen, mit Handgranaten zur Wehr. Nicht ohne beträchtliche Verluste erlitten zu haben, dringt die 9. Komp. um 10 Uhr vorm., begünstigt durch den Erfolg der 10., ein.

Auf die südliche Verlängerung dieser Stellung ist inzwischen die 11. Komp. aufgeprellt. Entgegenschlagendes Feuer und geschickt geworfene Handgranaten verursachen auch hier Verluste. Ein Versuch, links zu umfassen, scheitert infolge eines tapferen Gegenangriffs. Schließlich gelingt es um 10^{30} vorm. durch Rechtsumfassung auch hier durchzudringen und 12 italienische Offiziere, 300 Mann mit vier M.G. gefangenzunehmen. Die

11. Komp. begleitet weiterhin das Vorgehen des III. Batls. auf dem halben zur Kamenca-Schlucht abfallenden Hang.

Unterdessen hat die 10. Komp. nach Wegnahme der Batterie auf dem Kamm ihren Weg fortgesetzt. Etwa 100 m höher trifft sie auf die stark ausgebaute und wohlverteidigte Stellung des Leisce vrh. Der frontale Einbruch erweist sich als unmöglich, dagegen führt eine von rechts angesetzte Umfassung überraschend schnell zum Ziel und hebt die ganze Besatzung aus, die zum Teil allerdings erst im Nahkampf erledigt wird. Der Leisce vrh ist genommen.

Vom nördlichen Isonzo-Ufer aus Richtung Dolje schallt noch heftiger Gefechtslärm herüber. Über den Kampf des südlich der Kamenca-Schlucht vordringenden Bayer. Jäger-Regts. ist nichts zu erfahren. Bei Sturm und Nebel strengt das Emporklettern ohne Pfad auf dem schlüpfrigen Boden auch die gebirgsgewohnten Kämpfer, zumal die M.G. Leute, sehr an. Einige Verluste entstehen durch zu kurz liegende eigene Artilleriegeschüsse, da das Erkennen der Leuchtzeichen schwierig geworden ist. Die Gefangenen, deren Zahl zusehends wächst, sind gehobener Stimmung, rufen „Evviva Austria!" und freuen sich, zumal als sie hören, daß sie den „Tedeschi" in die Hand gefallen sind, die sie in ihrer Freude zu umarmen versuchen. Weiter geht es gegen den Punkt 824 (Kovacic planina), wo wiederum eine starke Stellung den Weg sperrt und den ersten frontalen Ansturm scheitern läßt. Erkundung der Flanken wird sofort eingeleitet. Bald nach 11^{15} vorm. greifen 10. und 9. Komp. frontal und links umfassend gemeinschaftlich an, rollen die Gräben auf und nehmen die Besatzung mühelos gefangen.

Rastlos dringt das Bayer. Leib-Regiment auf dem Grate gegen den Hevnik weiter vor, obwohl noch eigenes Artilleriefeuer auf dem jetzt gut gangbaren Fahrweg liegt. Dicht vor der Front ertönen unausgesetzt Abschüsse italienischer Batterien, die in Unkenntnis der nahenden Gefahr Schuß auf Schuß ins Isonzo-Tal gegen die 12. Infanterie-Division hinunterfenden. Um 11^{30} vorm. wird von den vordersten Gruppen eine 15 cm-Batterie und dann im Weiterstürmen Geschütz auf Geschütz einer großen Artilleriegeaufstellung erobert, meist moderne Feldgeschütze, dazwischen 18 cm-Kanonen und eine Anzahl neuer schwerer Haubitzen, insgesamt 30 Geschütze. Das kräftige Hurra der anstürmenden Bayern jagt den völlig überraschten Bedienungen heillosen Schrecken in die Glieder, so daß sie sich willig gefangen geben. Die tief eingebauten und überdachten Geschütze sind größtenteils unversehrt. In einem Hohlraum werden Offiziere beim Frühstück, in einem anderen Kanoniere beim Kartenspiel aufgescheucht.

Den Infanterieangriff hatten sie erst nach tagelangem Trommelfeuer erwartet. Kurz vor dem Hevnik muß von 12^{15} nachm. an lange verhalten werden, da die eigene Artillerie durch genau liegendes, schweres Feuer gegen den Kamm jedes Vorwärtskommen unmöglich macht. Alle Verständigungsmittel versagen vorerst.

Während dieser Kämpfe auf dem Grat hatte die 11. Komp. im Vorgehen am Hange zum Kamenca-Tale zwei weitere feindliche Stellungen, an die sie im dichten Gestrüpp überraschend herangekommen war, überwältigt. Dann stieß sie beim Dorf Kamenca auf starken Wiederstand, wobei sie infolge feindlicher Gegenstöße von mehreren Seiten in eine gefährliche Lage geriet. Rasches Draufgehen und entschlossene Haltung überwanden die Gefahr. Trotz erheblicher Verluste drang die 11. Komp. in Kamenca ein, nahm 14 Offiziere und 200 Mann gefangen und erbeutete ein mächtiges Minenwerfer-Lager, darin u. a. acht Minenwerfer schwersten Kalibers, zahlreiche Munition und vier Maschinengewehre. Die Kompagnie zog sich dann zum III. Batl. nach dem Höhenkamm heran.

Dort war um 1 Uhr nachm. der Regimentsführer, Major Robert Graf Bothmer, bei dem vordersten Bataillon eingetroffen. Das dem III. folgende II. Batl. war rechts rückwärts bereits über den Leisce vrh gefolgt, das I. Batl. befand sich noch im Nachrücken. Südlich des Kamenca-Tales scholl das Feuer noch von weit rückwärts herüber.

Gegen 2 Uhr nachm. ließ endlich das eigene Artilleriefeuer nach. Graf v. Holnstein führte sofort sein wieder wohlgeordnetes III. Batl. vor und erreichte bald den wider Erwarten nicht mehr verteidigten Gipfel und Westabfall des Hevnik. Unverzüglich wurde der Abstieg zum Nahrad-Sattel*) angetreten. Der bald scheidende Tag und die ungemütliche Nässe ließen den Schritt beschleunigen. Eine ahnungslos von Foni heraufsteigende Tragetierkolonne mit ausgezeichneten Maultieren fiel dem III. Batl. als freudig begrüßte Beute in die Hände. Das II. brach geringen Widerstand am Nordosthang des Hevnik und rückte, unmittelbar gefolgt vom I. Batl., dem III. nach.

Während dieser Zeit hatte das Württemb. Gebirgs-Batl. den Vormarsch des Bayer. Infanterie-Leib-Regiments in der rechten Flanke begleitet. Ohne Verluste überschritt es die ebene Talsohle und drang dann in den Bergwald ein, in dem es am Nordhange des Leisce vrh und Hevnik die Richtung auf Foni einschlug, wo sich ein großes feindliches Artillerienest befand. Voraus ging die Abteilung Rommel (1. und 2. Geb.Komp.,

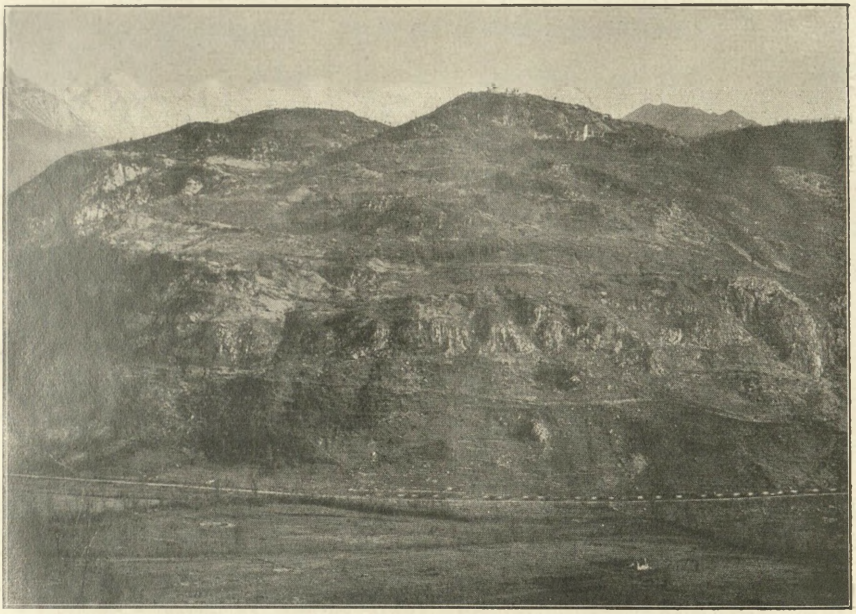
*) Verbindung zwischen Hevnik und Kolovrat-Kamm.

1. M.G.K.) mit der 1. Komp. (Triebig) an der Spitze. Eine verteidigte Sperre zwang die Vorhut, gegen die Höhe zu auszubiegen, desgleichen die Abteilung Schiellein (3. und 6. Geb.Komp., 2. M.G.K.), während die Abteilung Wahrenberger (4. Geb.Komp., 3. M.G.K., Nachr.K.) nebst dem Stabe auf dem Wege blieben*). Die Überwindung dieser und einer weiteren Verteidigungslinie dahinter beanspruchte den größten Teil des Tages. Erst am Spätnachmittag gelangten die Württemberger vor das stark befestigte Foni, das die Abteilung Wahrenberger bei einbrechender Dunkelheit mit stürmender Hand nahm. Die reiche Beute von 24 Geschützen bis zum 21 cm-Kaliber und Vorräten aller Art belohnte die tapfere Tat. Die Abteilungen Rommel und Schiellein folgten alsdann dem Bayer. Leib-Regiment über den Hevnik.

Bei dem am Fuße der Höhe 1114 (Mt. Kolovrat) angelangten Bataillone des Grafen v. Holnstein (III./Leib-R.) zerreißen auf kurze Zeit die Nebelschwaden. Das Bataillon steht auf der festen, mit Masken und Böschungen eingerahmten und der Beobachtung von oben entzogenen Kriegsstraße, die der Feind zum Hevnik hin angelegt hat. Im Tal gegen Karfreit sind nach Westen marschierende Kolonnen sichtbar; unten im Kamenca-Tale feuert noch eine italienische Batterie gegen Tolmein. In klaren Umrissen zeichnet sich oben die Höhe 1114 ab, auf der noch die gesammelte Wucht des deutschen Artilleriefeuers liegt. Herabstürzende Blöcke und Steine gefährden den Weg und halten den Vormarsch auf. Da vorausgeschickte Erkundungspatrouillen auf keinen Widerstand gestoßen sind, faßt Graf v. Holnstein ohne Verzug den Entschluß, den Angriff auf 1114 einzuleiten. Die 12. Komp. übernimmt die Spitze. Es ist etwa 4 Uhr nachmittags. Der anwesende Regimentsführer, Major Graf v. Bothmer, zweigt die am Anfang des II. Batls. eingetroffene 7. Kompagnie links ab, um den Angriff von Südosten her zu unterstützen und Verbindung mit dem Jäger-Regiment 1 aufzunehmen, das er im Vorgehen über die Jeza vermutet. Eine weitere Kompagnie, die 2., erhält den Auftrag, das Kamenca-Tal für das Nachrücken der Gebirgsartillerie und Tragetierstaffeln freizumachen. Die übrigen Teile des II. und I. Batls. lagern sich gefechtsbereit am Sattel südlich des Hevnik.

Die 12. Komp. unter Oberleutnant Schoerner kletterte von Stufe zu Stufe auf dem wegelosen Grat zum Gipfel des Mt. Kolovrat hinauf, der eine geräumige Hochfläche mit mehreren aufgesetzten Kuppen bildet,

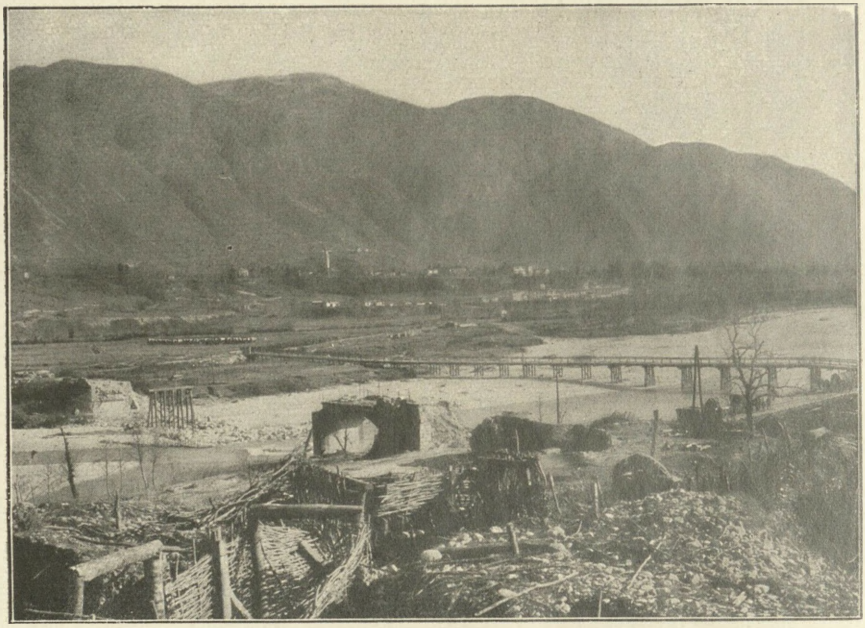
*) Die 5. Komp. war am Tolmeiner Schloßberg als Feuerstaffel zurückgeblieben.



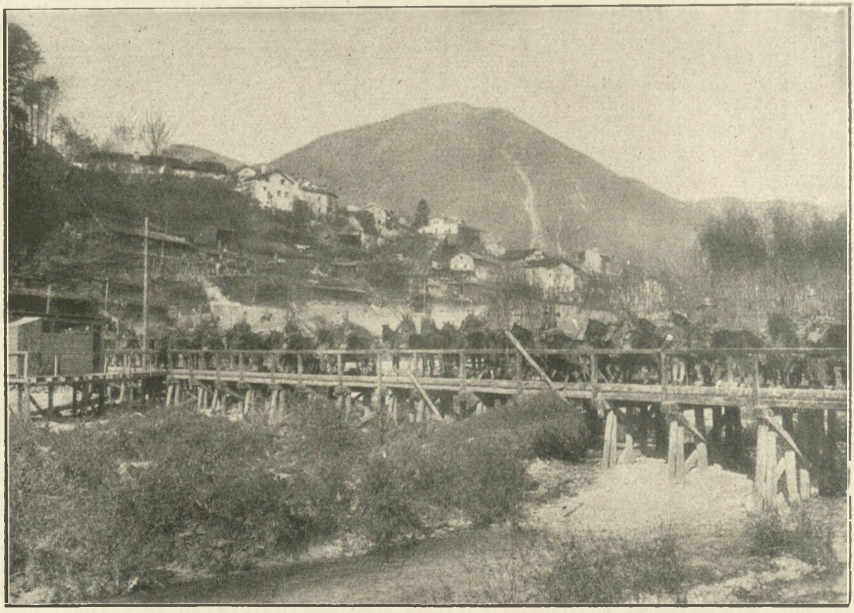
Österreichische Stellungen bei Sv. Maria (Brückenkopf von Tolmein).



Österreichische Stellungen bei Sv. Maria (Brückenkopf von Tolmein).



Isonzo-Brücke bei Tolmein.



Tolmein.

und von einer ringförmigen Befestigung gekrönt ist. Die sechs leichten Maschinengewehre und ihre Munition wurden im Wechsel von den einzelnen Gruppen unter dem Aufgebot der letzten Kraft emporgeschleift. Mehrere Leute sanken vor Ermattung um, einer blieb tot liegen. Zwei gegen den Hevnik gerichtete italienische Gebirgsgeschütze standen auf einem Vorsprung, waren aber glücklicherweise von ihren Bedienungen im Stich gelassen worden, als das deutsche Artilleriefeuer einschlug.

Bei beginnender Dämmerung erreicht die aus Freiwilligen gebildete Spitze, von Oberlt. Schoerner selbst geführt, einen Absatz dicht unterhalb des ersten Gürtelringes der Nordkuppe von 1114, von der das deutsche Artilleriefeuer nun wegverlegt ist. Von Osten her nähern sich gleichzeitig Patrouillen der 9. und 11. Kompagnie, denen aus den Gipfelstellungen lebhaftes Gewehrfeuer entgegenschlägt. Die scharfen Umrisse der in mehreren Linien übereinanderliegenden Kegelstellung lassen sich kaum noch erkennen. Breite Hindernisse und eckig überragende Felsbauten geben das Bild eines regelrechten Forts. In den oberen Gräben herrscht reges Leben, laute Kommandos schallen herunter, doch scheint die ganze Aufmerksamkeit des Feindes den von links aufgetauchten Patrouillen zu gelten. Die 12. Komp. ist noch nicht entdeckt. Die rasch zunehmende Dämmerung drängt zu schnellem Handeln. Ein glücklicher Zufall zeigt der 12. Komp. einen schmalen Durchlaß im Drahthindernis. Zwar sind erst zwei Züge und die leichten M.G. oben angelangt; gleichwohl entschließt sich Oberlt. Schoerner, sofort anzugreifen. Der vorderste Zug eilt durch die 1½ m breite Hindernislücke bis auf 10 m an den italienischen Graben heran. Da wird er von links her mit Handgranaten beworfen, die aber wenig Schaden anrichten. Entschlossen und tapfer springt der Zug in die Stellung hinein, säubert die nächsten Grabenstücke und öffnet dem nachfolgenden Zug die Wege zu den oberen Stellungsteilen sowie nach rechts. Das gewandte und tollkühne Nachdringen der Stoßtrupps beider Züge läßt die Besatzung der zweiten Linie nicht zur Besinnung kommen. Der Schrecken fährt den Italienern in die Glieder. Nur wenige vermögen von ihrem Gewehr Gebrauch zu machen, die meisten verschwinden in den Hohlräumen. Wohlgezielte Handgranaten sperren die Ausgänge von zwei unterirdischen Gängen. Vor der Gipfelkrone stockt der Angriff. Das Heraufkommen der hinteren Gruppen wird abgewartet und dann gleichzeitig vorgebrochen. An zwei Punkten scheitert der Sturm, am dritten dringt eine Gruppe ein. Die Italiener wanken, weichen. Im scharfen Nahkampfe gewinnen die schnell zusammengerafften Sturmtrupps die ganze Grabenspinne und säubern sie. Die zurückgebliebenen M.G. und der letzte

Zug kommen indessen herauf. Mehrere italienische Offiziere, darunter der Kommandant des Werkes, und über 300 Mann werden gefangen abgeführt; eine Anzahl M.G. mit einer Unmenge von Munition, Kampfmitteln und Verpflegung bilden die Beute.

Um etwa 5^{30} ist der Mt. Kolovrat dank dem kühnen Handeln des Oberlt. Schoerner genommen. Das kaum möglich Erschienene ist erreicht, der wichtigste Stützpunkt und Eckpfeiler der ganzen Kolovratstellung am ersten Kampftage erobert! Gegen 6 Uhr erschien der Bataillonsstab auf dem Absatz unterhalb des Einbruchspunktes der 12. Komp. und führte unverzüglich den Rest des III. Batls. in die eroberte Stellung nach, gegen die jetzt wieder eine deutsche Batterie ihr Feuer richtete.

Der eisige Wind hatte sich seit Einbruch der Nacht zum orkanartigen Sturm verstärkt. Nur durch lautes Schreien konnte man sich mit dem Nebenmann verständigen. Daher gelang es erst in mühseliger, stundenlanger Arbeit, die Stellung einigermaßen geordnet zu besetzen. Die Führer mußten dazu alle Kräfte aufbieten und verbrachten eine ruhelose Nacht. Die durchnäßten Mannschaften zitterten vor Kälte. Nur zum Teil durften sie sich in den sehr guten, aber jetzt so gefährlichen Hohlräumen bergen. Freund und Feind stießen dort noch vielfach aufeinander*). Auch der Regts.Führer, Graf v. Bothmer, traf beim Stabe des III. Batls. auf dem Kolovrat-Gipfel ein. Mit der in südöstlicher Richtung entsandten 7. Komp. und mit dem Bayer. Jäger-Regt. 1 hatte er noch keinerlei Verbindung. Eine Offizierpatrouille der 12. Komp. stellte wenig hundert Meter westlich des Gipfels 1114 noch stark besetzte Gräben fest. Die von Osten angesetzten Teile der 9. und 11. Komp. hatte ein Gegenstoß weit überlegener Kräfte hart bedrängt. Zur rechten Zeit war ein weiterer Teil der 9. mit einigen M.G. erschienen und hatte den Feind mit empfindlichen Verlusten in seine Deckungen zurückgeworfen. Seitdem aber lag die 9. Komp. in schwerem Feuerkampf vor der hier unbezwinglichen Stellung; auch der geschilderte Einbruch der 12. Komp. hatte nur wenig die Spannung gelöst. Daher erging eine dringende Aufforderung zum Nachrücken an das von Foni heraufsteigende Württembergische Gebirgs-Bataillon. Die Abteilungen Rommel und Schiellein waren gegen Mitternacht zur Stelle und verlängerten das Leibregiment nach Norden, wobei sie zahlreiche Gefangene machten und 17 Geschütze erbeuteten. Nun konnte Major Graf v. Bothmer melden, daß die Lage gefestigt war. Er befahl seiner Reserve,

*) Bis zu den Morgenstunden wurden weitere 120 Italiener von der 12. Kompagnie aus der Stellung herausgeholt.

dem II. Batl., um 6^{30} morgens in die Gipfelstellung zu folgen; das I. Batl. sollte vom Biwakplatz bei Kamenca aus den östlich vom III. Batl. noch haltenden Gegner von links umfassen. Alsdann sollte das Leib-Regiment den Angriff längs des Kolovrat-Kammes nach Westen über den Kuk fortsetzen. Artillerieunterstützung wurde sichergestellt.

Es sind nun noch die Vorgänge bei den übrigen Teilen des Alpenkorps nachzuholen. Schon um 9^{40} vorm. war dem General v. Tutschek bekannt geworden, daß von den beiden in vorderster Linie eingesetzten Bataillonen des Bayer. Jäger-Regiments 1 das Bayer. Ref.-Jäger-Batl. 2 die Höhe westlich Woltschach erreicht hatte und weiter gegen die Kuppe 732 anstieg. War bis dahin der Angriff dieses Bataillons glatt vorwärts gegangen, so bereiteten nun der sich steil emporreckende, schmale Grat und die felsdurchsetzten, wegelosen und bewaldeten Hänge die größten Hindernisse. Um 10 Uhr vorm. trafen die vorderen Abteilungen bei Punkt 732 auf einen dichtbesetzten, verdrahteten, durch zahlreiche Flankierungsanlagen geschützten und beiderseits am Hange durch ebensolche Stellungen gesicherten Stützpunkt, der von weither schwer erkennbar gewesen und daher von der Artillerie noch wenig gefaßt worden war. Ein mit mehreren M.G. bestücktes Blockhaus sperrte den schmalen, steil abfallenden Grat. Auf diesem weiter vorzudringen, war zunächst unmöglich. Umfassungsversuche nach mühseliger Erkundung führten ebenfalls nicht zum Ziel, da die Angreifer auf den Hängen durch heftiges M.G.- und Geschützfeuer von Kamenca und von der Jeza her flankiert wurden. Auch das links vom Bayer. Ref.Jäger-Batl. 2 eingesetzte Bayer. Jäg.Batl. 1 gelangte mit seinem Angriff nicht weit über den Höhepunkt 497 hinaus; es stand hier im Kampfe mit einem Gegner in starker Stellung südwestlich Höhe 732.

Der ganze Tag verstrich, ohne daß es zu einem Zusammenwirken des 1. Jäger-Regiments mit dem Bayer. Infanterie-Leib-Regiment und der gegen die Jeza angesetzten 200. Infanterie-Division kam. Schließlich versuchten Teile des Bayer. 2. Ref.Jäger-Bataillons, welche durch zwei Kompagnien der Regimentsreserve, des Bayer. Jäg.Batls. 2, verstärkt waren, die feindliche Stellung vom Hang südlich Kamenca aus zu umfassen. Die Dunkelheit brach jedoch herein, ehe eine Wirkung erzielt wurde. Das Regiment stellte seinen Angriff ein und nächtigte in der vordersten Stellung. Das ungewöhnlich schwierige Gelände, an dem alle Tapferkeit der Jäger und alles Geschick der Kampfführung zu schanden werden mußte. hatte hier einen raschen Erfolg vereitelt.

Das Jäger-Regiment 2 war morgens dem Bayer. Leib-Regiment als Reserve über die Brückenkopfstellung hinweg gefolgt und stand lange Zeit am Höhenrand westlich Woltschach. Um 4^{20} nachm. erhielt es den Auftrag, nach Kamenca und dem Hevnik vorzurücken. Nach mehrfachem Aufenthalt durch Artillerie-Sperrfeuer erreichte es diese Ziele gegen 8^{0} abends und fand in großen, gut eingerichteten feindlichen Lagern Unterkunft. Gegen Ende der Nacht ging der Befehl ein, in die vom Leib-Regiment eroberte Gipfelstellung nachzurücken.

Die Führung des Alpenkorps hatte während des 24. Okt. keine Veranlassung einzugreifen. Auf die Meldung von den Erfolgen des Bayer. Infanterie-Leib-Regiments ging der Divisionsstab nach Woltschach vor, fand aber diesen Ort völlig zerstört und kehrte nach Podmelec zurück.

Das Genkdo. des Bayer. III. Armeekorps verfolgte seit 6^{30} vorm. den Kampfverlauf bei Ravna südöstlich Tolmein. Am Gefechtsstand befand sich auch der Stab der 117. Infanterie-Division, die als Korpsreserve in drei Gruppen bereitstand*). Die Anordnungen des Generallts. Frhr. v. Stein im Laufe des Tages konnten sich auf Vorbereitungen zum Nachführen der zugeteilten Artillerie, der Gefechtsstaffeln sowie der Reserve beschränken. Der Angriff lief planmäßig weiter.

Von der 117. Infanterie-Division wurde das vordere Regiment, Ref.Inf.Regt. 11, schon 10^{30} vorm. in Marsch gesetzt, um dem Alpenkorps in Richtung auf die Höhe 1114 zu folgen. Die beiden anderen Regimenter und die Gebirgsartillerie brachen um 2 Uhr nachm. nach Tolmein auf, wohin auch der Divisionsstab vorging. Alle Teile der 117. Division blieben noch Korpsreserve. Spät abends erhielt die Division den Auftrag, das Ref.Inf.Regt. 11 bis auf den Leisce vrh dem Alpenkorps folgen und die übrigen Truppen am Isonzo aufschließen zu lassen. Da jedoch der Vormarsch bei Polbuino stecken blieb, wurde Tolmein erst am Morgen des 25. Oktober erreicht.

Das Gruppenkommando ging spät abends nach Kneza. Neue Aufgaben hatte es den Divisionen nicht zu stellen. Zunächst mußte der Angriff bis zu den in den Angriffsanweisungen bestimmten, weitgesteckten Zielen auslaufen. In Kneza traf abends die Nachricht von der Einnahme Karfreits durch die 12. Infanterie-Division ein. Auf Grund eigener Beobachtung rechnete der Kommandierende General damit, daß das Alpenkorps

*) Ref.J.R. 11 nördlich Podmelec, Gebirgsartillerie südöstlich Grahovo, Rest der Division bei Kneza.

noch in den Besitz der Kolovrat-Höhe 1114 gelangt sei, doch bestand hierüber keine volle Gewißheit. Da vom Alpenkorps andererseits gemeldet wurde, daß das Bayer. Jäger-Regt. 1 bei Punkt 732 hängen geblieben war, und auch Mitteilung vom Korps Berrer vorlag, die Jeza sei noch nicht genommen, wurde das Alpenkorps angewiesen, am 25. Oktober neben seiner Hauptaufgabe — Weitervordringen über den Kuk auf Lulco — auch dem linken Nachbarn kräftig vorwärts zu helfen.

Die dem Generalleutnant v. Berrer unterstellten zwei Divisionen sollten sich, wie erwähnt, wegen des schmalen Entwicklungsraumes im Brückenkopfe hintereinander bereitstellen, die 200. in vorderer Linie, im zweiten Treffen die Württ. 26. Division. Erstere war, von den Anstrengungen des Marsches weniger mitgenommen, in der Brückenkopfstellung rechtzeitig eingetroffen. Die 26. Infanterie-Division hatte am Vortage des Angriffes Quartiere auf der Hochfläche von Ponikve nördlich des Idria-Tales beziehen sollen, war jedoch durch Marschstockungen im Kirchheimer-Paß derart aufgehalten worden, daß auch das vorausgesandte Inf.Regt. Kaiser Friedrich (7. Württemb.) Nr. 125 die Unterkunft erst am Morgen des 24. erreichte und das letzte Regiment schließlich erst gegen 8 Uhr vorm. den Paß hinter sich hatte. Die Division war also gegen den Aufmarschplan um einen vollen Tagemarsch zurück. Da sie berufen sein konnte, noch im Laufe des 24. Oktober der 200. im Angriff zu folgen, und im übrigen selbst darauf brannte, möglichst bald in die vordere Linie zu kommen, wurde der Aufstieg der rückwärtigen Regimenter zur Hochfläche von Ponikve unterlassen. Die 26. Infanterie-Division rückte vielmehr im Idria-Tale auf Slap und Potoki weiter und suchte mit dem vorderen Regiment, den 125ern, im Laufe des Tages die bisher von der 200. Division eingenommene Höhlenunterkunft bei St. Luzia zu erreichen. Hierdurch ließ sich ein Teil der verlorenen Marschzeit wieder einbringen.

Von der 200. Infanterie-Division standen zwei Regimenter in vorderer Linie, rechts das Jäger-Regt. 4, bestehend aus dem Kurhessischen Jäger-Batl. Nr 11 sowie den Res.Jäger-Bataillonen 5 und 6, links das Jäger-Regt. 3, vier Bataillone zu je drei Kompagnien und einer M.G.Kompagnie, davon zwei bayerische (I. und IV.) und zwei preußische (II. und III.) Bataillone*). Dahinter stand als Reserve das Jäger-Regt. 5

*) Das Jäger-Regt. 3 war aus den früher zum Deutschen Alpenkorps gehörenden „Schneeschuhtruppen" gebildet worden.

(Ref.Jäger-Batle. 17, 18 und 23) südwestlich Modrejce. Gebirgsartillerie und Sanitätsformationen waren im Idria-Tal bis gegen Slap und Pecine zurückgestaffelt. Die Division war gegen den zweiten wichtigen Knotenpunkt der feindlichen Stellung, die 929 m hohe Jeza angesetzt, die durch ihre besonders steilen, felsigen Hänge der Annäherung ein höchst schwieriges Hindernis bot und die ganze Gewandtheit einer erfahrenen Gebirgstruppe erforderte. Nach Süden dehnte sich ihr Angriffsraum bis zur Talmulde östlich des Barda vrh (672 m) aus, dessen Bezwingung bereits der benachbarten k. u. k. 1. Infanterie-Division zufiel. Von der Jeza sowie von den Höhenpunkten 760 und 672 ziehen sich im Angriffsabschnitt der Jäger-Regimenter mehrere Bergrücken zum Tal herunter. Der nördliche läuft von der Jeza über 428 zum Nordwestteil von Ciginj, der mittlere über Jesenjak und 431 gegen den Raum südlich Ciginj, der südliche über die Höhepunkte 531 und 260 gegen die Wegegabel 1,5 km südlich des Dorfes. Diese natürlichen Anstieglinien der Division wie auch die Ränder von Ciginj waren von den Italienern stark befestigt. Längs der nördlichen Rippe, im Tal südlich Punkt 732 an die bayerischen Jäger vom Alpenkorps anschließend, bis zu einer Schlucht westlich Ciginj sollten zwei Bataillone des Jäger-Regiments 4 unmittelbar zur Jeza aufsteigen. Das Schwergewicht des Angriffes war in die Mitte des Abschnitts zum Jäger-Regt. 3 gelegt, dem auch das Ref.Jäger-Batl. 6 (vom Jäger-Regt. 4) als Brigadereserve zu folgen hatte. Dem Jäger-Regt. 3 fiel somit der Angriff über den Jesenjak- und den südlich anschließenden Rücken gegen die Kammstrecke zwischen Jesenjak und Höhe 531 zu.

Die vordersten Kompagnien des Jäger-Regiments 4 verließen schon eine Viertelstunde vor 8 Uhr morgens ihre Ausgangsstellungen, die von der nächsten italienischen Linie bei Ciginj ziemlich weit entfernt lagen. Das Überschreiten des breiten Talgrundes hielt man für den schwierigsten Teil des Unternehmens und suchte ihn im Schutze des Artilleriefeuers möglichst bald hinter sich zu bringen. So liefen denn die Jäger, was Beine und Lunge hergeben wollten, durch die Trümmer des Dorfes Kozarsce hindurch und über die Wiesen bis vor die feindlichen Drahtfelder bei Ciginj, wo die eigenen Granaten vorläufig Halt geboten. Bisher hatte der Feind den Angriff nicht bemerkt. Das nun aber einsetzende Sperrfeuer blieb wirkungslos, da die meisten Geschosse in dem sumpfigen Boden nicht krepierten. Nach kurzem Sammeln begannen rechts die 5. Reserve-, links die 11. (Marburger) Jäger das Drahthindernis zu überschreiten, das so dicht und breit war, daß auch die schweren Minen es nicht hatten wegfegen

können. Dagegen waren die dahinter liegenden Gräben völlig verschüttet und unverteidigt. So wurde Ciginj kampflos erreicht.

Nunmehr traten aber einige in den Felswänden oberhalb von Ciginj schußsicher eingebaute Maschinengewehre in Tätigkeit, die Dorf und Talgrund völlig beherrschten. Verluste zwangen den Angreifer, Deckung zu suchen, bis die 4./Res.Jäg. 5 und Pioniere unter dem umsichtigen Leutnant d. Res. Maschke von rechts her die Felsen erstiegen und die M.G. ausgehoben hatten. Sobald der Weg frei war, ging der Angriff weiter. Die 1./Res.Jäger 5 holte zehn schwere Minenwerfer auf der Flucht ein und machte Gefangene. Um 10 Uhr war auf gut gangbarem Wege die halbe Höhe des Berges in der zum Kamm nach der Slemen-Kapelle (Punkt 869) hinaufführenden Schlucht erreicht. Jetzt faßte aber starkes Gewehr- und M.G.Feuer das Bataillon frontal und aus beiden Flanken und zwang zum Halten. Man stand vor einer völlig unversehrten, vorzüglich ausgebauten Stellung, die im dichten Buschwald versteckt lag. Da bei früherer Erkundung nur einzelne Teile erkannt und in die Karten eingezeichnet waren, hatte die Artillerie hier nicht vorarbeiten können. Mit den im Augenblick verfügbaren Angriffsmitteln — Gewehr, M.G. und Handgranate — war allein nichts auszurichten. So lag der Angriff in der Schlucht vor der stark verdrahteten und mit betonierten Schießscharten versehenen Waldstellung völlig fest. Bei den weiter links auf dem Bergrücken vorgegangenen 11. Jägern entwickelte sich die Lage ähnlich. Das Jäger-Regt. 4 erlitt also ein gleiches Schicksal, wie das rechts anschließende Bayer. Jäger-Regiment 1 des Alpenkorps, zu dem bald der Anschluß hergestellt war. Günstigere Angriffsstellen fanden sich nirgends im ganzen Abschnitte, und auf nachträgliche Artillerievorbereitung war bei der schwierigen Verbindung und Beobachtung kaum zu hoffen. In hinhaltendem Feuergefecht mußten die Jäger liegen bleiben. Sie litten empfindlich unter Kälte und Nässe. Wiederum hatte sich gezeigt, daß gut verdeckte Stellungen im Walde mit zu den am schwersten zu überwindenden Hindernissen zählen. Noch bestand indessen die Hoffnung, durch Erfolge der übrigen Angriffsgruppen der 200. Infanterie-Division hier aus einer unerquicklichen Lage befreit zu werden.

Der Führer des Jäger-Regiments 3, Oberst v. Rango, hatte den Nachdruck seines Angriffs auf den Jesenjak-Rücken verlegt, der unmittelbar zur Jeza hinaufführte, weniger dicht bewaldet war und bessere Entwicklung der Kräfte gestattete. Die Schwierigkeiten für den Angriff waren dennoch nicht gering. An der kleinen Kuppe 431 beginnend, fällt der Rücken sehr

steil gegen das Dorf Ciginj ab. Weiter aufwärts folgt Stützpunkt auf Stützpunkt, alle stark verdrahtet und verbunden durch Laufgräben, von den Jägern „Zickzackstellung" genannt. Oberst v. Rango setzte drei Bataillone an, voraus II., dahinter III. und IV. Bataillon. Das I. Batl. sollte den Sturm auf dem südlichen Rücken 260—531—631 durchführen. Unterstützt wurde der Angriff des für das Gebirge vorzüglich ausgestatteten Regiments durch die 48 schweren M.G. der zum Regiment gehörenden vier M.G.Kompagnien, ferner durch 12 schwere M.G. zweier zugeteilter M.G.Abteilungen und 72 leichte M.G., im ganzen also durch 132 Maschinengewehre. Jedes Bataillon nahm in die vordere Linie zwei Kompagnien, die sich in zwei Wellen von Sturmtrupps und einen Jägerzug als dritte Welle gliederten. Mit geringem Abstande folgten als zweite Linie Batls.Stab, eine Jäger-Kompagnie, Rest der M.G.Kompagnien und M.G. Abteilungen.

Schon das Vorbrechen des II. Bataillons über den abschüssigen Hang vor der Brückenkopfstellung gestaltete sich zu einem geradezu halsbrecherischen Unternehmen. Zum Glück schwiegen die feindlichen Cavernengeschütze, die noch am Vorabend genau die Stellen aufs Korn genommen hatten, wo Lücken in das Drahthindernis geschnitten waren. Rasch wurde dann von den vorderen Kompagnien, der 5. und 6. sowie dahinter der 7., die Talsenke durchlaufen. Das Artilleriefeuer hatte die feindliche Infanterie gänzlich in ihre schußsicheren Felsenhöhlen gescheucht. Die jenseitigen Hänge und Ciginj selbst waren von den Rauchschwaden der massenhaft einschlagenden Geschosse völlig eingehüllt. Dieser vortreffliche Feuerschutz steigerte das Vertrauen der Jäger zu übermütiger Kampflust und Siegeszuversicht. Kühn folgten die vordersten Stoßtrupps der von 8 Uhr vorm. an vorwärts rückenden Feuerwalze auf nächste Entfernung.

Die Talstellung südlich Ciginj ist völlig zusammengeschossen, sie wird ohne Widerstand genommen. Massenhaft liegen Felsstücke umher, die bei der Beschießung der dahinterliegenden Bergstellung abgesprengt wurden. Kein Wunder, daß der Italiener unter dieser furchtbaren Wirkung unserer schweren Minen und Granaten sich überall geduckt hat! Der südliche steile Felshang der Höhe 431 wird von der 6. Kompagnie Mann für Mann erstiegen, obwohl noch überall Felstrümmer, Steinsplitter und Erde die Luft durchwirbeln. Erst kurz vor der Kuppe erhält sie das erste Feuer von den wenigen Italienern, die sich noch außerhalb ihrer Höhlen gehalten haben. Der nur matte Widerstand ist bald gebrochen, die Kuppe genommen. Zu dieser Zeit kämpft weiter nördlich, wo die Besatzung weniger zermürbt ist, die 5. Kompagnie. Sie überwältigt durch Um-

gehung von rechts ein stark besetztes Grabenstück oberhalb 431. Zusammen mit der 6. nimmt sie einen Batls.Stab mit 150 Mann und mehreren M.G. gefangen, gerät dann aber in ziemlich heftiges Sperrfeuer vom Höhenkamm zwischen den Punkten 835 und 907, der sogenannten „falschen Jeza", und erleidet Aufenthalt. Inzwischen rückt die 6. Komp., gefolgt von der 7., auf der schmalen Gratschneide weiter, da sich das Vorgehen an dem überall flankierten Hange als schwieriger erweist. Starkem Artillerie- und Minenfeuer von halb rechts und links vorwärts entzieht sie sich eilig feindwärts, so daß sie in die eigene Artilleriefeuerwelle hineinläuft. Zum Überflusse schießen auch rückwärtige Abteilungen Leuchtzeichen und ziehen vermehrt das eigene Artilleriefeuer auf die vorderen Abteilungen. Dennoch rücken die 6. und 7. Kompagnie unentwegt gegen Jesenjak vor. Die in beiden Flanken des Grates liegenden Grabenstücke mit eingebauten M.G. und Minenwerfern werden von oben und von der Seite her aufgerollt. Schließlich fällt auch eine bei den ersten Häusern von Jesenjak liegende Stellung den Jägern in die Hand. Das Vorrücken unmittelbar hinter, zum Teil sogar in der eigenen Artilleriefeuerwelle gibt die Erklärung für diese schnellen Erfolge. Die Grabenbesatzungen sind zumeist von dem schnellen Erscheinen der deutschen Jäger völlig überrascht. Ihre Drahtverbindungen nach vorn sind zerschossen, keine Meldung kommt von unten herauf. Ihre Artillerie auf dem Kamm aber behindert Nebel und Regen.

Nach gelungenem Sturm auf eine jenseits von Jesenjak liegende Stellung kam der deutsche Angriff jedoch zum Stehen. Das eigene Artilleriefeuer war zu stark geworden. Namentlich versperrte eine auf Jesenjak schießende 30,5 cm-Batterie den weiteren Vormarsch, auch waren von der 5. und 7. Kompagnie nur einzelne Gruppen mitgekommen. Bisher hatte sich das Vorgehen in unerhört schnellem Zeitmaß abgespielt: Um 8^{30} ist das II. Batl. noch vor Stützpunkt 431 durch das eigene Artilleriefeuer aufgehalten, 8^{50} erscheinen auf dem Stützpunkt die ersten Leuchtkugeln, 9^{10} ist der Angriff schon darüber hinweggegangen, 9^{54} bereits Höhe 592, um 10^{10} der Osteingang von Jesenjak erreicht — eine in Anbetracht der Aufstiegschwierigkeiten, des Höhenunterschiedes und dauernden Gefechtes glänzende Leistung.

Bald nach Angriffsbeginn erhielt das III. Bataillon Befehl, dem II. zu folgen, sich dem Ostabhang von 431 anzuschmiegen und nach vorn ständig Verbindung zu halten. Nachdem das III. die Ausgangsstellung verlassen hatte, wurde auch das IV. Batl. nach dem Südrand der Kuppe 431 in Marsch gesetzt und beauftragt, eine Jäger-Komp. dem I. Batl. zur Unter-

stützung nachzusenden. Der Batls.-Führer bestimmte dazu die 14. Kompagnie unter Leutnant d. Res. Schneider.

Ebenso schnell wie das II. Batl. war auch das I. vorwärtsgekommen. Schon während der Nacht waren die 1. und 3. Komp. zu einem steilen Felsabsturz auf etwa 250 m Höhe emporgeklommen. Von 7^{55} vorm. an stiegen die Sturmtrupps weiter an und nahmen bald nach 8 Uhr den befestigten Rand. Dorthin folgte auch der Batls.Stab mit der 2. Komp. und einer M.G.Abteilung. Der Angriff geht schnell weiter, ist um 8^{30} vorm. schon weit über Punkt 260 hinaus und 8^{40} auf Kuppe 531 angelangt, wo sich nur wenige Italiener in den Gräben befinden, aber M.G.Mannschaften tapfer bis zum Handgemenge aushalten. Um 9^{45} vorm. ist auch hier der Widerstand gebrochen. Dann macht sich flankierendes Feuer von benachbarten Rippen und vom Kamme her empfindlich bemerkbar. Auch das Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber wird immer stärker. Gleichwohl schreitet der Angriff besser, als bei Übungen fort. Schon um 11 Uhr vorm. trifft die vordere Linie vor dem Hauptkamm ein und nimmt bald darauf die Höhe 631, obwohl der Feind sich scharf zur Wehr setzt. Vom Kamm öffnet sich der Blick in das dahinterliegende Tal. Überall sieht man Italiener in Scharen zurückgehen, auf den Straßen flüchten zahlreiche Gespanne, die von den Jägern beschossen werden. Von der benachbarten k. u. k. 1. Division drängen bosnische Truppen in dichten Haufen heran Die Führer brauchen längere Zeit, um Ordnung zu schaffen. Wiederum gefährdet jetzt die eigene Artillerie die erfolgreichen Stürmer, sodaß sie die Höhe 631 preisgeben müssen. Sehr lange Zeit verstreicht, bis es gelingt, die Artillerie zu verständigen. Endlich um 2 Uhr nachm. ist die Höhe 631 wieder im Besitz des I. Bataillons, das somit als erstes von der 200. Infanterie-Division in die Hauptstellung auf der Kammlinie eingedrungen ist.

Nach Erfüllung des ersten Teils der Aufgabe war das I. Batl. des 3. Jäger-Regiments berufen, die Kammstellung nach Norden aufzurollen, um dem II. Batl. über Jesenjak vorwärts zu helfen und bei Punkt 760 die Hand zu reichen. Von dort schlug jetzt heftiges Feuer zur Kuppe 631 herüber. Da das I. Batl. bereits ziemlich mitgenommen war, hielt es der Batls.Führer für nötig, den neuen Angriff auf die starke Stellung bei 760 geordnet anzusetzen. Die Vorbereitung bedurfte längerer Zeit. Nun war inzwischen die 14. Komp. unter Leutnant d. Res. Schneider, die das I. Batl. hatte verstärken sollen, am Nordhang des Rückens 260—631 vorgegangen, ohne in Verbindung mit dem Batls.Stab zu kommen. Flankenfeuer vom Jesenjak-Rücken hatte mehrfach zu Umwegen gezwungen. Schließlich gelangt die 14. Kompagnie in den Schluchtwinkel zwischen den

Höhenpunkten 760, 631 und 431. Dort erkennt Leutnant Schneider, welches Hemmnis die starke befestigte Kuppe 760 dem Angriff des I. Batls. bereitet, und entschließt sich sofort, den Stützpunkt, an den er ziemlich gedeckt heranzukommen glaubt, anzugreifen. Und wirklich gelingt es ihm, seine Kompagnie geschickt an den Feind zu bringen und ihn völlig zu überraschen. Nach kurzem Nahkampf ist die Kompagnie mit geringen Verlusten in Besitz der Stellung auf 760. Einzelne Sturmtrupps des I. Batls. haben dabei mit ihr Hand in Hand gearbeitet. Durch diese kühne, entschlossene, verdienstvolle Tat des Leutnant Schneider ist der Hauptkamm in breiter Front in den Besitz der Jäger gebracht, dem I. Batl. zugleich ein verlustreicher Angriff erspart und die Grundlage für die Eroberung des Hauptzieles, der Jeza, gewonnen worden.

Unterdessen haben bei Jesenjak die vordersten Teile des II. Batls. stundenlang infolge eigenen Granatfeuers festgelegen. Kaum ist dieses verlegt, so rücken die 6., sowie Züge der 5. und 7. Komp. gegen die Hauptkammlinie weiter vor. Die Masse des Bataillons ist noch weiter rückwärts mit dem Säubern der genommenen Stellungen beschäftigt. Der Gegner hat sich vor dem deutschen Artilleriefeuer größtenteils verkrochen, sogar einzelne Teile der Stellungen und selbst der Felshöhlen geräumt. Die 5. und 6. Kompagnie umgehen im Nebel eine auf dem Hauptkamm vor dem Gipfel 907, der „falschen Jeza", stehende Batterie und nehmen sie mitten im Feuer. Kurz darauf, um 1^{15} nachm., wird auch der Gipfel der „falschen Jeza" genommen, wo ein großer Scheinwerfer in einem Höhleneingange steht. Die dort gefangenen Italiener tragen noch ihre nach deutschen Begriffen recht unvollkommenen Gasmasken. Der führende Offizier sitzt gerade beim Frühstück, doch nehmen ihm die tapferen Jäger diese Arbeit gern ab. Er erklärt, er habe infolge des Gasschießens seine Gefechtstätigkeit einstellen müssen. Überhaupt zeigt sich bei allen diesen Kämpfen die niederziehende moralische Einwirkung des Gases. Der linke Flügel der Jäger, Teile der 5. Kompagnie, erreicht um 2 Uhr nachm. die Kuppe 835 oberhalb vom Jesenjak. Dort nimmt Gefreiter Weber mit nur sieben Mann in kühnem Draufgehen durch Rückenangriff eine feuernde feindliche Batterie von vier Geschützen.

Auf dem nur 750 m entfernten Jezagipfel (Punkt 929) liegt noch starkes eigenes Artilleriefeuer. Trotzdem wird sogleich eine kleine Abteilung zur Erkundung entsendet, die den Gipfel als unbesetzt zu erkennen glaubt. Ihre Meldung gelangt ziemlich spät zurück. Inzwischen haben 6. und 5. Kompagnie die Höhe 907 (500 m östlich der Jeza) besetzt und den Kamm gegen die am Südhang noch haltenden Italiener gesichert. Bis-

lang hat der Feind nichts unternommen, nur auf den Höhen im Südwesten brennen große rote Leuchtfeuer, die anscheinend seinen Reserven den Einbruch anzeigen sollen. Da der auf Höhe 907 von den beiden Kompagnien besetzte Abschnitt für die schwachen Kräfte zu groß ist, muß zunächst das Herankommen der übrigen Teile des II. Batls. abgewartet werden. Auch liegt nach wie vor eigenes Artilleriefeuer auf der Jeza. Diesen Aufenthalt benutzt der Feind, um sich in den Gräben zwischen Punkt 907 und der Jeza zu sammeln. Um etwa 4^{30} bricht sein Gegenstoß vor, der aber durch M.G.Feuer und Handgranaten abgeschlagen wird. Die 7. Komp. trifft noch rechtzeitig ein, um eine Umfassung des linken Flügels abzuwehren. Sie setzt sogleich mit Teilen zum Nachstoß gegen die eigentliche Jeza-Höhe an, von der endlich das deutsche Artilleriefeuer weggenommen ist. Eine vorausgeeilte Patrouille erreicht gerade das ersehnte Ziel, als plötzlich die Italiener aus ihren Höhlen herausquellen, die schwache deutsche Patrouille vertreiben und durch ihr Feuer auch die 7. Komp. zwingen, wieder nach der „falschen Jeza" (907) zurückzugehen. Der düstere Regentag geht zur Neige, und es scheint fast, als ob die Gewinnung des jetzt stark besetzten Hauptzieles an diesem Tage nicht mehr gelingen wird.

Südlich vom II. Batl. war das I. bis auf die Höhe 760 südwestlich Jesenjak vorgedrungen, das III. und dicht hinter ihm das IV. Batl. nach mühevollem Aufstiege an die Höhe 835 nachgerückt, um sich zur Sicherung des Gewonnenen bereitzustellen. Oberst v. Rango, der sich selbst beim Stabe des II. Batls. an einer Felsenhöhle dicht unterhalb der „falschen Jeza" befand, hatte damit sein Regiment vor dem Jeza-Gipfel vereinigt. Das II. Batl. war am Rande seiner Kräfte, das III. unter Hauptmann v. Tippelskirch wurde größtenteils durch die Sicherung und das Säubern der Stellungen in Anspruch genommen. Jetzt traf den Regimentskommandeur die betrübende Nachricht, daß der Jeza-Gipfel 929 nur vorübergehend in der Hand der 7. Komp. gewesen wäre. Dem geschlossen verfügbaren IV. Batl. befahl er, die Jeza unbedingt vor Einbruch der Dunkelheit fest in Besitz zu nehmen.

Bevor aber dieser Befehl durchdringt, trifft die Meldung ein, daß der Jeza-Gipfel 929 bereits wieder genommen ist. Im Wettlauf mit den Kompagnien des Batls. Tippelskirch war das IV. Batl. unter Rittmeister d. Res. Deninger diesen nachgestürmt. Die 13. Kompagnie unter Leutnant Goecke hat das III. Batl. überholt und ist kurz nach dem Zurückweichen der 7. Kompagnie bei Punkt 907 eingetroffen. Dem Führer brannte die oft gehörte Mahnung auf der Seele, daß es Ehrensache des

Regiments wäre, noch am ersten Tage die Jeza zu nehmen. Seine Jäger waren noch nicht erschöpft, sie hatten mit edlem Neid die langen Züge der vom II. Batl. gemachten Gefangenen angstvoll und in großen Sätzen an sich vorbei zu Tale springen sehen und drängten danach, sich ebenfalls mit dem Feinde zu messen. Leutnant Goecke übersah die Lage; bald mußte es völlig dunkel werden, es galt daher schnell zu handeln. Kurz entschlossen veranlaßt er den Führer der 2. M.G.K., Leutnant d. Res. Kahrs, eine geschickt gewählte, überhöhende Stellung einzunehmen. Bald prasselt von dort über die Jeza stärkstes M.G.Feuer los, unter dessen Schutze Leutnant Goecke mit seinen tapferen Jägern, die ihm blind vertrauen, den Hang hinunter und durch die Mulde zur Jeza emporstürzen. Alles, was von der 6., 7. und 5. Komp. sich auf der „falschen Jeza" befindet, schließt sich ihm an, und nach kurzem Kampfe ist der eigentliche Jeza-Gipfel mit seiner starken Besatzung, die entmutigt die Waffen streckt, in den Händen der tapferen 3. Jäger. Das große Werk ist getan!

Was dieser die Gelegenheit geschickt beim Schopfe fassende Streich bedeutete, erwies die sogleich vorgenommene Besichtigung der festungsartig ausgebauten Stellung. Der Gipfel bildete eine Art Krater von etwa 200 m Durchmesser, rings umgeben von steilen Felsabsätzen, in die die Höhlenunterstände der Italiener eingesprengt waren; am oberen Rande die ebenfalls in den Fels gesprengten Gräben, davor breite Drahthindernisse, in die aber das Artilleriefeuer manche Lücke gerissen hatte. Auf dem Grunde der Senke stand ein schweres Geschütz neben dem andern — eine Stellung nach Art eines modernen, versenkbaren Festungsforts! Mit ihr war nun auch — neben den Gipfelbefestigungen auf Höhe 1114 — der zweite große Eckpfeiler der Kolovrat-Stellung gefallen, und dem deutschen Durchbruch das Tor weit geöffnet. In unbeschreiblicher, stolzer Siegesfreude verbrachte das Jäger-Regt. 3 die kalte Nacht in der eroberten Stellung, da Dunkelheit und völlige Unkenntnis der Lage bei den Nachbarabteilungen zunächst der Verfolgung ein Ziel setzten. Man labte sich an der überreichen Beute an Lebensmitteln. Eine geradezu erdrückende feindliche Überzahl war in dem heißen Kampfe dieses Tages unter schwierigsten Angriffsbedingungen geschlagen. Betrug doch die gezählte Beute des einen Regiments an diesem Tage Tausende von Gefangenen, 99 Geschütze, davon 43 von 10,5 cm-Kaliber an aufwärts bis zu zwei 28 cm-Geschützen, außerdem 75 M.G., 45 Minen- und Granatwerfer, 3 große Scheinwerfer, riesige Mengen von Gewehren, Bekleidung, Ausrüstung und Fernsprechgerät — ein Ergebnis, dem wohl wenige gleichartige Beispiele in der Geschichte des Weltkrieges zur Seite gestellt

werden können. Das Regiment hatte diesen gewaltigen Sieg mit dem verhältnismäßig geringen Verlust von 8 Offizieren und 104 Mann, davon 4 Offiziere und 18 Mann tot, bezahlt.

Das Res.Jägerbatl. 6 war dem Jäger-Regt. 3 über den Jesenjak-Rücken bis zur Höhe gefolgt und bezog ohne Verbindung mit seinem Regiment ein schauderhaft kaltes Biwak.

Das Jäger-Regt. 5 (Res.Jägerbatle. 17, 18 und 23) hatte als Reserve der 200. Infanterie-Division schon 9^{30} vorm. Befehl erhalten, sich aus seiner Bereitstellung bei Modrejce in die Ausgangsstellung der Jäger-Regter. 3 und 4 auf dem Brückenkopfberge vorzuschieben, und war bataillonsweise vorgegangen. Von dort wurde am Abend das Res.-Jägerbatl. 17 als Brigadereserve nach Jesenjak hinaufgeschickt. Die beiden anderen Bataillone blieben zunächst bei Cigmj und durften um 6 Uhr abends auf Vorschlag des Regiments-Kommandeurs ebenfalls auf den Jesenjak-Rücken nachfolgen. Die Gebirgs-Artillerie-Abteilung 2 stieg abends gleichfalls hinauf, während Gebirgs-Artillerie-Abteilung 7 und die Tragetierstaffeln noch bei Idria di Baza zurückgelassen wurden.

Der Divisionsstab blieb auf seinem Gefechtsstand auf der Höhe südlich Lubino. Dort erteilte Generalmajor v. Below 7^{30} abends den Befehl an die 2. Jäger-Brigade, den Angriff gegen Punkt 869 fortzusetzen, um dem noch vor dem Jäger-Regt. 4 und dem Bayer. Jäger-Regt. 1 haltenden Feinde den Rückzug zu verlegen.

Das Generalkommando 51 befand sich vom frühen Morgen ab auf dem Gefechtsstand Ponikve. Infolge des einsetzenden starken Regens konnte Generallt. v. Berrer vom Verlauf der Schlacht wenig wahrnehmen, wurde aber durch Meldungen, wenn auch ziemlich spät, gut unterrichtet. Von Mittag an schien sich das bisher flotte Vorgehen zu verlangsamen. Bis zum Abend bestand noch Ungewißheit, ob die Jeza von der 200. Infanterie-Division wirklich genommen sei.

Auf die Meldung von starken Marschstockungen auf der Idria-Talstraße übertrug der Armeeführer dem Generalkommando 51 die Verkehrsregelung. General v. Berrer beauftragte die 26. Infanterie-Division mit durchgreifenden Maßregeln Ordnung zu schaffen, doch wurde es 10^{30} abends, bis die Straße ganz frei und das Nachrücken der Division gesichert war. Ihr vorderstes Regiment, Inf.Regt. 125, brauchte den ganzen Tag, bis es die Höhlenunterkunft bei St. Luzia erreichte. Noch viel ungünstiger trafen es die übrigen Teile der Division, die nach dem anstrengenden Nachtmarsche nun auch den Tag über auf der Straße im Regen herumlagen. Der Anblick der zahlreichen vorbeiziehenden

gefangenen Italiener und die Nachrichten von dem großen Erfolge brachten wieder Leben in die todmüde und mißgestimmte Truppe.

Das Kommando des österr. XV. Korps, Feldmarschalleutnant Scotti, hatte seinen Gefechtsstand auf dem vortreffliche Übersicht gewährenden Veli vrh (1071), der bei Grudenca am Ostrand der Lom-Hochfläche im Bereiche der 2. Isonzo-Armee lag. In vorderer Linie stand die k. u. k. 1. Infanterie-Division unter Feldmarschalleutnant Josef Metzger, dem ehemaligen Chef der Operationsabteilung des österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommandos. Die zumeist aus erfahrenen Gebirgstruppen bestehende Division sollte aus dem südlichen Teil des Brückenkopfes heraus angreifen. Seit Mai 1915 hatte sie dauernd diese Stellung innegehabt, war also mit allen Verhältnissen genau vertraut. Andererseits erschwerte es die Durchführung ihrer Aufgabe, daß ihr vor dem Angriff keine Gelegenheit zur Ruhe und Ausbildung hatte gegeben werden können. Auch fehlten ihr leichte Maschinengewehre und Funkstationen; Infanteriegeschütze und Minenwerfer mußten wegen Pferdemangels in der Stellung zurückgelassen werden. Erschwerend war ferner, daß die der Division zufallende Doppelaufgabe sie zwang, ihre Kräfte in auseinanderstrebenden Richtungen einzusetzen: nach Westen bis über die letzten feindlichen Stellungen, nach Südwesten und Süden, um hier der 2. Armee den Weg über den Isonzo zu öffnen.

Der Schwerpunkt lag auf dem rechten Flügel. Dort hatte die geschlossene 7. Gebirgs-Brig., fünf Bataillone und eine Gebirgsbatterie unter Oberst v. Budiner, über Usnik und die Bergrücken bei Cemponi und Jazne gegen die Kammlinie von 672 bis 606, sowie weiterhin gegen die zweite italienische Stellung von Vizjaki bis Avska vorzudringen, alsdann, südlich einschwenkend, den Hauptstützpunkt Globocak (806 m) zu nehmen und sich gegen Kostanjevica zu wenden. Am linken Flügel hatten Teile der 22. Gebirgs-Brig., drei Bataillone, eine Sturmkompagnie und zwei Gebirgsbatterien unter Oberst v. Hellebronth, von Selo ausgehend, den Höhenrücken von 606 über Hrad vrh (687 m) und Javor zu nehmen und dann die Isonzo-Brücken zwischen Ronzina und Log zu öffnen. Eine Reserve von zwei Bataillonen ließ Feldmarschalleutnant Metzger längs der inneren Berührungslinie der beiden Brigaden nach Punkt 606 folgen, um von dort aus nach Bedarf die eine oder die andere Stoßtruppe zu unterstützen.

Unmittelbar hinter der k. u. k. 1. Div. waren von der 2. Isonzo-Armee vier Bataillone und zwei Gebirgs-Batterien der k. u. k. 57. Infanterie-

Division bereitgestellt, um einen Erfolg der südlichen Gruppe der Division Metzger ohne Zeitverlust erweitern zu können.

Weiter rückwärts sammelte sich die preußische 5. Infanterie-Division unter Generalmajor v. Wedel mit dem Auftrage, der k. u. k. 1. Division unmittelbar über den Cemponi-Rücken nach Westen zu folgen, falls erforderlich bei Einnahme des Globocak zu helfen, sich dann neben der 200. Division in die vordere Linie zu schieben und über den großen Höhenzug Mt. Hum—Mt. S. Giovanni—Castel del Monte auf Cividale vorzugehen.

Die Bereitstellung der beiden österr. Divisionen (1. und 57.) war planmäßig vollzogen, dagegen hatten die Marschstockungen auf dem Kirchheimer Paß den Anmarsch der Brandenburger beträchtlich verzögert, so daß erst am Angriffsmorgen um 4 Uhr der vorderste Truppenteil, das Leib-Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, seine gedeckte Bereitstellung in den Eisenbahntunnels südlich St. Luzia beendete. Um diese Zeit stand das Inf.Regt. von Alvensleben (6. Brandenburgisches) Nr. 52 und Grenadier-Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12, die Gebirgsartillerie, Gebirgs-M.G.Abteilungen und Pioniere an den befohlenen Plätzen im Idria-Tale bei Hotesk und Slap. Hier befand sich auch der Divisionsstab. Die Truppe war zwar stark ermüdet, doch bei guter Stimmung, die sich unter dem mächtigen Eindruck des Wirkungsfeuers noch hob.

Bei der k. u. k. 1. Infanterie-Division bricht der Angriff völlig planmäßig um 8 Uhr los. Wie erwähnt, hatte sich nachts die Sturmtruppe an die feindliche Stellung herangeschoben. Eine Talstellung ist nicht zu überwinden, der Aufstieg auf die vom Kolovrat ausstrahlenden, befestigten Bergrücken kann unmittelbar beginnen, die Höhen selbst sind niedriger und auch weniger steil. Dagegen fehlt hier die wertvolle, wuchtige Vorbereitung des ersten Ansturmes durch schwere Minenwerfer, die wegen zu weiter Schußentfernung sich nicht verwenden ließen. Die Truppe findet daher keinen völlig erschütterten Verteidiger. Wie immer im modernen Kriege unter solchen Verhältnissen, gestaltet sich auch hier der Angriff verlustreich. Schon ziemlich bald — etwa von 9 Uhr ab — lebt das feindliche Artillerie- und Minenwerferfeuer wieder auf und fügt den rückwärtigen Staffeln beim Überschreiten der Talstrecke beträchtliche Verluste zu. Besonders leiden die nachfolgenden Gebirgsbatterien, von denen eine nahezu vernichtet wird.

Der Gegner wehrt sich tapfer, die Stellungen müssen ihm im Nahkampf entrissen werden. Gleichwohl ist schon um 9^{30} vorm. der ganze Cemponi-



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Ciginj.



Italienische Stellungen bei Jesenjak.



Woltschach.



Woltschach (von Sv. Maria aus).

Rücken genommen, um 10^{15} auch Kuppe 606, wo ein feindlicher Gegenstoß abgewiesen wird. Kurz darauf fällt auch die Höhe beim Dorf Javor, der Cukli vrh. Zwischen 12 und 1 Uhr mittags wird der Varda vrh (672) nordwestlich Cemponi erstürmt. Auf dem Cemponi-Rücken tritt bereits die Gebirgsartillerie in Tätigkeit. Die ersten Angriffsziele sind trotz der Ungunst der Verhältnisse in prächtigem Schwung erreicht, die tapfere Brigade Budiner hat die erste italienische Stellung durchbrochen. Etwas langsamer waren die Fortschritte der 22. Gebirgs-Brig., die westlich Javor zunächst eine vorgeschobene Stellung zu überwältigen hatte, welche vom Artilleriefeuer nicht gefaßt war. Gegen 4 Uhr nachm. wurde indessen der Hrad vrh selbst vom Schützenregiment 37 im Sturme genommen.

Ohne das Aufschließen der rückwärtigen Staffeln abzuwarten, setzt Oberst v. Budiner entschlossen seine Truppen unverzüglich zum Angriff gegen die zweite italienische Stellung ein. Ein tief eingeschnittenes Tal wird auf ermüdendem Umwege weit nördlich überquert, da der südliche Teil starke Abstürze aufweist. Um 3^{25} nachm. sind die Truppen, die seit dem Falle der ersten Stellung geringen Widerstand gefunden haben, vor der stark ausgebauten Front von Bizjaki bis Avska angelangt, wo nun der Feind sich ernstlich zur Wehr setzt. Ein neuer, schwerer Angriff beginnt, der sich bis tief in die Dunkelheit hineinzieht. Erst um 10 Uhr abends gelingt es, auch in diese Stellungen einzudringen, wobei sich das bosnische Feldjäger-Batl. 3 und das Batl. IV./53 besonders hervortun. Die Erschöpfung bereitet dem Gefecht hier vorläufig ein Ende.

Ein breiter Einbruch in die zweite feindliche Stellung ist der trefflichen k. u. k. 1. Division des Feldmarschalleutnant Metzger geglückt! Nur der stark befestigte, hoch aufragende Globocak hält sich noch. In Gefecht und Gebirgsmarsch hat die Division eine Leistung ersten Ranges vollbracht. Als Beute sind ihr 4600 Gefangene, 77 Geschütze, 32 schwere Maschinengewehre und viel sonstiges Gerät in die Hände gefallen. Nun steht sie vor der letzten Widerstandslinie, deren Fall ihr freie Bahn nach den Randhöhen der italienischen Ebene geben wird. Ihr tiefer Einbruch hat den Feind völlig in Verwirrung gebracht, was um so wichtiger ist, als ein feindlicher Gegenstoß die Angriffsgruppe der 2. Isonzo-Armee nach schönen Anfangserfolgen bei Hoje in die Ausgangsstellungen zurückgezwungen hat. Dieser Angriff hat aber andererseits starke feindliche Reserven angezogen, die nun, westlich des Isonzo von der k. u. k. 1. Division empfindlich in Flanke und Rücken bedroht, insbesondere auch dem Stoße von Teilen der k. u. k. 57. Inf.Div. ausgesetzt sind, die hinter der Division Metzger ungehindert über den Isonzo nachgeführt werden können. Damit ist auch

in entscheidender Weise die Bahn für einen vorteilhaften Ansatz des rechten Flügels der 2. Isonzo-Armee gebrochen.

Die 5. Infanterie-Division wurde aus dem lebhaften Drange ihrer Führer, an den Feind zu kommen, nach kurzer Ruhepause unverzüglich in Marsch gesetzt, sobald die Nachrichten erkennen ließen, daß der Angriff der Division Metzger gut fortschritt. Schon um 8^{30} vorm. erging an das Leib-Grenadier-Regt. 8 der Befehl, über Usnik und Selo auf den Varda vrh (Kuppe 672) zu marschieren, von dort den Österreichern zu folgen und die Gebirgskanonen-Batterie nachzuziehen. Das Regiment von Alvensleben sollte um 10^{30} vorm. von Hotesk aus dem Leibregiment folgen. Die 12. Grenadiere sowie die Gebirgshaubitzen wurden vorerst bei Slap zurückgehalten.

Die Leibgrenadiere verlassen mit zugeteiltem Pion.Batl. 3 um 9^{30} vorm. die Tunnels von St. Luzia, deren Eingänge unter dem Feuer schwerer feindlicher Minen liegen. Eine solche setzt sogleich einen Teil des Regiments-Unterstabes außer Gefecht. Ohne weitere Verluste zu erleiden, gehen die Bataillone bei Nebel und Regen südlich St. Luzia über den Isonzo und marschieren dann getrennt weiter, I. und II. rechts über einen Sattel am südlichen Abfall des Selski vrh nach Usnik, das Füsilier-Batl. und der Regimentsstab nach Selo. Im Tale westlich des Brückenkopfberges erhalten I. und II. Batl. erneut Streufeuer schwerer Artillerie und schwerer Minen. Über Usnik ersteigt das Leib-Grenadier-Regiment den Cemponi-Rücken und langt bei voller Dunkelheit um 8 Uhr abends auf dem Gipfelplateau des Varda vrh an. Durchnäßt birgt es sich in den feindlichen Gräben und Unterständen notdürftig vor dem eisigen Borasturme.

Das Infanterie-Regiment 52 erreichte über St. Luzia nach langwierigem Marsche Selo erst am Nachmittag. Im dortigen Talgrunde erhielt es gleichfalls sehr unangenehmes Minenfeuer, das die 2. M.G.Komp. fast aufrieb. Als um 5 Uhr nachm. die Nachricht eintraf, daß die feindliche Hauptstellung genommen war, begann das Regiment den Aufstieg und bezog um 10 Uhr abends auf den windumbrausten Höhen Biwak in der Nähe des Leib-Grenadier-Regts. 8. Für die Söhne der märkischen Ebene war der 24. Oktober ein anstrengender Tag gewesen. Zurückgebliebene Trupps fanden sich erst am Morgen des 25. ein. Das Grenadier-Regt. 12 wurde 4 Uhr nachm. in die Tunnels südlich St. Luzia, die Gebirgshaubitzen bis auf den Cemponi-Rücken vorgezogen, um dort am 25. den Angriff gegen den Mt. Hum zu unterstützen.

Das k. u. k. XV. Korpskommando verblieb in Slap. Feldmarschall-

leutnant Scotti machte seinen Einfluß insbesondere dahin geltend, daß verfügbare Kräfte der 2. Isonzo-Armee am 25., statt sich in unsicheren neuen Angriffen zu erschöpfen, in seinem Bereiche über den Isonzo nachgezogen wurden, um den Erfolg der k. u. k. 1. Infanterie-Division wirksam auszubeuten.

Fast gleichzeitig mit dem Angriff bei Tolmein waren auch bei Flitsch die österreichischen Sturmkolonnen gegen die italienischen Stellungen vorgebrochen. Entsprechend den Weisungen des Armee-Oberkommandos 14 hatte Gen. d. Inf. Alfred Krauß (k. u. k. I. Korps) der k. u. k. 22. Schützen-Division (Generalmajor Rudolf Müller) befohlen, die feindlichen Stellungen im Flitscher Becken zu durchbrechen und, über Saga vordringend, in einem Stoße den Stol (1668 m) zu nehmen.

Die k. u. k. Edelweiß-Division (Generalmajor v. Wieden) sollte mit der Hauptkraft (sechs Bataillonen) die 22. Schützen-Division unterstützen. Sie hatte dazu von Saga auf die Grenzhöhen bei Uccea vorzurücken. Oberst v. Spieß mit vier Bataillonen hatte den Feind am Rombon zu werfen und bis Pluzne (westlich Flitsch) vorzudringen. Ein Bataillon und eine Gebirgsbatterie waren gegen die Prevala-Scharte zu entsenden, wo sie die rechte Flanke des Korps gegen das Raccolana-Tal zu sichern hatten. Die anderen drei Bataillone sollten den Hauptkräften nachgezogen werden.

Die k. u. k. 55. Division (Generalmajor Prinz Felix Schwarzenberg) sollte zunächst die beiden feindlichen Stellungen östlich des Polounik nehmen, nämlich die Jama planina (1525 m), sowie die Linie Krasji vrh (1772 m) — za Kraju (1208 m) — Vrsic (1897 m) und schließlich über Ravna nach Karfreit vorstoßen.

Späterhin hatte dann die Edelweiß-Division von Uccea über Resiutta —Venzone nach Gemona vorzustoßen, hierdurch die rechte Armeeflanke zu decken und die italienische Front vor dem linken Flügel der k. u. k. 10. Armee ins Wanken zu bringen. Die 22. Schützen- und 55. Infanterie-Division dagegen sollten über die Ausläufer des Gebirges südwestlich des Stol bis zur Ebene von Tarcento vordringen. Die 55. Division hatte dabei den linken Nachbar bei der Wegnahme des Mt. Juanes, zu unterstützen.

Der Deutschen Jäger-Division unter Oberst v. Wodtke wurde vorerst nur befohlen, der Edelweiß-Division zu folgen und über Saga nach Karfreit zu marschieren.

Die Angriffsvorbereitung war vom Armee-Oberkommando 14 einheitlich geregelt. Die Gruppe Krauß verfügte über insgesamt 433 Ge-

schütze*), eine bescheidene Artillerieausstattung angesichts der großen Aufgabe des Korps. Zahlreiche deutsche Minen- und Gaswerfer bildeten aber eine wertvolle Ergänzung. Der k. u. k. 22. Schützen-Division waren außer einer österreichischen Minenwerfergruppe von deutscher Seite zwei Minenwerfer-Kompagnien und ein Gaswerfer-Batl. überwiesen. Letzteres stand östlich des Ravelnik (Höhe 519 östl. Flitsch), wo es erst in der Nacht vor dem Angriff seine Munition erhielt. Während Minen- und Gaswerfer auf die erste italienische Stellung wirkten, bereitete die Artillerie den Angriff auf die zweite vor.

Am Morgen des 24. Oktober war die Bereitstellung planmäßig vollzogen. Im Flitscher Becken herrschte trübes Wetter, im Tale Regen und Nebel, auf den Höhen starkes Schneetreiben, Sturm und Kälte. Bei ungünstigen Sichtverhältnissen mußte die Artillerievorbereitung, namentlich auf den Höhen, ohne vorherige Überprüfung der beim Einschießen festgestellten Schießgrundlagen vor sich gehen. Am Rombon und Vrsic war daher die Wirkung auf die feindlichen Stellungen gering. Die Bekämpfung der Hohlraumgeschütze und Maschinengewehre mußte zumeist unterbleiben.

Um 2 Uhr morgens begann das Schießen beim deutschen Gaswerferbataillon. Von den geplanten 1000 Gasbomben konnten infolge eines Leitungsfehlers nur 900 durch gleichzeitige elektrische Zündung abgeschossen werden, der Rest eine halbe Stunde später. Das Gasschießen der Artillerie von 2^{05} bis 6^{30} morg. löste anfänglich beim Feinde rege Scheinwerfertätigkeit und Artilleriefeuer aus, die aber, anscheinend infolge der Gaswirkung, bald nachließen.

Das Wirkungsschießen der Minenwerfer und Artillerie von 6^{30} bis 7^{45} vorm. war im Flitscherbecken von verheerender Wirkung. Gräben wurden eingeebnet, Unterstände zerdrückt, Stützpunkte und M.G.Anlagen zerstört; in das 30 m tiefe Drahthindernis waren Gassen von 4 bis 5 m Breite geschlagen. Das Feuer des Gaswerfer-Batls. gegen den südlichen Stellungsteil hatte ganz ausgezeichnet gewirkt. Offenbar waren die Grabenbesatzungen und Batterie-Bedienungen schon unter dem unheimlichen Eindruck des Gasfeuers aus ihren Stellungen geflüchtet.

Mit dem Vorverlegen des Feuers brechen die Sturmtruppen der k. u. k. 22. Schützen-Division in die vorderste italienische Stellung ein. Das Steierische Schützenregiment 26 findet nur geringen Widerstand und nimmt sie im ersten Anlauf. Im unaufhaltsamen Vordringen durch die Befestigungen und Geländehindernisse gewinnt es unter Generalmajor

*) 20 schwere, 85 mittlere, 328 leichte Geschütze, unter letzteren 48 deutsche.

Edler v. Merten gemeinsam mit dem Kaiserschützen-Regt. II bis zum Mittag die zweite Stellung im Flitscher Becken und bis 5^{30} nachm. auch die am westlichen Höhenrande bei Poljaniga gelegene dritte italienische Stellung.

Am Rombon war jedoch den wiederholten Angriffen der tapferen Salzburger und Tiroler vom Inf.Regt. 59 und I. Batl. des Jäger-Regts. 4 kein Erfolg beschieden. Schnee und Unwegsamkeit erschwerten die Bewegungen aufs Äußerste. Nachdem die Angreifer stundenlang im tiefen Schnee vor den unversehrten feindlichen Hindernissen gelegen hatten, mußten sie schließlich in ihre Ausgangsstellungen zurückgenommen werden. Aus den gleichen Ursachen wie am Rombon drang auch der Angriff der nördlich anschließenden, zur k. u. k. 10. Armee gehörigen 59. Gebirgs-Brigade nicht durch. Nach dem geglückten Durchbruch im Tale wurde ein halbes Bataillon der 22. Schützen-Division und ein Bataillon der Edelweiß-Division über Punkt 757 und die Goricica planina (1333 m) gegen den Rücken der Rombon-Verteidiger angesetzt.

Mit Genehmigung des Armeeführers begann die k. u. k. 55. Infanterie-Division den Angriff in Rücksicht auf das ungünstige Wetter erst um 9^{30} vormittags und auch nur mit den beiden gegen Jama planina und über den Sattel 1270 auf Ravna angesetzten Gruppen. Das Unternehmen gegen den durchschnittlich 1900 m hohen Kamm vom Vrsic zur Vrata wurde aufgeschoben, da die Artillerievorbereitung, insbesondere die Bekämpfung der Stollengeschütze und Maschinengewehre, im Nebel erfolglos geblieben war, und die Annäherung an den verschneiten Vrsic sich nur auf einem einzigen schmalen, von M.G. bestrichenen Felssteig ermöglichen ließ. Ein mittags bei Schneesturm unternommener Angriff blieb infolge der Vereisung und der feindlichen Feuerwirkung stecken. Dagegen gelang es der k. u. k. 26. Gebirgs-Brigade unter Generalmajor Frhr. v. Zeidler-Sterneck, insbesondere den gegen Jama planina vorgehenden Bataillonen des Kärntner Inf.Regts. 7 unter Oberst Wolff, nach hartnäckigem Kampfe bis Mittag den Hang des Polounik und die vorderste Linie nördlich des Vrsic und der Jama planina zu nehmen. Der Versuch weiteren Vordringens scheiterte an dem starken M.G.Feuer und den unversehrten Drahthindernissen. Die Ungunst des Wetters hatte sich hier nachteilig fühlbar gemacht. Auf die Nachrichten von den Erfolgen im Flitscher-Becken und im Karfreiter-Tal beschloß der Divisionsführer, Generalmajor Prinz

Schwarzenberg, den Angriff in der Dunkelheit zu erneuern und um 11 Uhr abends über za Kraju gegen Karfreit durchzubrechen. Diesem Vorhaben kam aber um 9 Uhr abends der Feind zuvor, dessen Gegenstöße erst um Mitternacht abgewehrt waren.

Inzwischen hatte nach Eroberung der dritten Stellung die k. u. k. 22. Schützen-Division ihren Siegeslauf gegen Saga fortgesetzt. Hierzu nahm sie ihre rückwärtigen Regimenter — Schützen-Regt. 3 und Kaiser-Schützen-Regt. I unter dem Brigadeführer Oberst Sloninka — ins vordere Treffen. Um 9 Uhr abends stürmte Hauptmann Siegl mit dem II. Batl. des Schützen-Regts. 3 die Talsperre von Pod Celom. Die dahinterliegende Straßenbrücke über den tiefeingeschnittenen, reißenden Bach war gesprengt. Überdies hielt die eigene Artillerie die Straßenenge südwestlich Pod Celom bis 1 Uhr nachts unter starkem Feuer; eine Verständigung gelang nicht. Man mußte daher hier anhalten und den Weitermarsch auf den folgenden Morgen verschieben. Die Brücke erwies sich glücklicherweise als nicht nachhaltig zerstört.

Bis zum Abend des 24. Oktober zählte die 22. Schützen-Division 3000, die 55. Infanterie-Division 770 Mann Gefangene, von ersterer waren 80 Geschütze erbeutet.

Die Deutsche Jäger-Division stand als Korps-Reserve vom Morgen des 24. Oktober ab in den Lagern bei Versnik und Baumbachhütte marschbereit. Im Laufe des Tages wurde nur das Detachement Pappritz (Stab Ul. Regts. 2, Jäg. Batle. 1 und 2, Ref. Jäg. Batl. 20) bis auf 5 km an Flitsch heran in das Lager von Za Otoke vorgezogen. Der Divisions-Stab blieb in Soca.

Der Durchbruch der k. u. k. 22. Schützen-Division durch die Flitscher Stellungen war am Abend vollständig. Zu seiner Auswirkung fehlte aber noch der Besitz der Straßenenge von Saga und des dahinterliegenden Bergriegels, des Stol, wo der Feind der weiteren Offensive leicht ein entscheidendes Halt gebieten konnte. Wenn der Ansturm der Talgruppe der 22. Schützen-Division am folgenden Tage diese bösen Hindernisse siegreich zu überwinden vermochte, verlor auch das Zurückbleiben am Rombon und Vrsic, mit dem angesichts der großen Geländeschwierigkeiten auch bei besserem Wetter hatte gerechnet werden müssen, an Bedeutung. Diese Fragen mußten sich von selbst lösen, wenn die Angriffe über Saga und im Karfreiter Tal von Tolmein her weiterhin erfolgreich verliefen.

General v. Below war in Krainburg durch Meldungen der Generalkommandos und eines besonderen, durch direkte Leitung mit dem Armee-

hauptquartier verbundenen Beobachters*) über die ersten Schlachtereignisse frühzeitig unterrichtet. Bald bestand die Gewißheit, daß das Vorbereitungsfeuer bei Tolmein völlig planmäßig verlaufen und auch der erste Einbruch allenthalben geglückt war.

Großes hatte man hiermit bereits erreicht! Die gefährlichsten, von der Führung am meisten gefürchteten Krisen der Angriffsvorbereitung waren überwunden. Wie zuvor Aufmarsch und Bereitstellung vom Feinde unbehelligt geblieben waren, so hatte die sorgfältige Vorbereitung auch erreicht, daß die Gegenwirkung bei Sturmbeginn ausfiel und die Infanterie, wenn auch durch Wetter und Marsch mitgenommen, in gehobener Stimmung und mit ungebrochenem moralischen Schwunge an den schwierigsten und wichtigsten Teil ihrer Aufgabe herangehen konnte.

Mit großer Spannung hatte dann am frühen Vormittag das Oberkommando den weiteren Ereignissen entgegen gesehen. Bis um Mittag gewann es den Eindruck, daß im Abschnitt von Tolmein die Schlacht überall gut, bei der 12. Division sogar über Erwarten günstig fortschritt. Das Armee-Oberkommando erwartete aber den schwersten Kampf erst auf dem Kolovrat-Kamm. Auch bei Flitsch ging es im Tale schnell vorwärts, oben am Rombon und im Gebiet des Vrsic dagegen nur recht langsam. Die k. u. k. 55. Division suchte man anzuspornen durch Mitteilung der großen Fortschritte der 12., die nicht ohne Einfluß auf den feindlichen Widerstand am Vrsic bleiben konnten.

Von der zur Linken fechtenden k. u. k. 2. Isonzo-Armee waren anfangs Erfolge der 60. und 35. Infanterie-Division gemeldet, auch feindliche Rückzugsbewegungen bei Hoje und Dol Kal.**) Am Nachmittag drückte aber ein feindlicher Gegenangriff die 60. Division in ihre Ausgangsstellungen zurück. So ziemlich alles, was im Laufe des Tages erreicht war, ging dort wieder verloren. Mehrere vorher in Reserve befindliche italienische Brigaden waren aufgetaucht. Der Feind schien also hier am meisten den Angriff befürchtet zu haben.

Abends bestand beim Armee-Oberkommando noch keine volle Gewißheit, ob bei Tolmein die entscheidenden Punkte der feindlichen Hauptstellung, Höhe 1114 (Mt. Kolovrat) und die Jeza, erobert seien. Daß Idersko genommen war, wurde bekannt, nicht aber die Lage bei Luico.

Der Führer der k. u. k. 2. Isonzo-Armee beabsichtigte am 25. den Angriff auf der Bainsizza-Hochfläche zu erneuern, hatte dafür aber nicht

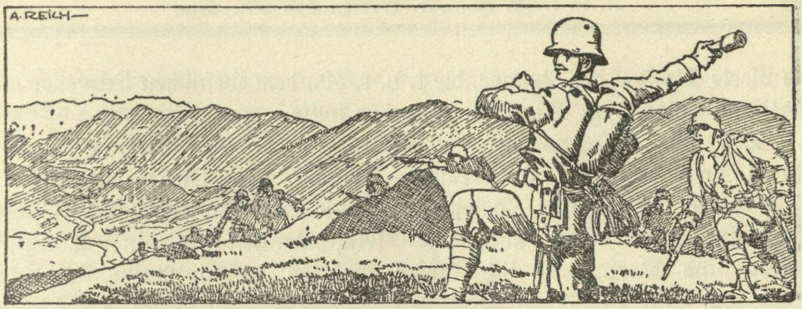
*) Auf der Kobilina glava (1475 m) 5 km östlich Tolmein.
**) Dörfer im Nordteil der Bainsizza-Hochfläche.

mehr genug Artilleriemunition. General v. Below riet dringend ab, den Angriff in gleicher Weise wie am 24. zu wiederholen, vertrat vielmehr die Auffassung, daß es aussichtsreicher sei, den Angriff des rechten Flügels unter Ausnützung des Erfolges der k. u. k. 1. Division in das Gelände westlich des Isonzo zu verlegen. Man solle vom rechten Flügel der 2. Isonzo-Armee am 25. Oktober die günstig bereitstehende k. u. k. 57. Division über den Isonzo in den Bereich des XV. Korps-Kommandos herüberführen, das ohnehin die Aufgabe hatte, dem linken Nachbarn den Übergang über den Fluß zu öffnen. Das „Kommando der Südwestfront" billigte den Vorschlag und gab der 2. Isonzo-Armee entsprechende Weisungen.

Gefangenenvernehmungen bestätigten vor der Armeefront die schon bekannten feindlichen Verbände. Reserven waren außer bei der 2. Isonzo-Armee noch nicht in der Front aufgetreten. Ferner ergab es sich, daß der Feind von unserem Angriff rein alles bis auf den Angriffstag gewußt hatte. Bewegungen italienischer Reserven nach dem Matajur hin waren beobachtet und unter Fernfeuer gehalten worden.

Das Nachziehen der österr.ungarischen Divisionen der Armeereserve wurde vorbereitet. Die k. u. k. 13. Schützen-Division sollte über Slap und St. Luzia folgen, die k. u. k. 4. Infanterie-Division bis in die Gegend von Reka (westlich Kirchheim), die k. u. k. 33. bis Kneza aufschließen. Das Oberkommando konnte dann am folgenden Tage, je nach Bedarf, zwei Divisionen im Isonzo-Tale weitermarschieren lassen, um auf dem rechten Flügel (auch bei der Gruppe Krauß) einen verstärkten Druck auszuüben, oder sie über die Kolovrat-Höhen nachführen. Die Divisionen wurden aus der deutschen Heeresartillerie mit Batterien ausgestattet, da auf das Herankommen ihrer eigenen Artillerie-Brigaden vorerst nicht gerechnet werden konnte. Wie sich später ergab, mußte wegen der Bewegungen der 2. Isonzo-Armee die k. u. k. 13. Schützen-Division am 25. Oktober stehen bleiben.

In Unkenntnis der Fortschritte der tapferen 12. Division befahl General v. Below der Gruppe Stein, möglichst bald Robic zu nehmen und dort keine feindlichen Reserven mehr aus dem Natisone-Tal herauszulassen. Das Oberkommando erwartete, daß der Feind seine Reserven dort und über Luico vorwerfen würde, wenn er nicht, was nachteiliger wäre, erst weiter rückwärts eine neue feste Linie aufbaute. Rasches Vordringen des Alpenkorps und der 200. Division am 25. über Luico gegen den Mt. Matajur und den Mt. S. Martino erschien besonders wichtig, desgleichen schnelles Nachziehen der Artillerie. Ob die geschlagenen Breschen einen völligen Durchbruch zulassen würden, mußte der kommende Tag entscheiden.



Die Vollendung des Durchbruchs.

(Der 25. Oktober.)

(Karten 1, 2 und 3a.)

Die kalte Bora hatte im Laufe der Nacht den Himmel rein gefegt. Strahlend ging die Sonne auf und verbreitete wohltuende Wärme. Die Berggipfel vom Rombon bis zum Krn glänzten in frischgefallenem Schnee; auch der obere Teil des Matajur war davon bedeckt. Klare Fernsicht!

Den zwischen Natisone-Tal und der Isonzo-Strecke Tolmein—Ronzina fechtenden Truppen fiel die Aufgabe zu, den Sieg des 24. zu vervollständigen und sicherzustellen. Noch waren die Italiener im Besitze des Stol, des Matajur und wichtiger Teile der Kolovrat-Stellung. Den verlorenen Punkten der letzteren standen sie nahe genug gegenüber, um sie durch Einsatz von Reserven leicht zurückgewinnen zu können. Durch Behauptung der Linie Stol—Matajur—Kolovrat—Globocak konnte der Italiener das endgültige Gelingen des Durchbruchs in Frage stellen. Vor allem mußte also auf dem Kolovrat und gegen die vom Armee-Oberkommando unbedingt geforderten Operationsziele weiterer Raum gewonnen werden.

In dieser Richtung bewegten sich auch die Absichten und Anweisungen der Gruppe Stein für den 25. Oktober. Außerdem war sie bestrebt, durch Druck in der Richtung des Stol und auf Bergogna die Gruppe Krauß bei der Vollendung ihres Durchbruchs zu unterstützen. Das Schwergewicht ihrer Anstrengungen richtete sich gegen Kolovrat und Matajur. Gegen diesen Schlüsselpunkt wurden drei Divisionen — 12. Division, Alpenkorps und 117. Division — von drei Seiten aus angesetzt, während

die vierte Division der Gruppe, die k. u. k. 50., dem westlichen Eckpfeiler des Natisone-Tales, dem Mt. Mia, zustreben sollte.

Am 25. morgens stürmte die k. u. k. 50. Infanterie-Division mit der 3. Gebirgs-Brigade des Oberst v. Tlaskal auch den höher gelegenen Teil der zweiten italienischen Stellung, wo noch zahlreiche Maschinengewehre in Tätigkeit waren und Bersaglieri sich tapfer wehrten. Hauptmann Wanka führte sein Batl. IV./30 persönlich zu erfolgreichem Sturm auf den Kozljak. Das ostgalizische Batl. IV./80 eroberte die in Schnee und Eis starrende, für unersteigbar gehaltene Krn-Spitze. Der Divisionskommandeur, General Gerabek, begab sich über Dorf Krn nach Idersko, wo er mit dem Kommandeur der 12. Division, General Lequis, zusammentraf. Hier erreichte ihn auch der Befehl der Gruppe Stein, mit aller Beschleunigung über Idersko vorzugehen. Die weitere Forderung des Gruppenbefehls, unbeschadet der eigenen Aufgabe auch die 12. Division bei der Abwehr des feindlichen Angriffs von Luico zu unterstützen, erwies sich als durch die Ereignisse überholt.

Der Vormarschraum der k. u. k. 50. Infanterie-Division lag am Vormittage noch unter Artilleriefeuer vom Kolovrat-Rücken her. Erfolglos bewarfen italienische Flieger die Brücke bei Idersko mit Bomben. Lange, abziehende Kolonnen stiegen aus dem Krn-Gebiet zu Tal und ließen sich hier ohne Widerstand gefangen nehmen.

Die 15. Gebirgs-Brig. traf abends in Robic ein. Weit voraus erstiegen ihre Vortruppen, Teile des bosnischen Inf.Regts. 1, den Mt. Mia (1188 m). II./18 erreichte Podbela (westlich Robic) und trat in Fühlung mit Teilen der k. u. k. 22. Schützen-Division, die über den Stol herübergekommen waren. Über die k. u. k. 55. Division erfuhr General Gerabek, daß sie erst in der Nacht zum 26. die Gegend südöstlich Karfreit erreichen und an diesem Tage selbst nach Bergogna vorrücken wollte. Er befahl nunmehr von Idersko aus, wo der Stab die Nacht über blieb, für den folgenden Tag die Fortsetzung des Vormarsches mit starkem rechten Flügel auf den Höhen westlich des Natisone-Tales, die Predolschlucht nördlich umgehend, um dann aus der Linie Robedisce—Mt. Lupia (1063 m) im Verein mit der 12. Division den Angriff gegen den befestigten Nordteil des Mt. Juanes durchzuführen. Welch' großen Wert das Armee-Oberkommando gerade diesem Gebiet als starker rückwärtiger Stellung des Feindes beilegte, war dem General Gerabek bekannt. Mit vorbildlicher Tatkraft war er daher bestrebt, den Mt. Juanes baldmöglichst zu gewinnen. An seinem linken Flügel hielt er Teile der Division nahe

der Predol-Schlucht bereit, um das Vorgehen der 12. Division im Natisone-Tale unterstützen zu können.

Hier war der Kampf mit dem ersten Tageslicht des 25. Oktober wieder aufgelebt. Noch ganz vereinzelt stand die vorderste Gruppe, II. Batln. und 11. Komp./J.R. 23, sowie J.R. 63 bei Robic, Creda und Staro Selo. Vorposten waren im Natisone-Tal und gegen den Stol vorgeschoben. Im Norden, Westen und im Flußtale lagen Italiener gegenüber, die lebhaft schanzten und die von den Deutschen besetzten Dörfer, sowie die Straßen mit M.G.Feuer bestrichen. Bis zum Herankommen weiterer Teile behaupteten die schwachen deutschen Kräfte ihre Stellungen. Zu ihnen gesellte sich am Vormittag das von Idersko nachgerückte I./62. Das Bataillon trat von Karfreit aus gegen Italiener ins Gefecht, die vom Stol hinunterzusteigen versuchten.

Die zweite große Gruppe der 12. Infanterie-Division, J.R. 23 (ohne II. Batl. und 11. Komp.) unter Major Eichholtz und II./62, lag nach wie vor im Gefecht vor Golobi.

Die Division stand also weit auseinandergerissen, mit fast allen Teilen gebunden und mußte das Vordringen der Nachbar-Divisionen abwarten. Als General Lequis, der um 7 Uhr vorm. von Woltschach nach Idersko vorgeritten war, die Meldung erhielt, daß Teile der k. u. k. 50. Inf.Div. bei Idersko eingetroffen seien, hier also eine Entlastung eingetreten war, befahl er sogleich dem Inf.Regt. 63, im Natisone-Tal weiter vorzudringen und von Loch her den Matajur im Rücken anzugreifen. Von der Gruppe Stein wurde Schutz der linken Flanke, Unterstützung durch das Feuer schwerer Artillerie gegen Luico und später auch die Unterstellung eines Regiments der Gruppenreserve (117. Inf.Div.) erbeten.

Seit den ersten Morgenstunden hatte vor Golobi, wo die Lage immer noch unsicher war, das Feuergefecht einen heftigen Charakter angenommen. Wiederholt setzten die Italiener zum Sturm an. Ihr Vorbrechen wurde aber jedesmal durch das deutsche Feuer sehr bald im Keime erstickt. Kein Fußbreit des gewonnenen Bodens ging verloren, obwohl die Verluste durch Artillerie- und Minenfeuer die deutschen Reihen lichteten. Gegen Mittag stellte der Feind seine Angriffe gänzlich ein, offenbar hatte er bereits Besorgnisse um seine rechte Flanke. Die 23er erlangten sogar bis zum Nachmittag durch kühne Teilvorstöße einige Vorteile. So stürmte Vizefeldwebel Styrnal der 2. Kompagnie mit wenigen Leuten eine Stellung auf einem Nordausläufer des Kolovrat-

Kammes, machte 30 Gefangene und erbeutete vier Geschütze und fünf Maschinengewehre.

Stunde auf Stunde verstrich noch in harter, blutiger Arbeit. Endlich gegen 4 Uhr nachmittags stiegen links vorwärts beim Kuk weiße Leuchtzeichen auf — das Alpenkorps war heran! Alle Last und Mühe des nun schon 24 Stunden währenden Gefechtes waren vergessen. Jeder drängte vorwärts, um dem verhaßten Feind an den Kragen zu springen. Major Eichholtz hielt aber die gelichteten Kompagnien noch vorsichtig zurück, bis ein unmittelbares Zusammenwirken mit dem Alpenkorps gesichert schien. Der 10. und 4. Kompagnie des Regiments von Winterfeldt gelang es zuerst, den Anschluß aufzunehmen. Um 5 Uhr nachmittags konnte endlich der Sturm auf Golobi losbrechen, der mit unwiderstehlichem Schwunge die feindliche Stellung überrannte und auf Luico weiterbrauste. Die sonst viel gerühmten Bersaglieri hielten dem Ansturm nicht stand, obwohl nur wenige leichte Geschütze ihn unterstützten. Um 6 Uhr abends war auch Luico genommen. Unter Zurücklassen von 1900 Gefangenen, 18 Geschützen, 35 Munitionswagen und vielen Maschinengewehren und Minenwerfern gaben die Italiener den stark befestigten Paß frei und suchten sich nach Westen und Südwesten zu retten. Die 23er stießen durch das von italienischen Verwundeten angefüllte Dorf Luico bis Perati und Avsa nach, wo sie unter dem Schutz von Vorposten nächtigten. Von dem beabsichtigten Weitermarsche gegen den Matajur hielten die Dunkelheit, das unwegsame Gelände und das M.G.Feuer ab, welches noch auf den dorthin führenden Straßen lag.

Die vom Major Eichholtz verhörten italienischen Offiziere sagten aus, daß auf die Meldung vom deutsch-österreichischen Angriff hin der italienische Oberbefehlshaber ein gemischtes Detachement, bestehend aus zwei Regimentern Bersaglieri, zwei Minenwerferkompagnien, einer Haubitz- und einer Feldkanonenabteilung nach dem Luico-Passe vorgeworfen habe, um durch einen Vorstoß ins Isonzo-Tal die Offensive zum Stehen zu bringen. Die Truppen waren hierzu von Udine und Cividale mit Lastkraftwagen herangeführt worden. Der diesen Abschnitt befehligende General Badoglio hatte sie nach einem vorbereiteten Plan eingesetzt, der den Angreifer in eine „Falle" locken wollte. Die unvergleichliche Tapferkeit und Zähigkeit der Kompagnien des Major Eichholz hatten aber diese Absichten gründlich vereitelt.

II. und 11./23 rückten auf Befehl ihrer Division am Nachmittag von Creda über Karfreit nach Idersko. Im Vorbeimarschieren staunten sie über die starken Stellungen bei Staro Selo, die ihnen am vorgehenden

Abend fast kampflos überlassen worden waren. Ebenso wie das Inf. Regt. 62 bezogen sie bei Idersko enge Barackenquartiere.

Das Inf.Regt. 63 war am Nachmittag von Robic, dem Natisone folgend, bis zur Landesgrenze vorgegangen. Im Tale heranrückende italienische Verstärkungen auf Kraftwagen, Kavallerie und Artillerie wurden nach kurzem Kampfe mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Gefangene sagten aus, daß hier zwei neue feindliche Divisionen heranmarschierten. Das Regiment 63 stellte sodann den Vormarsch ein. Am Abend konnte es nach dem Stab der 12. Division in Idersko melden, daß Leutnant Schnieber mit 4./63 schon um 7^{30} morgens als Erster den Matajur „100 m nördlich der Spitze" erreicht hatte und halte. Die 12. Infanterie-Division zählte bereits am Nachmittag eine Beute von rund 10 000 Gefangenen, die ihr von allen Seiten, zumal von Norden her, zuströmten.

Vom Alpenkorps standen am Morgen des 25. bei der Kolovrat-Höhe 1114 dem hart westlich des Gipfels immer noch standhaltenden Feinde das Württ. Gebirgs-Bataillon und das Bayer. Leib-Regiment gegenüber. Von letzterem rückten bei Tagesgrauen die am Nahrad-Sattel verbliebenen Bataillone auf die Höhe nach. Ihnen folgte das Jäger-Regt. 2 vom Hevnik und aus der Gegend von Kamenca. Auch die rückwärtigen Teile des Württ. Gebirgs-Batls., Stab und Abt. Wahrenberger, stiegen 3 Uhr morgens von Foni nach 1114 auf. Das Leib-Regiment beabsichtigte, nach vorangegangener Artillerievorbereitung den Gegner durch Umfassung von Süden aus seinen Stellungen zu werfen und gegen den Kuk vorzudringen. Hieran sah es sich zunächst durch das vorläufige Zurückbleiben des Bayer. Jäger-Regts. 1 gehindert.

Dieses hatte am Morgen seinen Angriff bei Punkt 732 (westlich Woltschach) nach kräftiger Artillerievorbereitung erneuert. Aber nur allmählich erlahmte hier der italienische Widerstand. Um 8^{15} vorm. war das Regiment endlich im Besitz dieser Höhe mit dem Blockhause. Es schob sich nun langsam gegen die Slemen-Kapelle vor, die um 11^{35} vorm. erreicht wurde. Dann drückte es zusammen mit Teilen der 200. Inf.Div. gegen die vom Feinde noch gehaltene Linie südöstlich 1114 vorwärts. Das Regiment erreichte bis zum Abend die Höhen 1044 und 1144 und nächtigte dort.

Auch auf dem von Höhe 1114 zum Kuk-Rücken herüberziehenden Sattel klammerte sich der Feind mit aller Kraft an. Er wußte wohl, was ihm

mit dem endgültigen Falle des Mt. Kolovrat verloren ging und führte vom frühen Morgen an aus dem Tale herauf mit frisch herangebrachten Reserven — anscheinend Elitetruppen — wütende Gegenangriffe, die, mit großer Tapferkeit ausgeführt, sich vor allem gegen die Hauptkuppe von 1114 richteten. Alle Angriffe wurden aber von dem mörderischen Feuer des III. und Teilen des I. Batls. des Leib-Regts. blutig abgeschlagen. Trotzdem erneuerte der Feind unaufhörlich seine Vorstöße. Bei diesen Kämpfen fiel der Führer der 2. Kompagnie, Leutnant Focke, als er in einem kritischen Gefechtsmoment persönlich ein Maschinengewehr in Stellung brachte. Gegen 10 Uhr vorm. erlahmte der Ansturm.

Inzwischen war vom Jäger-Regt. 2 das Ref.Jäger-Batl. 10 eingetroffen, das die Besatzung der Kuppe 1114 ablöste. Die Italiener liefen jetzt in Scharen über und füllten zu Hunderten die Mulde östlich 1114. Von dem hier freigewordenen Leib-Regiment drang zunächst der rechte Flügel auf dem Kolovrat-Kamme gegen den Kuk vor und nahm die Höhe 1110. Ihm folgte das III. Batl., diesem wieder das Jäger-Regt. 2 (ohne Ref. Jäger-Batl. 10). Die mit Front nach Norden angelegten Befestigungen des Kammes, die mit unzähligen schweren Geschützen bestückt waren, wurden allmählich aufgerollt. Immer wieder setzte sich der Gegner in den ausgedehnten Befestigungsanlagen zur Wehr. Nur langsam kam man vorwärts. Am stark befestigten Kuk wurde besonders zäher Widerstand geleistet. Dann aber mehrten sich die Zeichen der beginnenden Auflösung beim Gegner. Man traf vielfach auf schreiende, gestikulierende Italiener, die, bisweilen ihre M.G. auf den Schultern, ohne Bewachung sich selbst in die endlosen Gefangenenzüge einreihten. Kolonnen, die im Tal gegen Süden zurückströmten, wurden beschossen; sie ließen Geschütze und Kraftwagen in Stich, Infanterie wich westwärts aus.

Bei diesem Vorgehen arbeitete das Württ. Gebirgs-Bataillon mit dem Bayer. Leib-Regiment zur Beschleunigung der Fortschritte sehr geschickt zusammen. Die erfahrenen Gebirgstruppen wußten wohl, wie mühevoll und verlustreich sich das Vordringen auf einem schmalen, wohl verteidigten Höhenkamm gestalten würde und wollten die Anhäufung der Kräfte dort nicht vermehren. Entsprechend dem Grundgedanken des den Württembergern erteilten Auftrages, stets das Alpenkorps durch Vordrücken auf dessen rechter Flanke zu unterstützen, erbot sich Oberleutnant Rommel, mit seiner Abteilung einen Handstreich gegen die bislang nicht angegriffene, nach dem Isonzo-Tal steil abfallende Nordfront des Kolovrat-Kammes zu führen. Er rechnete damit, daß die Aufmerksamkeit des Feindes abgelenkt und vielfach ein Heranpürschen im toten Winkel möglich sein würde. Die

2. und 3. Gebirgs-Kompagnie sowie die 1. M.G.Komp. wurden ihm zur Verfügung gestellt. Es gelingt, durch Latschendickicht und in Wasserrinnen gedeckt, schnell nach Westen vorwärts zu kommen. Ein Stoßtrupp unter Leutnant Streicher durchschreitet zwischen den Höhenpunkten 1185 und 1125 ohne Schuß das italienische Drahthindernis, die übrige Abteilung folgt und erscheint plötzlich im Rücken des Feindes, dessen Widerstand nun schnell zusammenbricht. Nach diesem bewährten Verfahren arbeitet das Bataillon weiter und gewinnt zwischen 2 und 3 Uhr nachm. auch den Kuk. Nun geht es auf dem abfallenden Hange rasch gegen Luico weiter, wo die Gruppe Eichholtz von der 12. Division dem Feinde noch gegenüberliegt. Um 4 Uhr nachm. tauchen die württembergischen Gebirgsjäger und bayerischen Leiber in ehrgeizigem Wettlaufe im Rücken der italienischen Brigade vor Luico auf, lassen den Ort rechts liegen und sperren dem Feinde bei Polava (5 km südwestl. Luico) den Rückzug. Was hier zurückflutet, fällt ihnen und der nachdringenden 12. Division in die Hände. Nur geringe Reste versuchen, sich nach dem Mt. Matajur hin zu retten. Bald ist es aber auch hier zu spät. Die Abteilung Rommel dringt noch bei einbrechender Dunkelheit in eine vom Feinde in der Linie Cepletischis—Avsa westlich der Straße zur Sperrung des Weges nach dem Matajur angelegte Stellung ein. Während die Masse der Württemberger und Leiber bei Luico, das nachfolgende Jäger-Regiment 2 bei Ravna (südlich des Kuk) nächtigt, bricht der unermüdliche Oberleutnant Rommel mit seiner Abteilung nach nur dreistündiger Rast noch in der Nacht auf, um das große Ziel, den Mt. Matajur, sobald als möglich zu erreichen.

Während die Gebirgsartillerie des Alpenkorps im Laufe des Tages Anschluß an die Infanterie gefunden hatte, rückten die fahrenden Batterien im Isonzo-Tal vor und folgten über Iderska. Der Stab des Alpenkorps begab sich abends nach Luico, nachdem er sich tagsüber bei Sv. Maria im nördlichen Brückenkopf aufgehalten hatte. Für das weitere Vorgehen bestimmte General v. Tutschek als Gefechtsstreifen den Raum zwischen den Linien Osthang Matajur—Pechinie—Mt. S. Lorenzo und Straße Luico—Savogna—Mt. Madlessena. „Es kommt darauf an, rasch Gelände zu gewinnen, ehe der Feind neuen Widerstand organisiert."

Die Morgenmeldungen des 25. Oktober hatten dem Generallt. Frhr. v. Stein keine genügende Klärung der Lage gebracht. Er wußte nur, daß die 12. Infanterie-Division bis halbwegs Karfreit—Staro Selo vorgedrungen, daß vom Alpenkorps Foni noch am Abend des 24. genommen war und

daß das Bayer. Jäger-Regiment 1 noch immer vor Höhe 732 festlag. Zwischen 8 und 9 Uhr vorm. erfuhr er, daß es auch hier vorwärts ging. Gleichzeitig wurden vom Gefechtsstande aus auf dem weißbeschneiten Hange des Matajur deutlich Truppen in Gefechtsentwicklung beobachtet, die von Osten her den Hang hinaufstiegen — wahrscheinlich Feind, denn es erschien unglaublich, daß 24 Stunden nach Beginn der Offensive eigene Truppen bereits so weit gelangt sein könnten. Wie wir wissen, war tatsächlich Leutnant Schnieber um jene Zeit schon am Matajur. Gegen 9 Uhr wurde bekannt, daß das Alpenkorps den Kolovratgipfel 1114 schon am Abend des 24. genommen hatte und heute den Angriff auf dem Kamm fortsetzen wollte. Die Beobachtungen der nächsten Stunden zeigten in der Tat das langsame Vorschreiten gegen den Kuk.

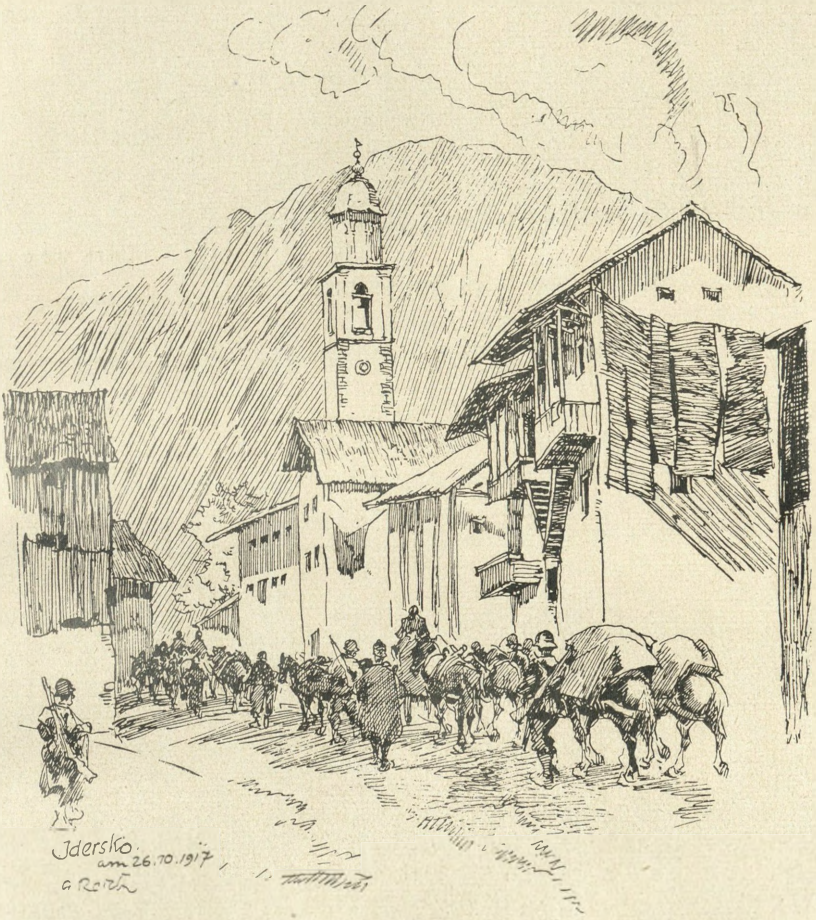
Die Nachrichten der Gruppen Berrer und Scotti ließen gleichfalls Fortschritte erkennen. Fliegermeldungen besagten, daß hinter der feindlichen Front auf den Straßen im Natisone-Tale und von Cividale gegen den Mt. Juanes keine größeren Truppenbewegungen zu sehen wären.

Im Laufe des Nachmittags klärte sich die Lage für das Generalkommando dahin, daß der Angriff planmäßig fortrollte und die vor Luico für die 12. Division noch bestehenden Schwierigkeiten durch die Fortschritte des Alpenkorps bald behoben sein würden. Die Abgabe eines Regiments der 117. Inf.Div. an die 12. wurde daher abgelehnt, um die Stoßkraft der ersteren für die weiteren Aufgaben nicht zu vermindern. Nur das Ref.Inf.Regt. 11 blieb zunächst als Rückhalt für das Alpenkorps am Fuße des Leisce vrh, die übrigen Teile der Division rückten nach Kamno und Selisce. Als spät abends der Erfolg des Alpenkorps auf den Kolovrat-Höhen eine Verstärkung dort entbehrlich erscheinen ließ, entließ Generallt. Frhr. v. Stein auch das Ref.Inf.Regt. 11 nach Pri Skocir zu seiner Division.

Von der Fernkampfartillerie wurden zunächst zwei Batterien nach Idersko vorbefohlen, um von dort aus baldigst die Gegend um Cividale unter Feuer zu nehmen.

Das Tagesergebnis war also der sichere Besitz aller das Isonzo-Tal beherrschenden Bergketten und des Eingangs zum Natisone-Tale. Der gewaltige Zusammenbruch der feindlichen Isonzofront im Gruppenbereich enthüllte sich in den riesigen Gefangenen- und Beutezahlen, die vor allem auch erkennen ließen, daß der Feind auf den Bergen seine ganze Artillerie eingebüßt hatte. Bei vorsichtigster Schätzung konnte das Korps am Abend des 25. Oktober eine vorläufige Beute von 440 Offizieren (darunter ein

Tafel 7.



Zeichnung von A. Reich, München.

Idersko im Isonzo-Tal.



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Die Jeza (929 m).



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Der Kuk (1243 m).

Divisions-Kommandeur), 15 000 Mann und mindestens 100 Geschützen melden. Dem eigentlichen Ausbau des Sieges durch die Verfolgung stand an diesem Teil der Front nichts mehr im Wege.

Die Aufgabe der Gruppe Berrer ging auf Grund der Erfolge des 24. dahin, am 25. Oktober möglichst schnell mit dem rechten Flügel am Südhang des Kolovrat über Ravna auf den Mt. S. Martino vorzudringen, während der linke Flügel von Slemen-Kapelle nach Süden einzuschwenken und gemeinsam mit der 5. Infanterie-Division der Gruppe Scotti den Mt. Hum wegzunehmen hatte. Die 26. Division sollte mit Teilen am 25., mit dem Rest am 26.10. aus dem zweiten Treffen in die vordere Linie südlich der 200. Division einrücken.

Auf dem rechten Flügel der 200. Infanterie-Division nahm das Jäger-Regt. 4, dessen Vordringen am 24. Oktober nördlich der Jeza im Tale bei 625 sowie auf dem Osthang des Jeza-Rückens zum Halten gekommen war, beim ersten Morgengrauen den Angriff wieder auf. Die Wirkung des Einbruches des Jäger-Regiments 3 auf der Jeza machte sich jetzt bemerkbar; viele Verteidiger waren nachts geflüchtet, der Rest ergab sich. Bis Sonnenaufgang gelangten die vordersten Teile des Jäger-Regiments 4 kampflos auf den Jeza-Gipfel. Angesichts der gewaltigen Stärke der dem Feinde entrissenen Stellungen, namentlich des Jeza-Gipfels, bestaunten die Truppen ihre eigene Heldentat wie ein Wunder! Auf keinem Kriegsschauplatze hatten die Jäger so kunstvoll ausgebaute und starke Stellungen gesehen; alles war in den Felsen gesprengt, mit Beton verstärkt und überdeckt. Drei Stellungen lagen zwischen dem Fuße und dem Gipfel der Jeza derart übereinander, daß aus ihnen der Kampf gleichzeitig geführt werden konnte. Deutsche Verteidiger wären niemals aus solchen Stellungen gewichen! Vielleicht wäre aber auch der gestrige Angriff mißglückt und der Berg tatsächlich uneinnehmbar geblieben, wenn nicht der Nebel die Verteidiger der oberen Befestigungen am Ausblick gehindert hätte.

Vom Jeza-Gipfel war inzwischen das Jäger-Regt. 3 schon am frühen Morgen zur Fortführung des Angriffs angetreten. Das Gelände zwischen der Jeza und Höhe 1114 ist wild zerklüftet. Der Grat fällt nach beiden Seiten steil ab. Die in die Westwände eingeschnittene Straße lag an diesem Morgen unter starkem Feuer vom Mt. Hum aus. Das Regiment mußte deshalb auf schmalen, schwierigen Steigen in die Ostwände des Grates ausbiegen und kam nur langsam vorwärts. Es erreichte 9 Uhr vorm. die Höhe

942 nordwestlich der Jeza, an deren Osthang es zehn unversehrte 21cm-Geschütze erbeutete. Der Gegner leistete dort noch Widerstand. Schrittweise mußte sich das Regiment vorwärts kämpfen, bis es die Slemen-Kapelle erreichte. Von den Höhen im Westen und Nordwesten bei Clabuzzaro und La Cima bis nahe an 1114 heran schlug lebhaftes Geschütz- und M.G.Feuer herüber, so daß der Eindruck entstand, der Mt. Kolovrat (Höhe 1114) sei noch im Besitze der Italiener. Noch im Laufe des Vormittags rückten die Jäger, die sich inzwischen wieder auf die Westseite des Höhenkamms herübergeschoben hatten, bis Casoni Solarje vor. Vom Bayer. Jäger-Regt. 1 war bisher nichts zu sehen gewesen. Erst bei Erreichen der Slemen-Kapelle wurde die Verbindung hergestellt. Gefangene strömten von allen Seiten zu. Das Jäger-Regt. 3 kämpfte bis zum Mittag gegen die Italiener in Gegend Crai, bis auch dort der Feind nachgab.

Inzwischen kam das Jäger-Regt. 4 heran, das, vom Jeza-Gipfel aus auf der Kammhöhe vorrückend, um 10 Uhr vorm. Slemen-Kapelle erreicht hatte. Sein vorderes Bataillon, Jäger-Batl. 11, wurde auf den noch stark besetzten Stützpunkt La Cima, eine deckungslos steil und hoch aufragende Höhe, angesetzt, die bislang noch die bequeme Kriegsstraße auf der Südseite des Kolovrat-Kammes durch Flankenfeuer sperrte. Unter dem Feuerschutze einer bei 1114 günstig aufgestellten M.G.Kompagnie, welche die Bedienung der italienischen Geschütze und die Grabenbesatzungen in Deckung zwang, gelang der Angriff. In heftigem Nahkampf wurde der mit allen Mitteln der Kunst ausgebaute Stützpunkt bis 6 Uhr abends genommen und damit sowohl die Straße nach Ravna, wie die gegen den Mt. Hum freigemacht. Die erhebliche Beute — vier 21cm-Mörser, vier 15cm-Haubitzen, 21 M.G., 352 Gefangene — war mit einem Verlust von 2 Offizieren und 36 Jägern erkauft.

Noch während dieses Angriffes hatte das Jäger-Regt. 3 sein Vorgehen fortgesetzt; zwei Bataillone marschierten (I. und IV.) längs der Kriegsstraße auf Drenchia und Lase. Sie gelangten an diesem Tage noch bis in Gegend östlich Trinco. Das III. Batl. löste das Jäger-Batl. 11 bei La Cima ab und ging unter Kämpfen bis Prapotnizza und Clabuzzaro vor, um den Angriff auf den Mt. Hum von Norden her einzuleiten, von wo starkes Geschützfeuer herüberschlug. Das Bataillon machte am Abend noch 1800 Gefangene und erbeutete 30 M.G. und einige Geschütze. Das II. Batl. verblieb als Regimentsreserve auf Höhe 1114, auf der auch das Jäger-Regt. 4 — ohne Jäger-Batl. 6, das vom Jesenjak nur bis zur Jeza nachgerückt war, — die Nacht verbrachte.

Das Jäger-Regt. 5 hatte 5 Uhr morgens seinen Aufstieg von Ciginj

über den Jeſenjak-Rücken nach der Jeza begonnen. Mit Neid „beſah es mit gutem Bedacht, was Arbeit unſere Jäger 3 gemacht." In den feindlichen Batterieſtellungen ſah es ſchlimm aus. Die deutſche und öſterreichiſche Artillerie hatten ganze Arbeit getan, vor allem gegen die Batterien unmittelbar hinter dem Hang. Die in Felſen gehauenen Infanterieſtellungen und die Hinderniſſe vor dem Hang waren dagegen kaum beſchädigt. Reiche Vorräte! Die Italiener hatten nicht ſchlecht gelebt: Große Koffer der Offiziere, Pelzmäntel, Pelzſchlafſäcke in Maſſen; ſogar ein großer Friſierſalon! Alle Italiener waren wohlgenährt, im Gegenſatz zu den ausgehungerten Jägern, die wie die Heuſchrecken über alle die lang entbehrten Herrlichkeiten herfielen und nun erſt rechtes Intereſſe an Italien gewannen! Die Gefangenen zeigten ſich erſt recht unterwürfig, wurden aber ſchnell übermütig, als ſie ſahen, daß ihnen nichts geſchah. Die italieniſchen Offiziere machten einen vortrefflichen Eindruck. Das Jäger-Regt. 5 war noch Augenzeuge einiger anſcheinend von Berſaglieri mit viel Schneid ausgeführter Gegenangriffe gegen Höhe 1114. Sodann marſchierte es bis zur Slemen-Kapelle, wo es biwakierte.

Über den Kolovrat-Höhen ſpielten ſich während der eben geſchilderten Ereigniſſe zahlreiche Luftkämpfe ab. Die Italiener gingen unerſchrocken heran und bewarfen die Höhen mit Bomben. Dann aber trat eine ſehr tüchtige deutſche Jagdſtaffel auf, — man vermutete, es ſei das Jagdgeſchwader Frhr. v. Richthofen, denn eins der Flugzeuge glänzte in hellem Rot — und binnen kurzer Zeit ſtürzten ſechs Italiener brennend ab, die andern ſuchten das Weite.

Bei der Artillerie der 200. Infanterie-Diviſion trat nun die für den Vormarſch angeordnete Gliederung in Kraft. Die beiden Gebirgs-Artl. Abteilungen blieben der Infanterie-Brigade zugeteilt. Die geſamte fahrende Artillerie wurde unter Befehl des Artillerie-Kommandeurs über Kamno—Idersko auf Luico angeſetzt.

Die Diviſion beabſichtigte, am folgenden Tage den Vormarſch mit drei Bataillonen des Jäger-Regts. 3 und zwei Gebirgsbatterien auf Trusgne, mit einem Bataillon und einer Gebirgs-Batterie gegen den Mt. Hum beſchleunigt fortzuſetzen. Jäger-Regt. 4 ſollte hinter Jäger-Regt. 3 über den Mt. Scaria in Richtung auf den Mt. S. Martino marſchieren, die Diviſionsreſerve (Jäger-Regt. 5) den 4. Jägern folgen. Starke feindliche Kräfte wußte man im Anmarſch gegen Luico und Clodig.

Der Stab der 26. Infanterie-Diviſion war am Vormittag des 25. Oktober von Ponikve über St. Luzia nach Modrejce gegangen, das

Inf.Regt. 125 von St. Luzia über Kozarsce—Ciginj auf die Jesenjak-Höhe 631 aufgebrochen, wo es Nachmittags eintraf. Offizierpatrouillen des Regiments gelangten am Abend bis Clabuzzaro. Das Gren.Regt. Königin Olga (1. Württemb.) Nr. 119 wurde über St. Luzia nach Ciginj vorgezogen. Da die Idria-Talstraße sowohl von den Truppen der Gruppe Scotti, als auch von denen der 2. Isonzo-Armee bis St. Luzia mitbenutzt wurde, verzögerten Marschstockungen sein Eintreffen bis zum Nachmittag. Das Inf.Regt. Alt Württemberg (3. Württemb.) Nr. 121 marschierte nach Modrejce, wo es ein Barackenlager mit herrlicher Aussicht bezog. Die Stimmung hatte sich durch das prachtvolle Wetter, die wunderschöne Landschaft sowie die glänzenden Bilder und Nachrichten vom Erfolge schnell wieder gehoben.

Das Gruppenkommando Berrer blieb auf seinem Gefechtsstand Ponikve am Morgen des 25. lange über die Lage im Unklaren, da die Leitung zur 200. Infanterie-Division versagte. Erst gegen 8 Uhr vorm. erfuhr es, daß die Jeza genommen und bereits nach Westen überschritten sei. An der vom Alpenkorps eintreffenden Meldung, daß die Höhe 1114 bereits am Abend des 24. erobert sei, wurde wegen einer gegenteiligen — (irrigen!) — Meldung der 200. Division noch gezweifelt. Endlich bis 4 Uhr nachm. war die Lage geklärt und der Kommandierende General unterrichtet, daß die Vorhut dieser Division an diesem Tage noch Drenchia, Lase und Clabuzzaro erreichen wollte. Er beschloß hierauf, sofort mit sechs Offizieren seines Stabes zunächst nach Modrejce aufzubrechen, um dann am folgenden Morgen auf den Kolovrat-Kamm aufzusteigen und in engerer Fühlung mit seinen Truppen die Verfolgung zu leiten.

Das Heranziehen der Artillerie wurde befohlen, die Verkehrsregelung am Paß von Kozarsce der 26. Infanterie-Division übertragen.

Der Armee-Befehl für den 26. ordnete energische Fortsetzung des Angriffes an. Das Generalkommando verwies die Divisionen erneut auf die Ziele Mt. S. Martino und Mt. Hum. Der letztere sollte in Verbindung mit der 5. Infanterie-Division genommen werden. Azzida und Cividale waren die im Armee-Befehl angegebenen Marschziele. Es kennzeichnete den Vorwärtsdrang der Truppe, daß die unteren Befehlsstellen bereits alle diese Bewegungen selbständig eingeleitet hatten.

Gruppe Scotti stand am 25. 10. vor der Aufgabe, durch Fortführung ihrer Angriffe gegen Mt. Hum und Globocak die Stützpunkte eines erneuten feindlichen Widerstandes zu Fall zu bringen. Damit mußte

dann auch die Lage des Feindes auf der Hochfläche von Lom und Bainsizza unhaltbar und die Bahn für das Vordringen der 2. Isonzo-Armee frei werden.

Zu ihrer Verstärkung hatte Gruppe Scotti die k. u. k. 57. Infanterie-Division, bisher zur 2. Armee gehörig, zugeteilt erhalten. Feldmarschalleutnant Scotti hatte die Division ins Isonzo-Tal in die Gegend östlich Selo herangezogen; sie sollte dann über den Hrad vrh den Kolovrat-Rücken ersteigen und über Kambresko in Richtung auf Konstanjevica eingedreht werden.

Die k. u. k. 1. Infanterie-Division hatte bei Abschluß der Kämpfe am späten Abend des 24. Oktober schließlich die Linie Ostry—Kras—Pusno—Srednje—Avska erreicht gehabt. Sie ging nunmehr zum Angriff gegen die starke Stellung des Globocak und des südöstlich davon gelegenen Cicer vrh vor, um dann über Kambresko und Konstanjevica die italienischen Stellungen nach Süden aufzurollen.

Bis 11 Uhr vorm. war der Globocak genommen. Trotz guter Sicht erlitt die Infanterie dort noch durch eigenes Artilleriefeuer Verluste. Sind die Schwierigkeiten der Verbindung zwischen den beiden Schwesterwaffen in der modernen Schlacht an sich schon groß, so gestalten sie sich im Gebirge bisweilen unüberwindlich. Am Nachmittag fiel nach hartem Kampfe der Cicer vrh. Die Division hatte jetzt freie Bahn, oder doch wenigstens nur noch schwachen Feind vor sich; sie hatte über 4000 Gefangene gemacht. Auch hier war die ganze feindliche Artillerie, über 60 Geschütze, erbeutet, die der Feind auf den Bergen hatte stehen lassen müssen.

Die Wirkung dieser Erfolge machte sich schon am Vormittag des 25. Oktober bei der 2. Isonzo-Armee bemerkbar. Der Feind begann auch dort nachzugeben.

Die 7. Geb.Brigade gelangte nicht weit über die genommenen Stellungen hinaus, die 22. erreichte abends noch St. Paul westlich Ronzina. Das Divisions-Kommando begab sich vom Veli vrh zu seinen Truppen auf dem Kolovrat. Daß die Division keinen leichten Sieg erfochten hatte, bewiesen die Verluste des 24. und 25., die an Toten und Verwundeten 40 Offiziere und 1350 Mann betrugen, d. h. etwa 14 % der gesamten Gefechtsstärke.

Von der 5. Infanterie-Division traten Inf.Regt. 52 und Leib-Gren.Regt. 8 um 7 Uhr morg. vom Cemponi-Rücken den Vormarsch gegen den Mt. Hum über Cance—Vogrinki und Strmbeg—Pusno an; Gren.Regt. 12 sollte von St. Luzia zunächst bis Usnik folgen. Meldungen über einen kleinen Rückschlag bei der k.u.k. 1. Division westlich des Globocak,

und die Ungewißheit über die Lage bei der 200. Inf.Division veranlaßten den Divisions-Kommandeur, dem mit der Wegnahme des Mt. Hum betrauten Führer der 10. Inf.Brigade den Befehl zu erteilen, nicht über dieses Angriffsziel hinaus vorzugehen. General v. Wedel brach selbst mittags über St. Luzia nach Selo auf, traf dort aber infolge Verstopfung der Marschstraßen erst bei Einbruch der Dunkelheit ein.

Die fahrende Artillerie der 5. Inf.Div. war mittags, nachdem die Aussicht bestand, daß die über Doblar auf den Kolovrat-Rücken führende Bergstraße bald außerhalb des Wirkungsbereichs der feindlichen Artillerie sein würde, dorthin angesetzt worden. Die Gebirgs-Haubitz-Gruppe sollte über Varda vrh—Ostry Kras bis Pusno nachrücken. Die Straße nach Doblar erwies sich jedoch infolge einer Sprengung im Isonzo-Tale als vorerst nicht benutzbar. Die Artillerie erhielt daher den Befehl, sich zunächst bei Ciginj bereitzustellen und alles daranzusetzen, je nach Freiwerden der Straßen über Idersko—Luico oder über Doblar die Division möglichst bald zu erreichen.

Der Vormarsch des Leib-Gren.Regts. 8 nach Pusno gestaltete sich schwierig, da die Straßen und Wege durch viele, zum großen Teil noch bespannte Wagen und unzählige Autos verstopft waren — Zeichen einer panikartigen Flucht der Italiener. Viele herumliegende Leichen und Tierkadaver zeugten aber auch von der Wirkung des österreichischen Artilleriefeuers. Das Leib-Regiment erreichte unter zeitweiliger Artilleriegegenwirkung aus südlicher Richtung Pusno um 8 Uhr morgens. Es erbeutete dort ein großes italienisches Verpflegungsdepot, aus dem es sich zu seiner großen Freude ausgiebig mit den schönsten Dingen versehen konnte*). Als das Regiment sein Vorgehen gegen den Mt. Hum wieder aufgenommen hatte, stieß es noch östlich des Judrio-Tales auf die Spitzen feindlicher, zum Gegenstoß vorgehender Reserven, die geworfen wurden. Gefangene erzählten, der Mt. Hum sei durch drei italienische Regimenter und starke Artillerie aller Kaliber besetzt.

Nach den Absichten der 5. Inf.Div. sollte der schwierige Angriff auf den Mt. Hum nach einer kräftigen Artillerievorbereitung und unter Einsatz aller drei Infanterie-Regimenter der Division erfolgen. Oberst v. Gluszewski, der Kommandeur des Leib-Gren.Regts. 8, glaubte jedoch, daß angesichts der bei den Italienern herrschenden Verwirrung die Gelegenheit

*) Die Verpflegungssorgen des Div.Intendanten, der auf den überfüllten Straßen schwerlich irgendwelchen Nachschub durchgebracht hätte, wurden dadurch erheblich verringert. Die Bestände reichten für die ganze 5. und Teile der 26. Inf.Div. für mehrere Tage aus.

zu einem überraschenden Schlage ausgenutzt werden müsse. In dieser Auffassung vom Hptm. v. Witzleben, dem Führer des Füsilier-Bataillons, bestärkt, entschloß sich Oberst v. Gluszewski, unter bewußter Abweichung vom Divisionsbefehl mit seinem Regiment allein unverzüglich anzugreifen, und zwar mit dem II. Bataillon von Osten her frontal, mit dem I. und Füs.Bataillon von Norden über Rocchin umfassend. Das Vorgehen des Regiments wurde indessen noch einmal vor Erreichung des Judrio-Abschnitts aufgehalten. Die Grenadiere stießen auf starke feindliche Kräfte, anscheinend herangeführte Reserven, in ausgebauten Gräben. Es entwickelte sich ein schweres Gefecht, in das der Feind mit lebhaftem Artilleriefeuer vom Mt. Klava und Mt. Hum eingriff. Erst am späten Nachmittag gelang es, den Feind über den Judrio zurückzuwerfen; hierbei wurden 200 Gefangene gemacht und fünf M.G., sowie vier feuernde 15cm-Langrohr-Geschütze erbeutet.

Starkes M.G.Feuer von den Hängen des hochaufragenden, oben kahlen und durch mehrere Befestigungsreihen geschützten Mt. Hum und vom Mt. Klava behinderte zunächst das weitere Vordringen. Nur sprungweise und in kleinen Abteilungen gelang es den Grenadieren, in die Schlucht bei Pri Malnu hinunterzukommen. Dort wurde das II. Batl. südlich des Dörfchens zum Frontangriff über Höhenpunkt 876 gegen den Mt. Hum bereitgestellt. Nördlich des kleinen Ortes stellte sich das Füs.Batl. zum Angriff über Malenschem, das I. Batl. zum Stoß über Mt. Klava und Rocchin auf. Die Bereitstellung gestaltete sich infolge des starken feindlichen Feuers sehr mühsam und langwierig und war erst am Abend vollzogen.

Um 4^{50} nachm. hatte ein Artillerie-Volltreffer in den Regiments-Gefechtsstand (300 m nordwestlich Pusno) geschlagen; er hatte zehn Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Stabes, darunter den Regiments-Adjutanten, Lt. v. Hanstein, den Masch.Gew.Offizier, Lt. Schmiedebach, und den Ordonnanz-Offizier, Lt. v. Schrape, getötet oder verwundet; nur der Regimentskommandeur selbst war, wie durch ein Wunder, unverletzt geblieben.

Der Angriff auf den Mt. Hum, der das Judrio-Tal bei Pri Malnu um 500 m überragt, erschien außerordentlich schwierig. Wohl lag der Berg unter dem Feuer der verbündeten Angriffsartillerie, die ihn noch aus den Stellungen für die Vorbereitung des ersten Angriffes bekämpfte, aber die Entfernung war groß, die Verbindung mit dieser Artillerie schwierig; zur unmittelbaren Unterstützung des Angriffs standen nur wenige Gebirgsgeschütze zur Verfügung.

Im Laufe der Nacht arbeiteten sich die Bataillone bis dicht an die vordere feindliche Stellung heran. Nur mit vieler Mühe konnten die steilen Hänge erklommen werden. Die helle Nacht gewährte dem Feinde gute Sicht, er nahm jede erkennbare Bewegung sogleich unter starkes Feuer. Die Verbindung der Bataillone untereinander und mit dem Regiment gelang nur unvollkommen. So erwartete das Regiment den Morgen.

Das Infanterie-Regiment von Alvensleben geriet während seines Marsches auf der vom Mt. Hum und Mt. Klava aus völlig eingesehenen Hochstraße nach Vogrinki mehrfach in von dort herüberschlagendes Artilleriefeuer; es erlitt zwar keine Verluste, wurde aber doch zu mehrmaligem, zeitraubenden Ausbiegen gezwungen. Unterwegs hatten die Brandenburger Gelegenheit, die vorbildliche Anlage und Einrichtung der eroberten feindlichen Stellungen und die gewaltige Ausstattung der feindlichen Artillerie mit Munition zu bestaunen. Offensichtlich hatte sich der Gegner hier zu einem großen Schlage vorbereitet, der binnen kurzer Zeit hätte losbrechen können. Ebenso deutlich waren die Anzeichen der kopflosen Flucht der Italiener, die alles hatten liegen und stehen lassen. Auch dieses Regiment erbeutete reiche Lebensmittelvorräte und vor allem eine große Anzahl ausgezeichneter Tragetiere, die es als willkommenen Ersatz für die ihm überwiesenen, teilweise recht schlechten Tiere begrüßte.

Von Vogrinki wandte sich das Regiment auf Srednje, um von dort über Punkt 678 und Rog vorzugehen und den Angriff des Leib-Grenadier-Regiments auf den Mt. Hum von Süden her zu unterstützen. Das III. Batl. stieß bei Punkt 678 südwestlich Srednje überraschend auf die Italiener, die die Höhe selbst und das Gelände in der rechten und linken Flanke des Bataillons noch stark besetzt hielten. Offenbar hatten die Österreicher sowie das über Srednje vormarschierte Leib-Grenadier-Regiment die Gegend noch nicht genügend gesäubert, so daß sich die nachfolgenden Bataillone des Inf.Regts. 52 (I. und II.) zum Flankenschutz staffeln mußten. Nach kurzem Ringen wurde Höhe 678 genommen, dort fielen dem III. Batl. sechs Geschütze und viele Gefangene in die Hände. Nach kurzem, erfolglosen Gegenstoß wich der Feind in südwestlicher Richtung. Die beiden anderen Bataillone waren inzwischen durch den Gefechtslärm beim Leib-Gren.Regt. 8 dorthin angezogen worden, kamen aber nicht mehr zum Eingreifen. Das Regiment ging schließlich bei Srednje zur Ruhe über. Die Verluste in dem voraufgegangenen Gefecht waren ziemlich erheblich gewesen.

Das Gren.Regt. 12 erreichte um Mitternacht nach starker Marschleistung Pusno, wo es zur Verfügung der Division biwakierte.

Das k. u. k. XV. Korps-Kommando blieb während des 25. Okt. noch in Slap, um die Verbindung sowohl mit den Divisionen, als auch mit dem A.O.K. möglichst lange aufrecht zu erhalten, denn ein Durchkommen nach vorne war auf den überlasteten, engen Straßen vorerst kaum möglich.

Bei der k. u. k. 22. Schützen-Division (Gruppe Krauß) war am 25.10. bis 7 Uhr morgs. die Wiederherstellung der gesprengten Brücke westlich Pod Celom durch die technische Kompagnie des Schützen-Regt. 3 noch nicht beendet. Zunächst konnte nur an einem Notstege gearbeitet werden. Der an der Brücke eingetroffene Divisionsführer, Generalmajor Rudolf Müller, befahl dem ebenfalls dort befindlichen Brigadekommandeur, sofort nach Herstellung des Steges Schützen-Regt. 3 und Kaiser-Schützen-Regt. I über Saga vorrücken zu lassen und den Stol zu nehmen.

Um 8 Uhr vorm. war der Steg zur Not für einzelne Leute benutzbar, der Übergang vollzog sich dem entsprechend langsam.

Während sich dem Vorgehen der Brigade in der Talenge kein Widerstand mehr entgegenstellte, gestaltete sich der Aufstieg auf den Stol schwierig und zeitraubend. Der Angriff war durch das tropfenweise Herankommen der Truppe ungemein erschwert. Auf dem steilen, bewaldeten Hange begannen dicht oberhalb von Saga die feindlichen, mit zahlreichen Hohlräumen versehenen Befestigungen, die sich in vielen Linien bis zum Kamm hinauf übereinander türmten. Ganz oben lagen die stärksten Stützpunkte. Die Angreifer schienen vor einer nahezu unlösbaren Aufgabe zu stehen, denn die Unterstützung durch das mächtige Artilleriefeuer fehlte heute zunächst vollständig. Kein Geschütz vermochte über Pod Celom hinaus vorzukommen, wo mit dem Bau einer Kolonnenbrücke eben erst begonnen war. Auch fehlte noch jede sichere Beobachtung und Verbindung zwischen Artillerie und Infanterie. Trotzdem gingen die todesmutigen Schützen ohne jedes Zaudern dem Feind zu Leibe. Sie schielten nicht nach rückwärts und fragten nicht: „Wer hilft uns?" Für sie gab es nur das unentwegte Vorwärts, dem verhaßten Feinde an den Kragen! Es galt jetzt Rache zu nehmen für seinen Verrat und für alle Mühsale und Opfer der jahrelangen Verteidigung! Der Feind leistete in allen Stellungen am Hange Widerstand. Um 1 Uhr nachm. aber waren trotz aller Schwierigkeiten die vordersten Stellungen am Hum (1109 m) und Prvi hum (1079 m)

genommen. Die zähen, unermüdlichen Söhne der Berge, das I. und II. Batl. des Kaiser-Schützen-Regts. I unter Hauptmann Hevrovsky und Major Mikſch, stiegen unaufhörlich kämpfend langsam immer höher. Sie hatten nacheinander dreizehn übereinanderliegende Stützpunkte anzugreifen. Um auf dem steilen Hange besser vorwärts zu kommen, mußten sie immer wieder das Gepäck ablegen und es nach gelungenem Einbruch erneut holen, eine unsägliche, nur von so berggewohnten Kämpfern zu leistende Anstrengung. Eine einzige Batterie griff am Nachmittage von Pod Celom aus ein, sie vermochte aber gegen das bewaldete Angriffsgelände wenig zu helfen. Die Kämpfe währten den ganzen Nachmittag über bis tief in die Nacht hinein. Der Divisions-Kommandeur, der den stürmenden Truppen bis zur Bozica planina, 300 m unterhalb des Höhenkammes, gefolgt war, befand sich in quälender Ungewißheit, ob seinen Truppen auch der entscheidende, letzte Ansturm auf die starken Kammbefestigungen gelingen werde. Kurz vor Mitternacht endlich glückte es endlich dem eigens für diese letzte, schwierige Aufgabe ausersehenen III. Batl. des Kaiser-Schützen-Regts. I unter Major Forbelsky, das weiter östlich aufgestiegen war, den von frischen feindlichen Truppen besetzten Stützpunkt am Straßenübergang westlich Höhe 1450 nach 2½ stündigem, harten Kampfe zu nehmen. Das beabsichtigte Aufrollen der feindlichen Stellungen längs des Höhenkamms nach Westen erwies sich jetzt als entbehrlich, weil der Feind nun aus allen Stellungen in haltlosem Schrecken flüchtete, oder sich ergab.

Das Unglaubliche war geglückt! Durch kühnes, rasches Zufassen hatten die tapferen Schützen die gewaltige Bergstellung ohne jede nennenswerte Mithilfe der Artillerie erstürmt. Sie hatten buchstäblich ihren Auftrag erfüllt, durch Tag und Nacht unentwegt im Vorgehen zu bleiben, bis die für den Erfolg des Angriffes aus dem Flitscher Becken entscheidende Stellung in ihrer Hand war.

Vor wenigen Tagen hatte noch der König von Italien mit General Cadorna den Stol besucht. Sie hatten wohl, wie jeder, der von dort gegen Saga herabblickt, die Überzeugung gehabt, daß diese gewaltige Stellung uneinnehmbar sei!

Zweifellos hatte auf die Verteidiger des Stol das Vordringen des Angreifers am 24. Oktober über Karfreit bis an den Eingang des Natisone-Tales erheblichen Eindruck gemacht und ihren Halt erschüttert. Seit dem frühen Morgen des 25. waren auch bereits von der 12. Inf.Div. auf dem Rücken des Stol feindliche Kolonnen mit Tragetieren im Abzug nach Westen beobachtet worden. Immerhin war aber die für Bewegungen von

Reserven und für den Rückzug in Frage kommende Straße über Bergogna noch nicht unmittelbar bedroht. Zu einer freiwilligen Aufgabe des Stol, insbesondere seines Nordhanges, hatten daher die Italiener durchaus keine Veranlassung. Die gewaltige Leistung der k. u. k. 22. Schützen-Division bleibt bestehen.

Durch die Niederlage im Flitscher Becken waren die Italiener, die das Rombon-Gebiet verteidigten, von ihrer Rückzugsstraße abgeschnitten. Sie räumten daher am 25. Oktober um 6^{40} vorm. ihre Stellungen und versuchten, sich über die unwegsamen Berge nach Nordwesten hin in das Raccolana-Tal zu retten, wo die Nachbartruppen am Nevea-Sattel noch standhielten. Die 216. Inf.Brig. (k. u. k. Edelweiß-Div.), die an diesem Tage den am 24. Oktober mißglückten Angriff wiederholen sollte, folgte dem abziehenden Feind gegen den Gebirgsgrat hin. Das am linken Flügel vorgehende Batl., II./59 unter Oberstleutnant Schad, gelangte bis an die Prevala-Scharte (2063 m). Im Rücken des Bataillons hielt noch der Feind, italienische Verstärkungen setzten sich auf der Lopa (2410 m) fest; das Bataillon hatte daher an diesem Tage einen schweren Stand. Die Hauptkräfte der 216. Inf.Brigade kamen infolge der ungeheueren Geländeschwierigkeiten nur sehr langsam vorwärts, sie erreichten erst am 26.10. die Confin-Spitze (2320 m) und den Bratni vrh (2038 m). Die Brigade machte 1900 Gefangene und erbeutete vier Geschütze.

Vor der 59. Geb.Brigade (linker Flügel der k. u. k. 10. Armee) hielt der Feind noch.

Die 217. Inf.Brigade hatte im Uccea-Tale noch starken Widerstand zu brechen. Sie machte 300 Gefangene und erbeutete 18 Geschütze. Ihre Vortruppen, die gegen den Skutnik (1719 m), Mt. Caal (1296 m) und Nizki vrh (1242 m) angesetzt waren, stießen dort neuerdings auf hartnäckigen Widerstand. Eine böse Überraschung gegenüber den Angaben der österreichischen Karte bereitete die Straße Uccea—Resiutta. Sie reichte als solche nur bis zur Finanzwach-Kaserne (2 km westlich Uccea); dort wurde sie zu einem schlechten, teilweise abgerutschten Saumweg, der erst instandgesetzt werden mußte.

Der Stab der Edelweiß-Division gelangte abends nach Saga.

Vor der k. u. k. 55. Infanterie-Division begann der Feind noch in der Nacht vom 24./25. 10. seine Stellungen zu räumen. Als Oberst

Frhr. v. Zeidler-Sterneck um 6^{30} vorm. nach kurzer Artillerievorbereitung zum Angriff vorging, verließen die Italiener die letzten bis dahin noch besetzt gehaltenen Stellungen. Die Division folgte langsam gegen Karfreit nach. Der Divisionskommandeur, Generalmajor Prinz Schwarzenberg, befahl um 1 Uhr nachm. den Weitermarsch bis Staro Selo—Creda. Da um diese Zeit die Italiener noch am Kozljak (1602 m) gegen Teile der k. u. k. 50. Division im Kampf standen, sandte er ein Halbbataillon in ihren Rücken. Beim weiteren Vorgehen wurden zahlreiche versprengte und abgeschnittene feindliche Abteilungen gefangengenommen. Über 4000 Gefangene, 70 Geschütze und etwa 1000 Tragetiere, diese als Ergänzung für die Abgänge bei Gebirgsartillerie und Train besonders begrüßt, fielen in die Hände der Sieger.

Da die Brücke bei Karfreit über den angeschwollenen Isonzo gesprengt war, mußte die Division bis Idersko ausholen, um über den Fluß zu gelangen. Oberst Frhr. v. Zeidler-Sterneck ging dann noch mit einem Bataillon bis Staro Selo vor, das erst bei Dunkelheit erreicht wurde. Die Masse der Division nächtigte bei Ladra, der Divisionsstab in Idersko.

Die Deutsche Jäger-Division schloß am frühen Morgen des 25.10. bei Za Otoke auf und setzte in geschlossener Kolonne den Vormarsch im Isonzo-Tal fort, in der Vorhut Regiment Bibra, im Gros die Regimenter Bettendorf und Pappritz. Die Division kam auf den durch Kolonnen der voraus befindlichen, österreichischen Divisionen verstopften Straßen nur langsam vorwärts. Gegen Mittag überschritt sie die inzwischen fertiggestellte Kolonnenbrücke bei Pod Celom und erreichte bis 3 Uhr nachm., dem Lauf des Isonzo nach Südosten folgend, den Raum zwischen Serpenizza und Trnovo; der Stab nahm in Serpenizza Quartier. In den verlassenen italienischen Lagern fand die Division reiche Vorräte an Lebensmitteln, Bekleidung und Ausrüstung. Auch wurde eine große Beute an stehengebliebenen Geschützen, Maschinengewehren und Fahrzeugen eingebracht. Die Straßen zeigten überall das Bild einer panikartigen Flucht der Italiener.

Das k. u. k. I. Korps-Kommando begab sich am 25.10. nachmittags nach dem Versnik-Lager im Flitscher-Becken.

Die Front des Korps verlief am 25. abends von der Confin-Spitze über den Skutnik (beide noch in Feindeshand) —Uccea—Stol nach Ladra am

Isonzo. Das Korps hatte bei seiner im Angriffe vollzogenen Linksschwenkung am Drehpunkt sieben, am schwenkenden Flügel zwölf Kilometer, zum erheblichen Teil im ungangbarsten Hochgebirge, zurückgelegt, den ihm gegenüberstehenden Feind geschlagen und zersprengt und den ganzen, hier zwölf Kilometer tiefen Bereich der befestigten feindlichen Stellungen durchstoßen. Es hatte damit in weitestem Maße zu dem glänzenden Siege beigetragen.

Das schlechte Wetter, das in den höheren Lagen zugleich mit Schnee und Kälte die Sicht, Waffenwirkung und Bewegung beeinträchtigte, war die Ursache, daß auf den Höhen im Rombon- und im Vrsic-Gebiet kein durchschlagender Erfolg erzielt werden konnte. Gleichzeitig verringerte es aber die von den Italienern so sorgfältig vorbereitete Wirkung von den Höhen ins Tal hinab, schloß sie sogar zum Teil ganz aus und ermöglichte hierdurch den großen Erfolg der Angriffe im Tale von Flitsch ebenso, wie im Isonzo-Tale.

Die Morgenstunden des 25.10. hatten dem Armee-Oberkommando noch immer keine genügende Klarheit über die am ersten Angriffstage erzielten Erfolge gebracht. Man wußte noch nicht, wie weit der Stoß des Alpenkorps und der 200. Infanterie-Division vorgedrungen war, und es stand auch noch nicht fest, ob die Gruppe Krauß die gefährliche Enge von Pod Celom mit der nicht zu umgehenden Felsschluchtbrücke durchschritten habe, deren Wiederherstellung unter Umständen Tage beanspruchen würde.

Fest stand dagegen die erfreuliche Tatsache, daß die 12. Infanterie-Division schon den Eingang des Natisone-Tales gewonnen hatte. Weiter bestätigte es sich, daß der Durchbruch der k. u. k. 1. Division durch die zweite italienische Stellung geglückt sei. Schließlich war noch aus Funksprüchen bekannt geworden, daß das Generalkommando des italienischen XXVII. Korps gleich bis Cividale zurückgegangen sei, und daß große Unordnung und Ratlosigkeit bei den Italienern herrsche.

Das Oberkommando drängte bei allen Kommandostellen auf rastlose Ausnutzung dieser günstigen Umstände, brachte alle dafür gegebenen Anordnungen in Erinnerung und forderte insbesondere, daß auf allen Straßen die Artillerie in ununterbrochener Folge nachzuziehen sei und baldmöglichst über Luico und Ronzina auf dem Kolovrat zu erscheinen habe.

Um 10 Uhr vorm. besuchte Kaiser Karl das Armee-Oberkommando. Während seiner Anwesenheit traf die hocherfreuliche Meldung ein, daß der Feind nun auch vor der 2. Isonzo-Armee überall zurückging und diese bereits nachdringe. Der Sieg des 24. begann sich demnach auch

auf der südlich anstoßenden Front auszuwirken, ohne daß es einer erneuten Angriffsanstrengung der 2. Isonzo-Armee bedurft hätte. Die 2. italienische Armee hatte, wie festgestellt worden war, vier Brigaden ihrer Reserve gegen die 2. Isonzo-Armee eingesetzt. Es schien also, als hätten die Italiener trotz allen Verrates dort den gefährlichsten Angriff erwartet, denn nur zwei Brigaden waren gegen die Tolmeiner Front geworfen worden. Zwei Bersaglieri- und vier Alpini-Regimenter befanden sich bei Canale im Isonzo-Tale, während aus dem Natisone-Tale bis jetzt keine Verstärkungen gemeldet waren. Gleichwohl war nicht zu erwarten, daß die Linie Mt. Matajur—Mt. Hum ohne ernste Kämpfe zu gewinnen sein würde. Es galt daher, das Eisen zu schmieden, solange es noch heiß war.

Die Fortsetzung der Operation gegen die italienische Ebene wurde erörtert. Der Ansatz der 14. Armee zum Angriff konnte nun freilich dazu führen, daß die Kräfte der 2. Isonzo-Armee zunächst stark zusammengedrängt wurden. Das hätte aber nur durch Beteiligung dieser Armee am Angriffe aus dem Brückenkopfe heraus vermieden werden können und dazu fehlte der Raum. Darum mußte der Ausweg gewählt werden, daß die 14. Armee allein diesen Angriff übernahm und die 2. Isonzo-Armee sich hinter ihr erst dann auf das westliche Isonzo-Ufer hinüberschob, wenn die erstere genügend Raum nach vorwärts gewonnen hatte. Die 14. Armee hatte sich zunächst dem Zuge der Höhen nach Südwesten anzupassen und konnte erst in der Ebene nach Nordwesten hin Platz machen. Zunächst mußte auch ein erheblicher Teil der österreichischen Kräfte gegen die Korada gebraucht werden, falls der Feind diese mächtige Stellung, wie zu erwarten, ernstlich verteidigte. Eine Änderung der einmal eingeschlagenen Richtung, die ohnehin bedeutend mehr nach Westen zielte, als das Kommando der Südwestfront es ursprünglich beabsichtigt hatte, konnte also erst später in Frage kommen.

Inzwischen war endlich um 12^{30} nachm. beim Armee-Oberkommando die Bestätigung eingegangen, daß auch beim Alpenkorps und der 200. Infanterie-Division die feindlichen Hauptstellungen auf dem Kolovrat-Rücken durchbrochen waren und der Angriff mit unwiderstehlicher Gewalt gegen Mt. Matajur, Mt. S. Martino, Mt. Hum und den Globocak weiterrolle. Das erste große und schwerste Stück der Arbeit war damit getan, der Angriff hatte am ersten Tage den geplanten Verlauf genommen. Die Grundlagen für einen großen Erfolg waren geschaffen, nun durfte die Auswirkung nicht dahinter zurückbleiben.

Um 4 Uhr nachm. stand weiterhin fest, daß das Korps Krauß die Enge von Saga bereits durchschritten hatte, die k. u. k. 22. Schützen-

Division auf den Stol aufstieg und bis zu dessen halber Höhe in den Befestigungen des Nordhanges anscheinend keinen Widerstand gefunden hatte. Die k. u. k. Edelweiß-Division war in das Tal von Uccea abgebogen, die Deutsche Jäger-Division im Anmarsch auf Karfreit.

Auf Grund dieser Meldungen mußte mit einer erheblichen Anhäufung von Divisionen im Isonzo-Tal in Gegend von Karfreit gerechnet werden, denn dorthin waren ja auch die Armee-Reserven angesetzt. Da es dem Armee-Oberkommando außerdem erwünscht war, den Druck des rechten Flügels der Gruppe Krauß durch das Gnivizza-Tal hindurch nach dem Fella-Tale hin zu verstärken, um den Erfolg baldigst auch auf die Front vor der k. u. k. 10. Armee auszudehnen und die wichtige Verkehrslinie des Fella-Tales schnell in die Hand zu bekommen, vereinbarte General v. Below mit dem General Krauß, daß dieser die Deutsche Jäger-Division, die noch nicht weit über Saga hinausgekommen war, der Edelweiß-Division über Uccea auf Resiutta folgen lassen sollte. Zur Verstärkung seines Angriffes über Platischis auf Tarcento sollte ihm dafür die k. u. k. 50. Division zugeteilt werden, so bald sie ihre Aufgabe gegen Mt. Mia und Mt. Juanes gelöst hatte. Sie konnte ihrerseits der Gruppe Stein im Bedarfsfalle aus den Armee-Reserven leicht ersetzt werden. Durch diese Maßnahme wurde auch das Schwergewicht des rechten Flügels verstärkt, was für die späteren Operationen gegen den oberen Tagliamento bedeutsam werden konnte.

Schwere Sorgen bereiteten dem Armee-Oberkommando jetzt die Nachschublinien, besonders die Idria-Talstraße, auf der infolge der gemeinsamen Benutzung durch zwei Armeen nie volle Ordnung hergestellt werden konnte. Dort wurden die Anhäufungen sogar noch verstärkt, da von der 2. Isonzo-Armee nun außer der k. u. k. 57. auch die 9., 28., 29., 106., 60. und 35. Infanterie-Division, im ganzen sieben Divisionen, auf das westliche Isonzo-Ufer gezogen werden sollten. Schließlich drängten sich mangels anderer geeigneter Wege auch noch die Artillerie- und Train-Kolonnen der 2. Isonzo-Armee teils mit, teils ohne Erlaubnis auf diese Straße und störten die Verkehrsordnung dauernd. Hierdurch wurde nicht nur der ganze Nachschub, sondern auch das Aufschließen der eigenen Reserven (k. u. k. 13. Schützen-, 4. u. 33. Inf.Division) gefährdet. Auch die ohnehin wenig leistungsfähige Bahn über Wocheiner Feistritz nach St. Luzia mußte nun mit dem Nachschub für die 2. Isonzo-Armee mitbelastet werden, da die Kleinbahn im Idria-Tale nicht rechtzeitig fertig geworden war. Diese Verhältnisse waren beinahe die bedenklichste Seite der ganzen Operation. Nur ein schnelles Vordringen konnte sie überwinden.

Beim Armee-Oberkommando eingehende Fliegermeldungen besagten, daß lange Kolonnen im Marsche von Vrh (auf der Bainsizza Hochfläche), von Canale und Plava (beide am Isonzo gelegen) nach Westen wären; sie ließen erkennen, daß der Feind vor der 2. Isonzo-Armee in großem Stile abbaute.

Gegen Abend wurde bekannt, daß der rechte Flügel dieser Armee unter geringem feindlichen Widerstande die Avscekschlucht südöstlich Auzza überschritten habe und gegen Vrh (auf der Bainsizza-Hochfläche) ansteige.

Spät abends traf schließlich noch die — allerdings etwas verfrühte — Meldung ein, daß der Stol von der k. u. k. 22. Schützen-Division genommen sei, Vortruppen bereits nach Bergogna abstiegen.

Demnach hatte sich auch bei der Gruppe Krauß der Durchbruch in der geplanten Weise vollzogen. Die Verbindung zwischen den beiden, bisher getrennten Angriffsgruppen, die nunmehr in eine zusammenflossen, war hergestellt.

Der am Abend ausgegebene Armeebefehl ordnete, der Lage entsprechend, rücksichtslose Verfolgung an. General v. Below wies besonders auf den Umstand hin, daß der Feind zurzeit nahezu ohne Artillerie sei.

Als nächste Hauptziele wurden bestimmt: für die Gruppe Krauß: Resiutta im Fella-Tale, sowie die Höhenlinie Pta. di Montemaggiore—Mt. Cavallo—Mt. le Zuffine—Mt. Jauer—Mt. Cornizza, für die Gruppen Stein, Berrer und Scotti: die südlich anschließenden Randberge Mt. Juanes—Mt. Madlessena—M. Purgessimo und die Höhen um Castel del Monte. Für die links anschließende k. u. k. 2. Isonzo-Armee hatte das Kommando der Südwestfront die Korada als Ziel gesetzt.

Von den Reserven der Armee konnte nur die k. u. k. 13. Schützen-Division für den 26. Oktober nach Woltschach befohlen werden, weil der Artillerie- und Fahrzeugknäuel bei Tolmein noch nicht genügend entwirrt war, und die nötigsten Munitions- und Verpflegungsnachschubstaffeln der vorderen Truppen zunächst den Vortritt erhalten mußten. Die k. u. k. 4. und 33. Division wurden daher am 26. noch zurückgehalten.

Die Gesamtlage am Abend des 25. Oktober war demnach folgende: Das vordere italienische Stellungssystem war innerhalb des Angriffsraumes restlos genommen. Von den Hauptpunkten der rückwärtigen Befestigungsabschnitte war zwar bislang nur die Eroberung des Stol sicher; vielleicht war indessen zu dieser Zeit auch der Mt. Matajur, wahrscheinlich der Globocak genommen. Schließlich war nach dem bisherigen Verlauf des Angriffs die Hoffnung berechtigt, daß auch der Mt. S. Martino und



Schlucht zwischen Uccea und Saga.

Zeichnung von A. Reich, München.



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

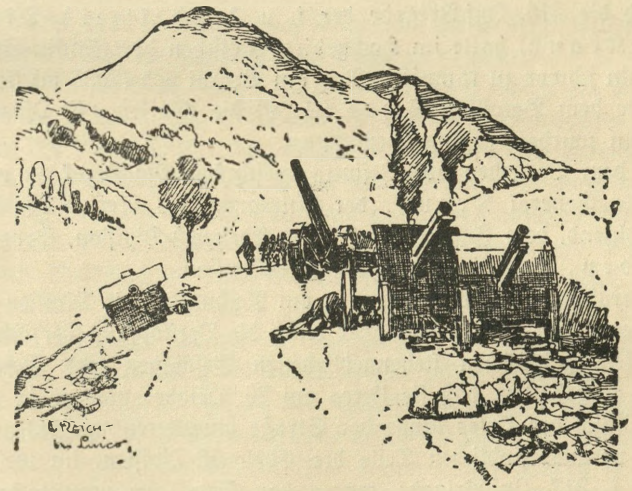
Der Natisone.



Italienische Gefangene.

der Mt. Hum in allernächster Zeit zu Fall gebracht und damit auch die ganze italienische Front durchstoßen sein würde.

Das Kommando der Südwestfront hatte den stärksten neuen Widerstand noch auf den Randhöhen vor dem Austritt in die Ebene (Mt. Juanes—Mt. Madlessena—M. Purgessimo—Castel del Monte—Korada) erwartet. Das wäre für den Feind entschieden das Richtige, für die eigenen Absichten das Unangenehmste gewesen. Glücklicherweise besaß der Gegner indessen wohl zu geringen Einblick in die Lage auf deutsch-österreichischer Seite und warf der 14. Armee seine Reserven vereinzelt und ohne festen Plan weit nach Norden entgegen — drei neue Brigaden mit Marschziel Peternel (nordwestl. Mt. Hum), andere in Richtung Savogna. Diese Feststellung ließ das Armee-Oberkommando hoffen, daß der Feind vorerst nicht zu einem geordneten Neuaufbau einer festen Front kommen werde. Immerhin kam es darauf an, so schnell wie möglich gegen die Randhöhen des Gebirges vorzudringen, um jeden neuen Widerstandsversuch im Entstehen zu unterdrücken.



Bei Lulco.



Die Vollendung des Durchbruchs.

(Der 26. Oktober.)

(Karten 1, 2 und 3a.)

Während die Nacht vom 25./26. recht kalt war, so daß es auf den Bergen reifte, schien am 26. Oktober die Sonne wieder warm. Es herrschte herrliche, freie Sicht.

Auf dem linken Flügel der k. u. k. 10. Armee gegenüber der 59. Geb. Brigade hielt am 26.10. der Feind noch unverändert stand.

Auch die 216. Inf.Brigade der k. u. k. Edelweiß-Division (Gruppe Krauß) hatte im Hochgebirge zwischen der Confin-Spitze und dem Canin schwer zu kämpfen. Nur am Bratni vrh (2038 m) streckte der Feind vor dem Bataillon Schad (II./59) die Waffen. 40 Offiziere und 800 Mann wurden gefangengenommen.

Um dem Vorgehen auf Resiutta verstärkten Nachdruck zu verleihen, unterstellte General Krauß, der Anregung des Armee-Oberkommandos 14 folgend, dem Führer der k. u. k. Edelweiß-Division, Generalmajor v. Wieden, auch die Deutsche Jäger-Division.

Generalmajor v. Wieden zog am Nachmittag die Division in Richtung Uccea heran. Sie wurde aber durch die Verstopfung der Straße mit Fuhrwerken, zahlreichen stehengebliebenen Geschützen und Gefangenenzügen so aufgehalten, daß sie Uccea am 26. Oktober nicht mehr erreichte, sondern östlich des Ortes längs der Straße biwakieren mußte.

Die vorausbefindlichen Teile der Edelweiß-Division, im wesentlichen die k. u. k. 217. Inf.Brigade, waren von Saga aus unmittelbar gegen die das Tal von Uccea im Norden beherrschenden Höhen angesetzt, deren Besitz gleichzeitig den Eingang ins Resia-Tal öffnen mußte. Sie erstürmten zuerst den 1719 m hohen Skutnik, dann den Mt. Caal; hierauf wurde auch der Nizki vrh nach leichtem Kampfe genommen. Ein Bataillon des

oberösterr. Inf.Regts. 14 gelangte vom Skutnik aus am 26. Oktober noch bis Stolvizza im Resia-Tal. Hingegen leistete der Feind in der geraden Fortsetzung des Uccea-Tales nach Westen an der P. di Tanamea noch hartnäckigen Widerstand. Ebenso schanzte er noch eifrig bei Punkt 1535 westlich der Pta. di Montemaggiore und nördlich des Uccea-Tals am Mt. Chila (1421 m). Hier mußte auf ernsten Widerstand gerechnet werden. Offenbar wollte der Feind noch versuchen, die Zugänge zur Tiefebene zu sperren.

Nach den Befehlen des Generalmajor v. Wieden sollten vorgehen: Eine Hauptkolonne unter Oberst v. Wodke, Führer der Deutschen Jäger-Division, (diese, sowie die zunächst der Straße im Resia-Tal eingesetzten k. u. k. Bataillone IV./Tiroler Jäger 3 und IV./Inf.Regts. 14 nebst zwei Gebirgsbatterien) auf der Hauptmarschlinie Uccea—Nizki vrh—Gnivizza—Resiutta; eine nördliche Seitenkolonne (Oberst v. Mollinary mit zwei Bataillonen und einer Gebirgsbatterie) auf den Höhen nördlich des Resia-Tales und gegen die Sperrbefestigung Chiusaforte im Fella-Tale, eine südliche Seitenkolonne (Oberst Nürnberger mit zwei Bataillonen und einer Gebirgsbatterie) über P. di Tanamea—Musi nach Venzone.

Die k. u. k. 216. Inf.Brigade hatte nach ihrem Freiwerden im Rombongebiet als Reserve zunächst nach Saga zu gelangen.

Bei der k. u. k. 22. Schützen-Division traten am 26. schon um 3 Uhr morgs. das I. und IV. Batl. des Kaiser-Schützen-Regts. I den Abstieg auf der in unzähligen Windungen verlaufenden Straße nach Bergogna an. Eine Seitenabteilung wurde auf dem Höhenkamm nach der Pta. di Montemaggiore entsandt. Das II. Batl. wählte den näheren Weg und fuhr auf dem steilen Wiesenhang teils rutschend, teils sitzend gegen Bergogna ab, an dessen Nordrand es infolgedessen schon sehr bald eintraf. Während das Bataillon sich sammelte, gingen Patrouillen in den Ort hinein. Sie gaben zahlreiche Schüsse ab, durchsuchten die Häuser und Scheunen und holten eine große Zahl verschlafener, tötlich erschrockener Italiener heraus, die von dem Erscheinen der Kaiserschützen völlig überrascht waren. Hier wurden ein Brigadekommandeur und 5000 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Hauptkräfte der Division trafen gegen Mittag in Bergogna ein, herzlich begrüßt von der slovenischen Bevölkerung. Obwohl hiermit das der Division gesteckte Tagesziel erreicht war, befahl der Divisionsführer, Generalmajor Rudolf Müller, nach einer Mittagspause die Fortsetzung des Vormarsches, um den westlich der Dörfer Montemaggiore und Platischis gelegenen Höhenrücken Mt. Priedolna (832 m)—Mt. Cavallo

(1050 m)—Mt. le Zuffine (1060 m), den letzten Querriegel vor dem Abfall des Gebirges zur Ebene, zu erreichen, ehe der Feind auf ihm einen wirksamen Widerstand organisieren konnte.

Nachmittags traf auch General Gerabek, der Kommandant der k. u. k. 50. Infanterie-Division, in Bergogna ein. Er teilte mit, daß seine Division in gleicher Absicht, wie die 22. Schützen-Division, südlich neben dieser über Prossenicco vorrücken werde, und in den Verband der Gruppe Krauß trete.

Der Vormarsch der 43. Schützen-Brigade der k. u. k. 22. Schützen-Division (Sch. Regimenter 3 u. 26) wurde durch eine von den Italienern sehr wirksam ausgeführte Wegezerstörung östlich Platischis stark verzögert. Dennoch gelang es der Brigade, in der Besetzung der wichtigen Höhen westlich Platischis einem starken, neuen Feinde zuvorzukommen, der von Westen her anmarschierte. Ein heftiger Angriff dieses Gegners wurde vom Schützen-Regt. 26 abgeschlagen. Doch gelang es den Italienern, auf dem Mt. Jauer (südlich des Mt. le Zuffine), den die k. u. k. 50. Infanterie-Division noch nicht erreicht hatte, festen Fuß zu fassen. Gefangene sagten aus, daß hier eine neue italienische Division von Tarcento her dem Angriffe der Verbündeten entgegengeworfen worden sei.

Die k. u. k. 55. Infanterie-Division trat am 26. Oktober nicht ins Gefecht; sie marschierte an diesem Tage von Ladra über die Brücke bei Idersko in die Gegend von Sedula—Borjana.

Die Gruppe Stein hatte nach den Weisungen des Armee-Oberkommando am 26. Okt. energisch gegen die Hochfläche Mt. Juanes— Mt. Craguenza—Mt. Madlenessa vorzudringen, um sie womöglich noch an diesem Tage zu nehmen.

Auf ihrem rechten Flügel trat am frühen Morgen des 26. Oktober die k. u. k. 50. Infanterie-Division mit zwei Bataillonen des bosnisch-herzegovinischen Inf.Regts. Nr. 1 vom Mt. Mia herab zum Angriff gegen Flanke und Rücken der Italiener an, die dem Inf.Regt. 63 der 12. Inf.Div. im Natisone-Tal gegenüberstanden (vgl. S. 93). Unter dem Drucke des Angriffes gab der Feind nach und wich zurück. Zwei weitere Bataillone der 15. Geb.Brigade marschierten nördlich um die Predol-Schlucht herum gegen die Hochfläche von Juanes, während fünf Bataillone der 3. Geb.Brigade bei Karfreit und Ladra gesammelt wurden, um der 15. zu folgen. Sie mußten den Umweg über die Brücke von Idersko nehmen, weil der Feind die Brücke bei Karfreit zerstört hatte. Dabei wurden sie zum Teil durch

Truppen der k. u. k. 55. Inf.Division aufgehalten, die wegen der Sprengung der Karfreiter-Brücke ebenfalls über Idersko auf das südliche Isonzo-Ufer zu gelangen suchten.

Der Divisionskommandeur traf in Idersko mit dem Gruppenführer, Generallt. Frhr. v. Stein, zusammen und meldete ihm seine Absichten, die sich mit denen des Gruppenführers vollständig deckten.

Im Laufe des Tages erreichte die vordere (15.) Geb.Brigade nach Geplänkel mit feindlichen Patrouillen Prossenicco, Robedisce und den Mt. Lupia; Teile der Brigade standen noch bei Logje und Podbela sowie bei Creda.

Eine zur Aufklärung auf den Mt. Juanes vorgeschickte Kompagnie der 3. Geb.Brigade erreichte bis zum Abend den nördlichen Teil der Hochfläche, vertrieb dort nach kurzem Gefecht die italienische Infanteriebesatzung und fand die auf dem Mt. Juanes angelegte Panzerbefestigung unfertig und vom Feinde frei. Die Nachricht hiervon erreichte jedoch die Division erst am folgenden Tage.

Inzwischen hatte das Armee-Oberkommando befohlen, daß die k. u. k. 50. Infanterie-Division zur Gruppe Krauß übertreten und bei Gruppe Stein durch die k. u. k. 13. Schützen-Division ersetzt werden sollte (vgl. S. 111). Die 50. Inf.Division erhielt demzufolge vom General Krauß den Befehl, am 27.10. über Mt. Nagrad und Mt. Carnizza den Gebirgsrand zu erreichen. Hierdurch mußte die ursprünglich vorgesehene, wichtige Mithilfe der 50. Infanterie-Division bei dem bevorstehenden Angriffe auf dem Mt. Juanes ausfallen und eine Lücke zwischen den beiden Gruppen gerade an diesem bedeutungsvollen Punkte entstehen. Auf einen am späten Abend erfolgten Vorschlag der Gruppe Stein hin*) wurde daher vom Armee-Oberkommando verfügt, daß die 50. Infanterie-Division noch ein bis zwei Bataillone und drei Gebirgsbatterien in der Richtung gegen den Mt. Juanes zu belassen habe. Tatsächlich war jedoch zu dieser Zeit der Berg bereits von Teilen jener Division genommen (siehe oben!). Diese konnte somit nach hervorragender Erledigung aller ihr übertragenen Aufgaben aus dem Verbande der Gruppe Stein ausscheiden.

Das Div.Kommando begab sich nach Creda und fand dort zahlreiche Geheimakten des ital. IV. Korpskommandos vor, die bei dessen eiligem Aufbruch liegen geblieben waren. Darunter befand sich auch die italienische Übersetzung der von den beiden übergelaufenen Schurken Oberleutnant

*) Der Übertritt der k. u. k. 50. Division zur Gruppe Krauß wurde der Gruppe Stein erst zwischen 10—11 Uhr abds. bekannt.

Maxim und Leutnant i. d. R. Tichi ausgelieferten Angriffsanweisungen der 3. Geb.Brigade.

Der 12. Infanterie-Division standen nach Gefangenenaussagen im Natisone-Tal zwei neue italienische Divisionen gegenüber, die von der Tiroler Front gekommen und am 24., sowie in der Nacht vom 24./25. Oktober in Eilmärschen und auf Kraftwagen herangeführt worden waren. Ihre Vortruppen waren am 25.10. vom Inf.Regt. 63 blutig abgewiesen worden (vgl. S. 93). Die Division hatte sich mit der k. u. k. 50. Infanterie-Division zunächst dahin geeinigt, daß der Angriff im Natisone-Tale bis zum Dorf Stupizza und der von dort nach Punkt 772 auf der Juanes-Hochfläche führenden Schlucht von ihr geführt werden solle. Westlich bzw. nordwestlich dieser Linie hatte die 50. Inf.Division vorzugehen. Durch die vorzeitige Verschiebung der Gefechtsstreifen der letzteren entstand die Gefahr, daß der Angriff gegen den wichtigen nördlichen Teil der Hochfläche mit dem durch Flieger dort festgestellten Panzerfort unterblieb. Diese Lücke im Zusammenarbeiten gerade an jener höchst wichtigen Stelle konnte zu einem Mißerfolg führen. Durch Belassung von Teilen der 50. Inf.Division in dem alten Gefechtsabschnitt wurde aber schließlich dieser Gefahr noch rechtzeitig vorgebeugt. (Vgl. S. 117.) Der Angriff durch das Natisone-Tal fiel dem Inf.Regt. 63 sowie dem I./62 zu. Diese Kampfgruppe sollte nach Zurückwerfen der feindlichen Reserven gegen den südöstlichen Teil der Juanes-Hochfläche vorgehen. Von der noch bei Luico versammelten Masse der Division — Inf.Regter 23 und 62 (ohne I. Batl.) — sollten Teile, dem Alpenkorps folgend, am Südhange des Mt. Matajur vorbei über Montemaggiore*) die Richtung auf Pulfero im Natisone-Tale einschlagen. Der Rest hatte über Karfreit ins Natisone-Tal nachzurücken. Dort hatte der Gegner von dem ersten, kräftigen Empfang, der ihm zuteil geworden war, genug und fühlte sich wohl auch schon durch die recht beunruhigenden Mitteilungen der von Luico Geflüchteten um seine rechte Flanke und seinen Rücken besorgt. Schließlich brachte das Vorgehen der Bosniaken vom Mt. Mia her (vgl. S. 116) den Ausschlag. Die Italiener wagten keinen weiteren Angriff, sondern zogen, ohne auch nur ernsten Widerstand zu leisten, ab. Demgemäß konnte die westliche Gefechtsgruppe der 12. Inf. Division schon 2 Uhr nachm. Stupizza und Loch erreichen und mit dem Aufstiege gegen die Hochfläche von Juanes beginnen. Dort verstärkte sich der Widerstand indessen erheblich. Die 63er erreichten trotzdem bis zum

*) 2,25 km südlich des Mt. Matajur gelegen; nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Ortschaft 2 km südlich der Pta. di. Montemaggiore.

Abend das angestrebte Ziel, wobei sie etwa 700 Gefangene machten. Das Regiment hatte während dieser Kämpfe Teile von vier bis sechs neu eingetroffenen italienischen Bataillonen vor sich gehabt. Beim Fort Mt. Juanes trafen die Schlesier mit dem Detachement der k. u. k. 50. Infanterie-Division zusammen, das, wie bereits geschildert, ohne erheblichen Widerstand vom Norden her dorthin aufgestiegen war. Feld- und schwere Artillerie der 12. Inf.Division rückten der Infanterie im Natisone-Tale nach. Starke Teile dieser Gruppe strebten auf der Talstraße nach Süden Cividale zu, das, im Verein mit der bequemen großen Straße, eine gefährliche Anziehungskraft auf alle in die Nähe gekommenen Truppen ausübte und sie von ihren wichtigeren Zielen auf den Randhöhen abzulenken drohte. Alle dringenden Warnungen und Weisungen des Armee-Oberkommandos, das diese Gefahr vorausgesehen hatte, schienen erfolglos.

Von der bei Luico versammelten Gruppe der Division brach um 4 Uhr morgs. das Inf.Regt. 23 auf, um dem Alpenkorps nach dem Mt. Matajur zu folgen. Lucio brannte noch an vielen Stellen. Inf.Regt. 62 (ohne I. Batl.) marschierte durch das Karfreiter- nach dem Natisone-Tal.

Das Regiment 23 hatte auf der zum Matajur emporführenden, auch vom Alpenkorps benutzten, vielgewundenen Serpentinenstraße einen mühsamen Marsch. Zu beiden Seiten der Straße lagen viele, vorzüglich ausgebaute italienische Stellungen, die der Feind auffallenderweise leichten Kaufes der schon in der Nacht aufgestiegenen Vorhut des Alpenkorps, dem Württembergischen Gebirgsbataillon, überlassen hatte. Dann begegnete das Regiment langen Gefangenenzügen, die vom Matajur-Gipfel kamen, den die Württemberger, im Widerspruch zu der Meldung des Leutnant Schnieber, noch — oder wieder — stark besetzt und verteidigt gefunden hatten. Ein herrlicher Blick öffnete sich dort oben über die italienische Tiefebene hinweg bis zur Adria. Überall in den Tälern kündeten Brände und Detonationen von dem Rückzug der Italiener, die ihre Magazine in Eile zu vernichten suchten. Abgestürzte Lastautos, umgestürzte Krankenwagen, vorbereitete, aber nicht zur Ausführung gelangte Sprengungen, herumliegendes Kriegsgerät, Lebensmittel aller Art, darunter dickbäuchige Flaschen mit herrlichem Olivenöl — eine willkommene Beute für die M.G. Schützen! — ließen die kopflose Flucht des Feindes erkennen. Dann begann den Hang der Matajur-Kuppe entlang ein beschwerliches Klettern oft ohne Weg in heißem Sonnenbrand, bergauf und bergab über den vielgegliederten Südhang des Berges hinweg und endlich der steile Abstieg zum Natisone-Tal, mehr ein Herabrutschen, bei dem sich der dicke Lederbesatz auf dem Hinterteil der Gebirgshose als sehr nützlich erwies. Mit

großer Anstrengung erreichten I. Batl. und 11. Komp. das Natisone-Tal bei Brischis, das III. Pulfero, wo auch der Divisionsstab lag. Dort trafen nachts auch Inf.Regt. 62 und Teile der Artillerie ein. II./23, das als Reserve noch bei Golobi zurückgehalten war, verlor die Fühlung. Es gelangte nicht mehr ins Tal und nächtigte südlich Masseris.

Noch am späten Abend setzte die Division das I./62 mit einer Pion. Komp., einer Eskadron und einer Batterie in Marsch, um das vom Feinde noch gehaltene Azzida für das Alpenkorps zu öffnen.

Von dem dem Alpenkorps unterstellten, unermüdlichen Württ. Gebirgs-Bataillon war die Abteilung Rommel unter ihrem hervorragend tatkräftigen Führer schon vor Tagesanbruch nach dem Matajur hin angetreten. Sie ging zunächst längs der Serpentinenstraße zum Mrzli vrh (Ostläufer des Mt. Matajur) vor; der Rest des Bataillons folgte. Bald stieß die Abteilung Rommel auf Widerstand, der anfangs schnell gebrochen werden konnte, sich aber mehr und mehr verstärkte, je näher sie an den Gipfel des Mt. Matajur herankam. Dort stand eine ganze italienische Brigade — die z. T. aus Bersaglieri bestehende Brigade Salerno —, die sich kräftig verteidigte. Wohl mußte der Feind seine verzweifelte Lage schon erkennen, da er aus seinen Stellungen bei dem klaren Wetter deutlich das Vorschreiten der deutschen Marschkolonnen beobachten konnte, die an seinen beiden Flanken vorbei dem Süden zustrebten. Aber er versuchte hier ernstlich, seinem Auftrag, den Berg unbedingt zu halten, gerecht zu werden und wehrte sich tapfer; Offiziere bedienten die Maschinengewehre so lange, bis sie gemeinsam mit diesen im Nahkampf außer Gefecht gesetzt wurden. Aber gegen den unübertrefflichen Schneid und die Geschicklichkeit der württembergischen Gebirgsjäger vermochte sich der Feind auf die Dauer nicht zu behaupten. Mühsam fechtend, dringen die schwachen Kompagnien des Oberleutnant Rommel doch unaufhaltsam gegen den Gipfel vor. Sie haben schließlich die gesamte feindliche Brigade gegen sich ins Gefecht gezogen, die aber trotz ihrer taktisch günstigen, überhöhenden Stellung keinen Gegenangriff oder Durchbruchsversuch wagt und schließlich den Widerstand aufgibt. Fast die gesamte italienische Bergbesatzung, mehr als 4000 Mann, darunter der Regimentsstab des Bersaglieri-Regts. 20, wird gefangen, 30 Geschütze und ungezählte Maschinengewehre werden erbeutet. Um 11^{40} vorm. hat Oberleutnant Rommel den Gipfel nach fast ununterbrochenem, 56stündigen Kampfe erreicht und den Mt. Matajur tatsächlich in hartem Kampfe erobert. Von anderen deutschen Abteilungen war

während des Angriffes nichts zu sehen, erst später fanden sich einzelne Leute des Inf.Regts. 63 heran.

Leutnant Schnieber, der am 25. Okt., abends, gemeldet hatte, daß er mit seiner Kompagnie (4./63) seit 7 Uhr vorm. auf dem Mt. Matajur stand, hatte offenbar den eigentlichen Gipfel nicht erreicht, sondern nur eine nördliche Vorkuppe*). Er hatte jedenfalls geglaubt, dadurch dem taktischen Erfordernis genügt zu haben und war wohl deshalb auch nicht gegen die Brigade Salerno in den Kampf getreten, gegen die er im übrigen sich schwerlich hätte halten können. Seine Leistung bleibt gleichwohl höchst anerkennenswert. Die Tat der Abteilung Rommel glänzt an Ausdauer, fröhlichem Draufgehen, Geschick und Selbsttätigkeit in hellstem Lichte und ist um so bemerkenswerter, als der große Erfolg erfochten wurde, ohne daß die Masse des Bataillons dazu eingesetzt werden mußte.

Dieses drehte, sobald der Erfolg gesichert schien, noch im Aufstieg nach Süden ab, um über Masseris—Pechinie ins Natisone-Tal abzusteigen. Die Abteilung Rommel folgte nach. Hauptmann Gößler mit der 1., 5. und 6. Gebirgs-Kompagnie, sowie der 1. u. 2. M.G.Komp. erreichte am Abend den Natisone bei Brischis und Cicigolis, sicherte nach Süden und nahm Verbindung mit der 12. Inf.Div. auf. Eine noch bei Pulfero stehende italienische Nachhut wurde gefangen.

Alle übrigen Teile des Alpenkorps sollten, den Mt. Matajur rechts liegen lassend, über den M. Cragonza und die die Straße nach Savogna und Azzida westlich begleitenden Höhen hinweg den Natisone zwischen Teglio und Clenia erreichen und nach dessen Überschreitung den südlichen Teil der Hochfläche Mt. Juanes—Mt. Madlessena ersteigen.

Aus den vordersten Teilen waren zwei Kolonnen gebildet. Das II. und III. Batl. des Bayer. Inf.LeibRegts. sollten über die Höhen des Mt. Cragonza—Tercimonte—Costa nach Teglio, das I. Batl. des Leib-Regts., die Res.Jäger-Bataillone 10 u. 14, sowie die Gebirgsartillerie als Talkolonne unter Major Graf v. Bothmer über Savogna vorgehen. Der Rest der Infanterie (Jäger-Batl. 10 u. Bayer. Jäger-Regt. 1) folgte dieser Kolonne zunächst bis Luico.

Die Höhenkolonne hatte nur schwachen Feind vor sich und fand keinen ernstlichen Widerstand mehr. Sie erreichte 3^{30} nachm. Costa und schob ihre vorderen Teile sogleich nach Teglio vor, um sich dort der Brücken über den

*) Seine Meldung hatte auch tatsächlich gelautet, er stehe „100 m nördlich der Spitze". (Vgl. S. 93.) Ein italienischer Bericht vermutet, es sei der Mt. della Colonna gewesen.

Natisone zu versichern. Für die Talkolonne, an deren Spitze sich das I. Batl. der Leiber befand, galt es zunächst, den Widerstand zu brechen, den der Feind noch in einer ausgebauten und mit Drahthindernis versehenen Stellung bei Polava leistete. Diese starke Befestigung war sogar mit betonierten M.G.Ständen ausgestattet. Die Straße davor war mit einem tiefen Trichter gesprengt, sie zeigte im übrigen alle Spuren einer wilden Flucht der Italiener. Bis vor kurzem war aus der Stellung noch gefeuert worden. Jetzt war es aber still, vorsichtig vorfühlende Offizierpatrouillen fanden den Gegner abgezogen. Nach Beseitigung des Drahthindernisses wurde der Marsch auf der herrlichen, vielfach durch schöne Wälder bergab führenden Straße fortgesetzt. Nach einer Rast übernahm das Ref.Jäger-Batl. 10 die Spitze. Dessen vordere (1.) Kompagnie traf bald bei Blasiu, nordöstlich Savogna, auf den Feind. Gleichzeitig setzte auch Artilleriefeuer ein, das aber hauptsächlich den Truppen der 200. Division galt, die man links oben auf dem Höhenzuge südwestlich des Mt. S. Martino vorgehen sah. Gebirgsartillerie wurde vorgezogen. Ehe jedoch der Infanterieangriff angesetzt war, räumte der Gegner auch hier. Die Talkolonne setzte nun den Marsch auf Savogna fort. Kurz, ehe der Ortsrand erreicht war, flog die Steinbrücke über den Torrenta Riecca in die Luft. Die Furt daneben war aber durchschreitbar und konnte bald auch für Fahrzeuge benutzbar gemacht werden. Der Vormarsch wurde nun auf Clenia fortgesetzt, wo der Feind sich neuerdings stellte. In schnellem Zugreifen nahm man die beherrschenden Höhen westlich des Ortes, auf denen die Italiener ein ganzes Grabensystem angelegt hatten, und stieß gleichzeitig im Tale längs der Straße durch. In Clenia und auf den Höhen westlich davon ging die Talkolonne bei Einbruch der Dunkelheit zur Ruhe über. Ein neuer Gegner war noch in Azzida festgestellt worden, mit ihm war die Spitze der 200. Division bereits in Gefechtsberührung getreten. Auch in S. Pietro im Natisone-Tale stand anscheinend noch Feind. Dort fühlten abends Vortruppen der 12. Inf.Div. heran (vgl. S. 120). Für den nächsten Tag wurde das gleichzeitige Vorgehen der benachbarten Divisionen über den Natisone gegen den Mt. Madlessena vorbereitet.

Die übrigen Teile des Alpenkorps nächtigten längs der Straße Luico—Savogna—Clenia tief gestaffelt. Das letzte Regiment, das Bayer. Jäger-Regt. 1, marschierte aus der Gegend von Höhe 1114 nach Luico heran; hier blieb es als Divisionsreserve halten. Spät abends wurde es jedoch noch gegen Savogna nachgeschoben, wo es um Mitternacht eintraf. Die fahrende Artillerie des Korps befand sich im Anrücken über Idersko—Luico.

Das Gruppenkommando Stein beabsichtigte, am 27. den Angriff in dem Gefechtsstreifen Brischis—Mt. Craguenza—Campeglio (rechte Grenze), Savogna—Ponteacco—Mt. Jove (linke Grenze) fortzusetzen.

Als General v. Tutschek auf Grund dieses Gruppenbefehls seinerseits den Befehl für den 27. Oktober ausgab, erinnerte er sich der schon zu Beginn der Offensive allen Truppen erteilten allgemeinen Weisung, sich nicht engherzig an die Gefechtsstreifen zu binden, sondern diese im Bedarfsfalle entschlossen zu überschreiten, wenn dadurch dem Nachbarn geholfen werden könne. Da General v. Tutschek außerdem annahm, daß von der Talkolonne des Alpenkorps Azzida schon genommen sei, sah er sich veranlaßt, diese Gruppe (I./Leib-Regts., Ref.Jäger-Batl. 10 und Geb.Art. Abt. 6) zu beauftragen, Cividale mit Handstreich wegzunehmen. Die übrigen Kräfte sollten den Angriff so frühzeitig beginnen, daß sie die Höhe 272 (Colloredo) östl. Campeglio und den Mt. Jove baldigst erreicht haben würden.

General Frhr. v. Stein hatte sich am 26. morgens zwischen 7^{30} und 10 Uhr von Kneza nach Idersko begeben. Alle Straßen waren dicht mit Artilleriekolonnen belegt, dazwischen drängten sich endlose Gefangenenzüge, die allmählich zu einem wahren Verkehrshindernis geworden waren. Die Beute des Korps seit dem 24. Oktober hatte sich schon auf mindestens 25 000 Mann und 200 Geschütze erhöht. An der noch nicht zweckmäßig umgebauten Notbrücke bei Tolmein, in dem engen St. Luzia, auf den schlechten Wegen im Brückenkopfgebiete und bei Woltschach gab es große Stauungen. Die zunehmende Entfernung vom Armee-Oberkommando und den Divisionen, sowie der starke Verkehr auf den Straßen machten die Nachrichtenverbindung an diesem und den folgenden Tagen besonders schwierig. Generallt. Frhr. v. Stein war daher bestrebt, die Bewegungen der Divisionen möglichst weit vorne zu leiten. Er hatte in Idersko Gelegenheit, mit den Führern der k. u. k. 50. Div., der 12. Inf.Div. und des Alpenkorps über deren nächste Absichten zu sprechen. Diese hielten sich durchaus im Rahmen der vom Gruppenkommando gegebenen Weisungen und gaben daher keinen Anlaß zum Eingreifen. Als Stabsquartiere für den 26./27. wurden bestimmt: Für die Gruppe Idersko, für die 12. Inf.Div. Pulfero, für das Alpenkorps Luico.

Die 117. Inf.Div., die seit 8 Uhr morgs. bei Kamno und Pri Skocir versammelt stand, erhielt den Befehl, über Karfreit ins Natisone-Tal der 12. Division nachzurücken.

9^{30} vorm. war von Idersko aus mit langen 15 cm-Kanonen das Feuer auf Cividale eröffnet worden, abends wurde es jedoch wieder eingestellt,

da man glaubte, die Stadt könne vielleicht schon von deutschen Truppen erreicht sein.

Die an der Stelle der k. u. k. 50. Infanterie-Division der Gruppe überwiesene k. u. k. 13. Schützen-Division war am 26. abends im Anmarsche nach Woltschach, sie erhielt von der Gruppe den Befehl, am 27. bis in die Gegend von Robic nachzurücken. Tatsächlich traf bis zum Abend des 26. Oktober infolge der Verkehrsstockungen am Idria-Tale erst ein Regiment der Division — und auch dieses ohne Gefechtsbagage — bei Woltschach ein. Die übrigen Regimenter konnten erst am 27.10. dort erwartet werden.

Die Gruppe Berrer beabsichtigte am 26. Oktober zunächst die letzten der ihr nach dem ursprünglichen Angriffsbefehl (vgl. S. 34) zufallenden Hauptziele zu erreichen. Sie setzte daher ihren Vormarsch mit dem rechten Flügel über den Mt. S. Martino fort, der linke Flügel beteiligte sich am Angriff gegen den Mt. Hum. Nach Gewinnung dieser Höhen sollte der Weitermarsch auf Cividale angetreten werden, während die 26. Inf.Division südlich von der 200. über Slemen-Kapelle—Clabuzzaro in die vordere Linie einzurücken hatte.

Der Kommandierende General war bereits zu seinen Truppen in das Gebirge vorausgeeilt und befand sich in Modrejce.

Bei der 200. Infanterie-Division wurde bald nach Mitternacht bekannt, daß das Leib-Gren.Regt. 8 der 5. Division zum Angriff auf den Mt. Hum bereitstehe, und daß nach dem Angriffsbefehl der Division das Artillerievorbereitungsfeuer dort um 7 Uhr, der Infanterieangriff um 8 Uhr vorm. beginnen würde*). In den ersten Morgenstunden traten das I., II. und IV. Batl. des Jäger-Regts. 3 und 2 Gebirgsbatterien zur Fortsetzung des Vormarsches auf Trinco an. Dort wurde ein großes gefülltes italienisches Magazin erbeutet. Dann ging es über Drenchia, das 4^{30} morgs. erreicht wurde, und Lase weiter auf Trusgne. Der Feind war so überrascht und demoralisiert, daß er fast nirgends mehr ernsten Widerstand leistete. Nur bei Trusgne hatte das am Anfang marschierende IV. Batl. um 8 Uhr vorm. einen kurzen Kampf. Das Regiment ging dann auf Clodig vor.

Diese Abteilung bildete zusammen mit dem zur Unterstützung des Angriffs auf den Mt. Hum entsandten III. Batl. Jäg.Regts. 3 mit einer Ge-

*) Tatsächlich begann der Angriff des Leib-Gren.Regts. 8 abweichend vom Divisionsbefehl ohne vorhergegangene Artillerie-Vorbereitung bereits 5 Uhr vorm. (Vgl. S. 129.)

birgsbatterie den Schutz der linken Flanke des Gros. Beide Gruppen sollten gleichzeitig den Raum für das Einrücken der 26. Inf.Div. gewinnen und die Nachbargruppe (5. Inf.Div.) unterstützen.

Das Gros der Division — die Jäger-Regtr. 4 und 5 — trat 3^{30} vorm. vom Kolovrat-Gipfel (Punkt 1114) aus hinter den letzten Teilen des Alpenkorps (Bayer. Jäger-Regt. 1) auf der von den Italienern vortrefflich angelegten großen Kriegsstraße den Vormarsch nach Ravna an.

Der Divisionsstab, hinter ihm Geb.Art.Abt. 7, brach 6 Uhr morgs. von Ciginj auf und erreichte 9 Uhr vorm. Slemen-Kapelle. Die Geb.Art. Abteilung folgte dann unmittelbar dem Gros auf Ravna.

Das am Anfang des Gros marschierende Jäger-Regt. 4 gelangte kampflos nach Ravna. Von italienischer Seite fiel kein Kanonenschuß mehr. Die feindlichen Geschütze standen verlassen in ihren kunstvollen Ständen, viele waren gesprengt; tausende von Granaten lagen um sie herum aufgestapelt. Die Straße war mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, umgestürzten Fahrzeugen, Autos, toten Pferden besät. Nach mehrstündiger Rast in Ravna brach das Regiment 8 Uhr vorm. zum Vormarsche gegen den Mt. S. Martino auf, Res.Jäger-Batl. 5 in der Vorhut.

Der Mt. S. Martino, die höchste Erhebung des von Ravna nach Azzida ziehenden Bergrückens, bildet einen kahlen, nach allen Seiten deckungslos abfallenden, hochaufragenden Graskegel. Durch ringförmige Schützengrabenstellungen am Hange auf halber Höhe, Erdwerke, Batteriestellungen und betonierte Unterstände auf dem Gipfel war er stark befestigt. Glücklicherweise wurde aber diese durch Natur und Kunst sehr starke Stellung von nur schwacher Infanterie mit einigen Maschinengewehren besetzt gehalten. Immerhin stellte sie ein achtungsgebietendes Angriffsziel dar.

Das Res.Jäger-Batl. 5 erhielt daher vom Regimentskommandeur, Major v. Bünau, den Befehl, zunächst gegen den Mt. S. Martino ein hinhaltendes Gefecht zu führen. Rechts sollte Res.Jäger-Batl. 6, links Jäger-Batl. 11 vorgezogen und der Angriff planmäßig und einheitlich durchgeführt werden. Ehe der Befehl nach vorne durchgedrungen war, hatte aber die Spitzenkompagnie (2. Komp.) die am Fuße des Nordhanges des Berges liegende Schlucht schon überschritten. Sie kletterte bereits am Hange gegen die Gräben hoch, aus denen ihr ein unregelmäßiges Feuer entgegenschlug. Auch die nächsten Kompagnien durchliefen schon die Schlucht. Der Bataillonskommandeur, Major v. Brandt, erkannte, daß jedes Zögern dem Angriffe seinen schönsten Schwung nehmen müßte. Er ließ daher schnell alle erreichbaren Maschinengewehre noch nörd-

lich der Schlucht in Stellung bringen und den Gipfel sowie die Hangstellungen kräftig unter Feuer nehmen. Dem Regiment meldete er, daß der Angriff auf den S. Martino bereits im Gange und nicht mehr aufzuhalten sei. Und das unerhörte Wagnis gelang! Die Italiener, durch das überraschende Erscheinen der Jäger und ihr unvergleichlich tapferes Vorgehen, sowie durch das auf sie hereinprasselnde M.G.Feuer kopflos gemacht, gaben bald den Widerstand auf und suchten das Weite. Als die ausgepumpten Jäger die unteren Gräben erreichten, fanden sie diese leer. Auch der Gipfel wurde nicht mehr verteidigt. Die 4. Komp. des Jäger-Bats. 11, die links umfassend dorthin vorstieß, fand keinen Feind mehr. Als besonders willkommene Beute fiel den Jägern außer vier Maschinengewehren und über 300 Gefangenen auch eine wertvolle Sanitätseinrichtung in die Hände.

Der ganze Kampf war um 9^{30} schon beendet! Das entschlossene Zugreifen des Bataillons und seines Führers hatten den strategisch wichtigen, starken Stützpunkt in die Hände der Jäger gebracht, dem Regiment einen mühsamen Angriff erspart und viel Zeit für den weiteren Vormarsch gewonnen. Bezahlt war das Unternehmen mit einem einzigen Schwerverwundeten! Das Tor für die Verfolgung nach der Ebene stand offen.

Mit gewaltigen Detonationen gingen unten im Tale Munitionsdepots in die Luft. Diese Zerstörungen, sowie zahlreiche von angezündeten Magazinen herrührende Brände zeigten, daß die Italiener die Hoffnung aufgegeben hatten, sich dem Vordringen der Verbündeten hier noch entgegenstemmen zu können.

Die Jäger, seit vielen Tagen unter größten Entbehrungen, Anstrengungen und Wetterunbilden fast ununterbrochen im Marsch und Gefecht, waren am Ende ihrer Kräfte. Aber für den, der von dort oben die letzten Feinde fliehen, überall Spuren der Auflösung des Gegners, aus der Ferne lockend die italienische Ebene und die Adria herüberglänzen sieht, gibt es keine Ruhe. Weiter! heißt es, zur Verfolgung „bis zum letzten Hauch"; wer liegen bleiben will, soll später nachkommen! Aber es blieb keiner liegen. Der Vormarsch wurde am Nachmittag im glühenden Brande der kräftigen italienischen Herbstsonne auf den schlechten, rauhen Steigen sehr beschwerlich. Gleichwohl schleppte man, da die Tragetiere noch nicht gefolgt waren, auch die Maschinengewehre und Patronenkästen getreulich mit. Jeder wußte, daß nur rücksichtsloses Verfolgen die Ernte der Anstrengungen bringen würde. Um 3 Uhr nachm. war, — Ref.Jäger-Batl. 5 wieder voraus, — der M. S. Bardolomeo erreicht. Bei ein-

brechender Dunkelheit langte das Jäger-Regt. 4 auf dem M. Vainizza, der letzten Höhe vor Azzida, an. Vorausgeschickte Offizierpatrouillen meldeten, daß dieses große, den Talausgang sperrende Dorf stark besetzt sei. Da die Dunkelheit rasch hereinbrach, wurde der Ort vorläufig unter starkes M.G.Feuer genommen, das der Feind mit Infanterie und Artillerie erwiderte. Der Angriff mußte auf den Morgen des 27. verschoben werden, da ein Nachtangriff mit den übermüdeten Leuten ein zu unsicheres Wagnis gewesen wäre. Eine Kompagnie des Res.Jäger-Batls. 5, das den Angriff mit der Geb.M.G.Abteilung 209 am Morgen durchführen sollte, schob sich dicht an den Dorfrand heran, um den Feind zu überwachen. Die übrigen Truppen biwakierten auf der Höhe.

Jäger-Regt. 5 gelangte nach heißem Marsche auf steilen, steinigen Saumpfaden totmüde in die Gegend von Glastra. Jäger-Regt. 3 war inzwischen über Clodig im Cosizza-Tale vorgegangen, aber bis zum Abend noch nicht auf gleiche Höhe mit dem Gros gekommen. Es erreichte mit dem Anfang Merso d. sp. und nächtigte längs der Straße bis Cosizza. Das gegen den Mt. Hum abgezweigte III. Batl. kam am Nachmittag zum Regiment zurück, nachdem es in die Kämpfe um diesen Bergriesen wirkungsvoll hatte eingreifen können. (Vgl. S. 129).

Jenseits des Natisone-Tales sah man abends auf der Hochfläche von Juanes weiße Leuchtkugeln aufsteigen und nach Süden vorrücken — ein Zeichen, daß es bei der 12. Infanterie-Division gut vorwärts ging. Links, aus Gegend südlich des Mt. Hum, war noch Nachmittags Schießen hörbar.

Langandauernder Lärm von starkem Auto- und Wagenverkehr im Süden während der Nacht ließ auf das Herankommen feindlicher Reserven über Castel del Monte in Richtung auf den Mt. Hum schließen.

Von der Artillerie der Division erreichten II./Feldа.Regts. 257 und 2./Fußa.Regts. 54 Idersko, die übrigen Batterien waren noch nicht heran. Allgemein war das Nachkommen der Artillerie durch die Überfüllung der Straßen sehr erschwert.

Als bei Einbruch der Dunkelheit der Divisionskommandeur in Lase eintraf, befahl er entsprechend einer inzwischen vom Gruppenkommando erhaltenen Weisung für den 27. das Erreichen der Linie M. della Croce—Cividale.

Von der 26. Infanterie-Division brachen in Ausführung des Befehls, in die vordere Kampflinie einzurücken, am frühen Morgen zwei Bataillone des Inf.Regts. 125 von Jesenjak auf und gingen über Slemen-Kapelle—Prapotnizza vor, um beim Angriff auf den Mt. Hum von Norden her mitzuwirken. Das dritte Bataillon trat in westlicher

Richtung an, um südlich des Mt. Hum durchzustoßen. Grenadier-Regt. 119 wurde am Morgen von Ciginj, Inf.Regt. 121 von Modrejce nach dem Jesenjak heraufgezogen. An der Spitze dieses Regiments stieg auch Generallt. v. Berrer mit zur Slemen-Kapelle auf. Gegen Mittag traf die Meldung ein, daß der Mt. Hum bereits genommen sei.

Inf.Regt. 125 setzte seinen Marsch auf der Straße Prapotnizza—Rocchin—Tribil d. sp. nach Süden fort, Gren.Regt. 119 und Inf.Regt. 121 folgten über Vogrinki—Slemen-Kapelle—Prapotnizza. An die drei Infanterie-Regimenter schlossen sich die Gebirgs-Kanonen-Batterien an. Die beiden Gebirgs-Haubitz-Batterien hatten auf dem Wege über den Jesenjak-Rücken nicht zu folgen vermocht. Die Feld- und schwere Artillerie zog ihre Protzen und Kolonnen heran, um am 27.10. den Stellungswechsel durchzuführen, Feldart.-Regt. 29 wurde noch an diesem Tage nach Ciginj vorgezogen.

Am Abend erreichten: Inf.Regt. 125 Merso d. sp. (nördlich S. Leonardo), Gren.Regt. 119 mit zwei Bataillonen die Gegend von Mt. S. Maria Mna., Inf.Regt. 121 und III./Gren.Regts. 119 Crai. Inf.Regt. 121 und III./Gren.Regts. 119 wurden Gruppenreserve.

Generallt. v. Berrer, der sich ebenfalls in Crai befand, drängte erneut auf rücksichtloses Nachdringen bei Tag und Nacht. Er bezeichnete der Division als nächstes Ziel die Linie Cividale—Rualis. Auch die von der 26. Inf.Div. benutzte Marschstraße war übersät mit Gewehren, Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken der Italiener. Zahlreiche Volltreffer in den Batteriestellungen gaben Zeugnis von der hervorragenden Wirkung der verbündeten Artillerie. Alles erweckte auch hier den Eindruck, daß der Rückzug des Feindes in regellose Flucht ausgeartet war. Große feindliche Verpflegungsmagazine lieferten die herrlichsten, lange entbehrten Dinge, wie Weißbrot, Zwieback, Schokolade, Fleisch- und Fischkonserven, Liköre, Zigarren und Wein in Hülle und Fülle; auch Hafer war in Massen vorhanden. Es zeigte sich einmal wieder, wie gute Verpflegung die Stimmung einer Truppe zu heben vermag!

Bei der Gruppe Scotti galt der Tag vor allem der Wegnahme des Mt. Hum und der Ausbeutung der Erfolge auf dem Globocak-Rücken. Über die dortige tatsächliche Lage herrschte beim Kommando des k. u. k. XV. Korps noch keine volle Klarheit. Die k. u. k. 1. Infanterie-Division, die sich am ersten Gefechtstage wohl allzuviel zugemutet hatte, schien sehr ermüdet und zunächst nicht viel weiter vorgekommen zu sein; auch waren



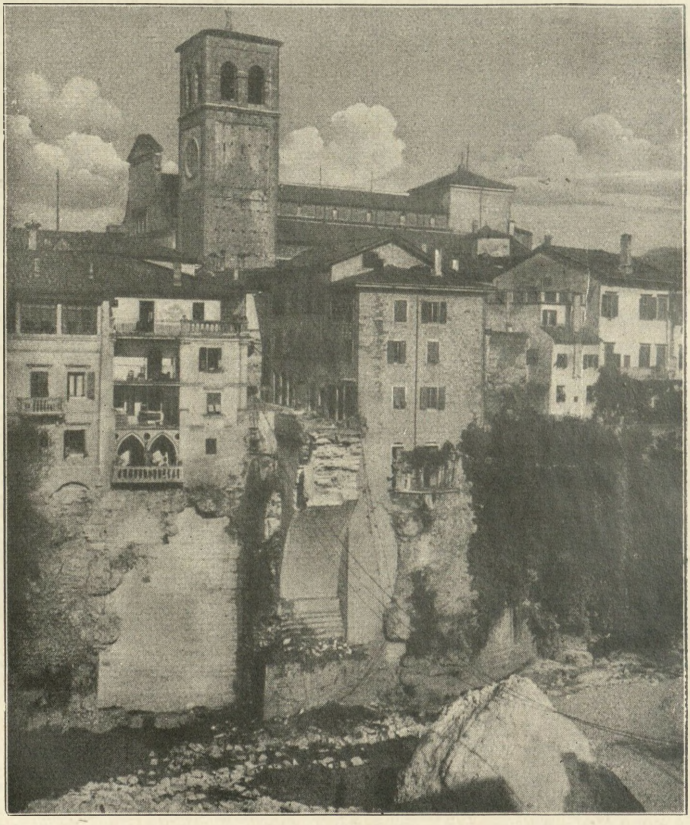
Zeichnung von A. Reich, München.

Abstieg durch das Natisone-Tal zur Ebene.



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Im Natisone-Tal.



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Cividale (gesprengte Natisone-Brücke).

wieder Zweifel aufgetaucht, ob der Globocak-Gipfel, dessen Eroberung schon am 25. gemeldet war, tatsächlich im eigenen Besitze wäre. Es stellte sich indessen bald heraus, daß die Zweifel unberechtigt waren. Die Lage war günstiger, als vom Korpskommando angenommen wurde.

Das Leib-Gren. Regt. 8 der 5. Infanterie-Division stand am 26. Oktober bei Tagesanbruch zum Sturm auf den Mt. Hum bereit. Trotz der schwierigen Nachrichtenverbindungen gelang es dem Regimentskommandeur, Oberst v. Gluszewski, um 5 Uhr morgs. seine Bataillone zum einheitlichen Angriffe vorzureißen. Eine Verständigung mit der Artillerie über das Abweichen vom Angriffsbefehl der Division (vgl. S. 102/103) war allerdings noch nicht gelungen.

Kurz nach 5 Uhr morgs. erstürmte das I. Batl. die vorderste Stellung am Mt. Klava, um 5^{15} nahm es auch die zweite Stellung und die dahinter stehende italienische Artillerie. Der Feind, dessen Aufmerksamkeit und ständiges Feuer während der Nacht so unangenehm gewesen war, wurde jetzt sichtlich überrascht und leistete nur geringen Widerstand. Die Artilleriebedienung mußte allerdings im Handgranatenkampf überwältigt werden. Dann stieß das Bataillon über das stark besetzte Rocchin gegen die Nordflanke des Mt. Hum vor, um das Vorgehen des Füs.- und II. Batls. zu erleichtern, sah sich aber durch einsetzendes eigenes Artilleriefeuer zunächst aufgehalten. Zur Sicherung der rechten Flanke wurde die 1. Kompagnie gegen Obranch hinausgeschoben, wo der Feind noch fest saß. Unteroffizier Müller säuberte mit einer Gruppe den Ort und machte dabei 80 Gefangene.

An den Kämpfen um Obranch beteiligten sich auch das von Prapotnizza aus herangeschobene III. Batl. des Jäger-Regts. 3 und eine Geb.Batterie der 200. Inf.Division. Das Jäger-Bataillon hatte unterwegs noch zahlreiche Gefangene gemacht und einige Geschütze erbeutet. Als es gegen 11 Uhr vorm. nach Abschluß dieser Kämpfe den Vormarsch gegen den Mt. Hum wieder aufnahm, stellte es bald fest, daß dieser inzwischen vom Gren. Regt. 8 bereits genommen war. Das Bataillon nahm darauf wieder Anschluß an sein Regiment, das es nachmittags bei Clodig erreichte. (Vgl. S. 127). Inzwischen war auch der Angriff des Füs./Gren. 8 vorwärts gekommen. Dieses hatte das I. Bataillon bei der Erstürmung von Rocchin unterstützt und später das Dorf Malenschem genommen. Von dort rollte es die feindlichen Stellungen gegen den Mt. Hum hin auf. Auch dieses Bataillon wurde durch eigenes Artilleriefeuer mehrmals aufgehalten.

Am schwierigsten gestaltete sich der Angriff beim II. Bataillon, das den Hum frontal nehmen und im Aufstieg einen Höhenunterschied von 500 m

überwinden mußte. Zudem schlug bald in die sich mühsam emporarbeitenden Kompagnien das eigene, auf den Mt. Hum gerichtete Artilleriefeuer und fügte ihnen schwere Verluste zu. Dabei fiel auch der besonders verdiente Führer der 6. Komp., Leutnant Wolff. Nur die 8. Komp. blieb außerhalb des Feuerbereichs. Ihr gelang es, sich zunächst durch vorgeschobene Postierungen des Feindes hindurch auf den Grat südöstlich des Mt. Hum emporzuarbeiten und von da aus durch Feuerüberfall in einem dahinter gelegenen feindlichen Lager eine kopflose Verwirrung anzurichten. Da ein Weiterkommen von diesem Grat nach dem durch ein tiefes Tal von dort getrennten Mt. Hum kaum möglich schien, wandte sich die Kompagnie im Rücken der noch in den Hangstellungen sitzenden Italiener, vom Feinde unerkannt und unbeschossen, nach Norden in Richtung auf Rocchin, um längs des von dort heraufziehenden Kammes den Gipfel zu ersteigen. Sie stößt dabei auf eine feuernde italienische Langrohrbatterie. Gerade als sie im Begriffe ist, diese zu nehmen, sprengt der Feind die Geschütze. Die schwache Kompagnie ist mitten in italienische Abteilungen hineingestoßen und von ihnen völlig umringt. Zum Glück heben aber alle Italiener beim Erscheinen der Grenadiere die Hände hoch und ergeben sich. Auf der Straße von Rocchin her strömen dicke, ungeordnete feindliche Kolonnen zurück, sie bieten den Maschinengewehren ein herrliches Ziel. Der Kompagnieführer, Leutnant d. Res. Hildebrandt, vermag kaum die Schützen hiervon abzubringen, um sie dem eigentlichen Ziele zuzuführen. Mit zunächst nur zehn Mann setzt er den Aufstieg fort und dringt in die vortrefflich ausgebaute Gipfelstellung ein, die er aufrollt. Den vielen Gefangenen, welche die Kompagnie dabei macht, wird gar nicht bewußt, einen wie schwachen Gegner sie vor sich haben. Durch einige Gruppen des Füs.Bataillons wird inzwischen die 8. Kompagnie verstärkt. Aber jetzt schlägt das eigene Vorbereitungsfeuer in die Gipfelstellung ein. Im Suchen nach Deckung treffen die Angreifer in einem Stollen auf einen Brigadestab, den sie gefangen nehmen.

Es gelingt, die Gipfelstellung zu behaupten. Gerade das Herandringen im eigenen Artilleriefeuer mag auch hier, wie an der Jeza, sehr zur Überraschung des Feindes und damit zum Gelingen des Sturmes beigetragen haben. Die Verständigung mit der Artillerie gelang übrigens noch eine lange Zeit hindurch nicht.

Erst als nach etwa einer Stunde das Artilleriefeuer endlich nachgelassen hatte, kamen auch die übrigen Teile des II. Bataillons, sowie die beiden anderen Bataillone des Leib-Gren.Regts. 8 heran, um den nur noch an einzelnen Stellen schwach verteidigten Berg zu säubern und end-

gültig zu besetzen. Es stellte sich heraus, daß der Mt. Hum und seine Umgegend von zwei feindlichen Brigaden, den Brigaden Elba und Puglie, verteidigt worden war. Die Brigade Elba war erst am 24.10. mit Autos herangebracht worden, um die Besatzung des Mt. Hum zu verstärken. Beide Brigadeführer, ferner 80 Offiziere und 3500 Mann wurden gefangen, 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erobert, davon 17 im Sturm genommen. Die gefangenen Italiener schätzten den Gefechtswert der Brigade Elba hoch ein und wunderten sich sehr, daß auch der Kommandeur, ein besonders umsichtiger und tapferer Führer, gefangen sei. Die italienischen Offiziere sprachen sich mit Bewunderung über den deutschen Angriff aus. „Die Deutschen hätten ein Angriffsverfahren, gegen das die Verteidigung sehr schwierig sei; sie seien nirgends zu sehen und erschienen dann plötzlich gleichzeitig von vorne, von hinten und von allen Seiten".

Das Leib-Gren.Regt. 8 rastete bis 1 Uhr nachm. im warmen Sonnenschein in der genommenen Stellung und genoß das sich dort bietende prächtige Bild. In der richtigen Erwägung, daß der Divisionsbefehl, nach dem über den Mt. Hum zunächst nicht hinausgegangen werden sollte, durch die Ereignisse überholt sei, ließ Oberst v. Gluszewski dann zur Ausbeute des Sieges den Weitermarsch über Tribil d. sp. antreten. Marschziel war zunächst der befestigte Mt. S. Giovanni.

Vor der Front zeigte sich vorerst kein Feind mehr. Ohne Kampf erreichte das voraus befindliche II. Bataillon Tribil d. sp. Wieder wurde die 8. Kompagnie in die Vorhut genommen und beauftragt, den südlich des Ortes gelegenen Mt. S. Giovanni zu nehmen. Die Kompagnie fand die ausgedehnten, festungsartigen Stellungsanlagen leer — offenbar waren sie kurz verlassen worden — und besetzte sie. Schließlich bezog das Regiment totmüde bei sinkender Nacht Alarmquartiere um Tribil d. sp.

Das Inf.Regt. 52, welches die Nacht vom 25./26. Oktober bei Srednje zugebracht hatte, sammelte sich am 26.10. um 6 Uhr morgs. auf der Straße bei Pusno, überschritt den Judrio bei Pri Malnu und erreichte 8^{15} nach beschwerlichem Aufstiege die Höhe von Rocchin. Der Mt. Hum war inzwischen gefallen. Das Bild, welches sich von der Höhe aus bot, war selten fesselnd. Man sah nur noch Einzelkämpfe um Geschützstellungen, in die das Regiment von der Höhe aus mit M.G.Feuer eingreifen konnte, und fliehenden Feind. Im Norden und Süden wurde noch weit zurück gekämpft. Die Brandenburger rasteten zunächst und blieben dann während der Nacht bei Tribil d. sp., nur ein Bataillon folgte dem Leib-Gren.Regiment bis zum Mt. S. Giovanni.

Gren.Regt. 12 war weiterhin Divisionsreserve; es wurde am 26. Okt. von Pusno über Pri Malnu nach Rochin vorgezogen.

Die fahrende Artillerie, im Nachrücken über Doblar—Kobarji, erreichte mit dem Anfang (Feldа.Regt. 18) Dolina.

Der Divisionsführer hatte auf die Vorgänge bei den ihm unterstellten Truppen ziemlich ohne Einwirkung bleiben müssen. Von Selo aufsteigend, konnte er erst um 9 Uhr vorm. zum Varda vrh gelangen, wo er die Eroberung des Mt. Hum erfuhr. Er ritt dann auf dem Höhenweg über Vogrinki nach Pusno. Dort erging 4^{45} nachm. die Weisung an die 10. Inf.Brigade, sich am 27. in den Besitz des Mt. S. Giovanni zu setzen. Als später bekannt wurde, daß Gruppe Berrer schon bei Azzida und Merso d. sp., die k. u. k. 1. Inf.Div. bereits vor der Korada stand, wurde das Tagesziel für den 27. bis Il Cristo (hart südöstlich Cividale) erweitert.

Die k. u. k. 1. Infanterie-Division war seit frühem Morgen, allen Bedenken des Gruppenkommandeurs Scotti zum Trotz (vgl. S. 128), im vollen Vormarsch und hatte um 11 Uhr vorm. Kambresko südlich des Globocak genommen. Die Division blieb dann kämpfend im ununterbrochenen Vorgehen und langte Abends mit den Hauptteilen bei St. Jacob, 2 km nordöstlich der Koradahöhe, an, auf der starker Feind mit Artillerie stand. Andere Teile der Division erreichten Britof im Judrio-Tal, das Divisionskommando Dolina.

Die k. u. k. 57. Inf.Div. war am 25. Okt. befehlsgemäß bei Selo eingetroffen. Sie marschierte am 26.10. über Ronzina—Kambresko auf Kostanjevica. Ihr hatte die k. u. k. 28. Division der 2. Isonzo-Armee zu folgen.

Das XV. Korpskommando befand sich noch in seinem Ausgangsquartier Slap. Nach Vereinbarung mit der 2. Isonzo-Armee überließ es den Angriff auf die Korada am 27.10. der k. u. k. 57. u. 28. Inf.Div. Für die 1. wurde der Weitermarsch im Judrio-Tal befohlen.

Die beim Armee-Oberkommando am Morgen des 26.10. vorliegenden Nachrichten ergaben, daß der Besitz der für den Durchbruch wesentlichen Punkte zwar noch nicht überall erreicht, aber doch am 26. Oktober bestimmt zu erwarten war. Die Lagemeldungen zeigten, daß die Armee in Staffeln rechts vorwärts musterhaft gegliedert war, so wie es der Aufgabe und den Absichten entsprach. Auch die Straßen für das Nachziehen

der Artillerie waren gewonnen und damit eine wesentliche Gefahr für die Operation eher beseitigt, als man es hätte erwarten können.

Das Oberkommando konnte also ruhig die Operationen in den befohlenen Bahnen weiter laufen lassen. Der General der Artillerie wurde beauftragt, baldigst eine starke Gruppe schwerer Artillerie bei Karfreit zusammenzuziehen, die zur Bezwingung des Mt. Juanes und Mt. Madlessena mit ihren Befestigungen dienen sollte, falls sich dort Schwierigkeiten ergeben würden. Das Vorverlegen des Armee-Hauptquartiers nach Tolmein wurde eingeleitet.

Auch die Nachrichten von der 2. Isonzo-Armee lauteten günstig. Ihre Divisionen hatten Ronzina, Canale, Vrh (auf der Bainsizza-Hochfläche), Britof und Gargaro erreicht. Der Feind vor ihnen war über Canale und Plava nach Westen zurückgegangen. Die Armee erwartete ernsten Widerstand erst in der Linie Korada—Mt. Sabotino. Anscheinend konnte also auch dort mit einem vollen Zusammenbruch der Italiener gerechnet werden.

Bis zum Mittag stand fest, daß am rechten Flügel der Gruppe Krauß die Prevala-Scharte erreicht war. Die Edelweiß-Division schien im Begriffe sich am Nizki vrh den Eintritt in das Gnivizza-Tal zu erkämpfen. Hier begann also der Erfolg auch in den Bereich der k. u. k. 10. Armee überzugreifen. Auf dem Stol war der letzte feindliche Stützpunkt genommen und das Vorgehen nach Westen, nach der Pta. di Montemaggiore hin, eingeleitet. Die Kolonnen des Alpenkorps marschierten bereits am Mt. Matajur vorbei nach Südwesten. Der Mt. Hum, der Globocak und Kambresko waren genommen, also alle erhofften Ziele erreicht. Fliegermeldungen berichteten von großen, ungeordneten feindlichen Ansammlungen bei Cividale, wohl hauptsächlich von Flüchtlingen. Dagegen konnten in dem ganzen Raum zwischen Tarcento und Cividale weder größere feindliche Truppenmassen, noch Bahnverkehr beobachtet werden. Dem Feinde war es sonach nicht gelungen, starke Reserven vor dem rechten Flügel der 14. Armee zu versammeln. Das Armee-Oberkommando ermahnte erneut die Gruppen, diese überaus günstige Lage auszunützen und vorwärts zu dringen, was die Beine leisteten, um die Randberge zu gewinnen, ehe der ratlose Feind zur Besinnung gekommen war.

Auch bei Görz und vor der ganzen 1. Isonzo-Armee begann der Feind zurückzugehen. Die Ereignisse schienen sich zu einer Katastrophe auszuwirken, die das ganze italienische Heer in ihren Bannkreis ziehen mußte.

Das k. u. k. Kommando der Südwestfront hatte mittags dem General v. Below angeboten, er solle bei den nächsten Operationen die Südgrenze für die 14. Armee selbst bestimmen, wenn auch dadurch Teile der 2. Isonzo-Armee aus der vorderen Front herausgedrückt würden. Erzherzog Eugen wollte diese Kräfte zunächst als zweite Staffel folgen lassen und erst in der Ebene eine neue Ordnung schaffen. Nachmittags wurde indessen bekannt, daß das k. u. k. Armee-Oberkommando Baden*) anderer Auffassung sei. Es hatte bereits eine Änderung der Gefechtsstreifen befohlen, und zwar derart, daß der Raum der 2. Isonzo-Armee schon jetzt nach Westen bis zur Cosizza (d. h. also bis zur Linie Kolovrat-Gipfel (Punkt 1114)—Clodig—Merso—Azzida—Cividale) ausgedehnt werden sollte. Das Kommando der Südwestfront hatte diesen Befehl zunächst nicht weitergegeben, wollte nun aber doch den Raum der 2. Isonzo-Armee wenigstens bis zum Erbezzo (d. h. bis zur Linie Kambresko—Azzida—Cividale) erweitern. Durch diese Anordnung wären die unmittelbar am Feinde befindlichen Gruppen Berrer und Scotti der 14. Armee zugunsten der viel weiter zurückbefindlichen 2. Isonzo-Armee herausgedrängt worden, deren vorderste Teile erst bei Kambresko standen. Die Ausnützung des Sieges schien hierdurch schwer gefährdet. General v. Below erhob daher gegen diese Absicht dringende Vorstellungen, wobei er den Standpunkt vertrat, auf dem bisher auch das Kommando der Südwestfront gestanden hatte, nämlich, daß wohl die dauernde Vermehrung des Druckes auf den rechten Flügel der Gesamtoperation stets angestrebt werden müsse, daß dies aber im Gebirge nur in geringem Umfange ausführbar sei. Demzufolge müsse zunächst die Operation in der einmal angesetzten Richtung bis zur Ebene auslaufen und erst dort könne eine Umgruppierung, — dann übrigens auch viel leichter! — erfolgen.

Schon jetzt tauchte also bei der Oberführung ein gewisser Gegensatz zwischen den Interessen der deutschen und der österreichischen Armeen auf. Während vor dem Angriffe das Bestreben des österreichischen Oberkommandos dahin gegangen war, die deutsche 14. Armee noch weit mehr nach Süden — gegen die Linie Cividale—Plava, mit dem äußersten rechten Flügel auf Cividale — anzusetzen, trat jetzt, nachdem die feindliche Front von der 14. Armee durchbrochen war, die vom österr. Standpunkt wohl verständliche Absicht hervor, den k. u. k. Truppen einen möglichst großen Anteil an der Ausbeute des Sieges zu sichern.

*) Die österreichische Oberste Heeresleitung, die sich in Baden (bei Wien) befand.

Dieses Bestreben hat später bei der Verfolgung gegen den Tagliamento noch manche ernste Reibung hervorgerufen.

Vorerst erkannte aber das Kommando der Südwestfront an, daß im gegenwärtigen Augenblicke eine Änderung der Armeegrenzen in der erwähnten Form weder zweckmäßig, noch durchführbar sei. Der beabsichtigte Befehl unterblieb daher. Übrigens mußte General v. Below auch gegen eine weitere vom Armee-Oberkommando Baden beabsichtigte Anordnung Vorstellungen erheben, nämlich, daß die am rechten Flügel der Gruppe Krauß über Resiutta ins Fella-Tal angesetzten Truppen (k. u. k. Edelweiß-Division, Deutsche Jäger-Division) dort unter das Kommando der k. u. k. 10. Armee treten sollten. General v. Below konnte eine solche Schwächung seiner Kraft am rechten Flügel und eine bei dem Wechsel unvermeidliche, empfindliche Störung der Kommandoverhältnisse nicht für nützlich halten.

Beim Oberkommando der 14. Armee herrschte schon jetzt die Auffassung, daß für die Weiterführung der Operationen in der Ebene ein Übermaß an verbündeten Truppen vorhanden sei, deren Kraft auf dem begrenzten Raum zwischen Gebirge und Meer nicht mit vollem Nutzen verwertet werden könnte. Zudem war hier Strom auf Strom zu überwinden, was dem Gegner immer neue Gelegenheit geben mußte, den Siegeslauf der Verbündeten zu hemmen. Deshalb drängte sich dem Chef des Generalstabes der 14. Armee schon am 26. der Gedanke auf, es würde nunmehr, da ein großer Erfolg sich überraschend schnell anbahnte, sehr förderlich sein, sofort auch einen Angriff der Heeresgruppe Conrad aus Tirol heraus ins Werk zu setzen, für den nun ein beträchtlicher Teil der am Isonzo entbehrlich gewordenen Truppen und die Masse der dortigen schweren Heeresartillerie verfügbar sein würde. Wenn die Vorbereitung auch Wochen erforderte, so konnte doch dieser früher wegen Kräftemangel unterlassene Angriff die späteren Operationen noch sehr ausschlaggebend unterstützen.

Gegen 5^{30} nachm. wurde gemeldet, daß die Eisenbahnbrücke bei Görz gesprengt und der Flugplatz bei Cormons verschwunden sei. Es bestätigte sich also, daß der Feind im großen Stile abzubauen begann. Italienische Zeitungen hatten soeben noch geschrieben, daß zum ersten Male im Kriege die Anwesenheit deutscher Truppen an der italienischen Front festgestellt sei. Sie hielten dies aber nur für ein politisches Manöver ohne ernste Absicht. Im übrigen seien General Cadorna sowie das Land zum Empfang der Deutschen bereit. Die Italiener hatten inzwischen wohl erkannt, daß die Sache wirklich ernst war! Meldungen des Nachrichtendienstes

stellten fest, daß von der 2. italienischen Armee bereits 13 feindliche Brigaden als zersprengt (die österreichischen Nachrichten sagten „vernichtet") angesehen werden konnten. Bis 8^{30} nachm. wuchs diese Zahl auf 18. Andererseits schmolz die Zahl der Reserven der 2. und 3. italienischen Armee damit auf neun unberührte Brigaden zusammen. Ob der Feind mit ihnen jetzt noch einen wirksamen Widerstand organisieren konnte, war mehr als fraglich. Es schien zu einem Zusammenbruch der Italiener ohne Gleichen zu kommen.

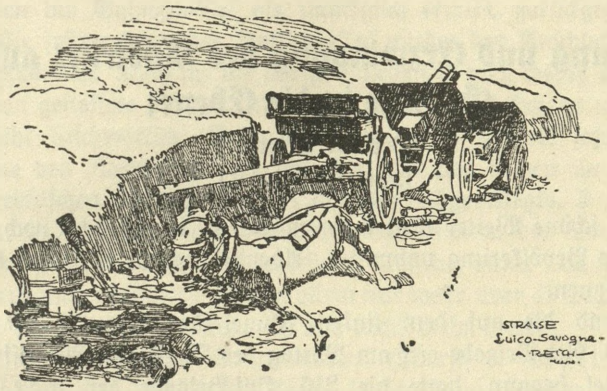
Einige Sorge bereiteten dem Armee-Oberkommando noch die Vorgänge bei der Gruppe Stein. Es bestand der Eindruck, daß deren Truppen allen Warnungen zum Trotz die Bedeutung der Hochfläche von Juanes—Madlessena nicht genügend würdigten und allzu sehr nach Süden gegen Cividale zusammenliefen. Das Gruppenkommando Stein, das selber ebenfalls diese Befürchtungen hegte, war bereits tätig, um hier abzuhelfen. Aus der spät abends (10^{30}) eintreffenden Nachricht, daß Teile der 12. Inf. Div. von Stupizza gegen den Mt. Juanes anzusteigen begonnen hatten, ergab sich, daß die Gefahr in dieser Hinsicht überwunden war.

Das Armee-Oberkommando bearbeitete schon jetzt den Befehl für die Fortsetzung der Operationen in der Ebene. Dabei wurde unter Zugrundelegung der Vereinbarungen mit dem Kommando der Südwestfront die Südgrenze der Armee über Udine (einschl.) und San Marco zum Tagliamento hin gezogen. Für die 16 Divisionen der Armee waren zehn durchlaufende Straßen vorhanden, das mußte im Notfall genügen. Der nördlichste Punkt für den Vormarsch war die Eisenbahnbrücke von Cornino. Alle italienischen Befestigungen im oberen Tagliamento-Tale und in der Ebene (Mt. Festa, Tarcento, Osoppo, Tricesimo, Fagagna, Ragogna) sollten möglichst durch Handstreich genommen werden. Eine Hauptsorge bildete für das Armee-Oberkommando die baldige Herstellung eines Gleisanschlusses im Isonzo-Tal von St. Luzia zur Natisone-Talbahn.

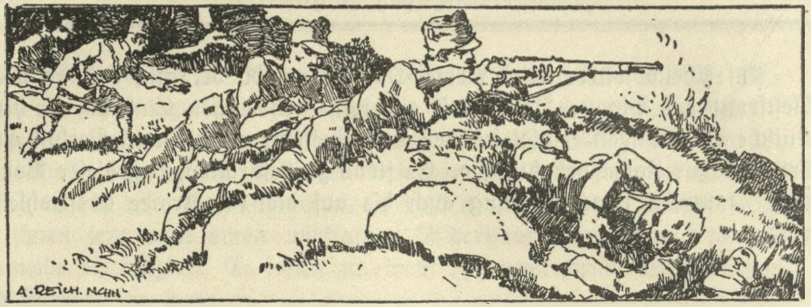
Von den Armee-Reserven war am 26. Oktober die k. u. k. 13. Schützen-Division mit der Hauptmasse bis Woltschach gelangt, einzelne Teile, insbesondere die Artillerie, waren jedoch noch immer zurück. Die k. u. k. 4. Inf.Div. stand noch immer bei Ponikve und St. Veitsberg, die 33. bei Podmelec. Ein weiteres Vorziehen der Divisionen blieb im Hinblick auf die Verstopfung der Straßen noch immer unmöglich.

Am 26. Oktober hatten unsere Flieger fünfzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen und nur vier eigene verloren. Überhaupt bestand auf Seite der Verbündeten eine entschiedene Luftüberlegenheit.

Am Abend wurde beim Armee-Oberkommando bekannt, daß an der Westfront bei Pinon—Vauxaillon ein recht erheblicher Einbruch in die deutschen Stellungen erfolgt sei, der auch einen nennenswerten Verlust an Artillerie zur Folge gehabt habe. Es stand zu befürchten, daß dieser Vorgang demnächst seine Wirkung auch bis auf die 14. Armee ausstrahlen werde.



Straße: Luico—Savogna.



Verfolgung und Erzwingung des Austritts aus dem Gebirge in die Ebene.

(Der 27. Oktober.)

(Karten 1 und 2.)

Das schöne Wetter hielt während des 27.10. zunächst noch an, nur die Bevölkerung nahm zu. Abends begann es jedoch heftig zu regnen.

Während die auf dem linken Flügel der k. u. k. 10. Armee stehende 59. Geb.Brigade erst am Mittag des 27.10. den Angriff auf den Nevea-Sattel begann, hatte die 216. Inf.Brigade der Edelweiß-Division bereits am Morgen dieses Tages versucht, durch einen gemeinsamen Angriff aller ihrer Teile die Prevala-Scharte zu nehmen. Bald nach Beginn des Angriffs setzten Nebel und starke Schneefälle ein; da außerdem jede Artillerieunterstützung fehlte, blieb dem Unternehmen ein Erfolg versagt. Es gelang an diesem Tage nicht, im Rombon-Gebiet vorwärts zu kommen. Orkanartiger Schneesturm gestaltete die Nacht vom 27. zum 28. Oktober für die tapfere Truppe zu einer Schreckensnacht im wahrsten Sinne des Wortes. Hier offenbarten sich die großen Gefahren, mit denen ein Angriff im Hochgebirge stets, zumal aber bei vorgeschrittener Jahreszeit rechnen muß. In metertiefem Schnee steckend, fanden die Truppen nirgends den geringsten Schutz gegen den wildpeitschenden Eishagel und die das Blut erstarren machende Kälte. Gewehre und Maschinengewehre waren eingefroren und nicht gebrauchsfähig. Aufs Äußerste erschöpft, erwarteten die Angreifer sehnsüchtig das Aufhören des Nebels und Sturmes.

Die übrigen Verbände der Gruppe Krauß setzten am 27. Oktober die Verfolgung fort. Von den entsprechend dem Befehl des Generalmajor

v. Wieden gebildeten Kolonnen (vgl. S. 115) trat die Hauptkolonne in Richtung Resiutta an. Die die Hauptmasse dieser Kolonne bildende Deutsche Jäger-Division war noch während der Nacht aus ihren Biwaks östlich von Uccea aufgebrochen. Sie erreichte dieses Dorf am Morgen und setzte nach kurzer Rast 10 Uhr vorm. den Marsch nach dem Nizki vrh fort. Der Saumweg Uccea—Nizki vrh war inzwischen soweit gebessert, daß er zur Not für Tragetiere benutzbar war. Das zur Division gehörige Holsteinische Feldartillerie-Regt. Nr. 24, das sich mit Mühe bis zur Landes-Grenze bei Uccea durchgearbeitet hatte, mußte aber, da sich sein Durchkommen ins Gnivizza-Tal als unmöglich erwies, zurückgeschickt werden. Es sollte später durch das Natisone-Tal wieder den Anschluß an die Division gewinnen. Auch für die übrigen Teile der noch wenig berggewohnten Division gestaltete sich der steile Aufstieg in vielen Kehren nach dem Nizki vrh sehr beschwerlich. Nach Erreichen dieses Gipfels setzte die Hauptkolonne den Vormarsch über Gnivizza mit den beiden ihr zugehörenden österreichischen Bataillonen, IV./Tiroler Jäger.Regts. 3 und IV./Inf.-Regts. 14, und den beiden Gebirgs-Batterien in der Vorhut fort. Die letzteren hatten bei dem beschwerlichen Aufstieg einen Teil ihrer Einheiten verloren und verfügten alles in allem nur mehr über 42 Schuß. Nennenswerte Unterstützung konnten sie also nicht mehr bieten.

Von der rechten Seitenkolonne (Oberst v. Mollinary) war das I. Batl. des k. u. k. Inf.Regts. 14 schon am Vortage, allerdings sehr erschöpft und ohne ein Tragetier mitbekommen zu haben, bei Stolvizza eingetroffen. (Vgl. S. 115). Gleichwohl setzte das Bataillon, unbekümmert um seine Vereinzelung, die Verfolgung fort, warf den Feind aus Prato di Resia und nahm ihm 250 Gefangene ab. Dann stieß es aber auf einen bedeutend stärkeren Gegner, der bei St. Giorgio und auf den Höhen nördlich und südlich des Resia-Tales (Tolsti vrh, 1180 m,—Höhe 982—Mt. Cuzzer, 1463 m) Stellung bezogen hatte. Im Laufe des Tages brachten die Italiener hier zehn bis zwölf Bataillone (Inf.Regtr. 35 u. 36, Alpini und zwei Bersaglieri-Batle.), die zum Teil mit Kraftwagen aus dem Tagliamento-Tale von Tolmezzo und Gemona herangeführt worden waren, ins Gefecht und etwa 12 Geschütze in Stellung.

Mit unermüdlichem Nachdruck bestand Generalmajor v. Wieden auf baldigste Fortsetzung des Vormarsches, um möglichst frühzeitig Resiutta zu erreichen. Noch am Nachmittag nahm Hauptmann Jaschke mit seinem I. Batl. Inf.Regts. 14 selbsttätig den Tolsti vrh und die Höhe 982. Gegen 6 Uhr abds. traf auch das II. Batl. des Regiments nach einem Gewaltmarsche über den Mt. Chila und Stolvizza in Prato di Resia ein. Oberst v.

Mollinary befahl es weiter auf die Höhe 982, um von da aus so schnell wie möglich die Höhen nördlich der Resia völlig vom Feinde zu säubern und dann im Fella-Tal den Ort Raccolona, sowie die Sperrfeste Chiusaforte zu nehmen. Spät abends traten auch die Vorhutbataillone der Deutschen Jäger-Division, IV./14 und IV./Tiroler Jäger 3, neben dem Bataillon Jaschke westlich Prato di Resia und Gniva ins Gefecht. Die deutschen Jäger erreichten den Raum zwischen Gost—Gnivizza und dem Nizki vrh. Auch hier nahm ein in den Abendstunden losbrechendes furchtbares Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen die ihm fast schutzlos preisgegebenen Truppen sehr mit.

Bei der südlichen Seitenkolonne (Oberst Nürnberger) wies vormittags eine Kompagnie des II./Tiroler Jäger-Regts. 3 einen feindlichen Angriff an der P. di Tanamea ab. Nach Eintreffen der übrigen Teile des Bataillons ging Oberst Nürnberger mit seiner Truppe selbst zum Angriff vor. Da inzwischen auch das über den Kamm des Stol gegen den Montemaggiore angesetzte I. Batl. dieses Regiments über den Gran Monte vordrang, räumten die Italiener dort alle ihre Stellungen bis Cime del Mt. Musi und traten den Rückzug nach Westen an. Oberst Nürnberger erreichte in der Verfolgung abends die Forcella Musi, wo sich der Feind wieder gesetzt hatte. 400 Gefangene und vier Maschinengewehre wurden eingebracht.

Am schwersten wurde bei allen diesen Kämpfen das Fehlen nahezu jeglicher Artillerie empfunden. Die Gruppe verfügte nur über fünf Gebirgsgeschütze, die noch dazu, wie erwähnt, nur sehr wenig Munition hatten. Man erhoffte für den 28. das Eintreffen von drei Gebirgs-Kanonen-Batterien, die über Uccea folgten. Drei weitere waren von Flitsch her im Anmarsch.

Bei der k. u. k. 22. Schützen-Division dauerten die feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich Platischis, die schon am Nachmittag des 26. Oktober eingesetzt hatten, auch am 27. an. Sie wurden im Gegenstoß abgewiesen. Das auf dem rechten Flügel kämpfende k. u. k. Kaiser-Schützen-Regt. I nahm bei Monteaperta eine starke, von Alpinis besetzte Stellung im Sturm. Bis zum Abend gelang es auch, auf dem linken Flügel vorwärts zu kommen und den Italienern durch einen Angriff des Schützen-Regts. 3, der durch eine schwierige Umgehung des II./Inf.Regts. 18 der k. u. k. 50. Inf.Div. wirksam unterstützt wurde, den Mt. Jauer wieder zu entreißen.

Der tatkräftige Entschluß des Generalmajor Rudolf Müller (vgl. S. 115) hatte also seine vollen Früchte getragen und die Angreifer

gerade noch zur rechten Zeit in den Besitz der beherrschenden Stellungen gebracht, an denen alle Gegenangriffe der Italiener und damit auch ihre Absicht, hier die Verfolgung aufzuhalten, scheiterten. Hierdurch hat die k. u. k. 22. Schützen-Division sich abermals einen wichtigen Anteil am Gelingen des Durchbruches erworben. Ihre Leistung ist um so bemerkenswerter, als ihr an diesem Tage auch nicht ein Geschütz zur Verfügung stand, da auch die Tragetiere der Gebirgsbatterien die Wegzerstörung bei Platischis nicht hatten überwinden können. Zudem wurden alle Bewegungen durch wolkenbruchartigen Regen erschwert. Von der Division wurden am 26. und 27. Oktober über 3000 Italiener gefangen genommen.

Dem in zwei Kolonnen über den Mt. Cavallo und C. Faidutti angesetzten Vormarsch der k. u. k. 50. Infanterie-Division stellte der Feind am Mt. Carnizza und bei Canebola starke Kräfte entgegen. Die Italiener hatten hier ursprünglich einen Gegenangriff geplant und dazu vier Regimenter von drei verschiedenen Brigaden versammelt. Angesichts der Erfolge der Verbündeten beschränkten sie sich jedoch darauf, die beherrschenden Paßstellen bis zum äußersten zu verteidigen. Demgegenüber kam der Angriff der 50. Inf.Div., dem jede Artillerieunterstützung fehlte, nur langsam vorwärts. Jedoch gelang es der 15. Geb. Brigade bis zum Abend nach hartem Kampfe, Mt. Nagrad und Mt. Carnizza zu nehmen. Sie blieb auf den genommenen Höhen, die 3. Geb. Brigade im Raum Platischis—Prossenicco, wohin auch das Divisionskommando gelangte. Die fahrenden Batterien waren durch die Straßensprengung bei Platischis aufgehalten worden.

Nachts wurden noch zahlreiche Gefangene eingebracht und dadurch noch die Anwesenheit von drei weiteren Infanterie-Regimentern, — Bersaglieri- und Alpini-Bataillone — festgestellt. Auch Grenzwache und Carabinieri hatten auf Seite der Italiener mitgekämpft, im ganzen also eine beträchtliche Überlegenheit. Sie hat den Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten vermocht! Immerhin hinderte sie die k. u. k. 50. Infanterie-Division, an diesem Tage die gesetzten Marschziele (San Gervasio, Attimis und Faedis) zu erreichen, die nun für den folgenden Tag bestehen blieben.

Das Gruppenkommando Krauß und die Korpsreserve, die k. u. k. 55. Infanterie-Division, verblieben am 27. 10. in ihren Quartieren. Nur ein auf den Mt. Carnizza vorgeschobenes Bataillon (III./7 unter Oberstlt. Grade) hatte Gelegenheit, dort in die Kämpfe der k. u. k. 50. Infanterie-Division einzugreifen.

Der Gruppe Stein war um Mitternacht der Armeebefehl für den 27. zugegangen, der zu rücksichtslosem Vorgehen aufforderte, um den völligen Zusammenbruch der italienischen Front herbeizuführen, und der die Ziele bis an den Tagliamento vorschob. Als Nordgrenze war ihr die Linie Racchiuso—Savorgnano—Triceſimo—Colloredo, als Südgrenze die Linie vom Mt. Jove über Ziracco—Godia—Feletto auf Plaino bestimmt worden.

Das Gruppenkommando hatte seinerseits als Grenze zwischen den Divisionen die Linie Racchiuso—Rizzolo—Tavagnacco—C. dei Prati festgesetzt und die Divisionen aufgefordert, alle außerhalb des Gruppen-Gefechtsstreifens verwendeten Kräfte heranzuziehen.

Bei den Divisionen machte sich aber am Morgen des 27. Oktober der Drang, nach Cividale zu kommen, verstärkt geltend. Die 12. meldete um 4 Uhr morgs., daß sie beabsichtigte, zusammen mit dem Alpenkorps den Ausgang des Natisone-Tals nach Cividale zu öffnen, der noch nördlich Azzida und bei Sanguarzo durch feindliche Kräfte mit Artillerie gesperrt sei. Auch das Nachziehen der eigenen Artillerie wäre nur im Natisone-Tal möglich. Das Alpenkorps meldete in ähnlichem Sinne. Das Gruppenkommando sah hierdurch erneut eine Gefahr auftauchen, die es schon überwunden zu haben glaubte. Es war zu befürchten, daß bei Ausführung dieser Absichten ein ganz beträchtlicher Teil der Gruppe aus dem Gefechtsstreifen in eine ganz andere Richtung abgelenkt werde, während noch immer keine unbedingte Gewißheit bestand, ob man die Randberge westlich des Natisone-Tals bald in festem Besitz haben würde. Sollte dann der Gegner im Tale selbst ebenfalls standhalten, so konnte die Gruppe leicht für nicht absehbare Zeit festgelegt werden und damit gerade das eintreten, wovor das Armee-Oberkommando so nachdrücklich gewarnt hatte.

Generallt. Frhr. v. Stein erließ deshalb um 6^{50} vorm. einen Befehl an die 12. Inf.Div. und an das Alpenkorps, in dem er betonte, daß die Beseitigung des Widerstandes im Natisone-Tale Sache der Gruppe Berrer sei, deren Anfänge schon vor Azzida ständen. Für die Gruppe Stein komme es darauf an, innerhalb des Gefechtsstreifens unbedingt die Randberge zu gewinnen und damit ein schnelles Vordringen nach Westen zu ermöglichen. Die Artillerie müsse das Vordringen der Gruppe Berrer im Natisone-Tal unterstützen und dann baldigst in den eigenen Gefechtsstreifen herangezogen werden. Bevor dieser Befehl bei den Divisionen eintraf, waren jene aber bereits in südlicher Richtung angetreten. Bei der 12. Inf.Div. hatte das noch am späten Abend des

26. Oktober gegen Azzida angesetzte I./Inf.Regts. 62 (vgl. S. 120) zusammen mit den Teilen des Württ. Gebirgs-Bataillons schon 2 Uhr vorm. San Pietro al Natisone genommen. Den weiteren Angriff wollte General Lequis, als bis 5^{30} morgs. noch keine Entscheidung des Gruppenkommandos eingetroffen war, mit dem Inf.Regt. 63 und der zugeteilten Gebirgsartillerie vom Mt. Juanes aus in Richtung Faedis führen, während die Masse der Division das Natisone-Tal zu öffnen hatte. I./62 mit zugeteilter Eskadron, einer Batterie und einer Pion.Kompagnie unter Major Sibette sollte auf dem linken, das halbe Württ. Gebirgs-Bataillon, das schon seit dem Abend des 26. zusammen mit dem I./62 kämpfte, auf dem rechten Natisone-Ufer vorgehen. Das Regiment v. Winterfeldt (ohne II. Batl.) mit der anderen Hälfte der Württemberger wurde über Tarcetta gegen den Mt. Madlessena angesetzt, der Rest des Inf.Regts. 62 und die gesamte fahrende Artillerie sollten im Natisone-Tale folgen und dort den Angriff unterstützen. Immerhin hatte also die Division von sich aus im Sinne der Wünsche des Gruppenkommandos den Hauptdruck ihres Angriffes auf das Höhengelände westlich des Natisone-Tales gelegt.

Noch ehe der Angriff begonnen hatte, ging der Feind, der bereits seit den ersten Morgenstunden eine sehr lebhafte Feuertätigkeit entwickelt hatte, selbst zum Angriff auf die sich im Natisone-Tal bereitstellenden Truppen vor. Die Italiener wurden zwar zurückgeschlagen, doch kamen die nachstoßenden deutschen Truppen nur langsam vorwärts. Die Gruppe Sibette (I./Inf.Regts. 62) gewann im Laufe des Tages Anschluß an die gleichfalls auf Cividale zustrebenden Teile des Alpenkorps, sowie der 200. und 26. Infanterie-Division, und erreichte mit diesen abends den Nordrand von Cividale. Andere Teile des Inf.Regts. 62 gelangten bis Togliano. Der im Natisone-Tal vorgehende Teil des Württemb. Gebirgs-Bataillons hatte noch Gelegenheit, im Anschluß an den rechten Flügel der 26. Infanterie-Division (II./Inf.Regts. 125), den am Westhange des M. Purgessimo noch fechtenden Feind gegen Cividale und durch die brennende Stadt hindurch nach Süden zurückzuwerfen. Das Bataillon sammelte seine zerstreuten Teile schließlich bei Campeglio (vgl. S. 148).

Das I. und III. Batl. der 23er traten um 7 Uhr morgs. von Brischis und Pulfero aus den Vormarsch gegen den Mt. Madlessena über Tarcetta an. Rechts davon ging das halbe Württ. Geb.Bataillon gegen den Mt. Craguenza vor. Die angreifende Truppe erhielt vom Mt. Madlessena Artillerie-Streufeuer, traf aber auf nur schwachen Widerstand feindlicher Infanterie. Bis 4 Uhr nachm. war der Berg nach Überwindung bedeuten-

der Geländeschwierigkeiten von Nordosten her erklettert. Vier feindliche Geschütze wurden erbeutet. Oben traf das Regiment mit Teilen des Bayer. Inf.Leib-Regiments zusammen, die den Berg morgens von Südosten her erstürmt hatten. Die beiden Bataillone des Inf.Regts. 23 marschierten sodann, um in ihren Gefechtsstreifen zurückzugelangen, den Westhang der Hochfläche entlang nach Norden und nächtigten südlich des Mt. Juanes bei Masarolis.

Das noch auf den östlichen Natisone-Höhen zurückgebliebene II. Batl. Inf.Regts. 23 marschierte von Masseris über Savogna und San Pietro nach Sanguarzo, wo es als Bedeckung der dort eingetroffenen Artillerie der 12. Inf.Div. für die Nacht die Sicherung übernahm. Infanterie-Regiment 63 traf im Abstieg vom Mt. Juanes bei Canebola auf erhebliche feindliche Kräfte und erreichte nach heftigen Kämpfen abends Faedis. Der Feind wich unter Nachhutkämpfen über den Torrente Torre zurück und zerstörte die Brücken.

Der Führer des Alpenkorps, Generalmajor Ritter v. Tutschek, wollte, wie bereits dargelegt ist, die Abteilung Bothmer (I./Bayer. Inf.Leib-Regts., Res. Jäger-Batle. 10 u. 14) am 27. Oktober nach Süden aus dem Gefechtsstreifen des Korps herausschwenken lassen, um Azzida und Cividale durch Handstreich frühzeitig wegzunehmen. Er hielt sich zu diesem kühnen Wagnis im Hinblick auf die beim Feinde offenkundig eingetretene Zersetzung für berechtigt und hoffte, auf diese Weise beträchtliche Teile des der Gruppe Berrer noch gegenüberstehenden Gegners abschneiden und damit den Zusammenbruch des Feindes beschleunigen zu können. Auch als Major Graf Bothmer meldete, daß der seiner Kolonne gegenüberliegende Feind doch stärkeren Halt zeige, als zunächst erwartet, auch über zahlreiche Maschinengewehre verfüge, und daß inzwischen neben ihm die vordersten Teile der 200. Inf.Div. vor Azzida eingetroffen seien, hielt General v. Tutschek an seinem Entschluß fest. Er ordnete um 12^{35} morgs. an, daß der Angriff der Kolonne Bothmer frühzeitig einzuleiten und in einem Zuge bis Cividale durchzuführen wäre. Nötigenfalls könnte diese Gruppe um ein weiteres Bataillon verstärkt werden.

Als dann um 6^{50} vorm. der Korpsbefehl eintraf, der unter ausdrücklicher Ablehnung eines Vorgehens auf Cividale die Fortsetzung des Angriffs in westlicher Richtung forderte, hielt es General v. Tutschek für unmöglich, den bereits im Gange befindlichen Angriff anzuhalten. Er traf jedoch Vorsorge, daß die auf Cividale angesetzten Truppen nach Er-

reichung dieses Angriffszieles sogleich in den von der Gruppe befohlenen Gefechtsstreifen einschwenken konnten.

Im übrigen befahl er nunmehr den Angriff über den Natisone nach Westen hin in drei Kolonnen:

Als nördlichste Kolonne sollte das Württemb. Geb.Bataillon gegen den Mt. Craguenza vorgehen.*) Die mittlere Kolonne (II. und III./Bayer. Inf.Leib-Regts.) wurde gegen Spignon, die linke Kolonne (Stab Jäger-Regts. 2 mit dem Jäger-Batl. 10) gegen den Mt. Madlessena angesetzt. Die bereits eingetroffenen Teile des Feldartillerie-Regts. 204, das durch die Tatkraft seines Führers, des Major Sanner, als erstes über die Berge zu seiner Infanterie herangebracht worden war, standen zur Mitwirkung östlich Sorzento bereit. Das Bayer. Jäger-Regt. 1 wurde als Korpsreserve in zwei Gruppen bei Mezzana und Cne Cocevara aufgestellt.

Der Angriff begann zuerst, und zwar schon am frühen Morgen, bei der Gruppe des Major Graf Bothmer. Dieser hatte sich entschlossen, bei S. Pietro den Natisone zu überschreiten und auf dem Westufer gegen Cividale vorzustoßen, weil ein Vorgehen auf dem Ostufer vermutlich schon an dem stark besetzten Azzida und am M. Purgessimo Aufenthalt finden und voraussichtlich zu einem argen Zusammendrängen im Gefechtsbereich des Nachbarn führen mußte. Da die Höhe bei Clenia vom Ref.Jäger-Batl. 10 am Abend des 26.10. erst bei Dunkelheit erstürmt worden war, hatte weder eine Erkundung von S. Pietro, noch des Natisone-Flusses stattfinden können; auch war nicht bekannt, ob am westlichen Ufer feindlicher Widerstand zu erwarten sei. Der Führer mußte daher seine Truppe vollkommen ins Ungewisse hineinwerfen. Da das Überschreiten des Natisone-Tales von der am M. Purgessimo und bei Azzida festgestellten feindlichen Artillerie flankiert werden konnte, beschloß Major Graf Bothmer, den Übergang noch in der Dunkelheit auszuführen. Die Bataillone trafen aber erst verspätet in der Bereitstellung ein, als es schon zu dämmern begann. Die Zeit drängte! Zum Angriffe lagen auf der Höhe westlich Clenia vorn Ref.Jäger-Batl. 14, dahinter I./Bayer. Inf.Leib-Regts. bereit. Graf Bothmer bestimmte zuerst eine Kompagnie des Ref.Jäger-Batls. 14, die sofort ins Tal und über den Natisone hinübereilen sollte. Als sich das Antreten der Kompagnie infolge einer etwas umständlichen Befehlsgebung des Führers verzögert,

*) Dies gelangte nur teilweise zur Ausführung, weil Teile des Bataillons sich dem Vorgehen der 12. Infanterie-Division nach Cividale angeschlossen hatten (vergl. S. 143).

wird rasch die gewandteste Kompagnie des Leiber-Bataillons mit dem gleichen Befehl und Antrieb zur höchsten Eile vorgeschickt.

Der Auftrag trifft die 3. Komp., Führer Leutnant Halt. Im vollen Laufe eilt die Kompagnie den Hang hinab, durch das unbesetzte S. Pietro und über einen schmalen Steg hinweg und an den Steilhang jenseits des Natisone heran, ohne daß sie dabei einen Schuß erhält. Inzwischen ist es heller geworden. Vom Hange des Mt. Madlessena setzt plötzlich sehr heftiges Maschinengewehr- und Infanterie-Feuer ein, das sich gegen die den jenseitigen Hang hinabsteigenden Truppen des Majors Graf Bothmer richtet. Bald schlägt dort auch Artilleriefeuer von der Madlessena-Höhe herein. Es wird klar, daß der Mt. Madlessena stark besetzt ist, und daß der Gegner beabsichtigt, dem Angreifer das Überschreiten des Natisone zu verwehren.

Aus eigenem Antriebe faßt Leutnant Halt sogleich den Entschluß, aus seiner im toten Winkel gelegenen Aufstellung heraus den weit überlegenen und in vortrefflichen, beherrschenden Felsstellungen liegenden Feind anzugreifen, um der Abteilung Bothmer den Übergang freizumachen. Mit ungemein steilem Abfall baut sich der unten dichter, oben nur licht bewaldete Mt. Madlessena über ihm auf. Er vermag nur einen Teil des Anstieges und die nächste Stellung des Feindes einigermaßen zu übersehen. Mit großer Gewandtheit geführt, klettert die schwache, aber durchweg aus erprobten Leuten bestehende Kompagnie empor und gelangt ungesehen auf nahe Entfernung an den Feind, den sie in verdrahteten Felskanzeln vorfindet. Trotzdem gelingt es ihr, überraschend einzubrechen und die Besatzung, die sich tapfer wehrt, zu überwältigen. Aber nun wird der ganze Berg lebendig. Es zeigt sich, daß der Gegner noch weitere Stellungen auf dem stufenweise sich aufbauenden Hange besetzt hat. Leutnant Halt zögert indessen keinen Augenblick, obwohl er auf keinerlei Unterstützung durch andere Truppen rechnen kann, auch diesen Feind anzugreifen. So überwältigt er, teils durch Überraschung, teils durch geschickte Umgehung und verteilten Ansatz seiner Sturmtruppen, Stellung um Stellung und schickt eine große Zahl Gefangener zu Tal. Oben in der Nähe des Höhenkammes gerät die schwache Schar in heftiges Feuer, das von drei Seiten gegen sie einschlägt. Aber auch dieser gefährliche Augenblick wird durch den unbezwinglichen Todesmut und die Geschicklichkeit des Führers und seiner Truppe überwunden. Es gelingt, auch die letzte Gipfelstellung zu erstürmen und dort noch vier abfahrende Geschütze zu erbeuten, deren Bespannungen abgeschossen werden. In hellen Haufen flüchten die Italiener jenseits zu Tal; unten auf der Straße über Torreano ziehen lange Ko-

lonnen von Artillerie und Kraftwagen, neben der Straße Infanterie in wilder Eile ab. Sie werden vom Feuer der allmählig nachkommenden Maschinengewehre gefaßt und stieben in wilder Flucht auseinander. Wieder ist das Unwahrscheinliche gelungen: Die tapfere Kompagnie hat die ganze, von Natur überaus starke und dicht besetzte Stellung, auf die man bei klarem Überblick über die Verhältnisse wohl nur erhebliche Kräfte in langwierigem, planmäßigen Angriff anzusetzen gewagt hätte, in ihren wichtigsten Teilen durch ihr rasches Zufassen fast allein zu Fall gebracht. Um 10 Uhr vorm. ist der ganze Berg genommen. Der Aufstieg ist so schnell vonstatten gegangen, daß der unmittelbar folgende Bataillonskommandeur und die 4. Kompagnie des Bataillons die vorausgestürmte 3. erst beim Angriff auf den obersten Gipfel einholen konnten.

Die Kompagnie unter ihrem vortrefflichen Führer hatte eine hervorragende Kraft- und Kampfleistung vollbracht, die ihr außer dem sehr wichtigen taktischen Erfolg eine Beute von etwa 1000 Gefangenen, 12 Maschinengewehren und vier Geschützen eingebracht hatte.

Eine Unterstützung war der Kompagnie nur durch Teile des Res. Jäger-Bats. 10 geworden, das ihr mit einigem Abstand über den Natisone gefolgt war. Der Führer dieses Bataillons, Hauptmann Fischer, schlug mit seinen Jägern eine weiter im Norden liegende Aufstiegrichtung ein, um die Angriffsfront zu verbreitern. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der Italiener von der vorausstürmenden Leiber-Kompagnie abgelenkt. Die Jäger fanden ebenfalls den Berghang stockwerkartig in solcher Stärke befestigt, daß — wie ein Mitkämpfer in seinen Aufzeichnungen schreibt — „keine Macht der Welt eine deutsche Truppe aus diesen Stellungen hätte herauswerfen können". Mit jeder erstürmten Stellung mehrte sich die Zahl der Gefangenen und die Kampflust der Angreifer. So arbeiteten sich die Jäger die Hänge empor und erreichten schließlich gegen 11 Uhr vorm. den Gipfel von Norden her. Hier hatten zwei Gruppen unter Oberjäger Braunbach das Glück, drei weiter nördlich aufgestellte, ahnungslos ins Natisone-Tal feuernde Batterien zu überfallen und wegzunehmen. Auch von diesem Bataillon konnten die im Tal abziehenden feindlichen Kolonnen und Flüchtenden unter Feuer genommen werden. Später überraschte noch Leutnant Nehring eine abziehende italienische Kolonne, wobei er drei Geschütze erbeutete und 150 Gefangene machte. Ein herrlicher Blick auf die Ebene belohnte die Sieger. Der Frieden der schönen Landschaft wurde allerdings überall durch die Brände angezündeter Magazine gestört.

Das letzte Hindernis vor der Ebene war nun überwunden. Beflügelten Schrittes eilten die Kompagnien des Leiber-Bataillons über den Mt. dei Bovi in Richtung Cividale zu Tal; ihnen schlossen sich die über Vernasso vorgerückten Kompagnien des Ref.Jäger-Batls. 14 an. Ein kleines Fort am Mt. dei Bovi war vom Feinde verlassen. Um 3 Uhr nachm. zog die Abteilung Bothmer als erste deutsche Truppe in das brennende Cividale ein, wo sie keinen kampffähigen Feind mehr antraf. Gegen Abend folgte ihr das Ref.Jäger-Batl. 10, das sich noch bemühte, südlich von Cividale zurückgehenden feindlichen Kräften den Übergang über den Natisone abzuschneiden. Das Bataillon geriet dabei mitten in italienische abziehende Kolonnen, von denen es einen Teil gefangen nehmen konnte. Die übrigen verschwanden schleunigst im Dunkel der Nacht.

Durch den Fall des Mt. Madlessena war der Weg nach Cividale auf dem Westufer bereits frei geworden, als die Kämpfe um den M. Purgessimo den Vormarsch östlich des Flusses noch immer aufhielten.

Die übrigen Teile des Alpenkorps gingen, dem Befehl des Generalmajor Ritter v. Tutscheck entsprechend, in westlicher Richtung vor. Sie erreichten, über die bereits eroberten Stellungen auf dem Mt. Madlessena hinweg marschierend, am Abend die Linie Campeglio—Mt. Jove—Montina. Das Württ. Geb.Bataillon sammelte seine zerstreuten Teile bei Campeglio und besetzte abends noch die Brücken westlich Ronchis. Die Reserven und die Artillerie folgten auf der Natisone-Talstraße.

Das Gruppenkommando Stein hatte nach dem am Morgen um 6^{50} ausgegebenen Befehl keinen weiteren Anlaß, in die Bewegungen einzugreifen, zumal ihm nachträglich gegen Mittag bekannt wurde, daß der Mt. Juanes schon am Abend des 26. Oktober von Truppen der 12. Inf.Div. besetzt war und außerdem nunmehr auch die Masse der Kräfte sowohl dieser Division, als auch des Alpenkorps gegen den südlichen Teil der Hochfläche zwischen Mt. Juanes und Mt. Madlessena angesetzt war. Das am Morgen erneut aufgenommene Fernfeuer auf Cividale wurde in den Mittagsstunden wieder eingestellt, weil man nicht sicher war, ob nicht bereits deutsche Truppen bis dorthin vorgedrungen seien. Bis zum Nachmittag erhielt das Gruppenkommando die Gewißheit, daß der Austritt aus dem Gebirge von beiden Divisionen erzwungen sei, und daß diese im Begriff standen, sich in die ihnen zugewiesenen Gefechtsstreifen hineinzuschieben. Generallt. Frhr. v. Stein gab Anordnungen für das schleunige Nachziehen der schweren und schwersten Artillerie, deren zunächst beabsichtigter Einsatz gegen den Mt. Juanes durch die Ereignisse überholt worden war.

Der am Abend ausgegebene Befehl ordnete für den 28. die Verfolgung, und zwar zunächst bis zur Linie Majano—Udine, an. Die Divisionen sollten keine allzu lange Zeit mit dem Ordnen ihrer Verbände verlieren und vor dem Antreten nicht erst das Eintreffen aller ihrer Teile im Gefechtsstreifen abwarten. Die 117. Infanterie-Division, die am 27.10. von Robic nach Stupizza nachgerückt war, sollte am 28. Oktober über Sanguarzo—Cividale mit Vortruppen bis Salt, mit der Masse bis Ronchis—Campeglio nachfolgen.

Die der Gruppe Stein anstelle der k. u. k. 50. Inf.Div. zugewiesene k. u. k. 13. Schützen-Division erhielt Befehl, am 28. im Raum Robic—Suzid zu bleiben, um ihre infolge der Straßenverstopfung zurückgebliebenen Teile heranzuziehen. Der Division waren vom Armee-Oberkommando das sächsische Feldartillerie-Regt. 68 und drei österreichische schwere Haubitz-Batterien überwiesen worden.

Generallt. v. Berrer hatte in den ersten Morgenstunden des 27.10. die ihm unterstellten Truppen in einem Befehl darauf hingewiesen, daß sich „vor der ganzen Armee kein kampfkräftiger Gegner mehr befände." In dem rechts durch die Linie Mt. Jove—Godia—Feletto—Plaino, links durch die Linie Purgessimo—Rualis begrenzten Gefechtsstreifen der Gruppe sollte die 200. Infanterie-Division nördlich, die 26. südlich der Bahn nach Udine vorgehen. Udine wäre heute noch zu erreichen. Der General selbst begab sich vormittags über Merso d. sp., wo er die Lage mit dem Führer der 26. Infanterie-Division besprach, nach Azzida; dort traf er mit dem Kommandeur der 200. Division zusammen.

Das Jäger-Regt. 4 begann mit Tagesanbruch seinen Angriff auf Azzida. Das Dorf war von mindestens einem Bataillon besetzt. Am Nordrande feuerten mehrere Maschinengewehre; zwei Geschütze standen dicht an der Straße nach Cividale, von wo Verstärkungen heranrückten. Vom M. Purgessimo aus wurde der Abhang des M. Vainizza und das Vorgelände von Azzida lebhaft mit Artillerie beschossen. Alles dies vermochte aber die Jäger nicht aufzuhalten. Unter dem Schutze überhöhend aufgestellter Maschinengewehre gelang der Angriff, der Widerstand der Italiener wurde im Straßen- und Häuserkampf endgültig gebrochen. Um 7^{20} vorm. war Azzida mit geringen Verlusten genommen. Ein Geschütz, sechs Masch.Gewehre und über 250 Gefangene fielen hier in die Hände der Jäger. Der Weitermarsch wurde durch Feuer vom stark befestigten M. Purgessimo her aufgehalten, der die Straße nach Cividale völlig beherrscht. Man

konnte deutlich beobachten, daß sowohl nach dem M. Purgessimo, als auch in Richtung Castel del Monte unablässig Verstärkungen auf Lastkraftwagen herangebracht wurden. Es bestand danach kein Zweifel: der Feind machte hier alle Anstrengungen, die Randberge durch neu herangeführte Reserven zu behaupten. Artillerieunterstützung fehlte auch dem Jäger-Regt. 4 leider völlig, da die zugeteilte Geb.Art.Abt. 7 am 26. Oktober auf den beschwerlichen Wegen am La Glava hängen geblieben war und den Zeitverlust noch nicht hatte einholen können.

Das Regiment mußte also abwarten, bis der inzwischen begonnene Angriff der links benachbarten 26. Inf.Div. gegen den M. Purgessimo den Feind dort genügend gebunden hatte. Die tapfere württembergische Division, die in diesem Feldzugsabschnitt hier zum ersten Male richtig an den Feind kam, lehnte eifersüchtig jede Unterstützung ihres Angriffes durch die Jäger ab — sie wollte es allein machen! Das hatte nun allerdings zur Folge, daß bis 11 Uhr vorm. das Jäger-Regt. 4 an der Straßengabel bei Punkt 145 (südwestlich Azzida) und in Azzida selbst liegen bleiben mußte. Hinter ihm erreichten zwei Bataillone des Jäger-Regts. 3 den gleichen Ort, die beiden anderen Osgnetto, wo inzwischen auch der Divisionsstab eingetroffen war. Jäger-Regt. 5 befand sich im Marsche vom Mt. S. Bardolomeo auf Osgnetto, mit Teilen war es bereits südlich davon. Die inzwischen herangekommene Geb.Art.Abt. 7 ging bei Osgnetto in Stellung und nahm das Feuer gegen den M. Purgessimo auf.

Der Führer des Jäger-Regts. 3, Oberst v. Rango, setzte schließlich trotz der Ablehnung der 26. Inf.Div. unter Billigung seines Brigade- und Divisions-Kommandeurs zwei Bataillone zum Angriffe gegen die westlichen Hänge des Purgessimo ein, um das Öffnen des Weges nach Cividale für die 200. Infanterie-Division zu beschleunigen. Zwar hatte auch der zur Stelle befindliche Gruppenführer, Generallt. v. Berrer, gewünscht, die letztere solle sich nicht auch am M. Purgessimo festbeißen, um dadurch nicht von der Verfolgung auf Cividale abgezogen zu werden. Der Vormarsch dorthin erschien aber nach übereinstimmendem Urteil aller Führer nicht ausführbar, bevor nicht zum mindesten die starke Besatzung des M. Purgessimo völlig durch den Angriff gebunden war. Von den beiden Bataillonen des Jäger-Regts. 3 wirkte denn auch insbesondere das III. in entscheidender Weise bei der Wegnahme des Berges mit.

Erst von 1 Uhr mittags ab begann das Feuer vom M. Purgessimo nachzulassen. Zwischen 2 und 3 Uhr nachm. konnte der Divisions-Kommandeur, noch ehe die Kämpfe hier abgeschlossen waren, den Befehl zum Vormarsch in Richtung Cividale—Udine erteilen. Vom Jäger-Regt. 4 wurde

nun ein Bataillon auf Cividale, die übrigen über Vernasso und Mt. dei Bovi—Togliano auf Ziracco angesetzt. Die Jäger-Regimenter 5 und 3 traten bereits, als die Kämpfe auf dem Purgessimo sich dem Ende näherten, den Vormarsch über das brennende und von den Einwohnern verlassene Cividale—Moimacco—Ziracco—Beivars auf Udine an. Der Marsch war sehr schwierig. Die Nacht brach herein, es regnete in Strömen; dazu waren die Leute todmüde, so daß sie bei jedem Halt trotz der Nässe gleich einschliefen. Zahlreiche versprengte Italiener wurden in Moimacco und Grions aufgegriffen. Immer langsamer schob sich die Kolonne weiter, an ihrer Spitze Res.Jäger-Batl. 18, dahinter die Res.Jäger-Batle. 23 und 17. Im Dunkel der Nacht rissen rückwärtige Teile ab. Die in Grions gemachten Gefangenen sagten aus, am Torrente Torre befände sich eine starke Aufnahmestellung für die ganze italienische Armee. Die Verfolger glaubten nicht recht daran und marschierten unentwegt die ganze Nacht hindurch weiter.

Das Jäger-Regt. 3 war befehlsgemäß in Cividale zurückgeblieben; Res.Jäger-Batl. 6, das den Anschluß an sein Regiment (Jäger-Regt. 4) nicht fand, gelangte bis Remanzacco. Der Divisionsstab blieb in Azzida, wo abends auch die vordersten Teile der fahrenden Divisionsartillerie (II./Feldart.Rgts. 257) mit dem Artillerie-Kommandeur 62 eintrafen. In Azzida bezog auch der Gruppenführer, Generallt. v. Berrer, Quartier.

Bei der 26. Infanterie-Division erhielt das am Anfang marschiernde Inf.Regt. 125 schon in den ersten Morgenstunden des 27. Oktober den Befehl, den als stark besetzt gemeldeten M. Purgessimo von Azzida und Chiamur aus anzugreifen. Die nachfolgenden Regimenter, Gren.Regt. 119 und Inf.Regt. 121, wurden in die Gegend von Scrutto vorgezogen, wo auch der Divisions-Kommandeur seinen Gefechtsstand einrichtete. Regiment 119 folgte später dem Inf.Regt. 125 links gestaffelt.

Während des Marsches erhielt die Truppe Artilleriefeuer aus Gegend Castel del Monte. Man erfuhr, daß eine lange feindliche Kolonne dorthin vormarschiere. In der Annahme, daß die benachbart vorgehende 5. Infanterie-Division bald mit diesem Feinde abrechnen werde, ließen sich die Württemberger durch ihn nicht beirren.

Wie eine Festung ragte der dicht bewaldete und permanent befestigte M. Purgessimo hoch aus dem Tale auf. An seinen Hängen befanden sich zahlreiche, gut verdeckte Stellungen, die in Stockwerken übereinander angelegt waren, sowie viele geschickt angebrachte Maschinengewehrstände. Leb-

haftes Artilleriefeuer empfing die Angreifer. Das Regiment 125, dem nur die schwache Unterstützung einiger Gebirgsbatterien zur Verfügung stand, hatte also eine schwere Aufgabe zu lösen. Tatsächlich geriet auch der erste Angriff ins Stocken. Ein zweiter wurde am Nachmittage durchgeführt; er gelang dadurch, daß Teile des Inf.Regts. 125 unter Major Schnizer gemeinsam mit dem III. Batl. Jäger-Regts. 3, dessen Eingreifen bereits erwähnt wurde, den Berg an seinen Westhängen umgingen und vom Rücken her im Handgranatenkampfe unter geringen Verlusten wegnahmen. 3000 Gefangene blieben dabei in der Hand der Sieger. Die Württemberger wandten sich nun gegen Cividale und drangen 4^{30} nachm. von Osten her in die Stadt ein. Nach Süden, in die Gegend von Bgo. Viola und Premariacco vorgeschobene Teile des Inf.Regts. 125 machten dort im Laufe der Nacht weitere 3000 Gefangene. Sie fingen außerdem zwei Eisenbahnzüge, eine Motorbatterie und einen Divisionsstab ab.

Die Masse der Division gelangte, da bei Azzida und Cividale die Brücken gesprengt waren und viele Truppen dort zusammenströmten, nach mühsamem Durchklettern des Natisone-Tales erst abends nach Cividale. Dort beschloß der Divisionsführer, dem Gruppenbefehl vom Vormittag des 27.10. entsprechend, trotz der Ermüdung der Mannschaften ohne Aufenthalt auf Udine weiter zu marschieren. Hierzu wurden drei Marschgruppen gebildet; voraus marschierte Inf.Regt. 121 mit einer Geb.Batterie und der 5./Pi. 13, dahinter Gren.Regt. 119 mit zwei Geb.Batterien und der San.Komp. 33. Inf.Regt. 125 sollte als dritte Gruppe erst am 28. morgs. folgen. Der Nachtmarsch gestaltete sich auch hier außergewöhnlich anstrengend. Die Truppe hatte bereits 26 km hinter sich gebracht und sollte nun noch weitere 15 zurücklegen. Als auf Befehl des Generallt. v. Hofacker nach einiger Zeit die Kolonne von der großen Straße nach Udine auf einen schlechten Seitenweg in südlicher Richtung abbog — Generallt. v. Hofacker hielt das Vorgehen auf der Hauptstraße gegenüber einem Feind, der auch nur noch einige Widerstandskraft besäße, für zu gefährlich — verlangte die Ermüdung der Leute immer häufigere Rasten, bei denen die Mannschaften wie tot umfielen und in Schmutz und Nässe, wie sie gerade lagen, einschliefen. Dabei mußten die Kolonnen oft fußtief im Wasser waten.

Gegen Mitternacht stieß die Vorhut, II./121 unter Hauptmann Schempp, östlich Selvis überraschend auf ein kleines feindliches Biwak, das sie überrumpelte. Auch hier erzählten Gefangene von einer feindlichen Stellung, die sich noch östlich Udine befinden sollte. Der Vormarsch wurde

mit aller Vorsicht fortgesetzt, wobei Generallt. v. Hofacker, sowie der Brigadekommandeur, General Haas, mit dem Stab des Inf.Regts. 121 immer an der Spitze dieses Regiments blieben.

Die Gruppe Scotti beabsichtigte am 27. Oktober ohne Rücksicht auf den noch vor der 2. Isonzo-Armee an der Korada geleisteten Widerstand in ihrem Gefechtsstreifen nachdrücklich gegen den Gebirgsrand vorwärts zu dringen.

An der Spitze der 5. Infanterie-Division trat 4^{15} morgs. wieder das Leib-Grenadier-Regiment 8 an. Die Division hatte von einem Tausch der Regimenter abgesehen, um keine Zeit zu verlieren, zumal auch die Verluste bisher mäßig gewesen waren. Das vom Hptm. v. Witzleben geführte Füsilier-Bataillon befand sich in der Vorhut. Schon am Mt. Spigh stieß diese auf starken Feind in ausgebauter Stellung. Die Italiener hatten bereits in der Nacht zahlreiche Reserven hier zusammengezogen; auch jetzt noch brachten Kraftwagen ununterbrochen weitere Verstärkungen heran, so daß schließlich vier frische Regimenter und Artillerie den Leibgrenadieren — zunächst sogar nur dem Vorhutbataillon — gegenüberstanden, die ihrerseits nur von wenigen Gebirgsgeschützen unterstützt wurden. Aber der Kampfesmut und das Selbstbewußtsein der Brandenburger duldete kein Zögern. Sie fühlten, daß man sich dem durch die erhaltenen Schläge schon moralisch stark erschütterten Feinde gegenüber alles erlauben konnte und verzichteten darauf, den Angriff bis zum Eintreffen stärkerer Artillerie aufzuschieben, wie es von der Division zunächst befohlen wurde. Gleich im ersten Anlauf stürmten die 11. und 12. Kompagnie allein die erste und zweite feindliche Linie, wobei sie 1000 Gefangene machten; dann wurde indessen der Widerstand ernster. Der Gegner unternahm zahlreiche, wütende Gegenstöße, um die verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, sie wurden aber blutig abgeschlagen. Nunmehr entschloß sich Hauptmann v. Witzleben zu dem kühnen Wagnis, durch eine weit ausholende, beschwerliche Umgehung nach links dem Feinde mit der 9. und 10. Komp. in den Rücken zu kommen. Zugleich wurde es aber nötig, rechts neben dem Füs.Bataillon gegen den sich verstärkenden Feind auch das I. Bataillon einzusetzen, das mit zwei Kompagnien in Front, zwei weiteren rechts rückwärts gestaffelt, zum Angriff vorging. Auch das II. Bataillon mußte auf die Meldung vom Anmarsch weiterer feindlicher Kräfte zum Schutze der rechten Flanke vorgezogen und bereitgestellt werden. Gegen 2 Uhr

nachm. wurde die Umfaſſung des Füſilier-Bataillons wirkſam, das im Rücken des Feindes eine förmliche Treibjagd veranſtaltete, unbekümmert darum, daß ihm dabei die feindliche Artillerie in den Rücken ſchoß. Auch das I. Batl. nahm die Stellungen nördlich des Mt. Spigh und rollte von dort aus gegen den Gipfel hin die feindlichen Linien auf. Nochmals unternahm der Feind mehrere kräftige Gegenſtöße, bei denen es wiederholt zu heftigen Handgranatenkämpfen kam — aber umſonſt. Gegen 4 Uhr nachm. war der Widerſtand des Gegners überall gebrochen, er begann zu wanken und eilte dann in Auflöſung auf Caſtel del Monte zurück. Viele Italiener warfen ihre ganze Ausrüſtung weg, um im Laufen nicht behindert zu ſein. 3000 Gefangene und 20 M.G. blieben in der Hand des Leib-Regiments. Groß war das Erſtaunen der Grenadiere, als ſie die genommenen Stellungen näher betrachteten. Es zeigte ſich nämlich, daß auch der Mt. Spigh zu einer weithin beherrſchenden Feſtung mit vier ſtarken Stützpunkten ausgebaut war. Gut angelegte, völlig ausbetonierte Schützengräben mit bombenſicheren Unterſtänden boten ausgezeichnetes Schußfeld. Für die Reſerven waren eigene größere Unterkünfte im Felſen ausgeſprengt und durch gleichfalls ausgeſprengte Stollen mit den Gräben verbunden. Auch hier wieder fragten ſich die Angreifer, wie es überhaupt möglich war, daß die Italiener dieſe Stellungen, die ſie noch dazu mit ſo bedeutender Überzahl verteidigt hatten, hatten aufgeben können. Nur die ſchon weit fortgeſchrittene Verminderung des Kampfwillens im ganzen feindlichen Heere konnte hierfür eine Erklärung bieten, denn die Truppen, die hier gefochten hatten, waren friſch eingeſetzte Reſerven geweſen. Viele Italiener hatten ſich mit dem Rufe „Evviva!“ und „A Berlino“ ergeben und freigebig Lebensmittel und Cigaretten an die Grenadiere verteilt. Alle waren gut gekleidet und vortrefflich ernährt.

Mit der Eroberung des Mt. Spigh war wieder eins der Hauptbollwerke des Feindes gebrochen. Dieſer verteidigte ſich nun noch in dem tiefer gelegenen Caſtel del Monte, das aber bei weitem nicht ſo ſtark und modern befeſtigt war, wie der Mt. Spigh. Oberſt v. Gluszewski griff auch dieſen Stützpunkt unverzüglich an. Er beſchäftigte den Feind in der Front durch Maſchinengewehre und Gebirgsartillerie und ſchickte ihm zwei Kompagnien in den Rücken. Auch dieſer letzte Stützpunkt des Feindes vor der Ebene wurde dadurch ſchnell zu Fall gebracht. Der Angriff hatte wirkſam unterſtützt werden können durch das Feuer einer Batterie, die aus dem Bereiche der 26. Inf.Div. flankierend herübergefeuert hatte. Um 6^{30} war auch Caſtel del Monte genommen. Weitere 600 Gefangene und 16 Maſchinengewehre waren in der Hand der Grenadiere geblieben. Be-

zeichnend für den Niederbruch des Feindes ist ein Vorgang, der sich bei den Kämpfen um Castel del Monte zutrug: Zwei Offiziere des Leib-Regiments, Leutnant d. R. Wrocklage und Leutnant Offenberg sowie ein Meldegänger, Gren. Christmann, gerieten, als sie nach der Einnahme des Mt. Spigh eilig ihren Truppen voraus in Richtung auf Castel del Monte vorliefen, plötzlich unmittelbar vor einen vollbesetzten italienischen Graben; gleichzeitig setzte von weiter vorne her starkes M.G.Feuer ein. Die Drei sprangen entschlossen, um Deckung zu suchen, in den Graben und forderten den Feind zur Übergabe auf. Alle Italiener hoben darauf die Hände hoch. Dann reichten sie den Deutschen auf deren Anfordern hin mehrere der herumliegenden Gewehre, unterwiesen sie, wie diese zu laden seien und sahen ruhig zu, wie die drei Deutschen das italienische Maschinengewehr durch wohlgezieltes Feuer zum Schweigen brachten!

Da das Herankommen eines neuen, starken Gegners aus südwestlicher Richtung gemeldet war, sah Oberst v. Gluszewski davon ab, in der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit noch in die Ebene hinabzusteigen. Das Regiment schob nur Sicherungen bis auf den Mt. Subit und in Richtung auf Centa vor.

Während der Kämpfe war das Infanterie-Regiment von Alvensleben dem Leib-Gren.Regiment gefolgt. Es hatte zum Schutze der Flanken je ein Bataillon rechts und links herausgestaffelt und viele versprengte Italiener aufgegriffen, war aber selbst nicht ins Gefecht getreten. Abends ging es bei Janich zur Ruhe über. Das Gren.Regt. 12 marschierte als Divisionsreserve von Rocchin in die Gegend des Mt. S. Giovanni.

Von der Feldartillerie der Division gelangten die vordersten Batterien auf der Hochstraße über Doblar 4 Uhr nachm. bis Vogrinki. Sie erhielten Befehl, wenigstens mit Teilen baldigst den Anschluß an die Infanterie zu gewinnen. Der Divisionsstab war noch in Tribil d. sp. geblieben. Dort erhielt General v. Wedel 7 Uhr abends den Gruppenbefehl des k. u. k. XV. Korps-Kommandos, der ihm Gefechtsstreifen und Ziele bis zum Tagliamento zuwies. Von der Korada schallte abends noch lebhaft rollendes Infanterie- und Artilleriefeuer herüber; aus dem Mündungsfeuer der feindlichen Geschütze glaubte man erkennen zu können, daß der Feind den Berg noch hielt.

Die k. u. k. 1. Infanterie-Division setzte am 27. Oktober ihren Vormarsch im Judrio-Tale fort, kam aber nur sehr langsam vorwärts, da alle Brücken über den hochgehenden Bach vom Feinde zerstört waren. Auch machte sich das noch ungebrochene Artilleriefeuer des Gegners auf

der Korada sehr empfindlich bemerkbar, das die Division mit nur zwei Gebirgsgeschützen — mehr waren bisher nicht nachgekommen, und auch deren Munitionsvorrat war sehr spärlich — erwidern konnte. Der Divisionsführer ließ daher den Vormarsch bis zum Einbruch der Dunkelheit einstellen. Infolgedessen erreichten die vorderen Truppen erst im Laufe der Nacht und am 28.10. morgens ohne Kampf die befohlenen Marschziele S. Pietro di Chiazzacco—Colobrida und östlich. Das Divisions-Kommando nächtigte in Melina im Judrio-Tal. General Scotti blieb mit seinem Stabe auch an diesem Tage noch in Slap, da er hier die Verbindung mit den Divisionen noch immer am besten aufrecht zu erhalten vermochte. Es wurden Vorbereitungen zur Vorverlegung des Korpshauptquartiers nach Kambresko getroffen, die zu Pferde ausgeführt werden mußte, weil Kraftwagen auf den schwierigen und überfüllten Straßen noch immer nicht durchkamen.

Das Armee-Oberkommando erfuhr am Morgen des 27.10., daß der Mt. Juanes schon am vorhergegangenen Abend besetzt worden war; es wurde dadurch von einer ernsten Sorge befreit. Auch im übrigen rollte der Stoß der Armee offenbar wuchtig und unaufhaltsam weiter.

Von der 2. Isonzo-Armee waren bereits sechs Divisionen auf dem westlichen Isonzo-Ufer zwischen Ronzina und Plava angelangt. Weitere sollten folgen. Der Oberbefehlshaber dieser Armee beabsichtigte, aus seinen neun Divisionen drei tiefe Kolonnen von je drei Divisionen zu bilden und in dieser Gliederung über die Höhen der vorderen italienischen Stellung hinweg den Vormarsch gegen die Korada anzutreten.

Das Armee-Oberkommando 14 war der Ansicht, daß bei Bildung derartig langer Kolonnen Schwierigkeiten für Bewegung und Verpflegung unvermeidlich sein würden. Der Generalstabschef rief daher zwischen 8 und 9 Uhr morgens den Generalmajor Frhr. v. Waldstätten an und bat ihn, zu veranlassen, daß die hinteren Divisionen der 2. Isonzo-Armee zunächst angehalten und je nach den Verhältnissen später dem rechten Flügel der Heeresfront zugeführt würden. Anschließend hieran trug er ihm die schon früher (vgl. S. 135) aufgeführten Überlegungen vor, welche für die Einleitung einer Offensive der Heeresgruppe Conrad aus Tirol heraus sprachen, durch die die italienische Armee tödlich getroffen werden konnte. Er schlug dem General Frhr. v. Waldstätten vor, alle im Friaul entbehrlichen Truppen, sowie die Masse der schweren Artillerie sogleich auf die Bahn zu setzen, und sie auf den beiden zur Verfügung stehenden

Linien — Brenner- und Pustertal — in dichtester Folge nach Tirol zu fahren.

Ob General Frhr. v. Waldstätten eine Operation in diesem Sinne bereits selber erwogen hatte, war nicht festzustellen; erwähnt hatte er davon bisher noch nichts. Er stimmte aber jetzt dem Vorschlage lebhaft zu und versprach sogleich, den Gedanken nachdrücklich ins Werk zu setzen. Das Armee-Oberkommando verständigte auch das k. u. k. Kommando der Südwestfront, sowie die Heeresgruppe Boroëvic von diesem Vorschlage und seiner Aufnahme durch das Oberkommando Baden*).

Später teilte General Frhr. v. Waldstätten mit, daß die im Isonzo-Tale aufgetretenen Verkehrsstockungen das k. u. k. Armee-Oberkommando bestimmten, vorerst von allen Kräfteverschiebungen nach seitwärts im Gebirge abzusehen.

Die Verkehrsstockungen auf den beiden Vormarschstraßen zur Front bei Tolmein hatten in der Tat einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Auf der Nordstraße reichten sie bis Podbrdo zurück, anscheinend veranlaßt durch Stauung an der Tolmeiner Kriegsbrücke, wo eine mangelhafte, sumpfige Anfahrt den glatten Fluß der Bewegung hemmte. Auf der Südstraße aber drängten immer neue Fahrzeugkolonnen aus dem Bereiche der 2. Isonzo-Armee herein, die Staffeln aller über den Isonzo gegangenen Divisionen. Dadurch war das enggebaute St. Luzia völlig verstopft und auch auf der Straße nach Kambresko gab es ernste Schwierigkeiten. Eine weitere Ursache der Stockungen auf beiden Straßen waren auch die auf ihnen zurückflutenden endlosen Gefangenenzüge.

Das Armee-Oberkommando 14 traf alle erdenklichen Anordnungen, um diesen Übelständen abzuhelfen. Im Karfreiter-Tal ließ es sämtliche Kolonnen so weit, als möglich, nach vorn ziehen und aufmarschieren; ferner unterband es jede Fahrzeugbewegung nach rückwärts. Ganz konnten aber die in der großen Belastung der wenigen Verkehrswege begründeten Schwierigkeiten nicht behoben werden, denn der rechte Flügel der 2. Isonzo-Armee verfügte tatsächlich über keine brauchbare Fahrstraße nach dem westlichen Isonzo-Ufer, als eben die, welche aus dem Chiapovano-Tale über St. Luzia führte. Es war klar, daß erst dann wirklich Luft geschaffen werden konnte, wenn der Austritt in die Ebene vollzogen, das Natisone-Tal geöffnet und die zerstörten Brücken ersetzt sein würden. Glücklicherweise konnte die Armee durch die vielen erbeuteten Magazine einstweilen ohne

*) Vgl. Anmerkung auf S. 134.

Verpflegungsnachschub leben. Das nicht minder wichtige Nachbringen der Munition, das allem anderen vorangehen mußte, blieb die Hauptsorge.

Bis zum Mittag war beim Oberkommando bekannt, daß auch die Gruppe Krauß die letzten beherrschenden Höhenstellungen vor dem Abstiege in die Ebene gewonnen hatte. Die Schwierigkeiten des Berglandes waren somit nun auf der ganzen Front der Armee überwunden.

Daß die Einnahme von Cividale unmittelbar bevorstand, ging schon aus den während des Nachmittags eintreffenden Meldungen hervor. Die Verlegung des Armee-Hauptquartiers nach vorwärts wurde dringend betrieben, stieß aber innerhalb des Gebirges auf große Schwierigkeiten, weil die Herstellung der unbedingt nötigen Verbindungen durch die Verkehrsstockungen aufs äußerste behindert wurde. Es wurde daher erwogen, in einem Sprunge gleich bis Cividale vorzugehen.

Über die Absichten des Feindes gaben die Bewegungen seiner Funkstellen Aufschlüsse. Vor der ganzen k. u. k. 1. Isonzo-Armee bauten die italienischen Funkenstationen ab, bald wurden auch lange Kolonnen in westlicher Richtung beobachtet. Dort hatte also tatsächlich der Rückzug ebenfalls begonnen. Auch die Funkenstationen im Raum um Fella, sowie westlich des Fella-Tales begannen nachmittags mit dem Abbau. Die Wirkung der Offensive fing demnach an, sich auch vor der Front der k. u. k. 10. Armee auszubreiten. Das Erscheinen einer Kavallerie-Funkenstation nordwestlich Cividale deutete an, daß dem Feinde dort andere Reserven nicht mehr zur Verfügung standen.

Das schnelle Fortschreiten der Offensive bedingte schon jetzt, die Operationsziele weiter zu stecken. In zwei Tagemärschen konnte die Armee am Tagliamento stehen und damit das Gros des italienischen Isonzo-Heeres so überholt haben, daß ihm eine vernichtende Niederlage zugefügt werden würde. Befanden sich doch die Anfänge der großen feindlichen Rückzugskolonnen erst in der Höhe von Cormons; von dort hatten sie es nach Codroipo ebenso weit, wie die Truppen der Verbündeten. Die s. Zt. in Kreuznach den Österreichern zugesagte Waffenhilfe war zwar nur für eine Operation bis zum Tagliamento hin vorgesehen. Das Oberkommando der 14. Armee hatte sich aber von jeher die Operation so gedacht, daß sie im Falle eines großen Sieges am Tagliamento nicht haltmachen dürfe. Deshalb erschien es jetzt auch angezeigt, die Ziele über den Tagliamento hinüberzulegen und die Truppen anzuweisen, sich der Brücken zu bemächtigen, ehe der Feind sie zerstören konnte. Die Armee

gewann hierdurch die Freiheit, den Tagliamento zu überschreiten, haltzumachen oder nach Süden abzudrehen, je nachdem es die Lage erfordern würde. Sie konnte dann auch einen östlich des Stromes erfochtenen Sieg durch Vorgehen gegen die feindlichen Rückzugsstraßen und Übergangspunkte auf dem Westufer vollenden.

Der Befehl wurde in diesem Sinne entworfen. Mit dem Armeekommando der 2. Isonzo-Armee kam eine Einigung zustande, daß die 14. Armee ihren linken Flügel auf die Brücken bei Codroipo ansetzen sollte, da die 2. Isonzo-Armee selbst doch nicht darauf rechnen konnte, dort rechtzeitig genug einzutreffen, um der Masse der zurückflutenden italienischen Armee den dortigen Tagliamento-Übergang zu sperren. Auch Erzherzog Eugen stimmte dieser Absicht der 14. Armee zu. Das Kommando der Südwestfront wollte selbst einen Befehl im gleichen Sinne nachfolgen lassen*). Der Armeebefehl mußte der Truppe mit Funkspruch übermittelt werden, weil alle anderen Verbindungen versagten.

Leider warf der Rückschlag an der Westfront an der Laffaux-Ecke, wo 170 Geschütze verloren gegangen waren, seine Schatten bis auf den italienischen Kriegsschauplatz. Die Deutsche Oberste Heeresleitung war gezwungen, von der 14. Armee die Abgabe von schwerer Artillerie und Minenwerfern zu Gunsten der Westfront zu verlangen. Das Oberkommando konnte das nicht ablehnen, obwohl es sehr bedauerte, daß von seinen Kräften schon wieder abgebröckelt werden mußte, ehe noch der volle Sieg über Italien erfochten war. Die abzugebenden Formationen, vor allem Mörser-Batterien, wurden über Karfreit—Flitsch nach Tarvis in Marsch gesetzt.

Am Abend des 27. Oktober teilte das Armeekommando der 2. Isonzo-Armee mit, daß der Feind auch südöstlich Plava am Isonzo nicht mehr gehalten habe. Die Wegnahme der Korada sei lediglich deshalb noch nicht erfolgt, weil die schwierigen Wege das Vorbringen der Artillerie verhinderten. Die Armee beabsichtigte, am 28. in Richtung Cormons nach Südwesten weiterzustoßen.

---

*) Dieser Befehl wurde am gleichen Tage 7 Uhr abds. ausgegeben. Sein Hauptteil lautete: „Durch rasche Besitznahme des Tagliamento-Übergangs westlich Codroipo ergibt sich die Möglichkeit, dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Demnach hat der linke Flügel der 14. Armee über Udine Richtung Codroipo vorzugehen. Für das Vorgehen der Heeresgruppe Gen.O. v. Boroëvić über die Linie Udine—Cervignano folgen seinerzeit auf Grund der sich bis dahin ergebenden Lage Befehle."

Von der 2. Isonzo-Armee trat die k. u. k. 29. Infanterie-Division zur 14. Armee über. Sie stand bei Kal, mußte auch vorläufig dort bleiben, bis Raum geschaffen war, um sie der Gruppe Scotti zuzuführen.

Auch die übrigen Armeereserven, k. u. k. 4. und 33. Inf.Div., hatten am 27. halten bleiben müssen, weil an ein einigermaßen glattes Vorwärtskommen auf den Straßen vorläufig nicht zu denken war.



Rombon.



Italiener.

Die Vorgänge auf italienischer Seite bis zum 27. Oktober.

(Karten 1 und 2.)

Von den Vorgängen auf italienischer Seite hat eine ganze Reihe von Veröffentlichungen eine sonst bei kriegsgeschichtlichen Vorgängen seltene Klarheit geschaffen. Zunächst haben die bei den Ereignissen der zwölften Isonzoschlacht am meisten beteiligten Führer, an erster Stelle General Cadorna und der Führer der 2. italienischen Armee, General Capello, die Operationen und dabei natürlich insbesondere ihre eigene Tätigkeit in umfangreichen Werken geschildert. Sodann aber hat die schwere Niederlage von Karfreit — „Caporetto", wie es die Italiener nennen, — in Italien einen allgemeinen Entrüstungssturm hervorgerufen und dazu geführt, daß die Ursachen der Niederlage durch einen besonders eingesetzten Untersuchungsausschuß unter dem Vorsitz des General Caneva geprüft wurden. Dieser Ausschuß hat über das Ergebnis einen dreibändigen Bericht angefertigt, ein einzigartiges geschichtliches Dokument, das erkennen läßt, mit welcher außerordentlichen Gründlichkeit gearbeitet worden ist*). Die Ursachen der Niederlage sind in diesem Berichte mit einer seltenen Aufrichtigkeit klargelegt. Die italienische Untersuchungskommission hat sich nicht damit

*) Aufsätze des Oberstleutnant im deutschösterreichischen Bundesheer Chlodwig Schwarzleitner: „Die Krisis der 3. italienischen Armee und die Ereignisse am unteren Tagliamento, Oktober 1917", veröffentlicht in den „Militärwissenschaftlichen und technischen Mitteilungen" 1922, Heft 11/12 und 1923, Heft 1/2, sowie in der österreichischen Wehrzeitung 1920, Nr. 44 und 47. Auf diese Aufsätze, die wertvolle Auszüge aus dem Bericht des ital. Untersuchungsausschusses enthalten, stützen sich die folgenden Ausführungen.

begnügt, die Vorgänge während der Kampfhandlung selbst zu prüfen, sondern sie hat in alle Verhältnisse der Armee gründlich hineingeleuchtet. Und das mit Recht! Denn die Ursachen der Niederlage von Caporetto reichen weit zurück. Sie beginnen schon mit den Umständen, unter denen das italienische Volk und Heer in den Krieg eintraten.

Italien hat den Krieg keineswegs mit einem einheitlichen Kriegswillen begonnen. Nachdem es sich im August 1914 seinen Bundespflichten unter eitlen Vorwänden entzogen hatte, wäre es in seinem Bestande durch den Krieg in keiner Weise bedroht gewesen, wenn es nunmehr wenigstens neutral geblieben wäre. Es waren daher nicht Lebensnotwendigkeiten, welche die italienische Kriegspartei vorwärts trieben, sondern die Hoffnung, die Notlage der ehemaligen Verbündeten zur möglichst müheloſen Gewinnung sonst schwer zu erlangender politischer Vorteile ausnützen zu können. Lange schwankte das Zünglein der Wage zwischen den zahlreichen Freunden Deutschlands und der Kriegspartei hin und her, bis es der letzteren gelang, die Oberhand zu gewinnen. Der Krieg wurde dem Volke, das von vornherein eine sehr geringe Begeisterung für den Kampf zeigte, von dieser beutehungrigen, von der Entente insbesondere unter geschickter Ausnutzung der Straße gestärkten Kriegspartei förmlich aufgezwungen. Der später zu Deutschlands Verhängnis so geschickt aufgebaute Lügenkrieg trieb schon in diesen Tagen die prangendsten Blüten. Italien ging daher innerlich stark zerrissen in den Krieg*). Der Mangel an ernstlichem Kriegswillen der breiten Massen des Volkes, die ihre Haut zum Markte tragen mußten, trat schon bei den ersten Kriegsereignissen deutlich zutage. Er hätte nur dann behoben werden können, wenn die Voraussagen und Hoffnungen der Kriegshetzer sich bewahrheitet hätten, nämlich, daß es nur eines kurzen, glänzenden und verhältnismäßig müheloſen Ansturmes gegen das zusammenbrechende österreichisch-ungarische Heer bedürfe, um diesem den Rest zu geben. Aber alle Erwartungen in dieser Hinsicht wurden enttäuscht. Der Feldzug erwies sich als ein langwieriges, opfervolles und gefährliches Unternehmen, dem die Willenskraft des Volkes in keiner Weise gewachsen war. So strafte sich die unmoralische Grundlage dieses Krieges bei jedem Schritte, den die Italiener unternahmen.

Der tatkräftige und verständnisvolle Führer des italienischen Heeres, General Cadorna, auf dem fast ausschließlich die Verantwortung

*) Ein italienischer Kriegsminister sprach aus: „Uns fehlten populäre, überzeugende Kriegsziele und daher war nur die Armee, nicht aber auch das Volk mobilisiert."

lastete, sah sich vor eine ungemein schwierige Aufgabe gestellt. Auf der einen Seite hatte er die größte Mühe, bei der von den Parteien abhängigen Regierung alle die Maßnahmen zu erreichen, welche für die Einstellung der ganzen Volkskraft auf Krieg und Sieg erforderlich waren. Auf der anderen Seite hatte er kein untadelig gehärtetes und geschärftes Schwert in der Hand. Der häufige Kriegsministerwechsel beraubte ihn der wirksamen Unterstützung einer geordneten heimischen Kriegsverwaltung. General Cadorna sah sich daher gezwungen, auf eigene Faust zu versuchen, die ihm anvertraute Waffe zu stählen. Da ihm das Kriegsgeschick das begeisternde Feuer des Erfolges und die Hammerschläge großer Siege versagte, versuchte er es mit der Strenge. Es kann ihm nur zur Ehre gereichen, daß er mit unerbittlicher Tatkraft allen Schäden zu Leibe ging, die der Krieg in der Organisation, Ausbildung und Haltung der Armee offenbarte. Er fand aber bei seinen Gehilfen nur ungenügende Unterstützung. Die riesenhafte Aufgabe, alle Sünden des Friedens und einer schwankenden, treulosen Politik in der Armee vor dem Feinde auszumerzen, hätte wohl auch die Kraft der auserlesensten Vereinigung bester Männer überstiegen. Hierzu kam aber noch, daß der Charakter des General Cadorna ein solches Zusammenwirken erschwerte. Cadorna, eine Persönlichkeit von hoher Begabung, untadeligem Rufe und seltener Energie, ging kaltblütig und hartnäckig auf sein Ziel los. Ungemein pflichtbewußt und fleißig, lehnte er, wo er irgend konnte, die Mitarbeit anderer ab. Sein Selbstbewußtsein reichte an die Grenzen des Hochmuts heran und machte ihn unzugänglich. Er schloß sich von seiner Umgebung ab und gelangte allmählich zur Einbildung der Unfehlbarkeit, die schließlich seine Schwäche wurde. Gegen die Untergebenen war er drakonisch streng, ohne andererseits Verständnis für ihre Verdienste zu haben. Das erzeugte Verantwortungsscheu und Mißtrauen und lähmte jede Selbsttätigkeit. Die Kluft, die General Cadorna von der Regierung trennte, klaffte daher auch zwischen ihm, seinen Unterführern und seiner Truppe auf. Eine maßlose Verschwendung mit den Führerkräften setzte ein. Die Maßregelungen durch Enthebung vom Kommando erreichten bis zum Oktober 1917 die Zahl von 307 Generalen und Obersten. In zehn Monaten stürzten 24 Korpskommandanten. Das Regiment 144 hatte im Oktober 1917 den 31. Kommandeur seit Kriegsbeginn! Die Folge war ein Mangel jedes innigen Zusammenhanges in der Führerschaft von oben bis unten. Die wenig begeisterten Truppen wurden immer wieder in blutigen Materialschlachten gegen befestigte Stellungen frontal vorgetrieben, die, wie wir zu unserm Leid erfahren haben, auch die Schärfe des ganz anders ge-

härteten deutschen Schwertes so erschreckend rasch abzustumpfen vermochten. Dabei wurde die Truppe äußerst streng behandelt, jedes Versagen aufs schärfste geahndet. Bald zeigte sich, daß der an sich nicht allzu kräftige Bogen überspannt war. Die Mißstimmung wuchs von Tag zu Tag. Die Zahl der Desertierten stieg vom April bis August 1917 von 2000 auf 6000 und am 1. November 1917 befanden sich im Hinterlande neben 48 000 überhaupt nicht Eingerückten noch 66 000 Deserteure. Schon im März 1917 meuterten ganze Brigaden beim Marsche in die Stellung. Das Oberkommando suchte die Disziplin durch unglaubliche Härte aufrecht zu erhalten. Wilde Strafgerichte setzten ein. Das Jahr 1917 weist bereits täglich wenigstens eine Hinrichtung auf. Die „Dezimierungen" überschritten das Hundert, „von den unbekannten Fällen abgesehen!" Immerhin hat sich unstreitbar diese Härte als das einzige Mittel erwiesen, um überhaupt die italienische Armee bis zum Schluß des Krieges an der Front zu halten.

Eine unzureichende Fürsorge für das Wohl der Truppen, sei es bei Urlaub, Ablösung, Beförderung oder Auszeichnung, hatte nicht zuletzt die Mißstimmung im Heere stark gefördert. Das eine Regiment hielt alle Angehörigen zurück, während ein anderes gleichzeitig 500 Mann beurlaubte. In den aufreibenden Stellungen auf dem Karst wurden einzelne Truppen überlange belassen, während andere dauernd in den bequemen Erholungsfronten von Westtirol und Kärnten blieben. Dazu kamen in der Heimat die gleichen zermürbenden Schäden, die auch wir in so verhängnisvoller Weise kennen lernen mußten: Die vielen Befreiungen, die übermäßig hohe Entlohnung der Arbeiter in der Heimat, die großen Verluste der Bauern im Vergleiche mit denen der Industriearbeiter, der Luxus und das ekelhafte Treiben der daheim sich Bereichernden.

Den Rest gaben der Armee die immer steigenden gewaltigen Verlustzahlen. So wuchs aus der Heimat wie im Heere selbst der Geist des „Disfatismo" heran.

Cadorna fühlte die Gefahr und wandte sich in vier Denkschriften an die Regierung, in der Überzeugung, daß die im Heere aufkeimenden Gifte nur aus dem Hinterlande stammen könnten. Aber er übersah dabei die in der Armee selbst und in ihrer Sieglosigkeit wurzelnden Ursachen. An der Front riefen die Soldaten „Hoch der Friede!", sie wurden gleichgültig, ergaben sich ohne besonderen Widerstand, wie die 27 000 Gefangenen in der zehnten Isonzoschlacht, oder sie desertierten in die Heimat, wie die 20 000 Sizilianer. Die Regierung schritt aber im Lande nicht ein und duldete, daß daheim die Arbeiter die Straßen mit dem Gebrüll „Nieder

mit dem Kriege!" erfüllten und italienische Städte den Abgesandten der Sowjets huldigten.

Mit der italienischen Armee war es also hinsichtlich der wichtigsten Eigenschaft für den Krieg, des Kampfwillens, schlecht bestellt; für eine ernste Probe im hohen Maße war sie ungenügend vorbereitet.

Aber auch in rein militärischer Hinsicht wies sie manche Schwächen auf. Wohl hatte Cadorna eine riesige Organisationsarbeit geleistet, die Heeresstärke verdoppelt, die Artillerie und die Maschinengewehre gewaltig vermehrt. Aber der Infanterie fehlte eine fortschrittliche Kampfesart, das innige Zusammenwirken mit der Artillerie und den technischen Hilfsmitteln. Die Bedeutung von flankierendem Maschinengewehrfeuer war nicht genügend erkannt, die Maschinengewehrtruppen waren undiszipliniert, die Sturmtruppen wegen ihrer Bevorzugung unbeliebt. Die Infanterie war hilflos und empfindlich gegen Überraschungen. Auch die Artillerie leistete Ungenügendes, Mangel am Zusammenarbeiten mit der Infanterie, an Feuerplänen und geregelter Feuerleitung wurden ihr vorgeworfen. Die Infanterie klagte allgemein über das Ausbleiben der Artillerieunterstützung in der Schlacht. Der Gasschutz war bei beiden Waffen ungenügend. Allgemein fehlte die Zähigkeit im Kampfe. Viele Batterien wurden im ernsten Kampfe von den Bedienungen verlassen. Auch das Verbindungswesen und der Nachrichtendienst sind von der Untersuchungskommission als höchst mangelhaft und unzureichend geschildert worden. Die Kriegserfahrungen der anderen Kriegsschauplätze waren nicht genügend ausgewertet. Trotz alledem kann man der Untersuchungskommission darin nicht beistimmen, daß die militärischen Schwächen die moralischen überwogen. Tatsächlich fehlte es der italienischen Armee in erster Linie an moralischer Stärke, dem Haupterfordernis des modernen Krieges!

Den Verbündeten am Isonzo gegenüber standen zwei italienische Armeen, und zwar die 2. Armee unter dem General Capello vom Rombon bei Flitsch bis zur Wippach bei Görz, 28 Divisionen stark, und die 3. Armee unter dem Herzog von Aosta, 13 Divisionen stark, auf der südlichen Karsthochfläche bis zum Meere. Von den insgesamt 70 Divisionen des italienischen Heeres waren somit, einschließlich der in Reserve zurückgehaltenen, 41 Divisionen, d. h. mehr als die Hälfte, an der Isonzofront. Die Gliederung der beiden Armeen, zumal die der übergroßen 2. Armee, war sehr schwerfällig.

Zusammen zählten sie 575 Bataillone und 3626 Geschütze, d. h. über eine Million Streiter.

Aus dem Werke Cadornas läßt sich entnehmen, daß er nach Abflauen der 11. Isonzoschlacht zunächst nicht an eine Gegenoffensive der Verbündeten dachte. Noch in der ersten Septemberhälfte befaßte er sich vielmehr mit Plänen für eine neue italienische Offensive. Als Gerüchte von einem beabsichtigten Angriffe der Verbündeten zu ihm drangen, ließ er die eigenen Angriffsabsichten sogleich fallen. Am 21. September wurde für Karst- und Isonzofront die Verteidigung befohlen. Die Generalstäbe der übrigen Ententemächte, denen von diesem Befehl Mitteilung gemacht wurde, wollten den Gerüchten eines Angriffs der Mittelmächte keinen Glauben schenken.

Anfang Oktober verdichteten sich indessen die Nachrichten über Angriffsvorbereitungen der Verbündeten. Als ihr Ziel wurde die Wiedergewinnung der Hochfläche von Bainsizza, als Beginn der 13., dann der 16. und schließlich der 20. Oktober vermutet. Cadorna, der sein Hauptquartier in Udine hatte, hielt auch einen Angriff bis zum Meere nicht für ausgeschlossen. Höhere italienische Offiziere, die im Oktober an die Front zur Erkundung der Angriffsvorbereitungen entsendet waren, konnten jedoch keinerlei auffallende Veränderungen im österreichischen Frontraum feststellen — ein Beweis, daß die Vorsicht auf deutsch-österreichischer Seite wirksam und nützlich war.

Gleichwohl erkannte General Cadorna auch die Gefahr, die vom Tolmeiner Brückenkopf aus drohte. Er besprach dies wiederholt mit dem General Capello und entwarf einen entsprechenden Verteidigungsplan. Danach erhielt jener für die bedrohten Frontteile reichliche Verstärkungen. Cadorna forderte die reine Verteidigung durch alle verfügbaren Kräfte, insbesondere auch die sichere Besetzung der vor die Hauptstellungen vorgeschobenen Linien; er wies ausdrücklich auf die Wichtigkeit der Nahtstellen zwischen den größeren Truppenverbänden hin, die erfahrungsgemäß stets besondere Schwäche- und Gefahrenpunkte darstellen.

General Capello war aber anderer Ansicht. Er wollte die Verteidigung mehr aktiv führen und hatte sich hierzu insbesondere gegen die von ihm vermutete Offensive auf der Hochfläche von Bainsizza einen Gegenangriff im Raume von Vrh zurechtgelegt. Er hielt sich wenig an Cadornas Befehle, beließ die Artillerie auf dem Bainsizza-Plateau in ihrer alten Gruppierung, verwendete die zugewiesenen Reserven nach eigenem Gutdünken und vernachlässigte die technische Vorbereitung der Abwehrschlacht. Die Untersuchungskommission bezeichnet das Stellungs-

system im Raume der 2. Armee als nicht entsprechend ausgebaut, was um so mehr zu tadeln sei, als dieser Frontabschnitt seit Kriegsbeginn unverschoben geblieben wäre.

Der Kommandant des IV. ital. Korps, General Badoglio, hielt sich seinerseits wieder nicht an die Befehle des General Capello. Er hatte seinen eigenen Lieblingsplan: er wollte dem angreifenden Feind eine „Falle" stellen, ihn ins Isonzo-Tal hineinlaufen lassen, um ihn dann dort abzuschneiden und zu vernichten.

So sehen wir die hohen italienischen Führer mit geringer Klarheit über die drohenden Gefahren und mit wenig einheitlichen Anschauungen und ohne einheitliches Wollen an die Verteidigung herantreten. Für die Wichtigkeit der Bekämpfung des Angriffes möglichst noch vor seinem Losbrechen und in seinem ersten Stadium hat offenbar niemand im italienischen Heere das rechte Verständnis besessen.

Umstritten war bei allen Führern die Frage der Reserven. Cadornas Idee war von jeher die Bildung einer Reservemasse, die als selbständige Armee operieren könnte. Er hielt hierzu eine Truppenmenge von 144 Bataillonen zu seiner Verfügung bereit, die er für ausreichend erachtete, unterließ es aber, sie zu größeren Einheiten zusammenzufassen. Diese Reservegruppe war vorwiegend in der Ebene südlich des Gebirges zwischen Cividale, Palmanova und dem Isonzo aufgestellt — ein Zeichen, daß sich auch Cadorna über die beabsichtigte Stoßrichtung des deutsch-österreichischen Angriffs keineswegs im Klaren war*).

An den bedrohten Fronten begannen Ende September Verstärkungsarbeiten an den Stellungen (Verstärkung der Hindernisse, Hohlbauten, Ausbau zweiter und dritter Linien), ferner Verstärkung der Artillerie und Zuweisung von Alpini- und Bersaglieri-Abteilungen.

*) Nach dem Bericht der italienischen Untersuchungskommission wurden der italienischen Heeresleitung bekannt: Am 14.9.: Die Absperrung der österr. schweizerischen Grenze, die Konzentrierung einer deutschen Division in Südtirol, die Überführung österreichischer Divisionen aus Südtirol an andere Frontteile, die Verlegung von etwa 15 österreichischen Divisionen von der russischen an die italienische Front; am 30. Sept.: das Erscheinen deutscher Offiziere an der Tolmeiner Front, das Eintreffen deutscher Truppen in Grahovo; am 2.10.: die Ankunft einer österr. Division im Baca-Tale, das Abziehen der 12. deutschen Division aus dem Elsaß an die italienische Front, das Erscheinen deutscher Truppen bei Villach; am 3.10.: das Eintreffen deutscher Artillerie und deutscher Infanterie bei Tolmein; am 18.10.: starke deutsche Truppentransporte zwischen Villach und Laibach.

Die italienische Schätzung der gegenüberstehenden Streitkräfte war in der Zeit nahe vor dem Angriffsbeginn ziemlich zutreffend. Sie irrte nur um zwei Divisionen. Völlige Klarheit über Stärke, Richtung, Ziele und alle Einzelheiten des Angriffes erhielt aber das italienische Oberkommando am 21. Oktober durch den Verrat der übergelaufenen österreichischen Offiziere. Außerdem lieferten dem Feinde am 22. und 23. Oktober aufgefangene Gespräche die Bestätigung von dem unmittelbar drohenden Angriff. Nur eins blieb den Italienern unbekannt: der eigentliche Angriffstag, da dieser bekanntlich in letzter Stunde verschoben wurde. Hierdurch allein, im Zusammenhang mit dem für einen Angriff anscheinend so ungünstigen Wetter, wurde erreicht, daß die Italiener am Angriffstage letzten Endes doch noch überrascht wurden.

Zwischen Flitsch und dem Meere standen 41 italienische Divisionen mit 3626 Geschützen 37 (großenteils weit schwächeren) Divisionen der Verbündeten mit 3302 Geschützen gegenüber; es bestand also eine Unterlegenheit des Angreifers an Zahl.

Von Flitsch nach Süden bis zur Bainsizza-Hochfläche standen das IV. (50., 43. und 46. Div.) und XXVII. Korps (19., 65., 22. und 64. Div.) in vorderer Linie, dahinter — nach Zuführung der Verstärkungen — in der Gegend Karfreit—Bergogna die 34. Division, hinter dem XXVII. Korps im Raum zwischen Tolmein und Cividale das ganze VII. Armeekorps (62. und 3. Div.). In vorderer Linie standen also gegenüber der 14. Armee vier Divisionen, dahinter drei in Reserve, während die angreifende 14. Armee in vorderer Linie acht, dahinter vier Divisionen (ausschließlich der Reserven der Südwestfront) ins Treffen führen konnte. Tatsächlich ist der Durchbruch durch den Einsatz von im ganzen zehn Divisionen gegen mindestens sieben feindliche, deren Bataillonszahlen und Frontstärken bedeutend höher waren, als die der angreifenden Divisionen, erzwungen worden.

General Cadorna und seine Unterführer sahen sich durch die ihnen gewordenen Kenntnisse nicht veranlaßt, im großen an der Verteidigungsanordnung Änderungen eintreten zu lassen. Sie hielten die bedrohte Front mit Verteidigungskräften für genügend ausgestattet und die Stellungen für so stark, daß der Angreifer zu ihrer Überwältigung in jedem Falle mehrerer Tage bedürfen würde, die dem Verteidiger den zweckentsprechenden Einsatz der Reserven möglich machen würden. Das Kräfteverhältnis, wie es die Italiener an der unmittelbar angegriffenen Front errechneten (Bericht der Untersuchungskommission) — 238 italienische gegen nur 171 Bataillone des Angreifers — mußte in der Tat beruhigend erscheinen, der Angriff mit solcher Minderzahl sich als „eine Tat äußerster Verwegenheit" darstellen.

In gleicher Weise wirkte auch die genaue Kenntnis der Angriffspläne beruhigend. Zur Sicherheit waren noch alle Punkte, auf die vom Angreifer besonderer Wert gelegt war (z. B. Matajur, Mt. Hum) mit verstärkten Besatzungen bedacht worden. General Capello äußerte daher kurz vor dem Angriffe: „Die 2. Armee ist hervorragend gerüstet.“ Auch Cadorna selbst war davon überzeugt, daß nichts zu befürchten sei*). Die von der italienischen Regierung informierte Presse zeigte gleichfalls eine zuversichtliche, siegesgewisse Haltung.

Wer, wie Cadorna und seine Helfer, mehr mit Bataillons- und Batteriezahlen rechnete, als mit der darin tatsächlich steckenden lebendigen Kraft, der konnte auch der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Sie sollten erfahren, daß über alledem etwas Höheres steht, nämlich die sittlichen Kräfte der Kämpfer! Diese aber befanden sich auf Seiten der Verbündeten, die nicht um Ländergewinn, sondern zum Schutze ihrer Heimat den Kampf führten, und deren Hingabe die Treulosigkeit des einstigen Verbündeten nur zu steigern vermochte!

Am 24. Oktober bricht der Angriff los. Bald nach 8 Uhr vorm. erblicken italienische Beobachter auf der Straße bei Volarje eine Marschkolonne in Bewegung nach Westen — die deutsche 12. Infanterie-Division im Marsche auf Karfreit. Rechts oben von ihr in den Bergen stehen die Truppen des IV. ital. Korps, links oben das ganze VII. Korps. Die Division kann aber ungestört weitermarschieren, die italienischen Beobachter halten die Kolonne für eingebrachte Kriegsgefangene! Das Kommando des IV. Korps erfährt überhaupt davon erst um 1 Uhr nachm.. Der Führer der 43. italienischen Division, General Farisoglio, befindet sich oben in den Bergen nördlich Karfeit; von hier sieht er gegen Mittag unten im Tale Zusammenballen und wildes Durcheinander bei den dort liegenden Truppen und Kolonnen. Er eilt hinunter, um Ordnung zu schaffen und wird von den Deutschen in Empfang genommen. Der rätselhaft schnelle Vormarsch der Schlesier ist für die Italiener das „Wunder von Caporetto!“

Auf dem Hevnik — bei Foni — sollte nach Cadornas Befehl eine ganze Brigade zur Sperrung des Isonzo-Tales eingesetzt werden. Diese

*) Später äußerte Cadorna vor der Untersuchungskommission: „Die Offensive traf uns gut gerüstet. Es hätte nur genügt, daß jeder Mann ein Magazin, jedes M.G. einen Gurt ausgeschossen und jedes Geschütz einen Schuß abgefeuert hätte — der Feind wäre nicht gekommen!“

Weisung wurde indessen vom General Capello und dem Korps Badoglio nicht ausgeführt. An ihrer Stelle befand sich nur eine Maschinengewehrkompagnie. Auch diese soll nach den Angaben des Untersuchungsberichtes im letzten Augenblicke vor dem Angriff von „irgendjemand" weggezogen worden sein, so daß die Deutschen nach Überraschen der ersten Linie ohne Kampf vordringen konnten. Diese Darstellung ist aber unzutreffend. Richtig mag wohl sein, daß die Besatzung des Hevnik geringer bemessen worden war, als Cadorna es wollte. Aber der Hevnik und Foni sind ernstlich verteidigt worden. Zu ihrer Überwindung haben das Bayer. Infanterie-Leib-Regiment und das Württemb. Gebirgs-Bataillon fast den ganzen Tag gebraucht. Erst am Abend konnte Foni genommen werden. Beide Truppenteile machten dabei zahlreiche Gefangene. Im Abschnitt des italienischen XXVII. Korps traf der Stoß vor allem die gegenüber dem Brückenkopfe stehende 19. Division. Diese war, trotz der 188 Maschinengewehre, über die sie verfügte, vom Angriffe schon verschlungen, ehe das Korpskommando überhaupt etwas vom Beginn der Offensive erfuhr. Der Divisionskommandeur beging Selbstmord. Das Vorbereitungsfeuer der Verbündeten hatte hier offenbar alle Drahtverbindungen nach rückwärts zerstört. Die Beschießung des dem Angreifer bekannten Korps-Gefechtsstandes am Globocak hat sich also bezahlt gemacht. Als nach Beendigung des gewaltigen Vorbereitungsfeuers der Kampflärm sich während der Zeit des Aufsteigens auf die Höhen bedeutend verminderte, teilte General Badoglio dem VII. Korps auf dem Kolovrat um 11 Uhr mit, daß „an der Front scheinbar Ruhe herrsche".

Als besonders auffallend wird in dem Bericht der Untersuchungskommission die Tatsache hervorgehoben, daß die Artillerie des XXVII. Korps bei Beginn des Angriffes nicht geschossen habe. Angeblich soll auch General Badoglio das Feuer absichtlich zurückgehalten haben, um den Feind in seine „Falle" hineinlaufen zu lassen. Dies erscheint aber wenig glaubhaft. Die Lähmung der italienischen Artillerie kann wohl großenteils der Gasbeschießung zugeschrieben werden, wobei die Furcht vor diesem, den Italienern bis dahin unbekannten Angriffsmittel das Beste getan haben mag. Außerdem hat die Artillerie, die hier wohl zum ersten Male ein gut sitzendes Massenfeuer über sich ergehen lassen mußte, der moralischen Wirkung einfach nicht standgehalten. Viele Batterien waren von ihren Bedienungen kurzerhand verlassen worden.

Der Kommandierende General des XXVII. Korps blieb über die Vorgänge völlig im Ungewissen. Noch um 4 Uhr nachm. mußte er an die 2. Armee

melden, daß er von der 19. Division noch nichts wisse. Zu einem Eingreifen beim IV. Korps fühlte er sich nicht verpflichtet, weil das nicht sein Raum war. Bald darauf sah er sich, wie aufgefangene Funksprüche zeigten, durch das auf seinen Gefechtsstand gerichtete Feuer veranlaßt, Hals über Kopf gleich bis Cividale zurückzugehen.

Das VII. Korps auf dem Kolovrat ließ die Deutschen ruhig nach Karfreit marschieren und verhielt sich am 24. völlig untätig. Es war auch von Badoglio in dessen Fallenstellerpläne nicht eingeweiht. Erst am 25. scheint mit dem Gegenangriff bei Luico vom VII. Korps etwas im Sinne dieser Absichten versucht worden zu sein. Da war es indessen dazu schon zu spät. Die militärische Laufbahn des siegesgewissen und von seinen Untergebenen gehaßten Generals Capello — er hieß vom lybischen Feldzuge her bei den Soldaten allgemein der „Bluthund" oder der „Fleischer", und den Heldenfriedhof zu Derna nannte man dort „Villa Capello" — nahm schon am 25. Oktober ein unrühmliches Ende; nach seiner Flucht von der Front meldete sich der General krank — ob aus eigenem Antriebe oder auf Cadornas Druck, ist nicht bekannt. An seine Stelle trat General Montuori.

General Cadorna erfuhr von den Vorgängen des 24. Oktober an diesem Tage anscheinend nur so viel, daß er eine Verstärkung der 2. Armee für nötig hielt. Zu einer Erkenntnis der tatsächlichen Lage und demgemäß zu einem klaren Entschluß gelangte er indessen noch nicht. Er begann sofort seine Reservemasse zu zersplittern, indem er zunächst das XXX. Korps (16. und 21. Div.), das zwischen Palmanova, Codroipo und Latisana stand, der 2. Armee überwies und nach Cividale dirigierte. Außerdem wurde die 3. Armee angewiesen, zwei Divisionen zu je drei Brigaden (vermutlich die 20. und 63. Division vom XXV. Armeekorps, südlich Palmanova) für den gleichen Zweck marschbereit zu halten. Eine Ahnung von einer beginnenden Katastrophe verrät nur der noch am 24.10. um 10 Uhr abends erteilte Befehl, die Tagliamento-Linie in Verteidigungszustand zu setzen, die Cadorna als die „äußerste Linie für den Fall eines Rückzuges" bezeichnet.

Am 25. Oktober wurde die Überrumpelung bei Karfreit vom Vortage bekannt. Dazu kam an diesem Tage die Waffenstreckung von zehn italienischen Regimentern bei Auzza. Cadorna scheint sich allmählig der Größe der Niederlage bewußt geworden zu sein. Er faßte jedoch auch jetzt keinen ganzen Entschluß hinsichtlich des Einsatzes seiner Reserve-Armee, obwohl er nun über die Stoßrichtung des Angriffs der Verbündeten und die Stelle der größten Gefahr nicht mehr im Zweifel sein konnte. Dagegen dachte er schon ernstlich an den Rückzug. Das Vertrauen auf die Schlagkraft seiner

Truppen gegenüber dem neuen Gegner, der so märchenhaft schnelle, alle Berechnungen über den Haufen werfende Erfolge zu erzielen wußte, war offenbar erschüttert. Um 4 Uhr nachm. ergingen an die 3. Armee den Rückzug vorbereitende Weisungen. Die schwere Artillerie sollte sogleich in die Gegend von Treviso abgeschoben werden — also nicht hinter die „äußerste Linie" vom 24., den Tagliamento, sondern gleich bis hinter den Piave! —, die Stellungen der 3. Armee westlich des Vallone-Tales (auf dem südlichen Karst bei Doberdo) sollten besetzt und alle Maßnahmen getroffen werden, daß, falls erforderlich, die ganze 3. Armee hinter den Tagliamento zurückgenommen werden konnte. Für diesen Fall wurden ihr die Straßen auf Codroipo und Latisana zugewiesen. Das VIII. Korps bei Görz trat von der 2. zur 3. Armee über.

Am 26. Oktober wurde die Zurücknahme des Gros der 3. Armee an den Ostrand des Vallone-Tales verfügt; die vordere Stellung sollte nur schwach besetzt bleiben. Für den Rückzug an den Tagliamento galt als erster Abschnitt der Torrente-Versa. Nach Überschreitung des Flusses war der Raum abwärts der Ponte della Delizia (d. i. die nördliche, große Straßenbrücke bei Codroipo) als Abschnitt der 3. Armee vorgesehen.

Die Maßnahmen für die Verwendung der Reserven zeigen an diesem Tage bereits nicht einmal mehr den Versuch, die Lage bei der 2. Armee wiederherzustellen und sich östlich des Tagliamento zu behaupten. Nur an Sicherung des Rückzugs hinter diesen Fluß wurde noch gedacht. Zwei Divisionen (20. und 33. vom XXV. Korps) unter General di Giorgio erhielten den Auftrag, die Brücken bei Pinzano und Trasaghis (westlich Gemona) zu sichern; die 63. Division vom XXV. Korps sollte über Codroipo in die Zona Carnia (Unteres Fella-Tal) abrücken. So blieb von den sechs Divisionen, die bei Schlachtbeginn hinter der 3. Armee standen, nur mehr eine, die 4. Division, zurück, die vom Oberkommando zur Besetzung einer rückwärtigen Linie bestimmt wurde. Die hinter der 2. Armee stehenden Reserven — VII., XIV., XXVIII. Korps, 13., 34. und 53. Infanterie-, sowie die 1. Kav.-Division — waren dort zum größten Teil bereits in die Katastrophe der 2. Armee verwickelt, oder kämpften einen aussichtslosen Kampf, um den Feind aufzuhalten. Sie sind anscheinend in den Widerstandsversuchen und Gegenangriffen bei Punkt 1114 (Mt. Kolovrat), Luico, am Mt. Matajur, am Mt. Hum, im Natisone-Tale bei Robic und Pulfero, auf dem Mt. Juanes, Mt. Madlessena, M. Purgessimo, Mt. Spigh, am Mt. Jauer und bei Bernadia ganz verzettelt eingesetzt worden. Nirgends wurde von der 2. Armee der Versuch gemacht, durch eine einheitliche, zusammengefaßte Anstrengung das Blatt zu wenden. Ein Teil der genannten For-

mationen taucht ſpäter bei der Deckungsgruppe für den oberen Tagliamento auf; dieſe Gruppe wurde dort, wie ſpäter*) zu ſchildern ſein wird, von der Gruppe Stein geſchlagen**).

Der Zuſtand der italieniſchen Armee war allerdings geeignet, an einem geſchloſſenen Gegenangriff zu verzweifeln. Die brüchige Moral der Truppen und ihre offenkundige Kriegsmüdigkeit hatten ſich ſchon in den erſten Kampftagen in erſchreckender Weiſe gezeigt. Bereits wenige Stunden nach Beginn des Kampfes eilten Artillerieabteilungen mit ihren Offizieren aus dem Kampfe zurück. Leute ohne Waffen flüchteten in Maſſen von der Front. Man hörte rufen: „Der Krieg iſt aus!“ „Nach Hauſe!“ Immer weiter griff die tolle Panik und die unaufhaltſame Flucht nach Weſten um ſich. Man erhielt das Bild eines förmlichen Militärſtreiks. Selbſt die friſch eingeſetzten Reſerven, die zum Teil aus Tirol herangeholt waren, zeigten keinen beſſeren Halt. Auch die Bevölkerung, die von den fliehenden Soldaten ausgeplündert wurde, faßte der Schrecken, ſo daß ſie ſich der allgemeinen Flucht vielfach anſchloß. Beſonders war dies in Cividale und ſpäter in Udine der Fall, weniger in den Dörfern. Die anrückenden Reſerven wurden mit dem Rufe „Streikbrecher“ verhöhnt. Dichtgedrängt ſaßen die Soldaten auf den Fuhrwerken. Nachts röteten zahlreiche Brände den Himmel, Betrunkene johlten und raubten in Stadt und Land. Die Behörden waren machtlos gegen dieſes Treiben. Die ganze 2. Armee lief ſchließlich nach Hauſe, warf die Waffen weg, entfernte die Gradabzeichen. Viele Soldaten kleideten ſich in Zivil, bildeten Banden und brandſchatzten die Bauern. Die Unordnung wurde durch die vielen flüchtenden Landeseinwohner ins Rieſenhafte geſteigert, die Straßen waren bald ſo verfahren, daß die noch brauchbaren Reſerven die größte Mühe hatten, ſich durchzuarbeiten und vielfach zu ſpät kamen.

Das alles lieferte den italieniſchen Führern Eindrücke, die ihnen den Erfolg eines großen Gegenangriffes, ja auch nur eines ernſten Widerſtandes öſtlich des Tagliamento als ſehr unwahrſcheinlich erſcheinen laſſen mußten. Am 27. Oktober, um 2^{30} morgs., wurde von der italieniſchen Heeresleitung der allgemeine Rückzug über den Tagliamento befohlen, nachdem am Tage

*) Im Bande: Der „Durchbruch am Iſonzo, Teil II: Vom Tagliamento bis zum Piave.“ (Band 12b der Schriftfolge.)

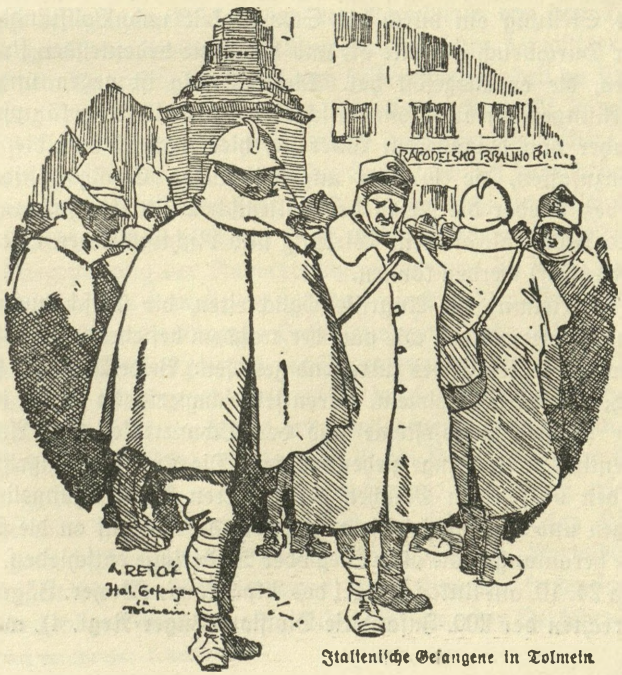
**) Der Bericht der italieniſchen Unterſuchungskommiſſion bemängelt u. a. die Untätigkeit der Brigade Salerno auf dem Mt. Matajur, die dort vom Württembergiſchen Gebirgs-Bataillon am 26. Okt. überwältigt worden war, ohne indeſſen anzudeuten, wie ſie hätte richtiger handeln ſollen. Gerade dieſe Brigade hat ſich in Ausführung ihres Auftrages, den Berg unbedingt zu halten, recht tapfer geſchlagen.

vorher bereits die Artillerie der 3. und 4. Armee zurückgenommen war. Den unmittelbaren Anlaß dazu gab nach Angaben Cadornas die Nachricht von der Einnahme des Montemaggiore durch die k. u. k. 22. Schützen-Division. Nach seiner Überzeugung entschied „der Verlust dieses Berges tatsächlich die unvermeidliche Zerreißung der Julischen Front". Diese Äußerung ist nicht ganz verständlich. Die Pta. di Montemaggiore war vom Feinde weder befestigt, noch besonders verteidigt. Die dort als „fraglich" auf den Karten eingezeichnete permanente Befestigung war tatsächlich nicht vorhanden. Es wäre eher zu verstehen, wenn der Entschluß zum Rückzug auf die Nachricht vom Verluste des befestigten, stark besetzten und auch höheren Stol, des östlichen Ausläufers des Montemaggiore, gefaßt worden wäre. Auch die Wegnahme der Höhenlinie vom Mt. Cavallo über Mt. le Zuffine—Mt. Jauer und Mt. Carnizza durch die Gruppe Krauß, des Mt. Juanes und Mt. Madlessena durch Gruppe Stein, ferner des M. Purgessimo und Mt. Spigh durch die Gruppen Berrer und Scotti am 26. und 27. 10. waren sicherlich nicht in geringerem Grade entscheidend. Der tapferen k. u. k. 22. Schützen-Division, den Erstürmen des Stol, kann man aber die Palme, nach dem Ausspruche Cadornas den Rückzugsentschluß durch Besetzung des Montemaggiore endgültig herbeigeführt zu haben, gerne gönnen!

Bei der 3. Armee sollte in der Nacht zum 28.10. der Abschnitt östlich des Vallone-Tales, in der folgenden Nacht der westlich des Tales, geräumt werden. Die sich überstürzenden Ereignisse nötigten aber dazu, auch den letzteren Abschnitt bereits am 28. früh aufzugeben. Am 27.10. 3^{30} nachm. verließ General Cadorna mit dem Hauptquartier Udine und begab sich nach Treviso. In der Nacht vom 27./28. befanden sich die Gros der 3. Armee bereits im Rückzuge über den Isonzo, während Nachhuten noch bis zum Morgen auf den Höhen westlich des Vallone-Tales hielten und die Reserve der Armee, die 4. Div., eine Stellung bei Palmanova besetzte. Das VIII. und IX. Korps marschierten auf der Straße gegen Codroipo zurück, das XIII. auf Madrisio, das XXIII. auf Latisana. Die 2. Armee war, soweit sie sich der Vernichtung entziehen konnte, je zur Hälfte gegen die Übergänge bei Codroipo und Dignano, sowie die Brücken bei Pinzano angesetzt.

Nach vorübergehender Besserung des Wetters setzten am 27.10. schwere Wolkenbrüche im Gebirge ein, die ein gewaltiges Hochwasser zur Folge hatten. Dadurch wurden viele sonst unbedeutende Wasserläufe — alle die sogenannten „Torrenten" — und die Ströme zu gewaltigen Hindernissen. Die Italiener zerstörten, wo es ihnen nur möglich war, nach dem Übergang ihrer Truppen, mancherorts auch vorzeitig, alle Übergänge.

An festen Brücken über den Tagliamento bestanden zwei bei Latisana (eine Eisenbahn- und eine Straßenbrücke), eine Straßenbrücke bei Madrisio, drei Brücken bei Codroipo (2 Eisenbahnbrücken und eine Straßenbrücke — außerdem eine unfertige Straßenbrücke), bei Dignano (Bonzicco) eine hölzerne Straßenbrücke, östl. Spilimbergo Brückenstege, bei Pinzano zwei Straßenbrücken, und schließlich bei Trasaghisi (Braulins) eine Straßenbrücke. Alle Eisenbahnbrücken waren für Truppenmarsch brauchbar. Hiervon waren die Brücke bei Madrisio, die dritte Brücke bei Codroipo, der Übergang von Dignano (Bonzicco), die nördliche Brücke von Pinzano ebenso, wie die am Westufer des Tagliamento von Braulins über Peonis nach Cornino angelegte neue Straße der verbündeten Führung leider unbekannt und in den Karten nicht eingezeichnet. Diese Unkenntnis war darauf zurückzuführen, daß die österreichischen Flieger ihre Flüge vor der Offensive nicht so weit auszudehnen vermochten, und die deutschen, in der kurzen Vorbereitungszeit mit anderen vordringlichen Aufgaben beschäftigt, ebenfalls eine systematische Aufklärung des Tagliamento noch nicht hatten durchführen können. Dieser Umstand ist nicht ohne Einfluß auf die späteren Verfolgungskämpfe geblieben.



Italienische Gefangene in Tolmein.



Blick in die italienische Ebene.

Betrachtungen zur Schlacht von Tolmein-Flitsch und zum Durchbruch durch die Julischen Alpen.

In der Reihe der großen Durchbrüche des Weltkrieges durch ein vorbereitetes Verteidigungssystem nimmt die Offensive der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen am Isonzo eine besondere Stellung ein durch die Schnelligkeit und Vollständigkeit, mit denen der Durchbruch geglückt ist, und durch die bedeutenden strategischen Wirkungen, die er ausgelöst hat. Dieser Erfolg ist gegen ungewöhnlich starke Stellungen im ausnehmend schwierigen Gelände erkämpft worden. Es ist daher von besonderem Interesse, hier noch einmal die Umstände zusammenzufassen, die zu dem ungewöhnlichen Erfolg geführt haben. Dabei geben wieder die Akten des italienischen Untersuchungsausschusses wertvolles Material, an dem Wirkung und Richtigkeit des eigenen Handelns nachgeprüft werden können.

Die Beurteilung der Angriffsmöglichkeiten, die Einschätzung der vorhandenen Schwierigkeiten, wie auch der trotzdem bestehenden Aussichten des Gelingens sind letzten Endes zutreffend gewesen. Beide Angriffe, sowohl der bei Flitsch, wie der bei Tolmein, waren sehr schwierig, da sie sich infolge der Tiefe der Verteidigungssysteme und der Schwierigkeit der Annäherung außerordentlich in die Länge ziehen mußten. Die Kraft des Angriffes konnte leicht in den vielfältigen Maschen der vorderen Verteidigungslinien schon aufgefangen und abgeschwächt sein, ehe noch der Angriff an die Stellungsabschnitte heranlangte, die über Sieg oder Niederlage entschieden. Die Vorgänge am 24. 10. am linken Flügel des Alpenkorps (Bayer. Jäger-Regt. 1) und am rechten der 200. Infanterie-Division (Jäger-Regt. 4), wo die Ver-

hältnisse besonders ungünstig lagen, sind Beispiele hierfür. Auch konnte wegen der unzähligen, von der Artillerie nicht zerstörbaren Felshohlräume in den italienischen Stellungen die Lebenskraft des Verteidigers durch das Vorbereitungsfeuer der Artillerie nicht entscheidend getroffen werden.

Ebenso ungünstig waren die Aussichten, den Feind zu überraschen. Nach menschlicher Erwartung mußte der Angriff, wenn er auch die vordersten Stellungen vielleicht schnell überrennen konnte, in den rückwärtigen Hauptstellungen einen voll vorbereiteten Gegner vorfinden.

Hätte ein alle Stellungskriegserfahrungen ausnutzender, zäher und unbeugsam entschlossener Feind, der insbesondere auch das Verbindungswesen innerhalb der Stellungen mit allen neuzeitlichen Mitteln vollständig und zweckmäßig ausgestaltet hätte, in diesen Stellungen dem Angreifer gegenübergestanden, so wären wohl die großen Erfolge überhaupt nicht, zum mindesten aber nicht so schnell zu erringen gewesen.

Es hat sich gezeigt, daß die Schwierigkeit, den Gegner zu überraschen, tatsächlich etwas geringer war, als man sie eingeschätzt hatte. Dies liegt in der Natur des Gebirgskrieges. Wohl finden sich im Gebirge beherrschende Stellungen mit einer Übersicht ins weite Vorgelände, wie sie das Schlachtfeld im Hügellande und in der Ebene selten bietet. Aber trotz des scheinbar überall hin dringenden Blickes, den der Verteidiger von den Höhen hat, bietet das zerrissene, vielbewegte Vorgelände solcher gewaltiger Gebirgsstellungen dem Angreifer schließlich doch bessere Gelegenheit zu Unterschlupf und Deckung, als die Ebene und das Hügelland. Das gilt sowohl für die Verhältnisse im Großen, wie insbesondere auch für das nähere Angriffsgelände vor den Stellungen, in dem die Infanterie sich heranarbeiten muß. Dort finden sich deckende Einschnitte und Absätze, nicht einzusehende Räume und tote Winkel meist in größerer Zahl, als im Flachlande. Selbst die sorgfältigste Ausgestaltung der Nahverteidigung vermag sie selten ganz auszuschalten; andererseits kompliziert gerade diese das Verteidigungssystem in hohem Maße. Die verteidigende Infanterie wird leicht unsicher, wenn der Feind an solchen Stellen plötzlich vor ihr auftaucht. Der Vorteil der weiten Beobachtung im Gebirge wird überdies durch die meist gleich günstigen Verhälnisse bei dem in der Regel mit überlegenen Kampfmitteln auftretenden Angreifer ausgeglichen. Außerdem ist die Beobachtung im Gebirge in besonders hohem Grade vom Wetter abhängig. Schließlich erschwert das Gebirgsgelände mit seiner Zerrissenheit und seinen starken Höhenunterschieden ganz entschieden den Verkehr innerhalb der Verteidigungslinie. Es verlängert die für Verschiebungen der Reserven erforderlichen Zeiten ins Unberechenbare. Auch der sorgfältigste Ausbau der Verkehrs-Wege und

-Mittel, wie die Italiener ihn hier geschaffen hatten, vermag solche Schwierigkeiten niemals ganz zu beseitigen. Der Angriff bleibt daher im Gebirge noch in höherem Grade die stärkere Form des Kampfes, wie im flachen Lande. Freilich erfordert er eine mit allen seinen Anforderungen gut vertraute und gut vorbereitete Truppe.

Solche Truppen standen der Führung bei der Isonzo-Offensive in reichem Maße zur Verfügung. Sie waren die besten, die von den verbündeten Heeresleitungen für diesen Zweck freigemacht werden konnten, ein Werkzeug von unvergleichlicher Schärfe, Festigkeit und Geschmeidigkeit. Es war auch möglich, fast allen eine genügende Vorbereitung zu geben. Das erfüllte die Führung von Anbeginn an mit einem unerschütterlichen Vertrauen, und diese Unterführer und Truppen haben die auf sie gesetzten Erwartungen in der Tat noch weit übertroffen. Ihre Qualität wog die verhältnismäßig geringe Zahl bei weitem auf.

Hierin liegt der erste und wesentliche Schlüssel des großen Erfolges.

Den verbündeten Truppen stand zudem in dem Italiener ein Feind gegenüber, der ihnen an Festigkeit des Kampfwillens, Kampfgewandtheit und Erfahrung zweifellos unterlegen war. Das gründet sich zum Teil auf den Rassenunterschied, die alten geschichtlichen Erfahrungen aus allen Kämpfen zwischen Germanen und Romanen, seitdem das ursprünglich hochstehende, nordrassische Römertum in Ausbreitung und Vermischung mit den von ihm einst so ruhmvoll unterworfenen Völkern zugrunde gegangen war. Das Gefühl dieser Unterlegenheit im Kampfe gegen germanische Stämme steckte wohl auch im allgemeinen dem Wälschen im Blute.

Dazu traten die besonderen Umstände, unter denen das an und für sich von hoher Vaterlandsliebe beseelte italienische Volk in den Kampf getreten war, die im voranstehenden Kapitel näher ausgeführt sind. Der Italiener wußte daher nicht recht, wofür er kämpfen und sterben sollte; eine echte Begeisterung konnte infolge der zweifelhaften Gerechtigkeit und Notwendigkeit des Kampfes und der unvorteilhaften Feldzugseinleitung nicht aufkommen, während die Verbündeten wußten, daß es um ihre Existenz ging. Ein heiliger Zorn über den Verrat des einstigen Bundesgenossen hat nicht zuletzt den Kampfesmut der Angreifer gesteigert.

Es ist gewiß beachtenswert, wie sich später die Haltung der so schwer geschlagenen italienischen Truppen sichtlich gebessert hat, als sie im eigenen Lande — allerdings nur gehalten durch die Hilfe der Entente und unter für sie weit günstigeren Kampfverhältnissen — zu kämpfen hatten.

Die verbündete Führung war also berechtigt, eine gewisse Unterlegenheit des Feindes von vornherein in ihre Berechnungen einzustellen.

Sie hätte sonst, angesichts der Unmöglichkeit, eine allgemeine zahlenmäßige Überlegenheit, ja selbst nur eine erdrückende örtliche Überlegenheit an Truppen und Streitmitteln herbeizuführen, den Angriff gar nicht wagen können. Eine derartige örtliche Überlegenheit ist vielleicht durch Gruppierung und Zusammenfassung der Angriffsartillerie und Minenwerfer stellenweise erreicht worden, nicht aber in der tatsächlichen Zahl dieser Streitmittel, noch weniger in der der Angriffstruppen.

Die Schwierigkeit der Verkehrsregelung und der Bewältigung der Massenbewegungen auf den wenigen, engen Gebirgsstraßen beim Angriff haben sich als noch größer herausgestellt, als es die deutsche Führung erwartet hatte. Vor allem hat dazu die außerordentliche Ungunst des Wetters beigetragen, ferner aber auch sehr wesentlich der Umstand, daß eine klare Scheidung der Bewegungsräume für die einzelnen Armeen nicht erreicht werden konnte. Hierdurch wurde die Sicherheit der Operation stark gefährdet, und bei einem etwaigen Mißlingen des ersten Angriffes wären die Folgen zweifellos sehr unerfreulich gewesen. Die Verhältnisse für die k. u. k. 2. Isonzo-Armee waren allerdings ungeheuer schwierig und die angestrebten Verbesserungen haben zum Teil versagt. Ganz ungeheuerlich wurden schließlich eine Zeit lang die Verhältnisse auf den rückwärtigen Verbindungen, als nach Gelingen des ersten Angriffes sich herausstellte, daß die nach österreichischen Erkundungen und Karteneinzeichnungen angenommene Fahrstraße über Uccea ins Gnivizza-Tal auf der schwierigsten Strecke nur ein schlechter Saumweg war und auch die Pässe von Platischis nur eine begrenzte Benützbarkeit aufwiesen. Hierdurch wurde ein großer Teil der schweren Artillerie und des Trosses der Gruppe Krauß über Karfreit ins Natisone-Tal abgedrängt, wo sich nun Marschkolonnen, Artillerie und Troß von rund 15 Divisionen zusammenballten. Dazu kam die Behinderung des Abflusses durch die Engen und Brücken bei Tolmein, St. Luzia, Saga und durch die Brückensprengungen im Natisone-Tal bei Azzida und Cividale. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Artillerie konnte seinen Weg über die Bergstraßen von Luico und Doblar nehmen. So häufte sich im Natisone- und Isonzo-Tal eine unabsehbare Fahrzeugmasse an, die erst nach Wochen und nur infolge des raschen Vorschreitens der Offensive nach vorwärts abzufließen vermochte. Alle Ordnungsbestrebungen der Führer, denen auch eine mangelhafte Disziplin und Schulung bei den Führern der Fahrzeugkolonnen entgegenwirkte, mußten an diesen unklaren Verhältnissen und Überraschungen scheitern. Hier lag der unsicherste Teil des Wagnisses.

Die Maßnahmen für die Geheimhaltung des Angriffes, wie auch die Täuschungsmaßnahmen waren ausreichend und haben bis kurz vor Beginn

der Operationen ihren Zweck erfüllt. Der Beweis für das Geschick und die Vorsicht, die dabei beachtet wurden, liegt darin, daß die Italiener aus eigener Beobachtung — auch durch besonders dazu entsandte, hohe Offiziere — nichts von der Gefahr zu erkennen vermochten, die in wochenlanger, mühseliger Arbeit vor ihnen heranwuchs. Alle ihre bescheidenen Nachrichten stammten vom Agentendienste und ließen sie noch stark im Unklaren, bis Überläufer ihnen die Binde von den Augen rissen. Glücklicherweise fehlte auch dann noch den Italienern die Einsicht und die Erfahrung, die Gunst der Lage großzügig durch ihr Artilleriefeuer auszunützen. So konnte der gesamte Aufmarsch der Artillerie, der Munition, der Einmarsch der Truppen ungestört erfolgen, allerdings durch das schlechte Wetter zuletzt bis an die Grenzen des Möglichen erschwert. Die Gefahr einer vorzeitigen Entdeckung des langgezogenen Artillerieaufmarsches, der aber auf andere Weise nicht möglich gewesen wäre, ist vermieden worden. Glücklicherweise vermochte auch die unbeugsame Widerstandsfähigkeit der Truppen die ihnen gegen den Willen der Führung zugewachsenen außergewöhnlich großen Anstrengungen vor dem Angriff ohne Einbuße ihrer Kampfkraft zu überwinden.

Der Angriffsplan hat während der Angriffsvorbereitungen eine veränderte Gestalt angenommen. Die Ziele des Armee-Oberkommandos Baden und des nach dessen Anweisungen arbeitenden Kommandos der Südwestfront waren verhältnismäßig kurz gesteckt. Das ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß das österr. ungarische Heer bisher gegen Italien fast nur in der Verteidigung gefochten hatte, und wenn man sich erinnert, daß der früher schon einmal gegen Italien versuchte Schlag aus Mangel an Kräften und unter dem Zwange der Ereignisse auf anderen Kriegsschauplätzen vorzeitig gescheitert war. Der k. u. k. Heeresleitung war auch bekannt, in welch' schwerem Ringen das deutsche Heer an der Westfront stand. Der italienische Kriegsschauplatz hatte bisher bei den Heeresleitungen als ein Nebenkriegsschauplatz gegolten. Wohl erhob sich dort nun durch die italienischen Erfolge in der 11. Isonzo-Schlacht eine ernste Gefahr für den Ausgang des gemeinsamen Krieges. Aber die starke Anspannung der deutschen Westfront mahnte die k. u. k. Heeresleitung bei ihren Wünschen für deutsche Unterstützung doch zur Beschränkung. Zu große Forderungen und zu weit gesteckte Ziele hätten die erstrebte und für nötig erachtete deutsche Hilfeleistung letzten Endes gefährden können. Demzufolge wollte sich die Österreichische Heeresleitung zunächst mit einem Mindestmaße dessen bescheiden, was für die Festigung der Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatze unabweisbar war. Der Verlauf der Verhandlungen der beiden Heeresleitungen über die

gemeinsame Offensive hat gezeigt, daß diese Besorgnisse der Österreicher nicht unbegründet gewesen waren. Auch als der Entschluß zur deutschen Hilfeleistung gefaßt war, hatte die k. u. k. Oberführung mit der ausdrücklich von der deutschen Heeresleitung gestellten Bedingung zu rechnen, daß die deutschen Truppen nur auf kurze Zeit zur Verfügung gestellt werden könnten. Dadurch waren den Österreichern für das Ausmaß ihrer Pläne von vornherein enge Grenzen gezogen.

So blieb es denn der mit solchen Sorgen weniger schwer belasteteten unteren Heerführung, vor allem dem Oberkommando der 14. Armee, vorbehalten, den Blick weiter hinaus zu richten. Der Armeeführer und sein Stab hatten den festen Willen zum Sieg und das unbedingte Vertrauen, daß sie mit den zugeteilten, ausgewählt guten Truppen siegen würden und dann wohl auch mehr erreichen konnten, als ursprünglich vorgesehen war. Wohl wußte auch das Oberkommando, daß eine Verschlechterung der Kampflage an der Westfront die Operationen in Italien zu einem schnellen und vorzeitigen Abbruch zwingen könnte. Aber es wollte sich wenigstens die Möglichkeit schaffen, einen erkämpften, beträchtlichen Erfolg weiter auszugestalten und damit die eingesetzten Kräfte auch im Interesse des Ganzen nutzbringender zu verwerten.

Dem hatten die ersten österreichischen Pläne aus den erwähnten Gründen nicht genügend Rechnung tragen können. Das Kommando der Südwestfront ging aber mit großer Bereitwilligkeit auf die Vorschläge des Oberkommandos der 14. Armee ein, die auf eine Erweiterung des Angriffsplanes hinzielten. Damit hat es seinerseits den zweckentsprechenden Ausbau des Operationsplanes möglich gemacht und zusammen mit dem Oberkommando der 14. Armee erst die Grundlage für den großen Erfolg des Angriffes geschaffen. Dem Oberbefehlshaber der Südwestfront, Erzherzog Eugen von Österreich, der den deutschen Führern dauernd mit hohem Vertrauen begegnete, sowie seinen Mitarbeitern schuldet das Oberkommando den höchsten Dank. Die verschiedenen Änderungen des Operationsplanes sind im ersten Kapitel geschildert.

Dieser erweiterte Angriffsplan, der von allen beteiligten Truppenführern bis in Einzelne und aufs Vortrefflichste ausgearbeitet wurde, hat sich voll bewährt. Der Angriff ist nach diesem Plane, — was bei militärischen Unternehmungen äußerst selten glückt! — trotz mancher ungünstiger Begleitumstände mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks abgerollt. Hierbei erwiesen sich zwei Forderungen des Planes als besonders nützlich: Die weitgesteckten Ziele und die für den ersten Angriffsabschnitt geforderte äußerste Kraftanstrengung. Das Oberkommando war sich völlig klar, daß

dem Feinde keinesfalls die Zeit gelassen werden dürfe, seine großen Reserven zur Verteidigung der vorbereiteten Stellungen und ihres nahen Hintergeländes heranzuführen, wo die Verbündeten unter sehr ungünstigen Umständen zu kämpfen gehabt hätten. Wenn der Angriff gelingen sollte, so mußte er in einem Zuge durch das ganze Stellungssystem hindurchgehen und einen geordneten Widerstand in rückwärtigen Abschnitten unmöglich machen. Dazu mußte das unmöglich Scheinende geleistet werden. Das wurde von der unteren Führung und der Truppe verstanden und darum auch geleistet. Dieser Ansicht schlossen sich nach anfänglichem Bedenken auch die k. u. k. Kommandostellen an*).

Alle Ziele wurden daher von vornherein für den Fall eines großen Erfolges gegeben. Dadurch wurden die Unterführer in volle Klarheit gesetzt, wie sie einen erzielten Erfolg selbsttätig im Sinne der oberen Führung am besten auszunützen vermochten. Befehle von rückwärts hätten die Truppen während der Operationen niemals rechtzeitig erreichen können. Die Ausgangsstellungen boten vorteilhafterweise mehrere ausgezeichnete Übersichtspunkte (Kobilina Glava (1475 m), östl. Tolmein, und Veli vrh (1071 m), südwestl. Slap), von denen man nicht nur in Flanke und Rücken der italienischen Stellungen, sondern auch weit in ihr Hintergelände hineinsehen konnte, in alle rückwärtigen Geländeabschnitte und Stellungen bis zum Gebirgsrande. Daraus ergab sich die seltene und sorgsam benutzte Gelegenheit für die Oberführung, den ganzen Angriffsverlauf bis zum Gebirgsrande und die Bedeutung der einzelnen Abschnitte an dem Wirklichkeitsbilde mit den Unterführern durchzusprechen, so daß alle Führer mit einer bis ins Letzte klaren und bis zur Ebene reichenden Vorstellung dessen, was man von ihnen erwartete, an ihre Aufgaben herantreten konnten. Dem ist vor allem die

*) Gelegentlich der Erkundung am Isonzo hatte der Chef des Generalstabes beim k. u. k. XV. Korps-Kommando, Oberst Ritter von Pohl, dem General v. Krafft eine schon früher ausgearbeitete Studie über eine Offensive aus dem Brückenkopfe von Tolmein übergeben, die viele, sehr brauchbare Grundlagen für die Anordnung des Angriffes, insbesondere über Bereitstellung und Kräfteverteilung für den ersten Angriff, enthielt und eine wertvolle Hilfe bildete. Andererseits waren darin aber der Offensive — wohl um ihre Geschlossenheit sicherzustellen — nach Tagen vorausbestimmte und verhältnismäßig kurz bemessene Ziele gesteckt. Hierin lag nach deutschen Erfahrungen die Gefahr vorzeitigen Stockens bei der Durchführung dieses sonst vortrefflichen Entwurfes. Gerade in der Erkenntnis dieser Gefahr sah der Angriffsplan der 14. Armee bewußt von allen derartigen Bindungen ab und strebte von vornherein die höchstmöglichen Leistungen an, um die Unterführer in ihrem Vorwärtsdrange in keiner Weise zu behindern. Die Größe und die Schwierigkeit der Aufgaben boten ohnehin Hemmungen genug.

ausgezeichnete und zumeist außerordentlich glückliche Selbsttätigkeit zu danken, die die Truppen dann im Kampf und während der Verfolgung entfaltet haben. Hierin allein liegt das Geheimnis der von den Italienern bestaunten „mirakelhaften Schnelligkeit".

Die erstrebte Schnelligkeit der gesamten Angriffsoperation setzte jedoch einen glatten taktischen Einbruch in die vorderen Stellungen und im weiteren ein dauerndes Niederhalten des Verteidigers voraus. Dazu bedurfte der Angriff einer besonders kräftigen Unterstützung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer, welches die Angriffstruppen an ihre schwierigste Kampfaufgabe, die erst vor den Kammstellungen ihrer wartete, mit tunlichst ungeschwächter Kraft heranzubringen half. Deshalb bestand das Armee-Oberkommando mit aller Zähigkeit auf der tatsächlichen Zuteilung der gesamten, ihm in Aussicht gestellten schweren Artillerie, obwohl die k. u. k. Behörden an ihrem versprochenen Anteil wiederholt Abstriche vorzunehmen suchten. Leider konnte für die k. u. k. Batterien nicht überall auch die gleiche Munitionsausstattung, wie für die deutsche Artillerie, erwirkt werden. Die gewaltigen Mengen, die nach den deutschen Erfahrungen ein solcher Großkampf erforderte, erschienen den Österreichern, die noch nie unter so scharfem Druck gekämpft hatten und in ihrem Nachschub beschränkt waren, als übertrieben. Das hat sich dann am ersten Angriffstage bei der 2. Isonzo-Armee gerächt.

Die Feuervorbereitung hatte sehr unter dem oft berührten Nachteil zu leiden, daß die feindliche Stellung mit ihren in jahrelanger Arbeit hergestellten, unzähligen Felshohlräumen dem Verteidiger eine bessere Deckung bot, als die stärkste Festungsanlage. Hier konnte nur das Gas als Gegengewicht eingesetzt werden, ein Kampfmittel, das die Italiener noch kaum kennen gelernt hatten, da es von den Österreichern — wie es heißt, auf Befehl des unter dem Einflusse seiner Gemahlin stehenden jungen Kaisers, — noch nicht auf dem italienischen Kriegsschauplatze angewandt worden war. Der italienische Gasschutz war dementsprechend minderwertig. Allerdings sind Gebirgsstellungen und die dort herrschende Wetterlage für eine ausgiebige und tatsächliche Gaswirkung ein wenig günstiger Boden. Die Führung erwartete von diesem Kampfmittel aber auch nicht so viel hinsichtlich der tatsächlichen, als vielmehr der moralischen Wirkung. Sie baute auf die fast abergläubische Furcht, die das ungewohnte Gas bei dem naiven und oft wenig gebildeten Italiener leicht hervorrufen würde, daneben allerdings auch auf eine gute örtliche Wirkung bei Schartentreffern in die Kampfhohlräume. Nur an einer einzigen Stelle, bei Flitsch, konnten Gaswerfer neuester Art, eng massiert, zu tatsächlich vernichtender Wirkung

eingesetzt werden. Das Ergebnis der Vergasung am 24. Oktober hat diesen Erwartungen voll entsprochen. Das Gasfeuer hat die feindliche Artillerie für die erste Zeit des Sturmes fast vollständig gelähmt.

Die gesamten Vorbereitungen der Artillerie, sowie der Minen- und Gaswerfer waren vom General der Artillerie bei der 14. Armee, Generalmajor von Berendt musterhaft getroffen; ihm hatten der k. u. k. Oberst Schmidt und der Kommandeur der Minenwerfer, Major Frhr. v. Rössing, ganz ausgezeichnete Unterstützung geleistet. Auch die weitere Verarbeitung durch die artilleristischen Unterführer war gut und zweckmäßig gewesen, so daß am Angriffstage der Erfolg durchschlagend war. Alle Berichte der Sturmtruppen sind des Lobes voll über die ganz ausgezeichnete Wirkung, durch welche die schweren Fernwaffen ihnen die Bahn zum Siege gebrochen haben. Sie haben diese Wirkung überall in den genommenen Stellungen feststellen können.

Ganz besonders hervorzuheben ist die jeden Widerstand niederschmetternde, zusammengefaßte Wirkung der Minenwerfer, (durch Artilleriefeuer nur ergänzt), gegen die vordersten Einbruchsstellen. Hier haben die Sturmtruppen vielfach glatt, ohne jeden Widerstand, die feindliche Stellung überschreiten können. Ferner verdienen noch besondere Erwähnung die sehr wirksame Bekämpfung der nahe hinter dem Höhenkamme stehenden feindlichen Artillerie, die wirksame Lähmung der Flankierungs-Geschütze und -Maschinengewehre, sowie das vom Feinde als besonders lästig und beunruhigend empfundene, tief in das rückwärtige Gebiet des Gegners reichende Feuer gegen dessen Befehlsstellen, Munitionslager, Unterkünfte, Zeltlager und Verkehrswege, das vom Beginn des Angriffes an den Schrecken bis weit hinter die feindliche Front trug und alle Verbindungen unterbrach.

Auch das auf Grund von Augenverbindung und Sichtzeichen geleitete Feuer, das der stürmenden Infanterie entsprechend ihren Fortschritten dicht voranging, hat an vielen Stellen gut gewirkt. Daß dies aber im übrigen der schwache Punkt der Artilleriemitwirkung sein würde, weil vom Wetter und den Sichtverhältnissen sehr abhängig, darüber waren sich alle Führer klar. Aber es gab kein besseres Verfahren. Tatsächlich hat bei der artilleristischen Unterstützung des fortschreitenden Angriffs das unsichtige Wetter viel geschadet und stark gehemmt — freilich auch auf der anderen Seite wieder viel genützt, weil es naturgemäß auch dem Feinde die Beobachtung sehr erschwerte. Ob die Vorteile oder die Nachteile größer waren, muß dahingestellt bleiben. Wahrscheinlicher ist, daß die Vorteile der Überraschung und der Verhinderung feindlicher Gegenwirkung als überwiegend anzusehen sind. Bei klarem Wetter wäre die Verzögerung des Vormarsches durch wirk-

sames Feuer wohl viel empfindlicher und der Widerstand in der Hauptstellung viel ernster ausgefallen. In dem trüben Regenwetter versagten zeitweise die Verbindungszeichen zur Artillerie, infolgedessen blieb das Artilleriefeuer an vielen Punkten zu lange liegen, hielt die Sturmtruppen auf und fügte ihnen Verluste zu. Darauf mußte man aber von vornherein gefaßt sein. Übrigens haben auch die dadurch verursachten Aufenthalte keine dauernde Nachteile gebracht. Tatsächlich hat sogar mehrfach das zu lange Verweilen des Artilleriefeuers auf Teilen der feindlichen Stellungen der mit unvergleichlicher Angriffslust vordringenden Infanterie erst recht die günstigste und eigenartigste Gelegenheit verschafft, den Feind zu überraschen. Die Infanterie, die rücksichtslos dem Artilleriefeuer dichtauf folgte, zögerte nicht, auch ins eigene Feuer hinein weiter vorzudringen und erschien daher mehrfach mitten in den feindlichen Stellungen bereits in Augenblicken, in denen die Besatzungen den über sie ergehenden, schweren Feuersturm erst abwarteten und daher, im Gefühle einstweiliger Sicherheit vor dem Infanterieangriff, restlos untergekrochen waren. Veraltete Anschauungen beim Feinde, der ein tagelanges Vorbereitungsfeuer erwartete, mögen dazu beigetragen haben. Nur eine Aufgabe konnte von den Fernfeuerwaffen hier, wenigstens was die rückwärtigen Stellungen anbelangte, nicht gelöst werden: das Zerstören der Drahthindernisse. Besonders die österreichischen Truppenberichte sprechen sich erstaunt darüber aus. Das hätte aber ein so lange dauerndes Zerstörungsfeuer vorausgesetzt, daß die Munition dafür in der kurzen Vorbereitungszeit nicht hätte zusammengebracht werden können. Auch wäre der Erfolg fraglich gewesen und jede Überraschung damit preisgegeben worden. Deshalb wurde bewußt auf das Hinderniszerstören verzichtet, außer beim ersten Einbruch, wo die Minenwerfer das schnell und gründlich besorgen konnten. Gegen die rückwärtigen Stellungen mußte die Infanterie sich selbst durch die Hindernisse weiter helfen. War nur der Feind genügend in seine Deckungen niedergedrückt, so schien dies nach zahlreichen früheren Erfahrungen durchaus möglich.

Die vereinte deutsche und österreichische Artillerie und ihre Hilfswaffen haben also bei diesem Angriffe ihre Aufgabe so wirksam wie nur möglich gelöst. „Sie war den ungewöhnlich erschwerten Bedingungen des Gebirgskrieges in einer seltenen Vollkommenheit gewachsen. Ihre schlagende Arbeit war die unbedingte Voraussetzung des geglückten Durchbruches. Sie legte den Grund zur äußersten Ausnützung eines unverhofften Anfangserfolges in rastloser Verfolgung.“ Ein höheres Lob als dieses, das aus dem Munde

eines der erfolgreichsten Führer der stürmenden Infanterie stammt, kann nicht ausgesprochen werden.

Ein nicht geringerer Anteil am Erfolge gebührt dem besonders vorgeübten und den Verhältnissen des Gebirgskrieges geschickt angepaßten, den Feind überraschenden Kampfverfahren der Infanterie. Nicht umsonst bestand diese größtenteils aus den besten und in Anpassung an besondere Verhältnisse vielerprobten Jägertruppen und sonstigen Eliteregimentern der deutschen und der k. u. k. Infanterie.

Das Kampfverfahren muß im Gebirge naturgemäß ein anderes sein, als in der Ebene. Lange, zusammenhängende, regelmäßige Angriffslinien verbieten sich von selbst. Die Ausnützung des bewegten und zerrissenen Geländes bedingt die Zerlegung der Angriffstruppen in kleine Trupps und das Vermeiden jeder schematischen Form. Die Truppen, die im Gebirgskriege bereits Erfahrungen besaßen, waren sich schon klar darüber, daß hier kleine, geschickt geführte und ebenso geschickt zusammenarbeitende Sturmtrupps die Träger des Angriffes sein müssen, denen die rückwärtigen Unterstützungen und Staffeln in ganz unregelmäßigen, nach dem Gelände oft wechselnden Formen folgen müssen, wobei die Marschform zu Einem zur Benutzung der schmalen Kletterwege eine große Rolle spielt. Bei den Übungen wurden demgemäß diese Art der Gliederung und das gegenseitige Zusammenarbeiten der Sturmtrupps systematisch durchgeführt und auf grundsätzliches Vermeiden verlustreicher Frontalangriffe hingearbeitet. Sobald eine Sturmabteilung auf Schwierigkeiten stieß, hatte sie zu versuchen, die schwierige Stelle durch seitliches Ausweichen zu umgehen und eine bessere Einbruchsstelle ausfindig zu machen, während gleichzeitig die Nachbargruppen, gegen Flanke und Rücken des Widerstandspunktes vordringend, dem Nachbar grundsätzlich vorwärts zu helfen verpflichtet waren. Ebenso war auch ein schematisches Einhalten der Gefechtsstreifen im Großen streng verpönt und ausdrücklich das gegenseitige, nachbarliche Vorwärtshelfen und unbekümmertes Vorwärtsdrängen, gleichviel ob der Nachbar zurückhing, gefordert. So ergab es sich, daß der Angriff dem verblüfften Italiener ein ungewohntes Bild bot, so, wie ein italienischer Offizier es schilderte: „Man sieht vom deutschen Angriff gar nichts. Plötzlich aber tauchen die Angreifer vor der Front auf, sie kommen rechts, sie kommen links, sie kommen von allen Seiten." Diese Kampfmethode, die nachbarliche, gegenseitige Hilfe im kleinen wie im großen, hat sich hervorragend bewährt und einen förmlichen Wettlauf gegen den Feind ausgelöst. Ganz besondere Leistungen haben hierbei die Maschinengewehrleute vollbracht, die ihre schweren Gewehre nebst Munition über alle Berge geschleppt haben.

Die sonst so oft gehörte Klage: „Der Nachbar hängt zurück, ich werde flankiert und muß warten, bis er vorkommt," durfte hier nicht laut werden und ist auch tatsächlich nirgends vernommen worden. Auch die größeren Truppenverbände innerhalb der Divisionen, sowie die Divisionen untereinander — auch die benachbarter Armeen — haben sich gegenseitig musterhaft unterstützt. Beispiele in dieser Hinsicht bieten beim Alpenkorps das Bayerische Infanterie-Leib-Regiment und das Württembergische Gebirgs-Bataillon bei der Wegnahme des Kolovrat, k. u. k. 50 und preuß. 12. Inf.Div. bei Dolje, im Natisone-Tal und auf dem Mt. Juanes, 12. Div. und Alpenkorps bei Luico, 200. und 5. Inf.Div. am Mt. Hum, 200., 26. und 5. Inf.Div. bei den Kämpfen am Purgessimo und Castel del Monte u. a. m..

Die Frage, ob im Gebirgskrieg Höhen- oder Talangriffe den Vorzug verdienen, ist auch bei Betrachtung und Beurteilung der 12. Isonzoschlacht lebhaft umstritten worden. Ihr soll jedoch erst im zweiten Band dieser Darstellung*) gelegentlich eines besonders geeigneten Beispiels näher getreten werden.

Am ersten Schlachttage, am 24. 10., ist der große Erfolg bei Tolmein das Ergebnis der vereinten, ganz hervorragenden Leistungen verschiedener Truppenteile. Am augenfälligsten tritt der mit unvergleichlichem Schwunge durchgeführte, tiefe Einbruch der 12. Infanterie-Division über Karfreit bis an den Eingang des Natisone-Tales hervor. Er allein aber hat doch nicht den Erfolg bringen können, so wie es nach der italienischen Darstellung des „Wunders von Caporetto" zu vermuten ist. Erst die gleichzeitige Wegnahme der beiden Eckpfeiler der Kolovrat-Stellung, der Höhe 1114 (Mt. Kolovrat) und der Jeza, hat die feindliche Hauptstellung bei Tolmein endgültig zu Fall gebracht und ihr Aufrollen bis zum Matajur ermöglicht. Nicht weniger bedeutsam war auch der Durchstoß der k. u. k. 1. Infanterie-Division über Cemponi bis in die zweite feindliche Hauptstellung; er nahm dem Italiener jede Aussicht, seine anfänglich erfolgreiche Abwehr auf der Bainsizza—Lom-Hochfläche fortzusetzen, und entschied damit die Lage am rechten Flügel der 2. Isonzo-Armee zugunsten der Verbündeten. Und ebenso wichtig war schließlich auch der unaufhaltsame Durchstoß der k. u. k. 22. Schützen- und Edelweiß-Division von Flitsch bis Saga, der in der Folge mit der Wegnahme des Stol dort jede Wiederherstellung der Lage beim Feinde unmöglich gemacht hat. Alle diese

*) „Der Durchbruch am Isonzo. Teil II: Vom Tagliamento bis zum Piave." (Band 12b der Schriftfolge.)

Truppen können sich also in berechtigtem Stolze in den Erfolg des Tages teilen.

Am 24. abends war für den Durchbruch entschieden die größte Arbeit, aber doch noch nicht alles getan. Wohl war der geordnete Widerstand des Feindes zerbrochen und heillose Verwirrung in seine Reihen getragen. Der Gegner wußte nicht, wohin er sich zuerst mit seinen Reserven wenden sollte. Aber jetzt begann erst die kritische Zeit, in der die Angriffsinfanterie mit nur geringer Artillerieunterstützung die rückwärtigen Widerstandslinien und Anklammerungspunkte zu Fall bringen und mit den feindlichen Reserven abrechnen mußte.

Bis zum 25. abends war aber bereits von der k. u. k. 22. Schützen-Division der Stol genommen, der Mt. Mia von der 50. Inf.Div. erstiegen und der Eintritt ins Natisone-Tal von der 12. erkämpft. Nach der Wegnahme von Luico waren ferner fast alle wichtigen Punkte des nördlichen Kolovrat-Rückens im Besitz der Angreifer; mit der Erstürmung des Globocak war auch der Hauptteil seines südlichen Zweiges gewonnen. Es fehlten nur noch Mt. Matajur, Mt. S. Matino und Mt. Hum. Schon jetzt ließ sich aber absehen, daß es dem Feinde schwerlich gelingen würde, eine neue, geordnete Widerstandslinie schon so weit vorne aufzubauen. Dazu war der Angriff bereits zu weit vorgeschritten. Auch hatte der Feind offenbar, in Unklarheit über die ungeahnt schnellen Fortschritte, seine Reserven zum größten Teil vereinzelt nach vorne in den Kampf geworfen, wo sie von der mit ungebrochener Wucht weiterrollenden Angriffswoge alsbald verschlungen wurden.

Als am 26. 10. die k. u. k. 22. Schützen-Division schon gegen Montemaggiore—Platischis vordrang, und als durch die erfolgreichen Bemühungen des Württemb. Gebirgs-Batls. der Mt. Matajur, durch die 200. Inf. Div. der Mt. Martino und durch die 5. der Mt. Hum zu Fall gebracht wurden, hatte die Verfolgung im Gebirge freie Bahn. Alle Truppen führten diese im Sinne der ihnen erteilten Weisungen mit vollem Schwunge durch. Nun trat die schwere Kampfarbeit hinter dem allgemeinen, kühnen Vorwärtsdrange zurück. Es war nun nur noch die Frage, ob der Feind mit seinen großen Reserven die befestigten Randstellungen des Berglandes neu zu besetzen und so einen Einbruch in die italienische Ebene zu verhindern imstande sein würde. Aber auch gegen diese Randstellung waren am Mt. Juanes die Truppen der k. u. k. 50. und der 12. Inf.Div. bereits im Anstiege. Allerdings hatte es zeitweilig den Anschein, als ob sowohl das Alpenkorps, wie auch die 12. Division sich von Cividale zu sehr anziehen ließen und auf den Gewinn der wichtigen Hochfläche von Madlessena—M. Juanes zu ge-

ringen Wert legten. Aber das Glück war den Verbündeten günstig, der Eindruck des bisherigen Sieges auf den Gegner auch schon zu gewaltig.

Am 27. 10. zeigte sich wohl, daß der Feind zwar allen Ernstes versuchte, die Randstellungen des Gebirges noch zu halten. Aber es war ihm nicht mehr gelungen, die nötigen Kräfte dazu rechtzeitig heranzuführen. Wohl vermochten die Italiener am Mt. Spigh und Purgessimo sich noch einige Zeit entgegenzustemmen, aber ihre Widerstandskraft war der durch den Sieg dreifach gehobenen Angriffsfreude der verbündeten Truppen nicht gewachsen. Durch hervorragende und verständnisvoll dem großen Ziele dienende Handlungen einzelner Unterführer fiel dann auch die letzte Stellung am Mt. Madlessena, deren Nordteil beim Mt. Juanes schon am Vorabend dem verwirrten Feinde entrissen worden war. Gleichzeitig gelangten die Truppen des Korps Krauß, nachdem sie in kühnem Ansturm den Widerstand des Feindes gebrochen, in den Besitz der beherrschenden Pässe und Bergstellungen nördlich und südlich von Platischis. Besondere Hervorhebung verdient hierbei das rasche Zugreifen des Kommandeurs der k. u. k. 22. Schützen-Division, des Generalmajor Rudolf Müller.

Damit war der letzte Widerstand in den Bergen zerschlagen und der Weg in die Ebene frei. Der Feind, am Erfolge jedes Widerstandes vorläufig verzweifelnd, suchte unter Preisgabe des größten Teiles seines Heeresgerätes die Rettung zunächst hinter dem Tagliamento.

Die höchste Anerkennung, die einer Führung und Truppe werden kann, ist stets die aus dem Munde eines ritterlichen Feindes. Bei der Untersuchung des ungeheueren italienischen Zusammenbruchs durch eine besondere Kommission mußte naturgemäß auch das Verhalten des siegreichen Feindes eingehend erörtert werden. Die Italiener haben dabei ihren Gegnern in jeder Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dieser erste Band der Darstellung des Heldenkampfes deutsch-österreichischer Truppen in den Oktobertagen des Jahres 1917 kann daher nicht würdiger abgeschlossen werden, als mit der Wiedergabe folgender Ausführungen, die sich in den Berichten der Untersuchungskommission finden:

„Die Offensive stellte sich im Hinblick auf die geringe Zahl als eine Tat äußerster Kühnheit dar. Die Sorgfalt und musterhafte Geschicklichkeit des Feindes in der Geheimhaltung ließ ihn Vorsorgen treffen, die ihm der eigene vollendete Nachrichtendienst lieferte. In diesem war er auf solcher Höhe, daß er ein bewundernswertes Amt besaß mit Lösungen für unsere geheimsten und verwickeltsten Chiffern. Nach den Zeugenaussagen erfolgte

der Durchbruch mit ungeahnter Schnelligkeit und in unvorhergesehener Ausdehnung mit einer Sicherheit, welche nur blindem Vertrauen zur Tüchtigkeit der Truppen und ihrer Führung entspringen kann. Das pfeilschnelle, „mirakelhafte" Vordringen wirkt überwältigend und beweist eine geniale Verwegenheit. Nur ein prophetischer Blick in die Zukunft, d. h. auf den fabelhaften Erfolg der schlesischen Division bei ihrem Marsche auf Karfreit hätte dem italienischen IV. Korps eine andere Art der Verwendung seiner Reserven, als tatsächlich erfolgt ist, angezeigt erscheinen lassen können. Die verbündeten Deutschen-Österreicher-Ungarn, die Künstler im Verschleiern rascher Verschiebungen sowie ihrer Pläne, kämpften im Wetteifer und mit Zuversicht als die Sieger über Rußland, Rumänien und Serbien. Sie sahen sich von den beiden größten Feldherrn, die der Krieg bis dahin hervorgebracht hat, geführt.

Die Genialität des Planes, die Energie und die Kühnheit, die neuen Methoden in Zeit, Raum und Kampfart sind anerkennenswert. Äußerste Ausnützung des unerwarteten Anfangserfolges und unermüdliche Verfolgung verhinderten jede Rückhaltsstellung. Der Feind führte seine Hauptkräfte mit großem strategischen Verständnis bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit von Mann und Material."



Nachtmarsch durch Luico.

Namenverzeichnis.

A.

Albrecht, Herzog von Württemberg, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Herzog Albrecht S. 19.

Aosta, Emanuel, Prinz v. Savoyen, Herzog von, Oberbefehlshaber der italien. 3. Armee S. 165.

Arz v. Straußenburg, Frhr., k. u. k. Feldmarschalleutnant, Chef des k. u. k. Generalstabes S. 12.

B.

Badoglio, Generalleutnant, Kommandierender General des italienischen IV. Korps S. 192, 167, 170.

Becker, Vizefeldwebel im II./Inf.Regt. 23 S. 57.

v. Below (Otto), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 14. Armee S. 19, 23, 25, 30, 32, 44, 86, 88, 111, 112, 134, 135.

v. Below (Hans), Generalmajor, Kommandeur d. 200. Inf.Div. S. 78.

v. Berendt, Generalmajor, General v. d. Art. 5 S. 19, 23, 29, 35, 184.

v. Berrer, Generalleutnant, Kommandierender General des Genkdos. z. b. V. 51 S. 19, 34, 69, 78, 128, 149, 150, 151.

Bettendorff, Frhr. v., Oberstleutnant, Führer eines Regiments der Deutschen Jäger-Division S. 108.

v. Bibra, Führer eines Regiments der Deutschen Jäger-Division S. 108.

Birchel, Unteroffizier im II./Inf.Regts. 23 S. 57.

Bockelberg, v. Bollard-, Major im Generalstabe, Abteilungschef in der Operationsabteilung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres S. 19.

Boroëvić v. Bojna, Svetozar, k. u. k. Generaloberst, Kommandant der k. u. k. Heeresgruppe G.O. v. Boroëvič S. 19, 157, 159.

Bothmer, Graf, Major, Kommandeur des Bayer. Inf.Leib-Regiments S. 63, 64, 66, 121, 144, 145, 146.

v. Brandt, Major, Kommandeur des Ref.Jäg.Batlns. 5 S. 125.

Braunbach, Oberjäger im Ref.Jäg.Batln. 10 S. 147.

v. Bünau, Major, Kommandeur des Jäger-Regiments 4 S. 125.

v. Budiner, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 7. Geb.Brig. S. 79, 81.

Busche-Ippenburg, Frhr. v. d., Major im Generalstabe in der Operationsabteilung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres S. 19.

C.

Cadorna, Generalleutnant, Oberbefehlshaber des italienischen Heeres S. 106, 135, 161, 162, 163, 164, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 174.

Caneva, italienischer General, Vorsitzender des Ausschusses zur Untersuchung der Gründe für die Niederlage von Caporetto S. 161.

Capello, Generalleutnant, Oberbefehlshaber der italienischen 2. Armee S. 42, 161, 165, 166, 167, 169, 170, 171.
Christmann, Grenadier, im Leib-Gren.Regt. 8 S. 155.
Conrad v. Hötzendorf, Frhr., k. u. k. Feldmarschall, Kommandant der k. u. k. Heeresgruppe F. M. Frhr. v. Conrad S. 191.

D.

Deninger, Rittmeister d. Res., Kommandeur des IV./Jäg.Regts. 3 S. 76.

E.

Eichholtz, Major, Kommandeur des I./Inf.Regts. 23 S. 56, 57, 91, 92.
Eugen, Erzherzog von Österreich, k. u. k. Feldmarschall, Kommandant der k. u. k. Südwestfront (Heeresfront Erzherzog Eugen) S. 19, 30, 134, 159, 181.

F.

Farisoglio, Generalleutnant, Kommandeur der italienischen 43. Div. S. 58, 169.
Fehr, Hauptmann, im Generalstabe des A.O.K. 14 S. 39.
Fischer, Hauptmann, Kommandeur des Res.Jäg.Batlns. 10 S. 147.
Focke, Leutnant, Kompagnieführer 2./Bayer. Inf.Leib-Regts. S. 94.
Forbelsky, k. u. k. Major, Kommandant des k. u. k. III./K.Sch.Regts. I S. 106.
Frahnert, Major im Generalstabe in der Operationsabteilung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres S. 19.

G.

Gerabek, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. 50. Inf.Div. S. 52, 90, 116.
Giorgio, di, Generalleutnant, Kommandierender General des italienischen XXV. Korps S. 172.
v. Gluszewski, Oberst, Kommandeur des Leib-Gren.Regts. 8 S. 102, 103, 129, 131, 154, 155.
Goecke, Leutnant, Kompagnieführer 13./Jäg.Regts. 3 S. 76, 77.
Gößler, Hauptmann im Württemb. Geb.Batln. S. 121.
v. Grabe, k. u. k. Oberstleutnant, Kommandant des k. u. k. III./Inf.Regts. 7 S. 141.
Großblotekamp, Kompagnieführer 10./Bayer. Inf.Leib-Regts. S. 61.

H.

Haas, Generalmajor, Kommandeur d. 51. Inf.Brig. S. 153.
Halt, Leutnant, Kompagnieführer 3./Bayer. Inf.Leib-Regts. S. 146.
v. Hanstein, Leutnant, Regimentsadjutant Leib-Gren.Regts. 8 S. 103.
v. Hellebronth, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 22. Gebirgs-Brig. S. 79.
Hevrovsky, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. I./Kaiser-Schützen-Regiments I S. 106.
Hildebrandt, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 8./Leib-Gren.Regts. 8 S. 130.
v. Hindenburg, v. Beneckendorff und, Generalfeldmarschall, Chef des Generalstabes des Feldheeres S. 14, 18.
v. Hofacker, Generalleutnant, Kommandeur der 26. Inf.Div. S. 152, 153.
v. Holnstein, Graf, Hauptmann, Kommandeur III./Bayer. Inf.Leib-Regts. S. 61, 63, 64.

J.

Jaschke, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. I./Inf.Regts. 14 S. 139, 140.
Illgner, Hauptmann, Kommandeur des II./Inf.Regts. 23 S. 58.
Jochim, Oberstleutnant im Generalstabe, Oberquartiermeister der 14. Armee S. 19, 29.

K.

Kahrs, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 8. M.G.K./Jäg.Regts. 3 S. 77.
Karl, Kaiser von Österreich, König von Ungarn S. 19, 22, 109.
Kattner, Oberleutnant, Kompagnieführer 11./Inf.Regts. 23 S. 57.
Konopicki, k. u. k. Generalmajor, Generalstabschef des Kommandanten der k. u. k. Südwestfront (Heeresfront Erzherzog Eugen) S. 29.
Koschak, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 15. Gebirgs-Brig. S. 52.
Krafft v. Dellmensingen, Generalleutnant, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Herzog Albrecht, später der 14. Armee S. 14, 18, 19, 182.
Krauß, Alfred, k. u. k. General d. Inf., Kommandant des k. u. k. I. Korps S. 20, 83, 111, 114, 117.
Krobatin, Frhr. v., k. u. k. Feldmarschall, Kommandant der k. u. k. 10. Armee S. 19.

L.

Lequis, Generalmajor, Kommandeur der 12. Inf.Div. S. 54, 59, 90, 91, 143.
Ludendorff, General der Infanterie, 1. Generalquartiermeister beim Chef des Generalstabes des Feldheeres S. 13, 18, 20, 36.

M.

Maschke, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 4./Res.Jäg.Batlns. 5 S. 71.
Mazza, k. u. k. Oberst, Artillerie-Kommandant d. k. u. k. 50. Inf.Div. S. 52.
Maxim, k. u. k. Oberlt. S. 41, 42, 118.
Merten, Edler v., k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. 43. Schützen-Brigade S. 85.
Metzger, Josef, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant der k. u. k. 1. Inf.Div. S. 79, 81.
Mikisch, k. u. k. Major, Kommandant des k. u. k. II./Kaiser-Schützen-Regts. I S. 106.
v. Mollinary, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 217. Inf.Brig. S. 115, 139, 140.
Montuori, Generalleutnant, Nachfolger Capellos als Oberbefehlshaber der italienischen 2. Armee S. 171.
Müller, Rudolf, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. 22. Schützen-Division S. 83, 105, 115, 189.
Müller, Unteroffizier 1./Leib-Gren.Regts. 8 S. 129.

N.

Nehring, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 3./Res.Jäg.Batlns. 10 S. 147.
Nürnberger, k. u. k. Oberst, Kommandant des k. u. k. Tiroler Jäg.Regts. 3 S. 115, 140.

O.

Oberlindober, Major, Bayer. Stabsoffizier der Pioniere Nr. 1 S. 25.
Offenberg, Oberleutnant, Kompagnieführer 2./Leib-Gren.Regts. 8 S. 155.

P.

Paduschitzki, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. III./Inf.Regts. 46 S. 52.
v. Pappritz, Oberstleutnant, Führer eines Regiments der Deutschen Jäger-Division S. 86, 108.
Pohl, Ritter v., k. u. k. Oberst, Generalstabschef des k. u. k. XV. Korps S. 182.
Prasch, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. II./Inf.Regts. 18 S. 52.

R.

v. Rango, Oberst, Kommandeur des Jäg.Regts. Nr. 3 S. 72, 76, 150.
Richthofen, Frhr. v., Rittmeister, Kommandeur des Jagdgeschwaders Frhr. v. Richthofen Nr. 1 S. 99.
Roessing, Frhr. v., Major, Stabsoffizier der Minenwerfer beim Armee-Oberkommando 14 S. 26, 184.
Rommel, Oberleutnant, Kompagnieführer im Württemb. Gebirgs-Batln. S. 63, 66, 94, 95, 120.
v. Ruckteschell, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 9./Bayer. Leib-Inf.Regts. S. 61.

S.

Sanner, Major, Kommandeur des Felda.Regts. 204 S. 145.
Schad, k. u. k. Oberstleutnant, Kommandant des k. u. k. II./Inf.Regt. 59 S. 107, 114.
Schaffranek, Leutnant im II./Inf.Regts. 23 S. 58.
Schiellein, Oberleutnant, Kompagnieführer im Württemb. Gebirgs-Batln. S. 64, 66.
Schmidt, k. u. k. Oberst, zugeteilt dem Stabe des Armee-Oberkommandos 14 S. 184.
Schmiedebach, Leutnant, Maschinengewehr-Offizier beim Regimentsstabe des Leib-Gren.Regts. 8 S. 103.
Schempp, Hauptmann, Kommandeur des II./Inf.Regts. 121 S. 152.
Schneider, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 14./Jäg.Regts. 3 S. 73, 74, 75.
Schnieber, Leutnant, Kompagnieführer 4./Inf.Regts. 63 S. 93, 96, 119, 121.
Schnizer, Major, Kommandeur I./Inf.Regts. 125 S. 152.
Schoerner, Oberleutnant, Kompagnieführer 12./Bayer. Leib-Inf.Regts. S. 64, 65, 66.
v. Schrape, Leutnant, Ordonnanzoffizier beim Regimentsstabe des Leib-Gren.-Regts. 8 S. 103.
Schreyer, Hauptmann, Kommandeur I./Jäg.Regts. 3 S. 48.
Schwarzenberg, Felix, Prinz zu, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. 55. Inf.Div. S. 83, 86, 108.
Schwarzleitner, Chlodwig, Oberstleutnant im deutschösterreichischen Bundesheere S. 161.
Scotti, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant des k. u. k. XV. Korps S. 34, 78, 82, 132, 156.

Sellier, Major, Leiter der Munitions-Vermittelungsstelle Süd/West S. 29.
Sibette, Major, Kommandeur des I./Inf.Regts. 62 S. 143.
Siegl, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. II./Schützen-Regts. 3 S. 86.
Silcher, Hauptmann, Kommandeur des I./Inf.Regts. 63 S. 54.
Slominka v. Holodów, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 98. Schützen-Brigade S. 86.
v. Spieß, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 216. Inf.Brig. S. 83.
Stein, Frhr. v., Generalleutnant, Kommandierender General des III. Bayer. A.K. S. 19, 33, 68, 95, 96, 117, 123, 142, 148.
Streicher, Leutnant im Württemb. Gebirgs-Batl. S. 95.
Styrnal, Vizefeldwebel 2./Inf.Regts. 23 S. 91.

T.

Tichi, k. u. k. Leutnant i. d. Res. S. 118.
v. Tippelskirch, Hauptmann, Kommandeur des III./Jäg.Regts. 3 S. 76.
v. Tlaskal, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 3. Gebirgs-Brigade S. 52, 90.
Triebig, Leutnant, Kompagnieführer 1./Württemb. Gebirgs-Batlns. S. 64.
Tutschek, Ritter v., Generalmajor, Kommandeur des Alpenkorps S. 67, 95, 123, 144, 148.

W.

Wahrenberger, Oberleutnant, Kompagnieführer im Württemb. Gebirgs-Batln. S. 64, 93.
Waldstätten, Frhr. v., k. u. k. Generalmajor, erster Generalstabsoffizier bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung S. 12, 14, 19, 29, 156, 157.
Wanka, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. IV./Inf.Regts. 30 S. 90.
Weber, Gefreiter im Jäg.Regt. 3 S. 75.
v. Wedel, Generalmajor, Kommandeur der 5. Inf.Div. S. 74, 102, 155.
Wetzell, Oberst, Chef der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung S. 19.
Wieden, Edler v. Alpenbach, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. Edelweiß-Division S. 114, 115, 139.
Willisen, Frhr. v., Major, erster Generalstabsoffizier bei der Heeresgruppe Herzog Albrecht, später beim A.O.K. 14 S. 19.
v. Witzleben, Hauptmann, Kommandeur des Füsilier-Bataillons des Leib-Gren. Regts. 8 S. 103, 153.
Wrocklage, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 3./Leib-Gren.Regts. 8 S. 155.
v. Wodtke, Oberst, Führer der Deutschen Jäger-Division S. 83, 115.
Wolff, k. u. k. Oberst, Kommandant des k. u. k. Kärtner Inf.Regts. 7 S. 85.
Wolff, Leutnant, Kompagnieführer 6./Leib-Gren.Regts. 8 S. 130.

Z.

Zeidler-Sterneck, Frhr. v., k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 26. Gebirgs-Brigade S. 85, 108.

Kriegsgliederung

der 14. Armee am 24. Oktober 1917.*)

Armee-Oberkommando 14

Oberbefehlshaber: General d. Inf. v. **Below (Otto)**
Chef des Generalstabes: Generalleutnant Krafft v. Dellmensingen
1. Generalstabsoffizier: Major Frhr. v. Willisen.
Oberquartiermeister: Major Jochim.
General v. d. Art. 5: Generalmajor v. Berendt.

Armeetruppen:

1. **Geschlossene Verbände:** (Armeereserven)

k. u. k. 4. Infanterie-Division (14 Baone., 14 Battn. = 72 Geschütze, 8 mittl. u. schwere Min.Werfer)

Kommandant: Feldmarschalleutnant Pfeffer
Generalstabschef: Major Frhr. v. Gayer

7. Inf.Brig.: Oberst v. Köck
I.R. 88 (I., II., III., IV. Btln.), I.R.99 (II., III., IV. Btln.)
8. Inf.Brig.: Oberst Hospodarž
I.R. 8 (I., II., IV. Btln.), I.R. 49 (I., II., IV. Btln.)
Sturmbtln. 4 (mit kl. Flammenwerferzug)
2./Drag.Regts. 15
Artilleriekommandant: Oberst v. Antony (4. Felda.Brig.)[1])
Feldkan.Regt. 4 (4 8 cm Kan.Bttn.)[2])
Feldhaub.Regt. 4 (6 10 cm Haub.Bttn.)[3])
Schw.Feldart.Regt. 4 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn.)[4])
Sappeurkompagnie 1./2
Minenwerferbtln. 6./F.K.R. 4 (4 12 cm-, 4 20 cm Werfer)
Scheinwerferkomp. 4 (2 35 cm-, 1 60 cm Scheinw.)

k. u. k. 13. Schützen-Division (13 Batlne., 12 Bttn. = 70 Geschütze, 8 mittl. u. schwere Min.Werfer)

Kommandant: Feldmarschalleutnant v. Kalser
Generalstabschef: Major Bartos

25. Schützen-Brig.: Oberst v. Bolzano
Schützen-Regt. 1 (I., II., III. Btln.), Schützen-Regt. 24 (I., II., III. Btln.)

Anmerkung:
*) Es sind nur die fechtenden Truppen aufgenommen.
Deutsche Truppen sind in senkrechtem, *österreichisch-ungarische in schrägem Druck* aufgeführt.
1) Am 24. Okt. der 200. Inf.Div. zugeteilt.
2) Am 24. Okt. der k. u. k. 1. Inf.Div. zugeteilt.
3) Davon am 24. Okt. drei Bttn. der 200. Inf.Div., drei Bttn. der k. u. k. 1. Inf.Div. zugeteilt.
4) Am 24. Okt. der 5. Inf.Div. zugeteilt.

26. Schützen-Brig.: Generalmajor v. Zygadlowicz
Schützen-Regt. 14 (I., II. Btln.), Schützen-Regt. 25 (I., II., III. Btln.)
Sturmbtln. 13 (mit kl. Flammenwerferzug)
⅓ 2./Drag.Regts. 15.
Artilleriekommandant: Oberst v. Bogusz (13. Felda.Brig.)
Feldkan.Regt. 13 (4 8 cm Kan.Bttn.)
Feldhaub.Regt. 13 (6 10 cm Haub.Bttn.)
Schw.Feldart.Regt. 13 (1 10,4 cm Kan.-, 2 15 cm Haub.Bttn.)
4 8 cm Flakgeschütze
Sappeurkompagnien: 6./11, 10./Sch. 1
Minenwerferbtln.: 6./F.K.R. 13 (4 12 cm-, 4 20 cm Werfer)
Scheinwerferkomp.: auf die Schützen-Regtr. verteilt (2 30 cm-, 6 35 cm-, 4 45 cm Scheinw.)

k. u. k. 33. Infanterie-Division (15 Baone., 14 Bttn. = 74 Geschütze, 6 mittl. und schwere Min.Werfer)
Kommandant: Generalmajor v. Iwanski
Generalstabschef: Major v. Pitreich
65. Inf.Brig.: Generalmajor v. Mor-Merkl
I.R. 19 (I., II., III., IV. Btln.) I.R. 26 (I., II., III., IV. Btln.)
66. Inf.Brig.: Oberst v. Magerl
I.R. 12 (I., II., III. Btln.), I.R. 83 (I., II., III., IV. Btln.)
3./Hus.Regts. 4
Artilleriekommandant: Oberst Cziharz (33. Felda.Brig.)
Feldkan.Regt. 33 (4 8 cm Kan.Bttn.)[1]*)*
Feldhaub.Regt. 33 (6 10 cm Haub.Bttn.) [1]*)*
Schw.Feldart.Regt. 33 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn.)[1]*)*
Minenwerferbttr. 5./F.K.R. 33 (6 Min.Werfer)
Scheinwerferkomp. 33 (2 25 cm-, 3 60 cm Scheinw.)

2. **Einzelformationen** (soweit nicht bei den Gruppen bezw. Divisionen aufgeführt):
11./Fußart.Regts. 7 (15 cm Kan.Bttr.)
15. u. 19./Ref.Fußart.Regts. 7
11./Ref.Fußart.Regts. 18 } (15 cm Kan.Bttn. mit Kraftzug)
14./3 R.
13./2 } *15 cm Kan. Bttn. mit Kraftzug)*
Art. Meßtrupps: 175, 176
Schall-Meßtrupp 128
Flakzüge: 22, 101 (7,7 cm)
K.Flakzüge: 22, 101 (7,7 cm auf Kraftwagen)
Pionier-Btln. 20 (1., 2., 4. Komp.)

Anmerkung:
[1]) Am 24. Okt. bei k. u. k. 1. Inf.Div. eingesetzt.

Landwehr-Pi.Komp.: 1. u. 2. L.XVII, 2. L.XV.
Landsturm-Pi.Komp. 3. Ldst. XIII.
Pionier- (Mineur-) Komp.: 4. bayer., 300, 318, 319, 323.
Fliegerabtlgn.: 14, 17.
Jagdstaffeln: 1, 31, 39.
Ballonzug 113.

Gruppe Krauß (k. u. k. I. Korps)

Kommandant: General d. Inf. Alfred Krauß
Generalstabschef: Oberst Primavesi
Korpstruppen (17 Bttn. = 48 Geschütze)
Artilleriekommandant d. I. Korps: Oberst v. Reutter
Schw.Art.Brig.Kommandant: Oberst Baumann
3./Schieß-Sch.
6. (Honvéd)/Schieß-Sch. *(10,4 cm Kan.-Bttn.)*
1., 2., 3./schw.Res.Feldart.Regts. 42 (15 cm Haub.Bttn.)
Bttn. 8 u. 9 (15 cm Haub.Bttn. M. 15)
Bttn. 12 u. 15 (15 cm-Kraftwagenkanonen-Bttn.)
½2. u. 3./R. 1 (24 cm Mörser-Bttn.)
Flieger-Kompagnien: 39, 47, 53, 56
Zugeteilte deutsche Truppen: Pionier-Btln. 35 (Gaswerfer-Btln.)[1]
Fliegerabteilung 39.

k. u. k. Edelweiß-Division (10 Baone., 23 Bttn. = 119 Geschütze (einschl. Positions-Gesch.), 26 mittl. u. schwere Min. Werfer)
Kommandant: Generalmajor v. Wieden
Generalstabschef: Major Fischer
216. Inf.Brig.: Oberst v. Spieß
I.R. 59 (I., II., IV. Btln.), I./Tir.Jäg.Regts. 4
217. Inf.Brig.: Oberst v. Mollinary
Tiroler Jäg.Regt. 3 (I., II., IV. Btln.), I.R. 14 (I., II., IV. Btln.)
Artilleriekommandant: Generalmajor Adler (53. Res.Felda.Brig.)
Geb.Art.Regt. 22 (6 7,5 cm Kan.-, 2 10 cm Haub.Bttn.)[2]
Res.Feldkan.Regt. 53 (4 8 cm Bttn.)[3]
Res.Feldhaub.Regt. 53 (6 10 cm Bttn.)
Einzelbatterien:
3./Geba. 17 (10 cm Haub.Bttr.)[5]
4./schw. R.Feldart.Regts. 106 (10,4 cm Kan.Bttr.)

Anmerkung:
1) Das Btln. setzte sich aus drei Pionier-Kompagnien, einer Nachrichtenkomp. und einer Minenwerfer-Abteilung, bestehend aus drei Kompagnien, zusammen.
2) Davon am 24. Okt. eine Kan.Battr. bei 22. Schütz.Div. eingesetzt.
3) Am 24. Okt. bei 22. Schütz.Div. eingesetzt.
4) Davon am 24. Okt. drei Bttn. bei 22. Schütz.Div. eingesetzt.
5) Am 24. Okt. bei 55. Inf.Div. eingesetzt.

3./schw.Felda. 16
57./5 B[1])
11./7 R[2])
} (15 cm Haub.Bttn.)

Positionsartillerie (unbespannt, geschützweise):
2 7,5 cm Kan.
2 9 cm Kan.
1 8 cm Flak-Gesch.
} (Kavernengeschütze)
1 10 cm Panzer-Haub.
1 15 cm Mörser

Minenwerfer-Bttn.: 2./Fs.B. 1, 1./Fs.B. 15
Lichtpatrouillen: 4,5 (30 cm), 3 (45 cm), 15, 16 (70 cm)
Sappeurkompagnien: 5./7, 5./10
Spez. Sappeurkomp. 3./61

k. u. k. 22. Schützen-Division (11 Baone., 22 Bttn. = 126 Geschütze (einsch. Positionsgesch.), 67 mittl. u. schwere Min.Werfer)

Kommandant: Generalmajor Rudolf Müller
Generalstabschef: Major Watzka

43. Schützen-Brigade: Generalmajor Edler v. Merten
Schützen-Regt. 3 (I., II. Btln.), Schützen-Regt. 26 (I., II., III. Btln.)

98. Schützenbrigade: Oberst Sloninka v. Holodów
Kaiser-Schützen-Regt. I (I., II., IV. Btln.), Kaiser-Schützen-Regt. II (I., II., IV. Btln.)

Artilleriekommandant: Oberst Leonhardt (43. Res.Felda.Brig.)
Geb.Art.Regt. 3 (6 7,5 cm Kan.-, 2 10 cm Haub.Bttn.[3])
Res.Feldkan.Regt. 43 (4 8 cm Bttn.[4])
Schw.Res.Feldart.Regt. 43 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub. Bttn.)

Einzelbatterien:
1. u. 2./Feldhaub.Regts. 57[1])
5. u. 6./Feldhaub.Regts. 16[4])
5. u. 6./Feldhaub.Regts. 17
} (10 cm Haub.Bttn.)

Positionsartillerie (unbespannt, geschützweise):
3 47 mm Kan.
3 8-cm-Kan.
2 9 cm Kan.
7 12 cm Kan.
} (Kavernengeschütze)
1 15 cm Mar.Kan.
2 15 cm Mörser

Anmerkung:
1) Am 24. Okt. bei 55. Inf.Div. eingesetzt.
2) Am 24. Okt. bei 22. Schütz.Div. eingesetzt.
3) Davon am 24. Okt. eine Kan.Bttr. bei Edelw.Div., drei Kan.- und zwei Haub.Bttn. bei 55. Inf.-Div. eingesetzt.
4) Davon am 24. Okt. je eine Bttr., bei Edelw.Div. und 55. Inf.Div. eingesetzt.

Meßtrupp 528
Minenwerfer-Bttn.: ½1., ¾3., 4./Fs.A.R. 7
Sappeurkompagnie: 5./3, 4./1, 3./18
Zugeteilte deutsche Truppen: Min.Werfer-Kompagnien 8 G., 302 bayer.[1])

k. u. k. 55. Infanterie-Division (11 Baone., 21 Bttn. = 142 Geschütze (einschl. Positionsgesch.), 16 mittl. u. schwere Min.Werfer)
Kommandant: Generalmajor Prinz zu Schwarzenberg
Generalstabschef: Major v. Lukanc
26. Gebirgs-Brig.: Oberst Frhr. v. Zeidler
bosn. herzeg. Inf.Regt. 4 (I., II., V. Btln.)
Inf.Regt. 7 (I., III., IV. Btln.)
38. Infanterie-Brig.: Oberst Graf Zedtwitz
bosn. herzeg. Inf.Regt. 2 (I., III., IV. Btln.)
II./7, IV./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4
Hochgebirgskompagnien 8 u. 11
Sturmbataillon 55 (zusammengesetzt aus Teilen des I.R. 7 und des bosn. herzeg. I.R. 4)
Artilleriekommandant: Oberst Stering (93. Res.Felda.Brig.)
Geb.Art.Regt. 5 (6 7,5 cm Kan.-, 3 10 cm Haub.Bttn.)
Einzelbatterien:
2./Geba. 5 (7,5 cm Kan.)[2])
5. (Honvéd)/SchießSch.[3])
1. u. 2./SchießSch.[3])
5./Feldhaub.Regts. 22[3])
3./Res.Feldhaub.Regts. 202[2]) } *(10 cm Haub.Bttn.)*
4./schw. Res.Feldart.Regts. 92[3])
17./4 B[2]) } *(10,4 cm Kan.Bttn.)*
7. (Honvéd)/Schieß Sch.
4./Schieß Sch.[2])
1. u. 3./schw.Feldart.Regts. 6 } *(15 cm Haub.Bttn.)*
Positionsartillerie (unbespannt, geschützweise):
2 37 mm Kan.
1 47 mm Kan.
3 7,5 cm Kan.
2 8 cm Kan.
1 8 cm Flak Gesch. } *(Kavernengeschütze)*
2 10 cm Mörser
1 10 cm Panzerhaub.
1 12 cm Kanone
1 15 cm Mörser
Meßtrupp 606
Minenwerfer-Bttn.: 1. u. 2./Fs. B. 1
l. Min.Werf.Züge: 612, 613
Mittl. Gran.Werf.Züge: 508, 547, 648, 649, 672
Flammenwerfer-Züge: 16, 17, 19, 30

Anmerkung:
[1]) Je Kompagnie vier schwere, acht mittlere Werfer.
[2]) Am 24. Okt. bei Edelw.Div. eingesetzt.
[3]) Am 24. Okt. bei 22. Schützen-Div. eingesetzt.

Licht-Patrouillen: 16, 17, 18, 19, 20 (25 cm); 6, 7, 8 (30 cm); 1, 3 (40 cm); 4,8 (46 cm); 21, 22, 23, 26 (70 cm)
Sappeurkompagnien: 2./4, 3./11
Spez. Sappeurkomp. 4./61

Deutsche Jäger-Division. (7 Btlne. (ausschl. der abkommandierten), 12 Bttn. = 48 Geschütze, 24 mittl. u. schwere Min.Werfer)
Führer: Oberst v. Wodtke, Kommandeur d. 5. Ers.Inf.Brig.
Genst.Offz.: Major v. Westernhagen.
5. Ers.Inf.Brig.: Oberst v. Wodtke.
Stab Drag.Regts. 4
Garde-Res.Jäg.Btln.
Garde-Res.Schützen-Btln.
Stab Ul.Regts. 2
Jäg.Btln. 2
Res.Jäg.Batln. 1
Stab Bayer. Chevauleger-Regts. 8
Res.Jäg.Btln. 8
Res.Jäg.Btln. 20
Res.Jäg.Btln. 21
Sturm-Btlne. der Hgrn. Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht [1])
Württemberg. Gebirgs-Btln. [2])
Artilleriekommandeur: Major v. Lochow (Kdr. Feldart.Regts. 24)
Feldart.Regt. 24 (6 Feldkan.-, 3. l. Feldhaub.Bttn.)
Minenwerferkompagnien: 95, 426. [3])
Pionierkompagnie Landst.Pi.Komp. 1XII (sächs.).
Zugeteilt: III. (F.)/Feldart.Regts. 257 (3 l. Feldhaub.Bttn.)

Gruppe Stein (Genkdo. III. Bayer. Armeekorps)
Kommandierender General: Generallt. Frhr. v. Stein
Chef des Generalstabes: Oberstlt. Haack

Korpstruppen: Artilleriemeßtrupp 56bayer.
Flakgruko 10
M.Flakzüge 54, 66, 71 (3,7 cm)
Flakzüge 144, 154, 185 (7,7 cm)

Anmerkung:
Allgemein: Sämtliche Jäger- und Res.Jäger-Bataillone, sowie das G.Res.Schützen-Btln. haben vier Kompagnien und zwei Masch.Gew.Kompagnien mit je neun Masch.Gewehren. Die Sturm-Bataillone haben zwei Kompagnien, Masch.Gew.Kompagnie, Flammenwerfer-Zug, Minwerfer-Komp. und Inf.Gesch.Bttr. Das Württ. Gebirgs-Btln. hat sechs Kompagnien, drei Masch.Gew.-Kompagnien.
1) Am 24. Okt. noch bei Hgr. Feldmarschall Frhr. v. Conrad.
2) Abkommandiert zum Alpenkorps.
3) Je Kompagnie vier schwere, acht mittl. Werfer. Am 24. Okt. bei k. u. k. 22. Schützen-Div. eingesetzt.
4) Davon am 24. Okt. zwei Bttn. bei der k. u. k. Edelw.Div., eine bei der k. u. k. 22. Schützen-Div. eingesetzt. (Felda.Regt. 257 gehört kriegsgliederungsmäßig zur 200. Inf.Div.)

K.Flakzug 12 (7,7 cm auf Kraftwagen)
10./5 (2 Flakgeschütze)
Landstm.Pi.Komp. 5
Ballonzug 114

k. u. k. 50. Infanterie-Division (11½ Baone., 30 Bttn. = 139 Geschütze (einschl. Positionsgesch.), 66 mittl. u. schwere Min.Werfer)
Kommandant: Generalmajor Gerabek
Generalstabschef: Oberstleutnant Jünger
3. Gebirgs-Brigade: Oberst v. Tlaskal
IV./30, IV./33, III./46, IV./80, Jäg.25, Ldst.155, Hochgeb. Komp. 12
15. Gebirgs-Brigade: Oberst Koschak
I. u. II./bosn.herzeg. Inf.Regts 1, II./18, IV./37, I./61
Divisions-Sturmkomp. 50
Masch.Gew.Eskadron 7. K.Sch.
Artilleriekommandant: Oberst Mazza (Felda.Brig.Kdo. 29)
Gebirgsart.Regt. 13 (4 7,5 cm Geb.Kan.-, 2 10 cm Geb. Haub.Bttn.)
Feldkan.Regt. 29 (4 8 cm Kan.Bttn.)
Feldhaub.Regt. 29 (6 10 cm Haub.Bttn.)
Schw.Feldart.Regt. 29 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn.)
Einzelbatterien:
4./Geb.A. 24, *1./Geb.A. 201* } *(10 cm Haub.Bttn.)*
4./Res.Feldkan.Regts. 50 (8 cm Kan.Bttr.)
3./Res.Feldhaub. Regts. 50 (10 cm Haub.Bttr.)
1./7.R. (10,4 cm Kan.Bttr.)
2./schw.Feldart.Regts. 27, *2./schw.Feldart.Regts. 50*, *Bttr. 51*, *34./7. R.* } *(15 cm Haub.Bttn.)*
1./6. R. (15 cm Mörser Bttr.)
Positionsartillerie (unbespannt, geschützweise):
2 8 cm Kanonen
1 10 cm Geb.Haub.
2 15 cm Mörser
Artl.Meßtrupp 550
Minenwerfer Züge: 525—532 (8 cm)
(unbespannt) 528—530 (9 cm)
513—525 (15 cm)
Sappeurkompagnien: 1. u. 8./S. 13
Scheinwerferkompagnien: Fs.Schw. 3 (110 cm)
1., 2./50 (70 cm)

Zugeteilte deutsche Truppen:
Fliegerabtlg. 2
Minenwerfer-Bataillon 5[1])
Minenwerfer-Kompagnie 301 u. 347[sächs.2])
Pionier- (Mineur-) Komp. 311

12. Infanterie-Division. 9 Btlne., 29⅔ Bttn. = 124 Geschütze, 12 mittl. und schwere Min.Werfer)

Kommandeur: Generalmajor Lequis
Generalstabsoffizier: Hauptmann Höring

24. Inf. Brigade: Oberst zur Megede
Inf.Rgtr. 23, 62, 63
Geb.Masch.Gew.Abtlgn.: 1.[bayer.], 2.[bayer.], 251 (je 6 schwere Masch. Gew.)
4./Ul.Regts. 2

Artilleriekommandeur 12: Oberst Nehbel
Feldart.Regt. 21 (6 Feldkan.-, 3 l. Feldhaub.Bttn.)
Fußart.Btln. 94 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub.Bttn.)
Stab des Pionier-Btlns. 6
2. u. 3./Pi. 6
Minenwerferkomp. 12[3])
Scheinwerferzug 269

Zugeteilt: Geb.Masch.Gew.Abtlgn.: 254, 255 (je 6 schwere Masch.Gew.)
I./Feldart.Regts. 500 (3 Feldkan.Bttn.)
I. (F.)/Feldart.Regts. 601 (3 l. Feldhaub.Bttn.)
Gebirgsart. Rgt. 7 (3 7,5 cm Geb.Kan.-, 2 10 cm Geb.Haub. Bttn.)
2. u. 3./Res.Feldkan.Regts. 50 (8 cm Kan.Bttn.)
⅔ 4./Res.Feldhaub.Regts. 50 (10 cm Haub.Bttn.)
4./schw.Feldart.Regts. 48 (10,4 cm Kan.Bttr.)
3. u. 4./schw.Feldart.Regts. 7 (1 10,4 cm Kan.-, 1 15 cm Haub. Bttr.)
3./schw.Feldart.Regts. 201 (15 cm Haub.Bttr.)
2./Pi. 20
Fliegerabtlg. (A.) 232
Ballonzug 103

Alpenkorps (11 Btlne., 52⅔ Bttn. = 218 Geschütze, 68 mittl. u. schwere Min. Werfer)

Kommandeur: Generalmajor Ritter v. Tutschek
Generalstabsoffizier: Major Koethe

Anmerkung:
[1]) Vier Kompagnien, zus. acht schwere, 24 mittlere Min.Werfer.
[2]) Je vier schwere, acht mittlere Min.Werfer.
[3]) Vier schwere, acht mittlere Min.Werfer.

Bayer. 1. Jäg.Brig.: Generalmajor v. Kleinherz
Bayer. Infanterie-Leib-Regt.[1])
Bayer. Jäger-Regt. 1 (Bayer. 1. Jäg.Btln., Bayer. 2. Jäg.Btln., Bayer. Reserve-Jäger-Btln. 2) [1])
Jäger-Regt. 2 (Jäg.Btln. 10, Ref.Jäg.Btln. 14)[1])
Gebirgs-M.G.Abtlgn: 204, 205 (je 6 schwere Masch.Gew.)
Bayer. Artilleriekommandeur 7: Oberstlt. Herold
Feldart.Regt. 204 (4 Feldkan.-, 5 l. Feldhaub.Bttn.)
Geb.Art.Abt. 6 (2 Geb.Kan.-, 1 Geb.Haub.Bttr.)
Fußart.Btln. 43 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub.Bttn.)
Stab d. Bayer. Pion.Btlns. 9
Pi.Kpgn.: 102bayer., 283
Minenwerferkompagnien: 174 (Geb.), 175 (Geb.)[2])
Scheinwerferzüge: 102bayer., 270
Zugeteilt: Musketen-Btln. 2
Württemberg. Geb.Btln. (6 Kompagnien, 3 M.Gew.Kpgn. zu 6 schw. Gew.)[3])
Geb.Masch.Gew.Abtlgn.: 226, 227, 234, 240 (je 6 schwere Masch.-Gewehre)
Geb.Art.Abt. 4 (3 Geb.Kan.Bttn.)
Feldart.Regt. 68sächs. (6 Feldkan.-, 3 l. Feldhaub.Bttn.)
1./Res.Feldkan.Regts. 50
½ 2. u. 3./Feldkan.Regts. 201 } *(8 cm Kan.Bttn.)*
1./Feldhaub.Regts. 6
1., ½ 4. u. 6./Res.Feldhaub.Regts. 50
3. u. 4. Res.Feldhaub.Regts. 62
3./Feldhaub.Regts. 201 } *(10 cm Haub.Bttn.)*
4./schwere Feldart.Regts. 62 (10,4 cm Kan.Bttr.)
Schw.Feldart.Regt. 19 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn.)
1. u. 4. schw.Feldart.Regts. 50 (1 10,4 cm Kan.-, 1 15 cm Haub.Bttr.)
5./schw.Feldart.Regts. 9 (15 cm Haub.Bttr. mit Kraftzug)
1./schw.Feldart.Regts. 27
1./schw. Feldart.Regts. 201 } *(15 cm Haub.Bttn.)*
66./9 B.
Bttr. 51 } *(15 cm Haub.Bttn.)*
64./2
III./Fußart.Rgts. 7 (2 Mörser-Bttn.)
20./2 R. (30,5 cm Mörser-Bttr.)
5./5 B. (38 cm Mörser-Bttr.)
Pionierkomp. 3./5

Anmerkung:
[1]) Jedes Regt. zu drei Btlnen, drei Masch.Gew.Kpgn., drei Minenwerfer-Kompgn., jede Inf.Komp. hat sechs leichte Masch.Gew., jede M.G.Komp. 12 schwere Masch.Gew., jede Minenwerfer-Komp. vier leichte Min.Werfer.
[2]) Je vier mittlere, acht leichte Min.Werfer.
[3]) Das Württemb. Geb.Btln. gehört kriegsgliederungsgemäß zur Deutschen Jäger-Division.

Minenwerfer-Btln. 11[sächs.][1])
Minenwerfer-Komp. 345[2])
Ballonzug 102

117. Infanterie-Division (9 Batlne., 12 Bttn. = 48 Geschütze, 12 mittl. u. schwere Min.Werfer)
Kommandeur: Generalmajor Seydel
Generalstabsoffizier: Hptm. Boehm
233. Inf.Brig.: Generalmajor v. Weise
Inf.Regt. 157, Ref.Inf.Regtr. 11 und 22[3])
1./Kür.Regts. 8
Artilleriekommandeur 117; Oberstleutnant Budisch
Feldart.Regt. 233 (6 Feldkan.-, 3 l. Feldhaub.Bttn.)[4])
Bayer. Fußart.Btln. 11 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub.Bttn.)
Stab des Pionier-Bataillons 117
Pionierkompagnien: 233, 263
Minenwerferkomp. 117[2])
Scheinwerferzug 233
Zugeteilt: *1., 2. u. 5./Geb.Art.Regts. 18 (7,5 cm Geb.Kan.Bttn.)*
3., 5. u. 6./Geb.Art.Regts. 26 (2 7,5 cm Geb.Kan.-, 1 10 cm Geb.Haub.Btrr.)

Gruppe Berrer (Generalkommando z. b. Verw. 51)
Kommandierender General: Generallt. v. Berrer
Chef des Generalstabes: Oberstlt. v. Heymann
Korpstruppen: Art.Meßtrupp 139
Flakgruko 41
M.Flakzüge 17, 74 (3,7 cm)
Flakzüge 50, 53, 72 (7,7 cm)
K.Flakzüge 20, 81 (7,7 cm auf Kraftwagen)
5./K 73 (4 Flakgeschütze)
Fliegerabtlg. (A) 204
Ballonzug 87

26. württ. Infanterie-Division (9 Btlne., 17 Bttn. = 68 Gesch., 12 mittl. u. schwere Min.Werfer)
Kommandeur: Generallt. v. Hofacker
Generalstabsoffizier: Hptm. Hahn

Anmerkung:
[1]) Drei Kompagnien, zusammen acht schwere, 24 mittlere Werfer.
[2]) Vier schwere, acht mittlere Min.Werfer.
[3]) Jedes Regt. zu drei Bataillonen, drei Masch.Gew.Kpgn., drei Minenwerferkompagnien; jede Inf.Komp. hat sechs leichte Masch.Gew., jede M.G.Komp. 12 schwere Masch.Gew., jede Minenwerferkomp. vier leichte Minenwerfer.
[4]) Davon am 24. Okt. drei Feldkan.- und drei l. Feldhaub.Bttn. bei 12. Inf.Div., drei Feldkan.-Bttn. beim Alpenkorps eingesetzt.

51. Inf.Brig.: Generalmajor Haas
Gren.Regt. 119, Inf.Regter. 121 u. 125[1])
2./Ul.Regts. 19
Artilleriekdr. 58: Oberst Erlenbusch
Feldart.Regt. 29 (6 Feldkan.-, 3 l. Feldhaub.Bttn.)[2])
II./Fußart.Regts. 5 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub.Bttn.)[2])
Stab des Pionier-Batlns. 143
1. u. 5./Pi. 13
Minenwerferkomp. 26[3])
Scheinwerferzug 311
Zugeteilt: *Geb.Art.Regt. 26 (3 7,5 cm Geb.Kan-, 2 10 cm Geb. Haub.Bttn.)*

200. Infanterie-Division (11 Batlne., 54⅔ Bttn. = 208 Geschütze (einschl. Positionsgesch.), 12 mittl. u. schwere Minenwerfer)

Kommandeur: Generalmajor v. Below (Hans)
Generalstabsoffizier: Hptm. v. Wietersheim

2. Jäger-Brigade: Oberst Lehmann
Jäger-Regt. 3 (I.bayer., II., III., IV.bayer. Btln.)[4])
Jäger-Regt. 4 (Jäg.Btln. 11, Ref.Jäg.Btlne. 5 und 6)[4])
Jäger-Regt. 5 (Ref.Jäg.Btlne. 17, 18 u. 23)[4])
Ref.Masch.Gew.Abt. 4 (6 schwere Masch.Gew.)
Geb.Masch.Gew.Abtlgn.: 202, 206, 209, 239, 242 (je 6 schwere Masch.Gew.)
2./Ul.Regts. 1
Artilleriekdr. 62: Oberstlt. Gerstenberg
Feldart.Regt. 257 (3 Feldkan.-, 6 l. Feldhaub.Bttn.)[5])
Bayer. Geb.Art.Abtlg. 2 (2 Geb.Kan-., 1 Geb.Haub.Bttr.)
Fußart.Btln. 54 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub.Bttn.)
Stab d. Pionier-Btlns. 42
Pi.Kompgn. 105, 282
Minenwerferkomp.: 173 (Geb.)[6])
Scheinwerferzug 303
Zugeteilt: Musketen-Batln. 1
Artilleriekdr. 54 (Oberst Gerstenberg)
Geb.Art.Abtlg. 7 (2 Geb.Kan.-, 1 Geb.Haub.Bttr.)

Anmerkung:
[1]) Jedes Regt. zu drei Btlnen, drei Masch.Gew.Kpgn., drei Minenwerferkpgn.; jede Inf.Komp. hat sechs leichte Masch.Gew., jede M.G.Komp. 12 schwere Masch.Gew., jede Minenwerferkomp. vier leichte Minenwerfer.
[2]) Am 24. Okt. bei 200. Inf.Div. eingesetzt.
[3]) Vier schwere, acht mittlere Werfer. Am 24. Okt. bei 200. Inf.Div. eingesetzt.
[4]) Jäger-Regt. 3 zu vier Bataillonen (je Btln. drei Komp.), vier Maschinen-Gew.Komp., vier Minenwerferkomp., Jäger-Regt. 4 und 5 zu drei Bataillonen (je Btln. vier Komp.), drei Masch. Gew.Komp., drei Minenwerferkomp.; jede Inf.Komp. hat sechs leichte Masch.Gew., jede M.G. Komp. 12 schwere Masch.Gew., jede Minenwerferkomp. vier leichte Min.Werfer.
[5]) Davon drei l. Feldhaub.Bttn. abkommandiert zur Deutschen Jäger-Division.
[6]) 12 mittlere Min.Werfer. Am 24. Okt. eingesetzt bei der k. u. k. 50. Inf.Div.

1., ⅔ 2. u. 4./Feldkan.Regts. 201 (8 cm Kan.Bttr.)
Feldart.Regt. 600 (6 l. Feldhaub.Bttn.)
II. (F.)/Feldart.Regts. 601 (3 l. Feldhaub.Bttn.)
I./Feldhaub.Regts. 4 (3 10 cm Haub.Bttn.)
2./Res.Feldhaub.Regts. 50 (10 cm Haub.Bttr.)
1./15 B (13 cm Kan.Bttr.)
1. u. 2./schw.Feldart.Regts. 46
2. u. 3./schw.Feldart.Regts. 8
2./schw.Feldart.Regts. 2
6./1 R.
18./6 R.
23./7 R.
} *(15 cm Haub.Bttn.)*
2./5 B
6./15 B
} *(15 cm Haub.Bttn. mit Kraftzug)*
I u. III. Ref.Fußart.Regts. 7 (4 Mörser-Bttn.)
14./6 R.
33./5 R.
4./2 R.
16./3 R.
4./5 R.
1./7 R.
} (38 cm Haub.Bttn.)
Positionsartillerie (unbespannt, geschützweise):
2 15 cm Mörser
Fliegerabteilung (A) 204

Gruppe Scotti (k. u. k. XV. Korps)

Kommandant: Feldmarschalleutnant Scotti
Generalstabschef: Oberst v. Pohl

Korpstruppen
5./Res.Feldkan.Regts. 50 (4 Flak Geschütze)
Spez. Sappeurkompagnie 2./61
Minenwerferzüge: 517, 522, 523, 524 (8 cm); 525, 526, 527 (9 cm)
Zugeteilte deutsche Truppen: M.Flakzug 80 (3,7 cm)
Flakzug 100 (7,7 cm)
Ballonzug 84

k. u. k. 1. Infanterie-Division (11 Baone., 41 Bttn. 204 Geschütze)
Kommandant: Feldmarschalleutnant Metzger
Generalstabschef: Oberstlt. Zimmer
7. Gebirgs-Brig.: Oberst v. Budiner
II./5, IV./25, IV./53, II./66, III./80, bosn.herzeg.Jäg.Btln. 3
22. Gebirgs-Brig.: Oberst v. Hellebronth
II./bosn.herzeg. Inf.Regts. 4, Jäg. 17, Jäg. 31, I. u. II./Schützen-Regts. 37
Div. Sturm Komp. 1

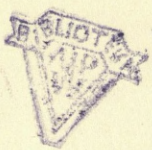
Artilleriekommandant: Oberst Gallistel (1. Feldart.Brig.)
I./Geb.Art.Regts. 201 (2 7,5 cm Geb.Kan.Bttn.)
Feldkan.Regt. 4 (4 8 cm Kan.Bttn.)
Feldkan.Regt. 33 (4 8 cm Kan.Bttn.)
II./Feldhaub.Regts. 4 (3 10 cm Haub.Bttn.)
Feldhaub.Regt. 33 (6 10 cm Haub.Bttn.)
Res.Feldhaub.Regt. 201 (4 10 cm Haub.Bttn.)
Schw. Feldart.Regt. 33 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn)

Einzelbatterien:
3., 5. u. 6./Geba. 13 (2 7,5 cm Geb.Kan.-, 1 10 cm Geb. Haub.Bttr.)
1./Geba. 2, *1./Geba 202* } *(7,5 cm Geb.Kan.Bttr.)*
3./Feldart.Regts. 48 (8 cm Kan.Bttr.)
5./Res.Feldhaub.Regts. 50 (10 cm Haub.Bttr.)
20./2 R.
3./schw.Feldart.Regts. 50, *44./15 B.*, *22./6 R.* } *(15 cm Haub.Bttn.)*
22./6. R. (30,5 cm Mörser-Bttr.)
Pionierkompagnien: 2./8, 5./10
Scheinwerferkomp. 1./J.Sch. 89
Zugeteilte deutsche Truppen: II./Feldart.Regts. 500 (3 Feldkan. Bttn.)

5. Infanterie-Division (9 Btlne., 37 Bttn. = 146 Geschütze, 12 mittl. u. schwere Min.Werfer)
Kommandeur: Generalmajor v. Wedel
Generalstabsoffizier: Major Osius
10. Inf.Brig.: Oberst v. Jena
Gren.Rgter. 8 u. 12, Inf.Regt. 52[1])
3./Hus.Regts. 3
Artilleriekommandeur 142: Generalmajor Frhr. v. Reitzenstein
Feldart.Regt. 18 (6 Feldkan.-, 3 l. Feldhaub.Bttn.)
Fußart.Btln. 67 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub.Bttn.)
Stab des Pionierbataillons 116
1. u. 2./Pi. 3
Minenwerferkomp. 5[2])
Scheinwerferzug 319
Zugeteilt: Geb.Masch.Gew.Abtlgn.: 252, 253, (je 6 schwere Masch. Gew.)

Anmerkung:
[1]) Jedes Regt. zu 3 Btlnen, 3 Masch.Gew.Kpgn., 3 Minenwerferkompgn.; jede Inf.Komp. hat 6 leichte Masch.Gew., jede M.G.Komp. 12 schwere Masch.Gew., jede Minenwerferkomp. 4 leichte Minenwerfer.
[2]) Vier schwere, acht mittlere Min.Werfer. Am 24. 10. bei k. u. k. 50. Inf.Div. eingesetzt.

I./Geb.Art.Regts. 7 (2 7,5 cm Geb.Kan.-, 1 10 cm Geb.Haub. Bttr.)
II./Geb.Art.Regts. 18 (1 7,5 cm Geb.Kan.-, 1 10 cm Geb. Haub.Bttr.)
2./Geba. 201 (7,5 cm Geb.Kan.Bttr.)
Feldart.Regt. 503 (6 Feldkan.Bttn.)
4./Feldhaub.Regts. 201
1. u. 2./Res.Feldhaub.Regts. 62 } *(10 cm Haub.Bttn.)*
Schw.Feldart.Regt. 4 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn.)
2. u. 4./schw.Feldart.Regts. 201 (1 10,4 cm Kan.-, 1 15 cm Haub.Bttr.)
Bttr. 54 (15 cm Haub.Bttr.)
III./Ref.Fußart.Regts. 18 (2 Mörser-Bttn.)
19./5 B (30,5 cm Mörser-Bttr. mit Kraftzug)
Fliegerabtlg. (A) 219



Übersichtskarte zur 12. Isonzo-Schlacht.

Karte 1.

Heeresgruppe Conrad

k. u. k. 11. Armee

Heeresfront Erzherzog Eugen

14. Armee

k. u. k. Isonzo Armee

1. Isonzo-Armee

k. u. k. Heeresgr. Boroević

24./10.

23./11.

27./10.

Ortler-Alpen

Adamello Gr.

Cevedale Gr.

Weißkugel

Ötztaler Alpen

Sarntaler Alp.

Zillertaler Alp.

Ahrntaler Gruppe

Defregger Gebirge

Karnische Alpen

Julische Alpen

Karawanken

Meran

Brixen

Sterzing

Franzensfeste

Bruneck

Lienz

Rozen

Trient

Riva

Rovereto

Arco

Levico

Pergine

Mezolombardo

Neumarkt

Cavalese

Tesero

Predazzo

Primolano

Asiago

Schio

Thiene

Bassano

Valsorda

Marmolata

Pelmo

Cortina d'Ampezzo

Toblach

Innichen

Sillian

Villach

Klagenfurt

Völkermarkt

Wolfsberg

St. Leonhard

Mödring

Spittal

Gmünd

Reißeck

Kreuz-Eck

Tarvis

Raibl

Predil-P.

Triglav

Loibl-P.

Karawanken

Krainburg

Steinbüchel

Bischoflack

LAIBACH

Idria

Wippach

Nanos

Tavornik

Zirknitz

GÖRZ

Monfalcone

Aquileja

Grado

TRIEST

Muggia

Capodistria

Piranon

Isola

Castelvenere

Cervignano

Palmanova

Udine

Cividale

Tolmezzo

Moggio

Ampezzo

Pontebba

Paluzza

Paularo

Tolmein

Flitsch

Raibl

Predil-P.

Triglav

Loibl-P.

Karawanken

Krainburg

Steinbüchel

Bischoflack

LAIBACH

Idria

Wippach

Nanos

Tavornik

Zirknitz

GÖRZ

Monfalcone

Aquileja

Grado

TRIEST

Muggia

Capodistria

Piranon

Isola

Castelvenere

Cervignano

Palmanova

Udine

Cividale

Tolmezzo

Moggio

Ampezzo

Pontebba

Paluzza

Paularo

Tolmein

Flitsch

Belluno

Feltre

Conegliano

Vittorio

Sacile

Pordenone

Portogruaro

Latisana

Caorle

Jesolo

Lido

Chioggia

Rovigo

Este

Montagnana

Legnago

Verona

Peschiera

Desenzano

Salò

Gardasee

Lago di Garda

Lago di Idro

Lago di Caldonazzo

Lago di Levico

Lago di Molveno

Lago di Tovel

Lago di Ledro

Lago di Tenno

Lago di Cavedine

Lago di Toblino

Lago di Santa Croce

Lago di Misurina

Lago di Landro

Lago di Dobbiaco

Lago di Braies

Lago di Anterselva

Lago di Carezza

Lago di Fedaia

Lago di Alleghe

Lago di Cadore

Lago di Centro

Lago di Tovel

Lago di Ledro

Lago di Tenno

Lago di Cavedine

Lago di Toblino

Lago di Santa Croce

Lago di Misurina

Lago di Landro

Lago di Dobbiaco

Lago di Braies

Lago di Anterselva

Lago di Carezza

Lago di Fedaia

Lago di Alleghe

Lago di Cadore

Lago di Centro

ADRIATISCHES MEER

VENEDIG

PADUA

VICENZA

VERONA

TREVISO

Mestre

Burano

Cittadella

Castelfranco

Montebelluna

Conegliano

Vittorio

Sacile

Pordenone

Portogruaro

Latisana

Caorle

Jesolo

Lido

Chioggia

Rovigo

Este

Montagnana

Legnago

Verona

Peschiera

Desenzano

Salò

Gardasee

Lago di Garda

Lago di Idro

Lago di Caldonazzo

Lago di Levico

Lago di Molveno

Lago di Tovel

Lago di Ledro

Lago di Tenno

Lago di Cavedine

Lago di Toblino

Lago di Santa Croce

Lago di Misurina

Lago di Landro

Lago di Dobbiaco

Lago di Braies

Lago di Anterselva

Lago di Carezza

Lago di Fedaia

Lago di Alleghe

Lago di Cadore

Lago di Centro

1:750000

10 5 0 10 20 30 40km

Deutsche Verbände sind in stehender, österreichisch-ungarische in liegender Schrift bezeichnet.

„Schlachten des Weltkrieges" Band 12b

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.

Zone Carnia

k.u.k. 10. Armee

k.u.k. 59. Geb. Brig.

k.u.k. Edelw. Div.

277. J.Brig.

Gr. Krauß (k.u.k. I.)

Deutsche Jäg. Div. (ohne Det. Pappritz)

216.J.Brig.

k.u.k. 22. Sch. Div.

I./Jäg.4

I.II.IV./J.R.59

I.II.III./K.Sch.I

I.II./Sch.R.3

I.II.III./Sch.R.26

III./K.Sch.II

Detachement Pappritz (Jäg.Batlne. 1, 2, Res.26 d. Deutschen Jäg. Div.)

14. Armee

III/bh.J.R.2

IV/bh.J.R.2

I.IV./K.Sch.

I.II.III.IV./J.R.7

k.u.k. 55. J.D.

50.

I.II.V/bh.J.R.4

II./J.R.7

IV/bh.J.R.4

I/bh.J.R.2

43.

IV/J.R.80

k.u.k. 50. J.D.

Gr. Stein (III.b.)

IV/J.R.30

I.St.155

IV/33

IV/J.R.37

III/J.R.46

Jäg.25

II./J.R.18

I/61

I.II/bh.J.R.1

34.

IV.

62.

VII.

3.

46

12. J.D.

J.R.63

I./J.R.23

Alpenkorps

Bayer. Inf.Leib-Rgt. mit Württ. Geb.Btln.

II.u.III./J.R.23 (12.J.D.)

Bayer.Jag.Rgt.1

Jag.Rgt.2

J.R.62 (12.J.D.)

Jag.Rgt.5

Jag.Rgt.4

Jag.Rgt.3

200.J.D.

117.J.D.

k.u.k.33.J.D. (von Tonale)

Gr. Berrer (Gen.Kdo.51)

7.Geb.Brig.

22.Geb.Brig.

Leib-Gren.Rgt.8 (5.J.D.)

k.u.k. 7.J.D.

J.R.125

26.W.J.D.

Gr. Scotti (k.u.k.XV.)

19.

65.

22.

64.

XXVII.

k.u.k. 60. J.D.

k.u.k. 57.J.D.

J.R. 52 (5.J.D.)

5.J.D.

Gren.Rgt. 12 (5.J.D.)

k.u.k. 13.Sch.Div.

k.u.k.4.J.D. (zwischen Idria und Kirchheim)

53.

13.

1.K.D.

60.

47.

XXVIII.

23.

25.

XIV.

30.

49.

XXIV.

k.u.k.

2. Jsonzo-Armee

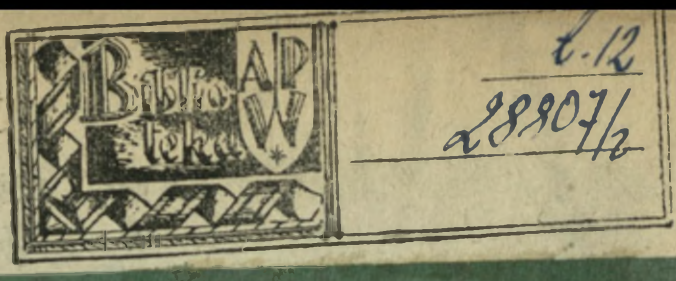
UDINE

Bereitstellung der 14. Armee am 24. Oktober 1917.

Maßstab 1 : 75.000

Anmerkung: Deutsche Verbände sind in stehender, österreich-ungarische in liegender Schrift bezeichnet.

Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.


t.12
288907/2